

Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје
Филолошки факултет „Блаже Конески“ - Скопје

Universität „Hll. Kyrill und Method“ zu Skopje
Philologische Fakultät „Blaže Koneski“ - Skopje



Silvana Simoska

Gesundfutter statt Schnellgerichte

NEUES ZUM ALTEN KOMPOSITIONSMODELL DER DEUTSCHEN SPRACHE



Skopje, 2012

Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје
Филолошки факултет „Блаже Конески“ - Скопје

Universität „Hll. Kyrill und Method“ zu Skopje
Philologische Fakultät „Blaže Koneski“ - Skopje

Издавач: Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ – Скопје
Verlegt von: Universität „Hll. Kyrill und Method“ – Skopje

За издавачот:

Проф. д-р Велимир Стојковски, ректор на Универзитетот

Verantwortlich:

Prof. Dr. Velimir Stojkovski, der Rektor der Universität

Рецензенти:

Проф. д-р Волфганг Моч

Проф. д-р Јован Ѓукановиќ

Rezensenten:

Prof. Dr. Wolfgang Motsch

Prof. Dr. Jovan Đukanović

Лектура и коректура: м-р Гернот Грабхер

Lektur und Korrektur: Mag. Gernot Grabher

Компјутерска подготовка и печат: БороГрафика – Скопје

Grafikdesign und Druck: BoroGrafika – Skopje

Тираж: 300 примероци

Auflage: 300 Exemplare

Универзитет „Св. Кирил и Методиј“ во Скопје
Филолошки факултет „Блаже Конески“ - Скопје

Universität „Hll. Kyrill und Method“ zu Skopje
Philologische Fakultät „Blaže Koneski“ - Skopje

SILVANA SIMOSKA

GESUNDFUTTER STATT SCHNELLGERICHTE

NEUES ZUM ALTEN

KOMPOSITIONSMODELL DER DEUTSCHEN SPRACHE

Скопје, 2012

Skopje, 2012

Für meine drei Lieben:
Zoki, Alex und Lilly!

INHALT

VORWORT	11
ABKÜRZUNGEN UND SYMBOLE	14
I. EINLEITUNG	15
1. STELLUNG, GEGENSTAND UND AUFGABEN DER WORTBILDUNG	19
1.1. STELLUNG DER WORTBILDUNG	19
1.2. GEGENSTAND DER WORTBILDUNG	20
1.2.1. <i>Synchronie und Diachronie in der Wortbildung</i>	23
1.3. AUFGABEN DER WORTBILDUNG	25
1.3.1. <i>Motivierung vs. Idiomatisierung</i>	29
2. THEORETISCHE ANSÄTZE IN DER WORTBILDUNG	35
2.1. HISTORISCHER ANSATZ	38
2.2. STRUKTURELLER ANSATZ	40
2.3. GENERATIVER ANSATZ	43
2.4. WORTSTRUKTURELLER ANSATZ	46
2.5. LEXIKALISTISCHER ANSATZ	49
2.6. ZUR THEORIE DIESER ARBEIT	50
3. ZUR FORSCHUNGS-LAGE DER A+N-KOMPOSITA	53
4. DEFINITION DER GRUNDBEGRIFFE	59
4.1. DEFINITION DES KOMPOSITUMS	59
4.1.1. <i>Kompositum vs. Zusammenbildung</i>	62
4.1.2. <i>Kompositum vs. Präfixoidbildung</i>	63
4.1.3. <i>Kompositum vs. Zusammenrückung</i>	73
4.1.4. <i>Kompositum vs. Wortgruppe</i>	74
4.1.5. <i>Kompositum vs. Mehrwortlexem</i>	80
4.2. DEFINITION DES ADJEKTIVS	82
5. KORPUS	85
5.1. ERMITTLUNGSVERFAHREN FÜR A+N-KOMPOSITA	86
6. ZIEL UND METHODE	91

II. PHONOLOGISCH-MORPHOLOGISCHE BESCHREIBUNG DER A+N-KOMPOSITA	93
1. MORPHOLOGISCHE FORM DER A+N-KOMPOSITA	93
1.1. ISOMORPHIE DES ERSTGLIEDES	94
2. HYPOTHESEN ZUR FORM DES ERSTGLIEDES	97
3. WORTBILDUNGSSTATUS DES ERSTGLIEDES	101
3.1. FREI VORKOMMENDE ERSTGLIEDER	101
3.1.1. <i>Adjektivisches Erstglied</i>	101
3.1.2. <i>Partizipiales Erstglied</i>	103
3.2. TABELLE DER FREQUENZ DES FREI VORKOMMENDEN ERSTGLIEDES	104
3.3. GEBUNDENE ERSTGLIEDER	104
3.4. TABELLE DER FREQUENZ DES GEBUNDENEN ERSTGLIEDES	105
4. SILBENSTRUKTUR DES ERSTGLIEDES	107
4.1. MONOSYLLABISCHE STRUKTUREN	107
4.1.1. <i>Frei vorkommende Erstglieder</i>	107
4.2. BISYLLABISCHE STRUKTUREN	108
4.2.1. <i>Frei vorkommende Erstglieder</i>	109
4.2.2. <i>Gebundene Erstglieder</i>	109
4.3. TRI- UND POLYSYLLABISCHE STRUKTUREN	110
4.3.1. <i>Frei vorkommende Erstglieder</i>	110
4.3.2. <i>Gebundene Erstglieder</i>	110
4.4. TABELLE DER SILBENSTRUKTUR DES ERSTGLIEDES	110
4.5. ZUSAMMENFASSUNG	111
5. PHONOLOGISCH-MORPHOLOGISCHE FORM DES ERSTGLIEDES	117
5.1. FREI VORKOMMENDES ERSTGLIED	117
5.1.1. <i>Suffigiertes Erstglied, Typ Idealfigur</i>	117
5.1.1.1. <i>Suffigiertes nichtnatives Erstglied</i>	117
5.1.1.1.1. <i>Betontes nichtnatives Suffix</i>	117
5.1.1.1.2. <i>Pänultimabetontes nichtnatives Suffix</i>	119
5.1.1.1.3. <i>Fugenelement-o zwischen Erst- und Zweitglied</i>	119
5.1.1.1.4. <i>Zusammenfassung suffigiertes nichtnatives Erstglied</i>	120
5.1.1.1.5. <i>Tabelle der suffigierten nichtnativen Erstglieder</i>	121
5.1.1.2. <i>Suffigiertes natives Erstglied</i>	122
5.1.1.2.1. <i>Betontes natives Suffix</i>	122
5.1.1.2.2. <i>Unbetontes natives Suffix</i>	122
5.1.1.2.3. <i>Tabelle der suffigierten nativen Erstglieder</i>	125
5.1.2. <i>Präfigiertes Erstglied, Typ Gesamtsumme</i>	125
5.1.2.1. <i>Präfigiertes natives Erstglied</i>	125
5.1.2.2. <i>Tabelle der präfigierten nativen Erstglieder</i>	127
5.1.3. <i>Graduiertes Erstglied, Typ Höchstgeschwindigkeit</i>	127
5.1.3.1. <i>Tabelle der morphologisch graduierten nativen Erstglieder</i>	131

5.1.4. <i>Flektiertes Erstglied, Typ Langeweile</i>	132
5.1.5. <i>Kompositionelles Erstglied, Typ Schwarzweißfilm</i>	134
5.1.6. <i>Simplizisches Erstglied, Typ Großstadt</i>	134
5.1.7. <i>Partizipiales Erstglied, Typ Gebrauchtwagen</i>	136
5.1.8. <i>Entlehntes Erstglied, Typ Soft-Musik</i>	137
5.1.9. <i>Adjektivisches Glied in Postposition, Typ Kräuter-frisch</i>	138
5.2. GEBUNDENES ERSTGLIED	138
5.2.1. <i>Natives gebundenes Erstglied, Typ Sonderzug</i>	140
5.2.1.1. <i>Einfaches natives gebundenes Erstglied</i>	140
5.2.1.2. <i>Komplexes natives gebundenes Erstglied</i>	143
5.2.2. <i>Gebundenes nichtnatives Erstglied, Typ Bio-Joghurt</i>	146
5.2.2.1. <i>Prosodie der Bildungen mit gebundenem nichtnativen Erstglied</i>	150
5.2.2.2. <i>Gebundenes Erstglied als Suffixvariation</i>	152
5.2.2.3. <i>Tabelle der Suffixvariation bei gebundenem und freiem Erstglied</i>	153
5.3. ELLIPTISCHE KOMPOSITA	153

6. PHONOLOGISCH-MORPHOLOGISCHE FORM DES ZWEITGLIEDES 157

6.1. WORTBILDUNGSSTATUS DES ZWEITGLIEDES	157
6.2. SONDERFORM DES ZWEITGLIEDES	157
6.3. MORPHOLOGISCHE BESONDERHEITEN DER A+N-KOMPOSITA	159

III. GRAFISCHE BESCHREIBUNG DER A+N-KOMPOSITA 161

1. BINDESTRICHKOMPOSITA	163
2. SCHRÄGSTRICHKOMPOSITA	166
3. BESONDERE SCHREIBUNG DER KOMPOSITIONSGLIEDER	167
4. DISKONTINUIERLICHE KOMPOSITA	168

IV. SEMANTISCH-SYNTAKTISCHE BESCHREIBUNG DER A+N-KOMPOSITA 171

1. PRÄDIKAT-ARGUMENT-STRUKTUR DER A+N-KOMPOSITA	173
2. SEMANTISCHE SUBKLASSEN DES ERSTGLIEDES	177
2.1. FARBADJEKTIVE	177
2.1.1. <i>Tabelle der Farbadjektive als Erstglied</i>	179
2.2. QUANTITATIVE ADJEKTIVE	180
2.3. QUALITATIVE ADJEKTIVE	180
2.4. BEZUGSADJEKTIVE	181

2.5. HERKUNFTSADJEKTIVE	182
2.6. TEMPORALADJEKTIVE	183
2.7. LOKALADJEKTIVE	183
2.8. NICHT VERTRETENE ADJEKTIVE	184
3. SEMANTISCHE SUBKLASSEN DES ZWEITGLIEDES	185
3.1. <i>Personenbezeichnungen</i>	185
3.1.1. <i>Tabelle der Personenbezeichnungen</i>	186
3.2. <i>Tierbezeichnungen</i>	188
3.2.1. <i>Tabelle der Tierbezeichnungen</i>	188
3.3. <i>Pflanzenbezeichnungen</i>	189
3.3.1. <i>Tabelle der Pflanzenbezeichnungen</i>	189
3.4. <i>Artefakte</i>	189
3.5. <i>Körperteile</i>	190
3.6. <i>Weitere semantische Subklassen des Zweitgliedes</i>	190
3.7. NICHT VERTRETENE NOMINA	191
4. VERKNÜPFUNGSPRÄFERENZEN	193
5. SEMANTISCHE MUSTER FÜR A+N-KOMPOSITA	201
5.1. ATTRIBUTIVES MUSTER, TYP <i>BUNTWÄSCHE</i>	203
5.2. ADJUNKTIVES MUSTER, TYP <i>SCHNELLSTRASSE</i>	208
5.3. KAUSATIVES MUSTER, TYP <i>MAGERSUCHT</i>	211
5.4. INDIREKTES MUSTER, TYP <i>FEINBÄCKEREI</i>	213
5.4.1. <i>Tabellen der A+N-Komposita mit indirekter Relation der Kompositionsglieder</i>	215
5.5. POSSESSIVKOMPOSITA	220
5.5.1. <i>Possessiv-exozentrische Personenbezeichnungen, Typ Langbein</i>	222
5.5.1.1. <i>Doppelmotivation der A+N-Komposita</i>	223
5.5.2. <i>Possessiv-exozentrische Tierbezeichnungen, Typ Blaukehlchen</i>	224
5.5.3. <i>Possessiv-exozentrische Pflanzenbezeichnungen, Typ Weißdorn</i>	226
6. A+N-KOMPOSITA MIT SEMANTISCHEN BESONDERHEITEN	229
6.1. A+N-KOMPOSITA MIT ANNÄHERUNGSFUNKTOR, TYP <i>WEIßSTORCH</i>	229
6.2. A+N-KOMPOSITA MIT UMINTERPRETATION DES ERSTGLIEDES, TYP <i>SCHWARZMARKT</i>	231
6.3. A+N-KOMPOSITA MIT UMINTERPRETATION DES ZWEITGLIEDES, TYP <i>NACKTFROSCH</i>	232
V. SCHLUSSRESÜMEE	233
VI. VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR	239
1. QUELLENSCHRIFTEN	239
2. WÖRTERBÜCHER UND LEXIKA	241
3. WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR	242
VII. WORTREGISTER	253

VORWORT

Vielleicht gerade aufgrund des eher marginalen Aufmerksamkeitsgrades, der dem A+N-Kompositum im Paradigma der Nominalkomposita des Deutschen zuteil wird, konnte sich vorliegende Studie über einen längeren Zeitraum bewähren. In der Überzeugung, dass meine ursprünglich am 13.1.1998 an der Philologischen Fakultät „Blaže Koneski“ der Universität „Hil. Kyrill und Method“ zu Skopje unter der wissenschaftlichen Obhut von Prof. Dr. Wolfgang Motsch verteidigte Magisterarbeit mit dem Titel *Eine Untersuchung zu Nominalkomposita mit Adjektiv als erstem Glied in der deutschen Gegenwartssprache* heute noch einen Beitrag zur deutschen Wortbildung leisten kann, habe ich mich nun endlich dazu bewogen, sie der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Aufnahme der ersten Forschungsergebnisse der A+N-Komposita in die *Deutsche Sprache* (Heft 2/1999, S. 156-187), die im Auftrag des Instituts für Deutsche Sprache herausgegeben wird, verdanke ich Prof. Dr. Wolfgang Motsch. Wenn einmal Gras über eine wissenschaftliche Qualifikationsarbeit gewachsen ist, die nicht gerade unter unerheblicher Anspannung entsteht, zu der man oft selbst aufgrund persönlicher, familiärer und arbeitsplatztechnischer Fristen beiträgt, geht man viel entspannter mit dem Gegenstand um. Es hat mich längere Jahre Überwindung gekostet, mich wieder intensiv und verantwortungsvoll dem (alten) Untersuchungsgegenstand, den A+N-Komposita, zu widmen. Zwischenzeitlich standen diverse andere Forschungsprojekte und Publikationen auf meiner persönlichen Agenda, die diese Monografie in den Schatten stellten. Nun liegt das überarbeitete Ergebnis vor.

Vieles wurde geändert, die Grundkonzeption ist geblieben. Es sind in erster Linie sprachliche und theoretische Feinheiten, die in vorliegender - völlig neu bearbeiteter und erweiterter - Fassung aus meiner heutigen Perspektive und wissenschaftlichen Reife einer

Verbesserung und Vertiefung bedurften. Einer gänzlichen theoretischen Aktualisierung unterlag die Silben- und Akzentstruktur des Erstgliedes bzw. des Adjektivs von A+N-Komposita, die einen entscheidenden Anteil an der Neubildungspotenz hat. Theoretisch überarbeitet und sprachlich präzisiert wurden auch die Grafie und Semantik der A+N-Komposita. Phonologisch-morphologische Prozesse sind neben den semantischen Mustern wesentlicher Bestandteil von Wortbildungsmustern, denn sie geben aufschlussreiche Impulse für die Analyse von bestehenden und die Blockade bzw. Selektion von potenziellen Neubildungen.

Der Fließtext der vorliegenden Monografie ist orthografisch der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung angepasst, die ab dem 1. August 2006 in entgeltlich überarbeiteter Form in Kraft getreten ist. Daraus resultierende Einschnitte in die Orthografie der A+N-Komposita mit Binnenflexion (Altschreibung: *Hoheprister*, *Hohelied*; Neuschreibung: *Hohelied* / *Hohe Lied*, *Hoheprister* / *Hohe Priester*) haben zur Umstrukturierung der jeweiligen Kapitel und zur Aufnahme von zusätzlichen Schreibvarianten im Wortregister veranlasst. Das ursprüngliche Register der A+N-Komposita wurde aus leserfreundlichen Gründen in ein Wortregister umdisponiert, wo nun alle in vorliegender Arbeit verwendeten Wortbildungen aufgenommen wurden, die in irgendeinem Verhältnis zum A+N-Kompositum (kompositionsähnliche Strukturen und Übergangsbereiche) stehen. Sie geben dem Leser die Möglichkeit, sich ohne theoretisches Vorwissen raschen Überblick über eine Wortbildung zu verschaffen, die eine Verknüpfung zwischen adjektiv(ähnlichem) Erstglied und nominalem Zweitglied darstellt.

Bedingt durch die zeitliche Distanz zwischen Erstausgabe und aktueller Veröffentlichung sind auch zusätzliche Literaturhinweise (auch kontrastiver Art, vgl. u.a. Симо́ска 2009, 2010) und Belege aufgenommen worden. Auf dem aktuellen deutschen Wortbildungshorizont sind in den letzten Jahren, soweit ich das verfolgen kann, abgesehen vom IdS-Großprojekt der Innsbrucker Forschungsgruppe, in erster Linie Nachschlagewerke zur gesamtdeutschen Wortbildung erschienen (Eichinger 2000, Motsch ²2004, Donalies ²2005, Altmann/Kemmerling ²2005, Lohde 2006 u.a.). Dieser Tatbestand hat mich zusätzlich in meiner langjährigen Absicht bestärkt, vorliegende Arbeit, die sich einem bestimmten Teilgebiet der deutschen Wortbildung widmet, nämlich dem A+N-Kompositum, doch noch zu veröffentlichen. Gerade wegen der Berücksichtigung sowohl von Lexikon- als auch von Textwörtern und den

aufgezeigten Tendenzen und Selektionsbeschränkungen im Bereich des A+N-Kompositums, den der lexikalistisch-generative Ansatz ermöglicht, hat diese Arbeit kaum an Aktualität eingebüßt. Aktuelle Belege konnten bedenkenlos eingefügt werden, ohne den aufgezeigten phonologisch-morphologischen und semantisch-syntaktischen Selektionsrahmen zu überschreiten.

Wissenschaft kann im Grunde genommen nur gedeihen, wenn sich Menschen begegnen, die trotz divergierender Wissenschaftsreife einander befruchten. Ich freue mich, solche Menschen an meiner Seite (gehabt) zu haben. Es ist ein außerordentliches Privileg, Prof. Dr. Wolfgang Motsch als wissenschaftlichen Ziehvater zu haben, dem große Ehre und Dankbarkeit meinerseits für seine selbstlose und offenherzige Unterstützung gebührt. Mit Prof. Dr. Pavel Borissewitsch verbinden mich ebenso fruchtbare wissenschaftliche Diskussionen und Anregungen, die ich während seiner Gastdozentur an der Skopje Universität genießen konnte. Zu meinem Bedauern kann Prof. Dr. Dimitrija Gacov die Veröffentlichung dieses Buches aufgrund seines viel zu frühen Dahinscheidens nicht mehr miterleben. Meine linguistische Entdeckung oblag seinem strengen und anspruchsvollen Wissenschaftsideal. Sein Vertrauen eröffnete mir die Tore zur germanistischen Linguistik und ebnete den Weg meiner akademischen Laufbahn. Meine ersten Schritte als wissenschaftliche Assistentin an der Skopje Germanistik habe ich unter seinem sicheren Geleit bestreiten dürfen. Dafür danke ich ihm aufrichtig.

Mein Dank gilt schließlich Prof. Dr. Wolfgang Motsch und Prof. Dr. Jovan Đukanović für die Rezension des vorliegenden Buches sowie Mag. Gernot Grabher für die Mithilfe bei der Fertigstellung des druckreifen Manuskripts.

Academia floreat si discussia floreat. In diesem Sinne wäre ich allen Lesern für weitere Anregungen und Verbesserungsvorschläge dankbar unter: simoska@ukim.edu.mk

Skopje, im März 2011

Prof. Dr. Silvana Simoska

ABKÜRZUNGEN UND SYMBOLE

(Vollständige Literaturzitate s. Quellenverzeichnis/Wissenschaftliche Literatur)

A	=	Erstglied des A(djektiv)+N(omen)-Kompositums
Adj.	=	Adjektiv
Adv+N	=	Adv(erb)+N(omen)-Kompositum
A+N	=	A(djektiv)+N(omen)-Kompositum
B	=	Zweitglied des A+N-Kompositums
BW	=	Brockhaus Wahrig
DUD	=	DUDEN Großes Wörterbuch der deutschen Sprache
DAWB	=	DUDEN Aussprachewörterbuch
DWB 3	=	Deutsche Wortbildung 3 Das Adjektiv
DWB 4	=	Deutsche Wortbildung 4 Substantivkomposita
DW	=	Wahrig, Deutsches Wörterbuch
Fr. WB	=	Fremdwörterbuch
Ggs.	=	Gegensatz, Antonym
Gr. WB	=	Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache
Kü.	=	Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache
LE	=	Lexikoneintragung
N	=	Nomen / nominaler Prädikatkomplex
N+N	=	N(omen)+N(omen)-Kompositum
P	=	Prädikat
P I	=	Partizip I
P II	=	Partizip II
PMF	=	phonologisch-morphologische Form
SM	=	semantisches Muster
(ref.)	=	Referenzbereich
Sp.	=	Der Spiegel
Sy	=	Synonym
umg.	=	umgangssprachlich
V+N	=	V(erb)+N(omen)-Kompositum
W.	=	Werbung (nur in Quellenangaben)
WBHP	=	Wörterbuch Hermann Paul
WbM	=	Wortbildungsmuster
WdG	=	Klappenbach/Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache
↑	=	zitiert nach bzw. in
→	=	Umformung des Kompositums in eine äquivalente syntaktische Fügung und umgekehrt
*	=	potenzielle, nicht realisierte Wortbildung; ungrammatische Strukturen
(˘)	=	Akzentmuster: betont unbetont
(˙)	=	Akzentmuster: betont betont
[] (in Zitaten)	=	inkorporierter Text in Zitaten, der von der Autorin dieser Arbeit stammt

I. EINLEITUNG

Überall, wo sich ein Eigenschaftswort und ein Hauptwort zusammenspenglern lassen, kommt ein Vetter des Kleinkindes zur Welt. Die 'große Überbauung' wird zur *Großüberbauung*, der 'junge Schütze' muss flugs zum *Jungschützen*, der 'junge Flieger' zum *Jungflieger* werden. (...) Aber achten Sie doch selbst einmal ein wenig auf diese blöden, dummen 'Zusammensetzungen' ohne Zweck und Ziel. Platz, Raum wird damit in unseren Zeitungen nicht gespart, auch wenn dieser Zweck hie und da als Ausrede für solche Neubildungen, solche Wörterzusammenzüge benützt oder mißbraucht wird. (...) Wandern Sie doch einmal durch *Grünwiesen* und *Grünwälder* an *Grünbäumen* vorbei und suchen Sie sich einige *Buntblumen!* Wer beginnt, die Natur auch mit diesen Schöpfungen zu belästigen und zu verschandeln? Wenn wir schon unsere Natur und Gewässer rein und sauberhalten wollen, so sollten wir das doch wohl auch mit unserer Sprache tun! (Fridolin 1973: 122)

Die in erster Linie bei Sprachpflegern bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts reichende ablehnende Haltung gegenüber dem Kompositionsmodell aus Adjektiv und Nomen (im Weiteren A+N-Komposita) steht, wie die Vorbereitungen zu dieser Arbeit gezeigt haben, diametral zur aktuellen Lage. A+N-Komposita erfreuen sich heutzutage immer größerer Beliebtheit, vgl. *Gesundfutter*¹ statt ‚gesundes Futter bzw. Futter, das gesund macht‘, *Schnellgericht* statt ‚schnell(es)

¹ *Gesundfutter* ist metaphorisch zu deuten und kolloziert nicht in erster Linie mit animalischen, sondern mit menschlichen Entitäten im Sinne von ‚gesunde Nahrung, gesundes Essen‘. *Gesundfutter* gehört zu den aktiven A+N-Wortbildungsmustern und wird voraussichtlich unter dem derzeitigen aktuellen Motto ‚gesund leben‘ neue Wortbildungen perpetuieren. *Gesundfutter* ist im Wahrig (1986) nicht aufgelistet.

(zubereitetes) Gericht' *Rotnase* (W., Tempo-Taschentücher) statt 'rote Nase', *Billigkonkurrenz* (Sp., 39/1996: 48) statt 'billige Konkurrenz' u.a.

Der Ruf nach „Ökologie“ in der Sprache, ebenso wie in der Natur, stimmt jedoch den kritischen Leser nachdenklich und wirft eine Reihe interessanter sprachwissenschaftlicher Fragen auf. Haben Wortbildungen strikten Wortbildungsregeln zu folgen bzw. bestehen Selektionsbeschränkungen bei der Verknüpfung von Wortbildungseinheiten? Welche morphologischen als auch semantischen Aspekte müssen bei der Entstehung von Neubildungen zu berücksichtigen werden? Auch die Frage der schöpferischen Freiheit des Sprechers wird mit obigem Zitat angeregt: Wie weit darf der native Sprecher seinen individuellen Wortkreationsbedürfnissen freien Lauf lassen? Gibt es in der Wortbildung etwas Vergleichbares wie das Regelsystem der Grammatik, das uns vorschreibt, wie wir Wörter zu bilden haben oder kann man hier eher von einem arbiträren System ausgehen? Mit diesem Fragenkomplex werden Problembereiche innerhalb der Wortbildung(s)theorie berührt, die nicht mit der vorurteilsbeladenen Meinung eines Sprachpuristen zu bewältigen sind, dem es offensichtlich nur um eine Reinhaltung der deutschen Sprache aus purer Gewohnheit geht. Neubildungen werden hier strikt abgelehnt, weil sie dem Benutzer ungewöhnlich erscheinen.

Auch Steiner äußert Bedenken zu den neuartigen A+N-„Verbrüderungen“ der 70er Jahre (des letzten Jahrhunderts), die er auf den damaligen Zeitgeist der alternativen Kommunegemeinschaften zurückführt.

Ist es korrekt, in Anlehnung an *Schnellzug* und *Schnellverfahren* zu schreiben: *Schnellstraße* oder *Schnellverband*? Da ist doch bei der zweiten Gruppe ein Denkfehler unterlaufen. Weder die Straße noch der Verband kann mit schnell in Verbindung gebracht werden. Ja von der Logik her gesehen, wären diese zwei Wörter falsch; aber von der Sprache her sind sie richtig. Die Logik spielt in der Sprache eine unbedeutende Rolle. Viel wirksamer ist eine andere Kraft, nämlich die *Sprachökonomie*. (...) In der Wortbildung ist heute jeder Gack und Schnack erlaubt, es kann zu noch so kuriosen Wortverbrüderungen führen. Wir leben nicht nur im Zeitalter der Wortpaarungen, wir leben auch im Zeitalter der Wortkommunen. (Steiner 1972: 142f.)

Dass man diesem Kompositionsmodell der deutschen Sprache schon lange vor Fridolin und Steiner nicht wohlgesinnt war, zeigen Anmerkungen, die vom Anfang des 19. Jahrhunderts datieren. In einem weniger aggressiven, eher behutsamen Ton rät bereits Campe von solchen Bildungen ab:

... obgleich diese Art von Zusammensetzungen, in welchen ein Einverleibungswort (Adjectiv) nach Wegwerfung seiner Endsilbe mit einem Sachworte (Substantiv) verbunden wird, nicht ohne Beispiele in unserer Sprache ist (man denke an Großfürst, Scharfrichter, Kleinmädchen), so hat sie doch immer etwas steifes und ungelenkiges; und es ist daher nicht rathsam, die Zahl derselben, ohne Noth, zu vermehren. (Campe 1801: 553)

Die bei Campe, Fridolin, Steiner und anderen Zeitgenossen offenkundige Neubildungsphobie in Bezug auf A+N-Komposita ist jedoch typisch für neu gebildete Wortbildungen überhaupt, da sie zunächst als neu, ungewohnt bis fremd empfunden werden. Der Fremdheitseffekt hängt von dem Aktivitätsgrad der verwendeten Muster ab. Je seltener ein Muster für Neubildungen verwendet wird, umso auffälliger sind die nach ihm geschaffenen Bildungen. Erst der häufige Gebrauch der neuen Lexikoneinheit bewirkt den Abbau dieser Konnotation. Warum die Akzeptanz bei Neubildungen des Typs N+N und V+N weitaus größer ist als beim A+N-Kompositionsmodell, zumindest sind in der Wortbildungsliteratur weder in der Vergangenheit noch heute ähnlich empörende Reaktionen auf neugebildete N+N- und V+N-Komposita belegt, hängt unserer Meinung nach damit zusammen, dass A+N-Komposita als direkte Konkurrenzformen zu den entsprechenden syntaktischen Gruppen angesehen werden und daher als redundant und unschön erachtet werden. Es wird noch zu zeigen sein, dass A+N-Komposita und entsprechende syntaktische Gruppen nicht in allen Kontexten substituierbar sind.

Bevor wir ausführlicher auf die Forschungslage des A+N-Kompositums eingehen, sollte in Kürze noch einiges zur Stellung der Wortbildung innerhalb des Sprachsystems und deren Aufgabengebiet gesagt werden; ferner sind theoretische Ansätze in der Wortbildung zu diskutieren. Bei der Fülle von Arbeiten, die zu diesen Themenbereichen vorliegen, ist eine detaillierte Darstellung nicht möglich. Sie würde zu weit von dem zentralen Themenbereich dieser Arbeit abweichen.

1. Stellung, Gegenstand und Aufgaben der Wortbildung

1.1. Stellung der Wortbildung

Die Wortbildung, von Bühler zutreffend als „springlebendiges Bildungsmittel“ (1978: 327) charakterisiert, hält die Sprachwissenschaft seit Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts, insbesondere seit Mitte des 20. Jahrhunderts, in Bann. Während in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus heftig über die Stellung bzw. Zuordnung der Wortbildung innerhalb des Sprachsystems diskutiert wurde, scheint diese Frage gegenwärtig nicht mehr so relevant. Die der Wortbildung zugewiesene Stellung, die je nach Theorie zwischen Grammatik (traditionelle Sprachwissenschaft, z.B. Grimm, Paul, Willmanns), Morphologie (z.B. Conrad), Syntax (z.B. Lees, Kürschner, Marchand, Brekle) und Lexikon bzw. Lexikologie (z.B. Motsch, Fleischer, Iskos/Lenkowa, Schippan, Lutzeier, Römer/Matzke) pendelte und für kontroverse Ansätze gesorgt hat, hat sich zu einer selbstständigen linguistischen Disziplin entwickelt, deren „Begriffssystematik“ (Dokulil 1968: 16) inzwischen als spezifiziert betrachtet werden kann. Dass der seit Dokulil postulierte selbstständige Status der Wortbildung Realität geworden ist, lässt sich auch damit begründen, dass sich inzwischen innerhalb dieser Lehre neue eigenständige Forschungsansätze entwickelt haben, die im Einklang mit dem Zeitgeist des Jahrhunderts auch interdisziplinär ausgerichtet sind: kognitive Wortbildung, korpusbasierte Wortbildung, kontrastive Wortbildung, Wortbildungsdidaktik, Lehnwortbildung, Fremdwortbildung u.a. Aber auch wortbildungsinterne Forschungsschwerpunkte konnten sich mittlerweile etablieren. So ist u.a. von der Kompositaforschung die Rede, der bereits 1984 Ortner/Ortner eine separate Monographie gewidmet haben.

1.2. Gegenstand der Wortbildung

Die Wortbildung, die konstruktive Methode, stellt neben der Entlehnung², der instruktiven Methode, ein Teilsystem der synchronen Bereicherungsmöglichkeiten des Wortschatzes einer Sprachgemeinschaft dar. Ihre Produkte, die Wortbildungen, sind das Ergebnis „bausteinartiger“ Kombinationen von bereits vorhandenem lexikalischem Material. Es entstehen keine neuen Wortwurzeln, wie das bei der Wortschöpfung, die spätestens seit Paul (1880/1909) und Wilmanns (1899) von der Wortbildung unterschieden wird, der Fall ist.³

Da die Sprache das Spiegelbild der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse einer Gemeinschaft ist, die ständig zeitbedingten Veränderungen ausgesetzt ist, muss auch sie sich als instrumentarium communicationis diesen Änderungen fügen. So werden neue Bildungen nötig oder als alt empfundene, unzeitgemäße werden durch aktuelle ersetzt. Coseriu hat eine interessante Metapher geprägt, in welcher er den Wortschatz nicht als „Mosaik, sondern eher [als] ein kompliziertes, mehrstöckiges Gebäude mit vielen leeren Räumen in den verschiedenen Stockwerken“ sieht, wobei „die gleichen außersprachlichen Realitäten ... in verschiedenen Sprachen oft nicht in dem gleichen Stockwerk bearbeitet und gestaltet [werden].“ (Coseriu 1976: 23).

Innerhalb eines Sprachsystems oder im Vergleich von mehreren Sprachsystemen können Lücken auftreten, die durch Neubildungen kompensiert werden müssen bzw. können. Geckeler unterscheidet interlinguale (=zweisprachliche) und intralinguale (=innersprachliche) Lücken im System einer Sprache (vgl. Geckeler 1977: 70ff.). Von interlingualen Lücken wissen Dolmetscher und Übersetzer zu berichten,

² Vgl. zu den deutschen Entlehnungen in der makedonischen Sprache Gacov (1981). Wortbildung und Entlehnung müssen nicht einander ausschließen. Im Lexikon des Deutschen sind idiomatisierte Lehnübersetzungen wie z.B. *Blaustrumpf* < engl. blue-stocking 'Spotname für eine gelehrte, emanzipierte Frau' (WBHP), *Blankvers* < engl. blank verse, *Blinddarm* < lat. intestinum caecum (WBHP), *Freigeist* < franz. esprit libre (WBHP), *Hochverrat* < franz. haute trahison, engl. high treason vorzufinden. Diese Belege sind gänzlich auf ihre ausländischen Vorbildkonstruktionen zurückzuführen. Neubildungen können aber auch eine Synthese von fremden und heimischen Morphemen darstellen, vgl. z.B. *Soft-Musik*, *Creative-Rock*, *Sexy-Kleider* usw. (s. dazu ausführlicher I.5.1.8.)

³ Vgl. ausführlicher dazu Fleischer/Barz (1992: 5f.)

die oft Wörtern einer Sprache gegenüberstehen, die auf gleicher sprachlicher Ebene nicht in eine andere Sprache zu übersetzen sind und umschrieben werden müssen. Intralinguale Lücken sind nichtrealisierte Wortbildungen einer Sprache, die vom Sprachsystem her möglich wären. Im Deutschen wäre das z.B., die begrenzte Möglichkeit Relationsadjektive von Gegenstandsbezeichnungen abzuleiten,⁴ wie sie in slawischen Sprachen fast uneingeschränkt möglich ist: mak. *книжен шкаф* lässt sich im Deutschen nicht als **büchriger Schrank* übersetzen. Die deutsche Sprache greift hier auf das Kompositum *Bücherschrank* zurück (zum deutsch-makedonischen Sprachvergleich von Nominalkomposita vgl. Симока 2000, 2010, 2011).

Lücken im Sprachsystem müssen nicht immer morphologischer Natur sein. Wenn im wissenschaftlichen Bereich Neuland erschlossen wird, entsteht ein terminologisches Vakuum, das bezeichnet werden muss. Auf diese Weise entsteht ein neues Lexem. Oft gibt es aber auch Sprachkünstler, denen gängige Wörter zu alltäglich sind, andere wiederum sehen in den bereits bestehenden Bildungen ihren Beschreibungsgegenstand nicht angemessen erfasst. Die Erstgenannten kreieren mit Vorliebe, um ihrem Sachverhalt einen besonderen Stellenwert zu geben, um ihn interessant und markant zu machen. Schriftsteller entwickeln solche Tendenzen. Thomas Manns Werke sind eine unerschöpfliche Quelle von derartigen Neubildungen. „Eine Mannsche Eigenbildung zur Bezeichnung für die franz. ‘coupe’, welche üblicherweise Sektschale heißt,“ (Willems 1990: 65) ist der *Flachkelch* (Mann 1967: 602). Auch die Bezeichnung *Früh-Umwelt* (Mann 1971: 27) für die Kindheit Adrians in „Doktor Faustus“ ist eine zusätzliche lexikalische Kreation für ein bereits existentes Wort mit der gleichen Extension.⁵ Die zweite Gruppe von Sprachkünstlern sieht sich zu Neubildungen veranlasst, da sie ihre Gedankengänge von bereits existenten Bildungen nicht vollständig erfasst sieht. Das entdeckte sprachliche Defizit wird durch eine Neubildung beseitigt, vgl. die nach der Wende entstandenen Bildungen *Besserwessi* (A+N), *Jammerossi* (V+N)

⁴ Deutsche Relationsadjektive sind nur attributiv verwendbar und lassen sich im Unterschied zu slawischen Sprachen offensichtlich nur auf wenige Relationen beschränken, vgl. *das väterliche Haus* (Relation: verfügen über), *die ärztliche Schweigepflicht* (Relation: Träger von, Agens von), *die medizinische Versorgung* (Relation: Bereich von), *die städtische Verwaltung* (Relation: Teil von).

⁵ Mann (Doktor Faustus, S. 27) beschreibt Adrians Kindheit wie folgt: „Ich würde mich in Einzelerinnerungen an diese ländliche Kinderwelt ... gewiß nicht verlieren, wenn es nicht eben die Früh-Umwelt Adrians bis zu seinem zehnten Jahre ... gewesen wäre.“

u. a. (vgl. dazu Müller 1994). Beiden Gruppen von Neubildungsschöpfern kann eine gewisse Kreativität nicht abgesprochen werden, sie unterscheiden sich lediglich in ihren Motiven.

Der wesentliche Gegenstand der Wortbildung lässt sich in einen prozessualen⁶ und einen analytischen Aspekt gliedern. Unter dem prozessualen Aspekt wird die Generierung von Wortbildungen - die das Produkt einfacherer Einheiten, Simplizia und Affixe, sind - mit den zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten, Mustern und Mitteln begriffen. Ihm steht der analytische Aspekt, die „Wortgebildetheit“⁷ gegenüber, die sich mit der Struktur und Funktion von bereits dem Lexikon einer Sprachgemeinschaft angehörenden, „fertigen“ (analysierbaren) Wortbildungen beschäftigt. Gegenstand der prozessualen und analytischen Wortbildung sind Text- bzw. Lexikonwörter. Lexikonwörter sind die im Lexikon vorhandenen Wörter einer Sprachgemeinschaft, Textwörter sind die noch nicht im Lexikon etablierten Neubildungen, die nur in Texten vorkommen. Dokulil weist darauf hin, dass beide Aspekte, unabhängig von diachronischer oder synchronischer Sprachbetrachtung (zu diesen Begriffen s. u.), berücksichtigt werden müssen (ebd., S. 206). Auch Herbermann sieht diese beiden Aspekte der Wortbildung, die er präziser als prozessual-synthetisch und statisch-analytisch formuliert, als grundsätzliche Aspekte der „rein synchronen“ (1981: 335ff.) Wortbildung an.⁸

Wortbildungen verfügen über eine Doppelfunktion. Ihre lexikalische Funktion kommt zum Tragen, wenn sie Benennungscharakter haben, d.h. wenn sie ein Denotat mit einem entsprechenden sprachlichen Zeichen versehen. Sind sie im Kontext das Ergebnis einer entsprechenden syntaktischen Verbindung, so wird ihre syntaktische Funktion aktualisiert.⁹ Viele Wortbildungstheorien nehmen grundsätzlich zwei Funktionen von Wortbildungsregeln an:

- (i) Analyse der regulären Aspekte von lexikalischen Bildungen
- (ii) Vorhersage möglicher Neubildungen

⁶ Den Begriff prozessual soll, so Herbermann (1981: 27, Fußn.), Dokulil (1968: 205) in die Wortbildung eingebracht haben.

⁷ Dokulil (1968: 205). Er benutzt statt analytisch den Terminus struktur-funktional. Beide Termini sind als isosemantisch aufzufassen.

⁸ Obwohl Herbermann den Begriff Wortbildung aufgrund der „störenden Diskrepanz von Bedeutungsindizierung und Bedeutung“ (1981: 281ff.) als unglücklich und irreführend erachtet und ihn stattdessen durch „Basis- und Lexembildung“ ersetzt, halten wir aus Gründen der Tradition an ihm fest.

⁹ Motsch (1982: 66) differenziert nach lexikalischer und syntaktischer Funktion der Wortbildung.

1.2.1. Synchronie und Diachronie in der Wortbildung

Wenn bei der Analyse von komplexen Wortbildungen Licht in ihre Struktur und Semantik über die Etymologie ihrer Bestandteile gebracht wird, liegt ein diachronischer Ansatz zugrunde. Beschränkt sich die Interpretation von Wortbildungen jedoch nur auf die aktuellen Gegebenheiten, handelt es sich um eine synchronische Herangehensweise. Marchand formuliert dies wie folgt: „... the synchronic linguist would study the present-day system of formative types while the scholar of the diachronic school would write the history of word-formation“ (1969: 8). Oft sind beide Ansätze nicht definitiv voneinander zu trennen, sodass viele Publikationen mit synchronem Anspruch auch diachronische Elemente aufweisen, vgl. dazu u.a. Fleischer/Barz (1992: 9). Einige Linguisten, wie z. B. Erben, postulieren eine gleichgewichtige Beachtung beider Ansätze in Untersuchungen von Wortbildungen.

... halten wir abschließend die Einsicht fest, daß man nicht bei einem nur synchronischen Befund der Gegebenheiten im Bereich der heutigen Hoch- und Schriftsprache stehenbleiben sollte, sondern gerade im Bereich der Wortbildung versuchen muß, den gegenwärtigen Sprachzustand - in seiner Besonderheit und seinen Entwicklungstendenzen - durch Kontrastierung mit der Bestandsaufnahme einer früheren Entwicklungsstufe des Deutschen zu erhellen, Zufälligkeiten, Uneinheitlichkeiten oder Regelwidrigkeiten historisch zu erklären ... (Erben ³1993: 53)

Auch Marchand (1969) entscheidet sich in seiner Monographie zur englischen Wortbildung aus den 70er Jahren *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation* für einen synchronisch-diachronischen Ansatz („a Synchronic-Diachronic-Approach“).

Andere Linguisten wiederum plädieren für eine strikte Trennung beider Ansätze, wobei sie je nach Motivationsgrad zwischen demotivierten und motivierten Wortbildungen (zu diesen Termini s. 1.3.1.) unterscheiden, die sie jeweils den unterschiedlichen Ansätzen zuschreiben. Dokulil vertritt die Auffassung, dass Gegenstand einer synchronen Herangehensweise nur „motiviert Gebilde und die ihnen zugrundeliegenden Vorgänge“ (Dokulil 1968: 203) sein dürfen. Das Phänomen der Demotivierung

bzw. Idiomatisierung ist, seiner Meinung nach, nur mit Hilfe der Diachronie zu bewältigen. Jedoch räumt er ein, dass motivierte und idiomatisierte Wortbildungen sich nicht gegenüberstehen, sondern in einem kontinuierlichen Verhältnis stehen und ständig mit Verschiebungen zu rechnen ist. Letztendlich lässt sich die Bedeutung eines Lexems oft nicht ohne Berücksichtigung seiner Vergangenheit eindeutig semantisch interpretieren, jedoch ist die Frage nach der Gewichtung des diachronischen Elements ausschlaggebend für die Bezeichnung Diachronie. Eine rigorose Diachroniedefinition postuliert bei jeglichem Derivationsverhältnis „A ist von B abgeleitet“ genetische, diachrone Gegebenheiten (vgl. Fleischer ⁴1976: 25). Weil der Prozess der Aufnahme einer Wortbildung in das Lexikon ein dynamischer ist und somit auch Idiomatisierung und Motivation in einem engen Verhältnis stehen, sind wir der Auffassung, dass „es nicht möglich [ist], das diachronische Element völlig aus der synchronischen Beschreibung zu verbannen“ (Fleischer/Barz (1992: 9).

Diesem Grundsatz folgend werden wir auch in dieser Arbeit, die sich (überwiegend) der synchronen Betrachtungsweise verpflichtet fühlt, an gegebener Stelle diachronische Reflexionen durchführen. Dies ist dadurch bedingt, dass Lexikonwörter eine lange Geschichte haben können. Im Lexikon des Deutschen sind z.B. Derivationen enthalten, die auf Wortbildungsmuster (Definition s. u.) zurückgehen, die in der Gegenwartssprache nicht mehr aktiv sind, vgl. von Nomen derivierte Adjektive mit dem Suffix *-bar* (*fruchtbar*), Nomen mit den Suffixen *-icht* (*Dickicht*), *-t* (*Fahrt*) sowie mit Ablaut (*Flug, Stand, Wurf*), vgl. dazu auch Fleischer (1980: 49). Häufig bewirkt die Übernahme von Wortbildungen ins Lexikon eine semantische Einordnung in innerlexikalische, semantische Ordnungssysteme und damit eine semantische Spezifizierung, die nicht mit den Regularitäten von Wortbildungsmustern verbunden ist. Da die Regularitäten im Mittelpunkt der Wortbildungslehre stehen, muss man von den Eigenwerten absehen, die durch die Lexikalisierung bedingt sind, d.h. durch die Übernahme ins Lexikon, die in vielen Fällen mit idiosynkratischen Besonderheiten verbunden ist.

Von besonderem Interesse sind aus dieser Sicht Textwörter¹⁰, d.h. Wortbildungen eines bestimmten Typs, die zunächst für die Zwecke bestimmter Texte gebildet wurden. Bei solchen Bildungen kann man davon ausgehen, dass ihre Produktion aktive Muster voraussetzt. Auf

¹⁰ Den Begriff des *Textwortes* hat Motsch (vgl. z.B. Motsch 2004: 18) geprägt, um Besonderheiten von nichtlexikalisierten Wortbildungen hervorzuheben. Textwörter sind von Lexikoneintragungen oder Lexikonwörtern zu unterscheiden.

eben diese aktiven Muster kommt es an, sie dienen einerseits der Analyse einer Teilmenge von Lexikonwörtern, der motivierten Bildungen, und andererseits als Grundlage für die Neubildung von Textwörtern. Es wird also angenommen, dass vollmotivierte Lexikonwörter und Textwörter nach den gleichen Regeln analysiert bzw. produziert werden. Textwort und Neologismus darf allerdings nicht als synonym erachtet werden. Neologismen sind Lexikonwörter, die noch nicht lange Bestandteil des Lexikons sind. Textwörter hingegen können, müssen jedoch nicht Bestandteil des Lexikons einer Sprache werden. Häufig handelt es sich um singuläre Wortbildungen, die von extremer Kurzlebigkeit in bestimmten Texten gekennzeichnet sind und daher kaum Attraktivität für die Verwendung in anderen Kontexten entwickeln können.

1.3. Aufgaben der Wortbildung

Aus der Existenz von Lexikon- und Textwörtern ergeben sich für die Wortbildung folgende Aufgaben und Fragestellungen:

- (i) Wie sind Lexikonwörter zu analysieren?
- (ii) Wie kommen Textwörter zustande?

Zu (i): Die Wortbildungsforschung versucht vor allem, die aktiven Wortbildungsmuster zu ermitteln, d.h. Paare von semantischen Mustern und phonologisch-morphologischen Indikatoren, die Textwörter zu bilden und zu analysieren gestatten, aber auch den semantischen Kern von Lexikonwörtern ausmachen. *Kleinkind* ist z.B. ein Lexikonwort, dessen Bedeutungsbeschreibung das Wortbildungsmuster

$$[\text{SM: [A\&N}_{(\text{ref})}]; \text{PMF: (X}_A + \text{Y}_N)_N]$$

enthält sowie eine zusätzliche Spezifizierung von KLEIN für eine Altersgruppe. Solche aktiven Kerne der Bedeutungsbeschreibung von Lexikonwörtern bilden die Grundlage für Neubildungen. Deshalb sind in einer Beschreibung sowohl Lexikonwörter mit aktiven Kernen als auch entsprechende Textwörter (Neubildungen) heranzuziehen.

Zu (ii): Bei der zweiten Frage geht es um die Sprechern der Gegenwartssprache zugänglichen Regularitäten. Diese können für unsere Arbeit nur synchron gelten.

Schlussfolgernd sind zwei Fragen für unsere Arbeit relevant:

- (a) Beschreibung der synchronen Regularitäten
- (b) Eventuelle Erklärung dieser Regularitäten als Ergebnis der schwachen Präsenz der A+N-Komposita im Lexikon

Die schwache Präsenz von A+N-Komposita im Lexikon (vgl. Tabelle u. I.3.) kann in einen Zusammenhang mit historischen Prozessen gebracht werden. Paul stellt zwar allgemein fest, dass A+N-Komposita schon in der indogermanischen Ursprache zu finden und im Gotischen belegt sind, jedoch räumt er ein, dass sie zahlenmäßig den anderen Kompositionsmodellen unterlegen sind. „Solcher Art ist zweifellos z.B. got. *alabrunsts* ‘vollständige Verbrennung’. Die Lang- und mehrsilbigen Adjektiva, die bei weitem die Mehrheit bildeten, mußten schon im Ahd. den Stammaslaut verlieren.“ (Paul ²1955: 18). Auf diese Weise wurde der Weg zur Bildung von unflektierten Adjektiven und Nomina zu A+N-Komposita geebnet, so wie sie auch heute in prototypisch phonologisch-morphologischer Form vorliegen, vgl. ahd. *langleben*. Als relativ junge Bildungen müssen hingegen V+N-Komposita betrachtet werden, da es „Zuss. [=Zusammensetzungen] mit Verbum als erstem Gliede ... im Idg. [=Indogermanischen] und auch im Urgerm. [=Urgermanischen] noch nicht [gab]“ (Paul ²1955: 19). Obwohl das A+N-Kompositionsmodell, das bereits im Indo- und Urgermanischen belegt ist, im Vergleich zum V+N-Kompositionsmodell das sprachgeschichtlich ältere Kompositionsmodell darstellt, konnte es seinen existentiellen Vorsprung gegenüber den V+N-Komposita nicht ausbauen, sodass heute noch im deutschen Lexikon A+N-Komposita hinter V+N-Komposita und N+N-Komposita, die sprachgeschichtlich schon immer den Hauptanteil der Komposita bildeten, stehen (vgl. DWB 4: 37).

Bisherige Analysen haben ansatzweise semantische und morphologische Beschränkungen für die relativ schwache Präsenz der A+N-Komposita im deutschen Lexikon ermittelt (vgl. u.a. Fleischer ⁴1976: 86). Theoretisch orientierte Richtungen suchen nach sprachinternen Gründen für diese Beschränkungen, wie z.B. semantische Klassen von Adjektiven, prosodische Regeln u.a. Es gibt jedoch bisher keine Ergebnisse solcher Analysen, die nicht durch Gegenbeispiele zu revidieren wären. Auf dem Hintergrund dieser empirischen Tatsachen ist eine denkbare Analyse von Neubildungen die folgende:

Die lexikalisierten A+N-Komposita bilden die Basis für die Ermittlung von Regeln, die auch als Muster für Neubildungen dienen. Nicht nur die Regularitäten, sondern auch die Anzahl der lexikalisierten Bildungen, die diese Regularitäten aufweisen, bestimmt die Aktivität eines Wortbildungsmusters. Neubildungen, die zunächst als Textwörter auftreten, haben Lexikonwörter als Vorbild. Andererseits muss man aber auch zumindest ansatzweise mit sprachlichen Klassifizierungen rechnen, die sich aus Präferenzen und Beschränkungen ergeben. Man kann also zunächst einen Bildungstyp A+N für Komposita annehmen. Welche semantischen Klassen von Adjektiven sich mit welchen semantischen Klassen von Nomen zu einem Kompositum verbinden, unterliegt jedoch keiner strengen Regelung. Dennoch gehört die versuchsweise Generalisierung und damit die Bildung von Klassen offensichtlich zu den Grundbedingungen der Sprache. Diese tentative Klassifizierung führt zu den Präferenzen und Beschränkungen, die bei der Analyse von A+N-Komposita immer wieder beobachtet wurden und in dieser Arbeit noch genauer beschrieben werden. Durch häufigen Gebrauch des Bildungsmusters wird auch der Bestand an Lexikonwörtern eines bestimmten Typs vermehrt. Zugleich können die Präferenzen und Beschränkungen aufgeweicht werden. Das beobachten wir z.B. an der wachsenden Zahl von derivierten und reduzierten Adjektiven als Erstglied wie *Billig-*, *Fertig-*, *Bio-*, *Euro-*, *Öko-* usw. Die Notwendigkeit einer Klassifizierung entfällt, wenn bereits Komposita mit einem konkreten Adjektiv zum festen lexikalischen Bestand gehören, vgl. die zahlreichen Bildungen mit *Groß-*, *Klein-*, *Dick-*, *Frei-*, *Neu-*, *Alt-*, *Hoch-*, *Tief-* usw.

Zu den Lexikonwörtern zählen auch solche Bildungen, deren Bedeutung sich nicht auf ein aktives Bildungsmuster zurückführen lässt. Notwendig sind vielmehr zusätzliche Bedeutungsangaben, die nicht zu dem Wortbildungsmuster gehören (vgl. hierzu Motsch 2011). Die sog. Idiomatisierungen können mehr oder weniger weit von einem Muster abweichen, im Grenzfall ist überhaupt kein Muster anzunehmen, vgl. u.a. die Wortbildungen mit *-mut* (< ahd./mhd. *muot* ‚Seele, Geist‘, vgl. auch Kollektivbildung *Gemüt* ‚Gesamtheit der seelischen Kräfte und Sinnesregungen‘, nicht nhd. *Mut*) als Zweitglied, die Feminina sind, z.B. *die Großmut* ‚überlegene Nachsicht, Großzügigkeit‘, *die Sanftmut* ‚sanfte, milde, geduldige Gesinnung‘, *die Langmut* ‚Geduld, Nachsicht‘; *Hochzeit* <[‘hɔx-]> ‚Eheschließung‘ (*Hochzeit* <[‘hɔ:x-]> ‚Glanzzeit, Höhepunkt

(einer Entwicklung)' ist hingegen eine motivierte Bildung);¹¹ *Flachmann*¹² ist kein 'flacher Mann', sondern eine 'kleine, flache Schnapsflasche zum Einstecken' (alle DW).

Nach dem Grad der Motivation, d.h. nach dem Grad der Übereinstimmung der lexikalischen Bedeutung mit der Motivationsbedeutung (vgl. Käge 1980: 18) werden Lexikoneintragungen nach motivierten, teilmotivierten, demotivierten und idiomatisierten Bildungen klassifiziert. Unter lexikalische Bedeutung ist die einfache Summation der Kompositionsglieder zu verstehen, die jedoch nicht immer mit der Motivationsbedeutung zusammenfallen muss. Unter Motivationsbedeutung verstehen wir nach Käge ein Konglomerat von Konstituenteninhalt + Stellungskomponente (Reihenfolge der Kompositionsglieder) + Relationskomponente (semantische Beziehungen zw. den Kompositionsgliedern), vgl. z.B. die lexikalische Bedeutung von *Großstadt* 'große Stadt' und die Motivationsbedeutung 'große Stadt mit mindestens 100.000 Einwohnern'. Im Falle von *Großstadt* fallen lexikalische und Motivationsbedeutung nicht zusammen. Dies ist der Fall z.B. bei *Glatteis* 'glattes Eis'. Je größer die Diskrepanz zwischen der lexikalischen Bedeutung und der Motivationsbedeutung einer Bildung ist, desto abweichender ist auch ihre Motivation.

Die Definitionen der Motivationseinheiten sind, wie die Vorbereitungen zu dieser Arbeit gezeigt haben, nicht einheitlich und weichen je nach Auffassung voneinander ab. Da für unsere Arbeit die Delimitation von (im weitesten Sinne des Wortes) motivierten und idiomatisierten Bildungen relevant ist, zumal Idiomatisierungen auf keine aktiven Wortbildungsmuster zurückzuführen sind und bei der Analyse nicht berücksichtigt werden können, werden wir im folgenden Abschnitt einen Versuch ihrer Definition unternehmen.

¹¹ An den Bildungen mit *Hoch-* zeigen Ortner/Ortner (1984, 85ff.) auf, dass die Motivation bei ein und demselben Erstglied variieren kann. Sie haben motivierte (*Hochabsatz* 'hoher Absatz'), teilmotivierte („*Hochwald* 'in der fachsprachl. Bed. 'aus Samen erwachsener Wald (unabhängig von der Baumhöhe' (DW)“) und vollkommen demotivierte (idiomatisierte) („*Hochgericht* = Hinrichtungsstätte, Galgen ' (WdG)“) *Hoch-* Bildungen ermittelt.

¹² *Flachmann* lässt auch eine exozentrische Interpretation zu, die eine Metaphernbedeutung voraussetzt ‚Gerät, das wie ein flacher Mann aussieht‘.

1.3.1. Motivierung vs. Idiomatisierung

Man kann sich anders als bei künstlichen Kalkülsprachen bei natürlichen Sprachen nicht auf eine „logische Form“ (Neuhaus 1977: 203) verlassen. Man darf bei morphologischen und semantischen Strukturen keinen platten Parallelismus annehmen (ebd., S. 206). Blockierungen von logischen Schlüssen sind bei sog. Idiomatisierungen möglich. Ab wann eine Wortbildung jedoch als idiomatisiert bzw. idiomatisch bezeichnet werden kann, differiert in der gegenwärtigen Literatur und bedarf daher einer Präzisierung. Die Relativität der antagonistischen Be-griffe motiviert vs. idiomatisiert wird evident, wenn Definitionen unterschiedlicher Linguisten verglichen werden. Willems bezeichnet Wortbildungen als idiomatisiert, „wenn sich die Semantik einer WBK (=Wortbildungskonstruktion) nicht durch eine reine Summation der Bedeutungen der einzelnen UK (=unmittelbaren Konstituenten¹³) erschließen läßt“ oder „wenn ihre Wortsemantik über ihre Bildungssemantik hinausgeht“ (1990: 56). Bildungssemantik ist synonym zu lexikalische Bedeutung und Wortsemantik zu Motivationsbedeutung zu verstehen (s.o.). Nach Willems' Definition sind bereits Bildungen mit idiosynkratischen Zusätzen, wie *Groß-*, *Kleinstadt*, *Hochdruck* u.a., als idiomatisiert zu betrachten.

Nach der Auffassung Lipkas sind Idiomatisierung und Demotivierung Aspekte der Lexikalisierungen. Unter Lexikalisierung versteht er die „Erscheinung, daß einmal gebildete komplexe Lexeme bei häufigem Gebrauch dazu tendieren, eine einzige lexikalische Einheit mit spezifischem Inhalt zu werden. Durch die Lexikalisierung geht der Syntagmcharakter in mehr oder weniger starkem Maße verloren.“¹⁴ Er versteht die Lexikalisierung als graduellen Prozess, bei dem verschiedene Arten von Veränderungen unterschieden werden:

¹³ Zum Begriff „unmittelbare Konstituente“ (=UK) vgl. Fleischer/Barz (1992: 42ff.). Ebenso Borissewitsch (↑Fahim 1977: 3).

¹⁴ Lipka (1979: 120) u. (1977: 155). Lipka verwendet den Begriff Syntagma im Sinne von Marchend, der diesen Begriff von Bally übernommen hat, und damit „jedes komplexe Lexem als Resultat von Wortbildungsprozessen, als aus einem Determinans + Determinatum bestehend, auffaßt.“ (1979: 120). Brekle/Kastovsky sind der Auffassung, dass Bally als erster auf den Zusammenhang von Satz und Wortbildung hingewiesen hat, „indem er beiden Syntagmcharakter zusprach (↑Bally 1944: 102) und somit auch eine homogene Beschreibung für Satzsyntagma und Wortbildungssyntagma als sinnvoll erscheinen ließ.“ (1977: 13).

- 1) **phonologische Veränderungen** – „Aussprachewandel“: Lexikalische Einheiten können im Wortbildungsverband - im Gegensatz zu ihrem isolierten Gebrauch - phonologischen Änderungen unterliegen, z.B. *man* in *policeman* ist unbetont und führt zur Reduktion des *e*-Vokals [mən]¹⁵.
- 2) **referentielle Veränderungen** – „Referenzwandel“: Außersprachliche Entwicklungen können dazu beitragen, dass der Zeichencharakter von Kompositionsgliedern verloren geht und damit die übliche Klasse von Referenten verlassen wird. Es kommt zu einer Verschiebung der Referenz-Beziehung. Wortbildungen mit Referenzwandel sind aus synchroner Sicht demotiviert. Lipka nennt als Beispiel *Schreibfeder*, die mit der Feder eines Vogels in unseren Tagen nichts mehr zu tun hat.
- 3) **semantische Veränderungen** – „Bedeutungswandel“: Hinzufügung bzw. Verlust von Merkmalen, die eine Bedeutungsverengung bzw. Bedeutungserweiterung zur Folge haben und damit für eine Verengung bzw. Erweiterung des Extensionsbereiches sorgen. Eine Bedeutungsverengung liegt bei der LE *Hochzeit* vor, die ursprünglich nur 'Festlichkeit' bedeutete, als Beispiel der Bedeutungserweiterung dient *fertig*, das ursprünglich 'zu einer Fahrt (einem Ritt, einem Gang), gerüstet, bereit' hieß.

Lexikalisierung und Idiomatisierung sind zwar nach Lipka eng miteinander verbunden, können aber dennoch nicht synonym verwendet werden. Zum einen betrifft die „Idiomatisierung nur einen Teil der Veränderungen komplexer Lexeme, die durch die Lexikalisierung hervorgerufen werden, nämlich die semantischen Veränderungen. Zum anderen muß neben der Inklusion ... eine Kausalbeziehung [zwischen beiden Begriffen angenommen werden]: die Idiomatisierung ist in der Regel eine Folge der Lexikalisierung.“ (Lipka 1977: 155). Die Ursache der Lexikalisierung sieht Lipka in der Hypostasierung, der Vergegenständlichung, der Erhebung von sprachlichen Zeichen zur Substanz, die nicht nur Simplicia, sondern auch komplexe Lexeme betrifft.

¹⁵ Vgl. Marchand (1969: 28) spricht im Zusammenhang mit dem dreistufigen Akzentmuster (heavy stress (marked `) middle stress (marked `)) in diesem Fall vom sog. „weak stress (which is traditionally and perhaps more appropriately called absence of stress)“.

„Unter Demotivierung, d.h. dem Verlust der Motivation - oder besser Motiviertheit - eines Syntagmas, versteh[t] [Lipka] das Schwinden des Zeichencharakters einer oder mehrerer seiner Konstituenten ... die Demotivierung ist nicht mit dem Verlust der Analysierbarkeit gleichzusetzen.“ (Lipka 1979: 120). Als Beispiele nennt er *Uhrmacher* (der *Uhrmacher* stellt/macht keine Uhren (her), sondern repariert sie) und *blackboard* (nicht jedes *blackboard* ist black=schwarz), die zwar nicht mehr voll motiviert sind, aber dennoch zu analysieren sind (s. auch Beispiel *Schreibfeder* oben).

Lipka fasst die Lexikalisierung als graduellen Prozess auf, der nur diachronisch zu erklären ist. Daraus folgert er, dass „Augenblickskomposita ... normalerweise nicht lexikalisiert“ (Lipka 1977: 162) sind. Herbermann widerspricht dieser generellen Auffassung, indem er sich analog zu der Lexikalisierung *Waldvogel*, die eben nicht dasselbe meint wie ‚Vogel, der im Wald lebt‘, eine mögliche Etablierung der Kategorie *Wiesenvogel* vorstellen kann, „die eben nicht mit *Vögel der Wiese(n)* oder *Vögel, die auf Wiesen leben* usw. äquivalent sein dürfte und die somit von Anfang an, also prinzipiell und nicht erst durch irgendwelchen Zugewinn im Laufe der Zeit, jenen „Mehrwert“ besäße.“ (1981: 53). Bei der Genese einer möglichen Wortbildung *Wiesenvogel* mit entsprechendem „semantischen Mehrwert“ müssen somit keine diachronen Elemente mitgewirkt haben. Der „semantische Mehrwert“, der eine Lexikalisierung ausmacht, würde dann bei *Wiesenvogel* nicht durch Diachronie, sondern durch Analogie zu bereits vorhandenen lexikalisierten Bildungen (*Waldvogel*) eintreten. Willems (1990) bezeichnet diese Form der Lexikalisierung als „Primäridiomatisierung“ und nennt u.a. die Beispiele *Großhirn*, *Kleinhirn*, *Grünspecht*, *Schöngeist*. „Sekundäridiomatisierung“ liegt hingegen bei „dem ursprünglich reinen Univerbierungsnominalkompositum [vor, dem] erst in der Diachronie zusätzliche spezifische idiomatische Bedeutungsmerkmale hinzugefügt“ (Willems 1990: 61) werden. Vom sekundären Lexikalisierungsprozess ist z.B. die heutige Bildung *Jungfrau* betroffen, die ursprünglich ahd. *juncfrouwa*, mhd. *juncfrouwe* ‚junge Herrin, Edelfräulein‘ bedeutete.

Wir gebrauchen den Terminus Lexikonwort synonym zu Lexikalisierung, d.h. für alle Wortbildungen, die zum Lexikon einer Sprachgemeinschaft gehören. Lexikalisierte Bildungen können in einem historischen Prozess idiosynkratische Elemente aufnehmen. Lexikalisierungen sind je nach Motivationsgrad in motivierte, demotivierte und idiomatisierte Bildungen zu unterscheiden. Zu den motivierten, durchaus analysierbaren Bildungen, gehören alle A+N-Komposita,

deren Semantik sich aus der lexikalischen Bedeutung *und* möglichen Idio-synkrasien erschließen lässt. In diesem Punkt unterscheidet sich unser Motivationsbegriff von dem Willems'schen, da nach Willems bereits Wortbildungen mit Idiosynkrasien (z.B. *Kleinkind* → kleines Kind + vom 3. bis zum 6. Lebensjahr) als idiomatisiert zu bezeichnen sind. Unsere Definition liegt der von Käge näher, der die Klasse von Komposita mit idiosynkratischen Zusätzen präziser als teilmotiviert bezeichnet.¹⁶ Auf die Tatsache, dass lexikalisierte A+N-Verknüpfungen einen terminologisch-definitiven Charakter annehmen können, macht Fleischer aufmerksam:

Bei der Kombination aus Adjektiv + Substantiv ist die Univerbierung in der Regel mit einer Terminologisierung verbunden. Etwa zwei Drittel der in den bisher erschienenen Lieferungen des 'Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache' ... enthaltenen Zusammensetzungen aus Adjektiv + Substantiv sind als Termini zu betrachten; ... Die ... Beispiele lassen bereits erkennen, daß mit der Tendenz der Univerbierung verbunden ist die Tendenz der Idiomatisierung (Lexikalisierung) motivierter Wortbildungskonstruktionen. (Fleischer 1972: 134)

Die von Fleischer (1976:89) als Terminologisierungen bezeichneten A+N-Komposita sind jedoch nicht als semantisch undurchsichtig und unanalysierbar zu betrachten. Ihre Motivationsbedeutung hebt die lexikalische Bedeutung nicht auf, sondern präzisiert sie, vgl. *Hochhaus* ist 'ein hohes Haus + mindestens sechs Stockwerke'. Als demotiviert sind A+N-Komposita zu betrachten, deren Erst- bzw. Zweitglied idiomatisiert ist, vgl. *Hochwald* 'aus Samen erwachsener Wald (unabhängig von der Baumhöhe)' (DW). Idiomatisiert sind Wortbildungen, deren Motivationsbedeutung nicht aus ihren Bestandteilen zu dekodieren ist.

¹⁶ Käge (1980: 13ff.) beschäftigt sich mit der Motivation des sprachlichen Zeichens und unterscheidet nach vollmotivierten, teilmotivierten und idiomatischen Komposita. „V o l l m o t i v i e r t will sagen, daß in die Bedeutung einer so apostrophierten Morphemkonstruktion die Konstituenteninhalte vollständig eingehen, heißt aber n i c h t, daß die Gesamtbedeutung eine bloße Summe dieser Teilinhalte sei; Motivation bedeutet in keinem Fall (völlige) D e t e r m i n a t i o n!“ (S. 13). Er spricht von teilmotivierten Komposita, „wenn ihre lexikalische Bedeutung über den vollmotivierten Bedeutungskern hinaus eine semantische Komponente enthält, deren Verhältnis zu jener präzisierend genannt werden kann“ (S. 20). Idiomatische Komposita definiert er wie folgt: „Die lexikalische Bedeutung von *Bundestag*, *Handstreich* und *Pfadfinder* geht über die den Komposita unmittelbar ablesbare Motivationsbedeutung hinaus ... Statt durchsichtiger inhaltlicher Gliederung begegnet hier, wenigstens auf den ersten Blick, semantische Undurchsichtigkeit. Der Bundestag ist kein besonderer Tag des Jahres ...“ (S. 20f.).

Eine Idiomatisierung „liegt ... vor, wenn in der Benennungsstruktur kein Bezug mehr auf Merkmale des benannten Gegenstandes gegeben ist.“ Sie unterliegen keinen Gesetzmäßigkeiten und entziehen sich daher jeglichen Systematisierungsversuchen (s. Beispiele o.). Bei der Ermittlung des Motivationsgrades einer Wortbildung gehen wir, um möglichst objektiv zu sein, von den Wörterbuchinterpretamenten aus. Die Methode der Informantenbefragung, die Shaw (1979: 61ff.) gebraucht, schließen wir aus. Dass Belege unter Umständen hinsichtlich ihrer Motivation unterschiedlich eingestuft werden, hängt damit zusammen, dass „die Motivierung ein subjektives Phänomen ist“ (ebd.). Die Differenzierung von motivierten und idiomatisierten Bildungen „ist tendenziell und nicht absolut; es vollziehen sich ständig Verschiebungen, die durch das Fungieren der Sprache in der Kommunikation bedingt sind.“ (Fleischer 1979: 79). Wortbildungen, die als Teilkomponente in eine Äußerung eingebettet sind, können zusätzliche - pragmatisch bedingte - Abweichungen erfahren. Die Äußerungsbedeutung berücksichtigt Weltwissen und Wissen über den sprachlichen und aktuellen außersprachlichen Kontext.

Unserer Auffassung nach, die der Lipkas weitgehend folgt, wird die Wortbildungsbedeutung durch ein semantisches Muster und der semantischen Repräsentation der lexikalischen Einheiten (einfach oder komplex), die in das Muster eingehen, ermittelt. Den von Herbermann (1981: 53) genannten Wortbildungen *Waldvogel* und *Wiesenvogel* läge demnach das gleiche semantische Muster zugrunde:

[N & EXISTENZ IN (N, N')] _(ref.)
 ‚Referenten sind N, die am Ort N' leben'
 N' = *Wald, Wiese*; N = *Vogel*

Bei Idiomatisierungen liegt eine Aufnahme von Bedeutungskomponenten vor, die nicht mit Mitteln der semantischen Repräsentation von Bedeutungen ausgedrückt werden können. Der idiosynkratische Inhalt von Idiomatisierungen ist nicht mit systematischen linguistischen Mitteln ausdrückbar. Idiomatisierungen können in Extremfällen zur absoluten Verdunkelung der Wortbedeutung führen. Schließlich zur völligen Demotivierung und dadurch nicht mehr systematisch analysierbar sein (vgl. Motsch 1988; ²2004: 16).

2. Theoretische Ansätze in der Wortbildung

Durch ihre „Theoriewiderspenstigkeit“ (Wilss 1986: 49) hat die Wortbildung nicht nur für eine Fülle kontroverser theoretischer Ansätze gesorgt, sondern dadurch auch das stete Interesse der Sprachwissenschaftler auf sich lenken können. Wenn man die Geschichte der Wortbildung verfolgt, lassen sich im Allgemeinen drei Ansätze unterscheiden: der historische, der strukturelle, der generative und der davon abgeleitete wortstrukturelle (wortsyntaktische) und lexikalistische Ansatz. Generell lässt sich jedoch feststellen, dass die Wortbildungstheorien nicht von den allgemeinen linguistischen Richtungen unbeeinflusst geblieben sind. In der Zeit um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als in der Linguistik noch der Sprachvergleich und die Etymologie dominierten, wurde jegliches Phänomen diachron, d.h. unter Berücksichtigung der etymologischen Prinzipien betrachtet. Mit diesem Grundsatz ist man zu dieser Zeit auch an die Wortbildung herangegangen (Näheres dazu s. u. 2.1. - historischer Ansatz).

De Saussure bereitete der Alleingültigkeit der diachronen Betrachtungsweise Anfang des 20. Jahrhunderts mit seiner These, dass sprachliche Gegebenheiten in einem Sprachzustand, d.h. synchron beschrieben werden müssen, ein Ende. Die neue synchrone Dominanz in der Sprachwissenschaft beeinflusste auch die Wortbildungstheorie. Die unterschiedlichen strukturellen Ansätze in Amerika, mit den Vertretern Bloomfield und Harris, in Europa mit de Saussure, Tesnière, Trubetzkoy und Jakobson (die letztgenannten in der Phonologie) Marchand, Coseriu, und in Dänemark mit Hjelmslev, fanden ihren Niederschlag auch in der Wortbildungslehre. Strukturelle Wortbildungsmethoden gebrauchte als erster Marchand in seinem Buch *Categories and Types of Present-Day English Word-Formation* (²1969) (s. dazu 2.2.; struktureller Ansatz).

Eine breite theoretische Offensive erfolgte in den 60er und 70er Jahren von Seiten der Generativen Transformationsgrammatik. Mit ihr

wurde eine neue Phase der Theorieansprüche geboren. Der Begründer dieser Grammatik, Noam Chomsky, unterschied drei wissenschaftliche Ansprüche:

- 1.) **Beobachtungsadäquatheit:** Eine wissenschaftliche Beschreibung ist beobachtungsadäquat, wenn sie die beobachteten Fakten darstellt, wie etwa die traditionelle Grammatik, die DUDEN-Grammatik u.a. Es kann viele verschiedene beobachtungsadäquate Grammatiken geben.
- 2.) **Beschreibungsadäquatheit:** Eine wissenschaftliche Beschreibung ist beschreibungsadäquat, wenn es eine Grammatiktheorie gibt, die die beobachtbaren Fakten nicht nur darstellt, sondern auch ihre systematischen Zusammenhänge aufdeckt, wie z.B. die Generative Grammatik des Typs, der in *Syntactic structures* vorgestellt wird. Es kann mehrere beschreibungsadäquate Grammatiken geben, wo die Ergebnisse der Beobachtung beschrieben und systematisiert werden. Eine Verallgemeinerung der Fakten wird in Grammatiken festgehalten. Dadurch entstehen Generative Grammatiken der Einzelsprachen. Die Grammatik beschreibt alle grammatisch korrekten Sätze, die durch Regeln gesteuert sind. Befragungsinstantz ist der native speaker, der kraft seiner Intuition / Introspektion über die Grammatikalität bzw. Ingrammatikalität von Sätzen entscheidet. Grundhypothese dieser Theorie ist, dass der Sprecher mit einem begrenzten Inventar an sprachlichen Regeln eine unbegrenzte Menge an grammatisch richtigen Sätzen generieren kann. Die Verständigungsgarantie zwischen den Gesprächspartnern ist durch ein gleiches Inventar an Regeln gegeben.
- 3.) **Erklärungsadäquatheit:** Eine wissenschaftliche Beschreibung ist erklärungsadäquat, wenn es eine Theorie gibt, die eine Entscheidung ermöglicht, welche beschreibungsadäquate Grammatik die dem Gegenstand Sprache angemessenste ist. Der Gipfel wissenschaftlicher Ansprüche ist für Chomsky die Auffindung der Universalgrammatik, die allen Einzelsprachgrammatiken zugrunde liegt, denn entscheidend ist für die Wissenschaft, alle möglichen Beschreibungen auf einen Nenner zu bringen, indem man sie auf universelle Prinzipien und Regeln zurückführt und dadurch

erklärt. Zu diesem Zwecke werden viele Sprachen herangezogen. Die Variationsmöglichkeiten der Sprachen sind nach universellen Prinzipien festgelegt, die es gilt herauszufinden.

Im Gegensatz zu den Strukturalisten wollen die Generativisten nicht segmentieren, klassifizieren und inventarisieren, sondern die Sprachfähigkeit/Sprachkompetenz erklären, die ihrer Auffassung nach kein induktiv-empirischer, sondern ein ererbter Spracherwerbsprozess ist. Gerade die psychische Existenzweise der Sprachfähigkeit veranlasst die Generativisten, nach einer Universalgrammatik zu suchen. Die Universalgrammatik ließe sich somit auch als genetisch determinierte Sprachfähigkeit des Menschen definieren. Eine empirische Erklärung von Theorien ist nur dann möglich, wenn man den Gegenstand aus der Warte außerhalb der Theorie liegender Gegenstände betrachtet, eine Theorie als Ursache der Fakten einer gegebenen Theorie heranzieht.

Die Generative Grammatik, die theoretisch anspruchsvollste Richtung in der Linguistik, hat jedoch grammatischen Erscheinungen wie Satzmodi, modale Kategorien, Modalverben, Modalpartikeln, Einstellungsadverbien u.a. wenig Beachtung geschenkt. Diese Kategorien beziehen sich auf kommunikative Gegebenheiten, insbesondere auf die Beziehung zwischen Sprechern und Hörern, die Einstellungen zu Sachverhalten haben und über Gebote und Verbote kommunizieren. Zur Beschreibung dieser sprachlichen Kategorien sind kommunikative Situationen und Prinzipien anzunehmen, die wohl kaum auf biologische Anlagen des menschlichen Gehirns zurückzuführen sein dürften.

Auch für die Wortbildung stellt sich auf diesem Hintergrund der Generativen Grammatik die Frage: Gibt es universelle Grundlagen für mögliche Wörter in natürlichen Sprachen? Genauer: sind diese Grundlagen spezifisch für Wortstrukturen oder gelten sie für sprachliche Fügungen überhaupt?

Nach dieser kleinen gesamtlinguistischen Einleitung werden im Folgenden die theoretischen Ansätze in der Wortbildung in Kürze dargestellt. Sie sind von der Grundannahme geleitet, dass natürliche Sprachen Regeln zur Verknüpfung von Wörtern zu syntaktischen Einheiten und zur Bildung neuer Wörter haben. Ob ein Zusammenhang zwischen ihnen gesehen wird und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen, hängt von der jeweiligen Theorie ab.

2.1. Historischer Ansatz

Der „eigentliche Schöpfer“ (Paul 1920: 1) der deutschen Wortbildung ist ohne Zweifel Jacob Grimm, der in seiner *Deutschen Grammatik* (Bd. 2 und 3) über 1700 Seiten der Wortbildung widmet, die sogar noch ausführlicher beschrieben wird als die Syntax (vgl. Stepanowa/Fleischer 1985: 21f.). Grimm hat der Wortbildung die Stelle zwischen Flexionslehre und Syntax angewiesen (vgl. Paul 1920: 1). Er unterscheidet grundsätzlich nach *innerer* (synchron: implizite Derivation) und *äußerer* (synchron: explizite Derivation, Komposition und verwandte Wortbildungsarten) *Wortbildung*. Von ihm stammen auch, die für unsere Untersuchung relevanten und von vielen Linguisten übernommenen und in die jeweiligen Einzelsprachen übertragenen Begriffe *eigentliche* und *uneigentliche Komposition* (Juxtaposition).¹⁷ Bei der eigentlichen Komposition (bei Grimm: composition) sind nach Grimm die Kompositionsglieder entweder nahtlos miteinander verbunden oder weisen lediglich einen „compositionsvoal“ auf, der nicht als „flexionsvocal“ (2. Bd., S. 387) gedeutet werden darf. Eigentliche Kompositionen weisen keinerlei morphosyntaktische Rückstände auf. Die inhaltliche Summe der Kompositionsglieder verwächst zu einem neuen Begriff. Als Beispiele führt Grimm *weinrebe* und *weinbeere* an. Uneigentliche Komposita lassen sich hingegen auf ursprüngliche syntaktische, in erster Linie, auf Genitivkonstruktionen (*Königsschloss* ‚des Königs Schloss‘, *Muttersprache* ‚der Mutter Sprache‘, *Tageslicht* ‚des Tages Licht‘,) zurückführen. Syntaktische Rückstände haben bei der uneigentlichen Komposition Default-Charakter: *Vergissmeinnicht*, *Langeweile*, *stundenlang*.

Aufgrund der teils inkonsequenten Darstellungsweise sowie unscharfer Forschungsprinzipien, die der Grimm'schen Wortbildung in der einschlägigen Literatur vorgeworfen werden¹⁸, ist es wohl „im übrigen ... nicht ganz verkehrt, den Beginn der eigentlich wissenschaftlichen Sprachforschung bei den Junggrammatikern zu sehen, deren Haupttheoretiker Hermann Paul ... [ist].“ (Lipka/Günther 1981: 4). Während zu jener Zeit die Wortbildung hauptsächlich im Rahmen der großen

¹⁷ Vgl. z.B. Видоески / Vidoeski (1951) in der Wortbildung des Makedonischen: прави (eigentliche) und неправи (uneigentliche) сложени (Komposita), dessen Definition jedoch nicht mit der bei Grimm übereinstimmt (vgl. Симоска 2010: 62).

¹⁸ Vgl. dazu z.B. Stepanowa/Fleischer (1985: 21-28).

historischen Grammatiken behandelt wird (so bei Grimm und Willmanns), widmet Paul ihr neben dem V. Band seiner Grammatik auch mehrere beachtenswerte gesonderte Studien. Paul gehört zu den Wissenschaftlern, die in der Wortbildung die Berücksichtigung des formalen und semantischen Aspekts gleichermaßen fordern. Die Entstehung von Komposita sieht er zwar in einem genetischen Zusammenhang mit der syntaktischen Gruppe, sie unterscheidet sich von ihr im Wesentlichen jedoch von vornherein durch eine Tendenz zur Isolierung. Die Tatsache, dass sich das Kompositum aus der syntaktischen Verbindung mehrerer Wörter entwickelt hat, ist laut Paul nicht so zu verstehen, dass jedes einzelne Wort, das als Kompositum betrachtet wird, so entstanden wäre. Vielmehr haben die bereits existenten Komposita analogisch weitergewirkt. Neubildungen entstehen nach Paul in Analogie zu einer oder mehreren bereits bestehenden Bildungen. Die meisten überlieferten Komposita sind solche Analogieschöpfungen (vgl. Paul 1880, ⁸1970). Diese Auffassung Pauls hat zu einem Streit mit seinem Zeitgenossen Brugmann geführt, der die semantische Spezifizierung als Auslösefaktor für die Bildung von Komposita sieht und das Kompositum grundsätzlich aus syntaktischen Fügungen ableitet. Er verwirft Pauls Analogieprinzip. Die Auseinandersetzung zwischen Paul und Brugmann ist in ihren Aufsätzen „Über das Wesen der sogenannten Zusammensetzung. Eine sprachpsychologische Studie“ (Brugmann 1900) und (Pauls Antwort darauf) „Das Wesen der Wortzusammensetzung“ (Paul 1903) dokumentiert. Pauls besondere Verdienste sind u.a. auch auf die verstärkte Berücksichtigung des Neuhochdeutschen zurückzuführen, die bei den anderen Wissenschaftlern seiner Zeit fast gänzlich unterbleibt. Sie legen den Akzent auf die historischen Phänomene der Sprache und beschäftigen sich nur mit bereits belegten Wortbildungen. Bei Paul hingegen macht sich schon der synchrone Aspekt der Sprache bemerkbar (vgl. Reis 1978: 191). Er ist nicht nur an bestehenden Wörtern interessiert, sondern bemüht sich auch um die Einbeziehung von möglichen Bildungen und versucht erste Verknüpfungsbedingungen zu erstellen.

Den Vertretern der traditionellen Wortbildungslehre ist die Auffassung gemeinsam, dass die in der Gegenwart zu beschreibenden Erscheinungen nur durch den genetischen Hintergrund zu erklären sind. Um Wortbildungsphänomene in der Gegenwart erklären zu können, muss man wissen wie sie entstanden sind, d. h. ihre Geschichte wird grundsätzlich mit berücksichtigt. (Zum Phänomen Synchronie und Diachronie s. 1.2.1.). Diesem Grundsatz sind auch noch Kluge mit seinem „Abriß der deutschen Wortbildungslehre“ (²1925) und Henzen mit der „Deutschen

Wortbildung“ (31965) verpflichtet. Mit dem Werk von Henzen schließt die deutsche sprachgeschichtlich orientierte Wortbildungslehre zunächst ihre Pforten. Bis auf Einzelstudien haben sich alle weiteren deutschen Abhandlungen zur Wortbildung, dem damaligen strukturellen Geiste folgend, der Synchronie verschrieben. Dem Phänomen der historischen deutschen Wortbildung widmen sich neuerdings wieder Habermann, Müller und Munske (Hrsg.), die die Beiträge zur Fachtagung „Historische Wortbildung des Deutschen“, die im Jahre 2000 in Erlangen stattgefunden hat, im gleichnamigen Buch (2002) präsentieren.

2.2. Struktureller Ansatz

Als Vertreter des strukturellen Ansatzes sind in der deutschen Wortbildung Fleischer und in der englischen Marchand anzusehen.¹⁹ Fleischer (41976) versucht die Wortbildungstypen nach den syntagma-internen Beziehungen zu klassifizieren. Dabei ergeben sich für die Komposita zwei Möglichkeiten: Subordination und Koordination der Kompositionsglieder. „Im ersten Fall handelt es sich um Determinativkomposita ... im zweiten Fall um Kopulativkomposita“ (Fleischer 41976: 54). Erstaunlich ist, dass er offensichtlich die Arbeiten von Marchand nicht zur Kenntnis genommen hat. Obwohl er wichtige syntaktische Aussagen macht, wird das Verhältnis zwischen Wortbildung und Syntax nicht systematisch behandelt. Fleischer geht nicht näher auf die Determinans-Determinatum-Struktur von Komposita ein.²⁰ Stattdessen macht er erste Versuche, semantische und syntaktische Restriktionen bei den Komposita zu ermitteln:

Es geht vielmehr um die Tatsache, daß nicht jede semantisch und syntaktisch mögliche, d.h. hier: systemgerechte Zusammensetzung auch wirklich s p r a c h l i c h ist und als normal aufgefaßt wird. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Wortbildung von der Wortgruppen- und Satzbildung. (Fleischer 41976: 60)

¹⁹ Als weitere Vertreter der strukturellen Wortbildung vgl. u.a. Adams (1973) für das Englische, dessen Modell der Nominalkomposita dem von Marchand sehr ähnlich ist, und Žepić (1970) für das Deutsche.

²⁰ Kastovsky (1971: 333; ↑Wolf 1990: 22) bemängelt eben diesen Kritikpunkt in Fleischer's Wortbildung (41976).

Marchand unterscheidet in seinem Standardwerk *Categories and Types of Present-Day English Word-Formation* (¹1960 / ²1969) drei Kompositionstypen:

1. *compounds*: „When two or more words are combined into a morphological unit on the basis just stated, we speak of a compound.“ (Marchand 1969: 11), z. B. *steamboat*;

2. „*pseudo-compounds* are combinations with a compound determinant and a zero determinatum.“ (ebd., S. 13) „*paleface* is not a *face*, but ‘a person having a pale face’“ (ebd., S. 14) (zu den deutschen Possessivkomposita s. III. 5.5.);

3. „*synthetic compounds* are combinations whose second elements are deverbal derivatives from verbs which form a direct syntagma with the determinant“ z.B. *watchmaker*, *heartbreaking*.

Zusammenbildungen (s. dazu 4.1.1.) oder unter Einfluss angelsächsischer Literatur als synthetische Komposita (<*synthetic compounds*) bekannt kommen schon bei Paul (1903) vor. Chronologisch betrachtet sind Determinativ- und Kopulativkomposita sowie exozentrische Komposita älter als synthetische Komposita (Zusammenbildungen).

Laut Brekle/Kastovsky (1977: 16) hat Marchand als erster die syntaktische Ebene in die Beschreibung von Wortbildungen einbezogen und ein dreidimensionales Beschreibungsmodell gefordert: Morphologie, Semantik und Syntax. Er hat auf eingeschränkte Produktivität, Diskrepanz zwischen syntaktischer und semantischer Beschreibung, Bedeutung außersprachlicher Erkenntnisse für das Verstehen von Wortbildungen und die kommunikative Funktion von Wortbildungserscheinungen aufmerksam gemacht. Damit hat Marchand das „Paradigma der Wortbildungsforschung erweitert“ (ebd., 1977: 22). Obwohl seine Wortbildungstheorie von der These gesteuert wird, „Morphologic composites (=compounds, suffixal derivatives, prefixal combinations) are ‘reduced’ sentences in substantival, adjectival, or verbal form“ (Marchand 1969: 31), kann man bei Marchand nicht von einem Vertreter der generativen Wortbildung sprechen. Er benutzt die Terminologie der Generativen Grammatik, ohne jedoch wirkliche generative Untersuchungen durchzuführen. Sein Interesse gilt nicht, wie bei den Generativisten, ausschließlich den potenziellen Bildungen, sondern sowohl bestehenden als auch neuen Bildungen.

Die Idee der „reduced sentences“ ist im Falle Marchands aufgrund der zeitlichen Einbettung in die Ära der generativen Grammatik sicherlich kein Zufall. Völlig unabhängig von der Generativen Grammatik lassen sich jedoch erste Ansätze dieser theoretischen Ausrichtung auch schon bei den Brugmann'schen Wortzusammensetzungen (vgl. 1900) finden. Auch spätere Wortbildungstheorien der Generativen Grammatik verwerfen die These der „reduced sentences“, u.a. Chomsky selbst in seinem „Remarks on Nominalization“. Für Wilss ist Marchand derjenige, der die Linguistik vor einem generativen Desaster gerettet hat. „Marchand lenkte die Aufmerksamkeit als erster auf die empirische Bedeutung der Wortbildung ... als die Linguistik fest im Griff der generativen Sprachtheorie war.“ (Wilss 1986: 3). Gleichwohl lassen sich gewisse theoretische Übereinstimmungen mit generativen Vorstellungen bei Marchand nicht leugnen. Er hat das komplexe Wort, genauso wie von Polenz und Brekle, aus einem Satz abgeleitet und es mit ihm identifiziert. Aus einem Satz entsteht ein Wort. Zwischen Satz und komplexem Wort sieht er eine tiefenstrukturelle Identität. Die Binarität des Satzes begründet für ihn die Gleichsetzung von Thema und Rhema bzw. Topic and Comment im Satz mit Determinant und Determinans im Wort. Die Ableitung des Wortes aus einem Satz wird jedoch laut Herbermann bei Marchand nach einem arbiträren Verfahren durchgeführt. „Vielmehr werden aus dem jeweils zugrundegelegten Satz oder Satztyp mehr oder weniger willkürlich Lexeme bzw. Lexemklassen als Konstituenten der gewünschten Wörter bzw. Wortbildungstypen ausgewählt und andere spurlos getilgt (the man writes - writer ...)“ (Herbermann 1981: 47). Bereits Dokulil hat auf die Verwechslung von syntaktischen Relationen wie Subjekt, Prädikat mit semantischen Relationen wie z.B. Handlungsträger und Handlung aufmerksam gemacht (vgl. Dokulil 1964: 86f.).

In der traditionellen Wortbildungslehre und vielen strukturellen Arbeiten beschäftigt man sich vorwiegend mit im Lexikon belegten Bildungen und definiert in diesem Zusammenhang den Begriff der Produktivität als „Menge der nach einem Muster gebildeten belegten Bildungen“ (Motsch 1981: 103). Textwörter bzw. mögliche Bildungen wurden nicht berücksichtigt. Diese Vernachlässigung der regelmäßigen Bildungen wollte die generative Grammatik kompensieren, und so lenkte sie den Blick auf regelmäßige Bildungen und ließ lexikalisierte außer Acht.

2.3. Generativer Ansatz

Die bekanntesten Vertreter der Generativen Transformationsgrammatik im Rahmen der Wortbildung sind Lees (1960), Motsch (1970) und Kürschner (1974). Diese Grammatik postuliert eine direkte Ableitungsbeziehung zwischen Satz und komplexem Wort. Als erster Verfechter der transformationalistischen Hypothese ist Lees anzusehen, der die Generierung von (transparenten) Wörtern und Sätzen auf gleiche Prinzipien zurückführt und damit ausschließt, dass Wortbildungen in einer besonderen Komponente der Grammatik, etwa dem Lexikon erzeugt werden (vgl. Brekle/Kastovsky 1977: 13f.). Das Lexikon war in dieser ersten Phase der generativen Grammatik eine zwar notwendige, aber mehr oder minder idiosynkratische, d.h. unsystematische (und deshalb auch uninteressante) Komponente. Systematische komplexe Wörter wurden daher auf der Ebene der Syntax beschrieben. Sie wurden auf eine zugrunde liegende syntaktische Ebene zurückgeführt, die als Basis für ihre Entstehung angenommen wurde. Durch Transformationsregeln wurden Basisstrukturen in reduzierte Wortstrukturen umgewandelt. „Wortstrukturen [wurden] also als mögliche Kurzformen von expliziten syntaktischen Ausdrücken erklärt.“ (Motsch 1990: 101). „Die empirische Grundlage für diesen Vorschlag bildete die Tatsache, daß besonders Nominalisierungen und Komposita mit syntaktischen Fügungen korrespondieren.“ (Motsch 1992a: 71). In der zweiten Phase der generativen Wortbildung, der Aspects-Version, wurde die morphologische Struktur der Komposita, die sog. Oberflächenstruktur, als Argument für die Notwendigkeit von Transformationsregeln verwendet, mit der syntaktisch differenzierte Tiefenstrukturen in undifferenziertere Oberflächenstrukturen umgewandelt wurden. Die abstrakte syntaktische Struktur bildete die Grundlage für die semantische Interpretation des komplexen Wortes. Die Semantik der Komposita wurde in Tiefenstrukturen angegeben. Komposita wurden als Lexemkomplexe mit morphologischen Besonderheiten, den sog. Fugen, angesehen.

Haus, das sich im Garten (=LOC) befindet = *Gartenhaus*

Neben der generativ-transformationellen entwickelte sich im Rahmen der generativen Grammatik auch die sog. generativ-semantische Theorie.

Die generativ-semantische Wortbildungstheorie, mit Brekle (1970) als dem bedeutendsten Vertreter dieser theoretischen Richtung, geht von semantischen Grundstrukturen aus, die die interne Struktur möglicher Sätze und möglicher Wörter auf einer Ebene der semantischen Derivation gleichsetzen. Komposita werden nicht aus Kernsätzen abgeleitet, sondern direkt aus Tiefenstrukturen. Diese Ebene wird dann mit unterschiedlichen Mechanismen in Wortstrukturen umgeformt bzw. in Satzstrukturen expandiert. Die Überführung der semantischen Strukturen auf die phonologische erfordert ähnliche Transformationsprozesse wie bei der generativ-transformationellen Theorie. Die Tiefenstrukturen werden im System der Prädikatenlogik formalisiert und stellen „Satzbegriffe“ dar, von denen die Nominalkomposita durch verschiedene Regeln erzeugt werden. Es ist möglich, verschiedene Komposita aus demselben „Satzbegriff“ abzuleiten. Brekle verwendet dazu Topikalisierungsregeln, die das Determinatum primär „topikalisieren“. Der „Satzbegriff“

LOC [CAUS (SMOTH, F) z]

kann sprachlich als „someone swimming in a pool“ realisiert werden. Wenn F (=swimming) primär topikalisiert wird, wird *pool-swimming* generiert, wird aber z (=pool) primär topikalisiert, entsteht *swimming-pool* (vgl. Brekle ²1976: 157). Brekle führt keine strenge Trennung zwischen Ableitungs- und Kompositionsprozessen, da er bei der Bildung von substantivischen Komposita auch Ableitungsprozesse beteiligt sieht. Bedenken gegen Brekles Kompositionstheorie der „generativen Satzsemantik“ äußert kritisch Herbermann (1981: 31ff.).

Sowohl die generativ-transformationelle als auch die generativ-semantische Theorie gehören zu der sog. transformationalistischen Hypothese der generativen Sprachtheorie, die sich mit der Regelmäßigkeit und Produktivität von Wortbildungsprozessen beschäftigt. Gegen diese Form der Beschreibung von Wortbildungsprozessen wurden sowohl „empirische als auch theoretische Einwände geltend gemacht“ (Motsch 1992a: 71). Der theoretische Grund ist, dass die für Wortbildungen notwendigen Transformationen zu unbeschränkt sind, als dass man mit ihnen natürlichsprachliche Phänomene beschreiben könnte. Generativ orientierte Ansätze versuchen mit naturwissenschaftlicher Exaktheit an sprachliche Phänomene heranzugehen, da sie von einer angeborenen (natürlichen) Sprachkompetenz ausgehen, die genauso regelhaft und systematisch organisiert ist wie die Natur. Folglich muss diese Instanz,

die es zu dekodieren gilt, mit denselben logisch-naturwissenschaftlichen Mittel erschlossen werden wie ihre Substanz. Jedoch „the point is that real languages are far richer in resources than any symbolic logic or computer program can be. ... The assumption that language, because it is systematic, is just such a system is one of the great foolies of our time“. (Gray 1974; ↑Wilss 1986: 7). Empirische Einwände können gerade deshalb geltend gemacht werden, da sich viele Wortbildungsphänomene nicht auf simple syntaktische Regeln zurückführen lassen, vgl. z.B. *Männchen* kann nicht ohne Weiteres als *'kleiner Mann' wiedergegeben werden. Die Semantik von Wortbildungen ist tiefgründiger und vielschichtiger als die Oberfläche preisgibt. Auch isomorphe Erstglieder müssen bisweilen auf unterschiedliche syntaktische Struktur zurückgeführt werden, z.B. *Oberkiefer* 'oberer Kiefer', aber *Oberkellner* 'Kellner mit besonderen Rechten und Pflichten' bzw. 'Kellner der positionsmäßig den anderen Kellnern vorgesetzt ist'.

Um aus der generativen Sackgasse einen Ausweg für Wortbildungen zu finden, zeichnen sich zwei neue Lösungswege ab:

(1) Auch Chomsky erkannte die morphologischen und semantischen von Wortbildungen Irregularitäten im Sprachsystem und gelangte schließlich zur Annahme der „lexicalist position“, der sog. lexikalistischen Hypothese.²¹ Die Folge ist eine theoretisch modifizierte Ausgangsbasis, die eine Hinzunahme des Lexikons fordert. Wortbildungen setzen Lexikonregeln voraus. „... die ersten Versuche einer lexikalistischen Behandlung von Wortbildungen führten zur Annahme von Regeln, die die formale und die semantische Seite von Wortbildungsprozessen als Einheit erfassten. Das trifft sowohl auf die von Chomsky (1976) skizzierten Redundanzregeln als auch auf die Wortbildungsregeln Aronoffs (1976) zu“ (Motsch 1989: 134f.). Redundanzregeln sind bifunktionell:

1. Mit ihnen werden alle sprachlichen Regelmäßigkeiten von gleichen oder ähnlichen Wörtern beschrieben.

²¹ Chomsky (1970: 188; ↑Lipka 1979: 119). Wie wir zeigen konnten, waren Anhänger der generativen Grammatik selbst bemüht, empirische und theoretische Mängel dieser Theorie bewusst zu machen und nach neuen Lösungen zu suchen. Es gehört zu den methodologischen Grundsätzen der generativen Grammatik Theorien als Hypothesen zu betrachten, die sich an den empirischen Aufgaben und Fakten bewähren müssen. Das erklärt, weshalb es zahlreiche, z.T. sehr unterschiedliche Versionen der Generativen Grammatik gibt. Vgl. auch Motsch (1977), der in der Wortbildung zwei Standpunkte unterscheidet: a) Syntaktiker und b) Lexikologen.

2. Gleichzeitig bilden sie die Grundlage zur Bildung neuer Wörter. Dieser Grundannahme folgend unterscheidet Arnoff (1976) zwei Arten des Wörterbuches:

- a.) Wörterlexikon
- b.) Projektionslexikon

Im Wörterbuch sind die lexikalisierten Einheiten der Sprache gespeichert, im Projektionswörterbuch die vom Sprachsystem her möglichen Wörter. „Diese durchaus weiterentwickelten Ansätze wurden [zunächst] durch Wortstrukturtheorien verdrängt ... „, (Motsch 1989: 135).

(2) Als zweite Alternative zu der generativen Wortbildung entwickelt sich in den 80er Jahren neben dem lexikalistischen Standpunkt die sog. Wortstrukturtheorie (auch Wortsyntaxtheorie), die eine syntaktische Vermittlungsebene bei der Bildung komplexer Wörter annimmt.

Der komplette Werdegang von der transformationalistischen zur lexikalistischen Wortbildung lässt sich bei Motsch aufzeigen. Motsch hat seinen Originalbeitrag „Der kreative Aspekt der Wortbildung“²² aus dem Jahre 1968 mit einem kritischen Kommentar versehen, der seine damalige transformationalistische Position stark problematisiert. Gerade an den Arbeiten Motsch' lässt sich die Entwicklung eines jungen Wissenschaftlers nachvollziehen, der sich in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts noch der transformationalistischen Hypothese verpflichtet fühlte, während er in späteren Werken davon Abstand nahm und Wortbildungsphänomene in das Lexikon verlagerte,²³ besonders in die lexikalische Semantik.

2.4. Wortstruktureller Ansatz

Vertreter der Wortsyntax, die ebenfalls im Rahmen der Generativen Grammatik entstand, sind der Auffassung, dass es zwischen der Wortbedeutungsstruktur und der Wortlautstruktur eine Vermittlungsebene gibt:

²² Abgedruckt bei Lipka/Günther (Hrsg) (1981: 94-118).

²³ So bereits 1977 mit seinem Aufsatz „Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der Grundlage des Lexikons“ abgedruckt bei Brekle/Kastovsky (Hrsg) (1977: 180-202).

die Wortsyntax. Demnach liegen bei komplexen Wörtern die gleichen Verhältnisse zwischen phonologischer und semantischer Ebene wie in der Satzsyntax vor. Wort- und Satzstruktur sind nach gleichen Prinzipien aufgebaut. „Die Annahme einer Wortsyntax schuf (auch) die Grundlage für genauere Untersuchungen der Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Phrasenstrukturen und Wörtern.“ (Motsch 1989: 135). In der deutschen Wortbildung haben sich vor allem Toman (1983), Olsen (1986) und Höhle (1982) diesem theoretischen Ansatz verpflichtet, auf internationalem Terrain sind es in erster Linie Selkirk (1982) und Williams (1981). „Diese Theorie nimmt besondere Ersetzungsregeln für Wortstrukturen an. Die allgemeinste Form dieser Regeln kann wie in (1) angegeben werden:

$$(1) X^0 \text{ -- } Y^0 X^0$$

wobei: X^0, Y^0 = lexikalische Hauptkategorie

V(erb), N(omen), A(adjektiv/adverb), P(räposition). Für X^0 kann nicht P stehen.

Dieses Schema wurde in verschiedenen Varianten entwickelt“ (Motsch 1990: 103).

Mit diesem Schema sind folgende Annahmen verbunden:

1. Die Menge der lexikalischen Kategorien, die in dieses Schema eingehen können, ist begrenzt.
2. Wortstrukturen bestehen nur aus Strukturen der X-Stufe, sie dürfen keine Phrasenstrukturen enthalten.
3. Wortstrukturen sind binär.
4. Die rechtsstehende Konstituente ist der linksstehenden übergeordnet und wird als Kopf der Gesamtstruktur bezeichnet.²⁴

Für die Komposita erlaubt dieses Schema alle möglichen Konstruktionen aus lexikalischen Hauptkategorien. Außer der Binarität und dem rechtstehenden Kopf dürfte es keine weiteren Beschränkungen geben. Es erklärt sie zumindest nicht. Gegen diese Theorie hat sich Motsch in einigen seiner neueren Publikationen (1992a, 1995, 1996) ausgesprochen. Auch Reis äußert Bedenken zu der von Höhle (1984) selbst strikt lexikalistisch genannten Wortbildungstheorie (vgl. 1983: 110ff.). „Weshalb nur bestimmte lexikalische Kategorien in Wortstrukturen

²⁴ Motsch (1989: 136) formuliert in ähnlicher Weise diese Annahmen.

vorkommen und weshalb bestimmte Kombinationen ausgeschlossen sind, lässt sich im Rahmen einer Wortsyntax weder empirisch noch theoretisch begründen.“ (Motsch 1995b: 516). Die empirisch existenten Trikomposita wie *Mutter-Tochter-Konflikt*, Kopulativkomposita wie *schwarz-rot-gold* lassen sich auf keine binäre Struktur zurückführen. „Die Wortsyntax nimmt zwar besondere Regeln für Wortstrukturen an, betrachtet diese Regeln jedoch als einen Spezialfall von X-bar-Strukturen, d.h. Wortstrukturen werden auf die gleichen syntaktischen Prinzipien zurückgeführt wie Phrasenstrukturen ... Die konsequenteste Anwendung dieser Grundidee führt dazu, dass zwischen Kompositum und Derivation zunächst kein grundsätzlicher wortsyntaktischer Unterschied besteht“ (Motsch 1990: 102). „Wortstrukturtheorien reduzieren ... auf einen Isomorphismus“ (ebd., S. 103), der Lexeme und Affixe lediglich aus morphologischer Sicht betrachtet und sie gleichermaßen als Lexikoneintragungen behandelt. Man geht von der Annahme aus, dass Affixe eine Art ‚gebundene Lexeme‘ sind. Aber Gebundenheit ist eine idiosynkratische Erscheinung. „Sie unterscheiden sich lediglich in ihren Beschränkungen bei der Wahl von Basiswörtern“ (Motsch 1995b: 104). „Ein Problem stellen dann sofort die impliziten Ableitungen [*Flug, Wurf, Lauf, Schlag*] dar. Sie sind nicht ohne weiteres als Morphemkonstruktionen auffaßbar“ (Welke 1995: 76).

Aus seinen Überlegungen zieht Motsch Bilanz und kommt zu der Erkenntnis, dass eine spezielle Wortsyntax auch für die Beschreibung von Komposita überflüssig sei. Die Wortsyntaxhypothese betrachtet er als theoretische Fehlgeburt, die „vielgestige Energie auf Lösungen für Probleme gelenkt [hat], die sich mehr als Scheinprobleme erwiesen“ (1995a: 219). Allgemein bemängelt Motsch an allen aktuellen Wortbildungstheorien, dass sie allzu oft nur an ausgewählten Beispielen diskutiert werden und so nicht mehr dem natürlichen Charakter der Wortbildungen gerecht werden. „Es wird ein Wissenschaftsideal verfolgt, das nur solche Wortbildungstypen favorisiert, auf die der vorausgesetzte Regelbegriff mehr oder weniger zutrifft, und das ist eine kleine Teilmenge selbst der aktiven Typen. Typisch für die Mehrzahl aller Wortbildungsregularitäten ist eine gewisse Unschärfe.“ (1995a: 222). Darin sehen wir kein theoretisches Defizit, sondern ein Prinzip der Natürlichkeit von Wortbildungen. Wortbildungsregeln unterliegen schnelleren temporären Veränderungen und können daher nicht ohne Weiteres mit Grammatikregeln verglichen werden, die zwar auch vor Änderungen nicht gefeit sind, jedoch bedeutend langsamer vonstattengehen. Die Architektur von Wörtern (= Wortbildung) unterliegt u.a. modischen Tendenzen, die auf dem sicheren Fundament der Grammatik aufbauen.

2.5. Lexikalistischer Ansatz

Als Alternative zur generativ-transformationellen Wortbildung entwickelt sich neben der Wortstrukturtheorie der lexikalistische Ansatz. Ausgelöst wird diese Entwicklung durch den Aufsatz von Chomsky „Remarks on Nominalization“ (1970). Als Vertreter dieser Theorie nennen wir Jackendoff (1975), Aronoff (1976) und Motsch (1977). Im Gegensatz zur Wortstrukturtheorie geht die lexikalistische Hypothese davon aus, dass die Beziehungen zwischen komplexen Wörtern und Phrasenstrukturen gar nicht über die Syntax vermittelt werden. Vielmehr setzt die Beschreibung der Regelmäßigkeiten von Wortbildungen nur Beschreibungsmittel voraus, die auch zur Beschreibung von Lexikoneinheiten benötigt werden. Die syntaktischen Eigenschaften komplexer Wörter versucht Motsch „als Reflexe semantischer (lexikalisch-konzeptueller) Strukturen“ (1995a: 223) zu deuten. „Die Oberflächenstruktur von Komposita läßt sich durch ein Lexikonerweiterungsprinzip erklären, das es gestattet, ein Wort durch andere Wörter zu ergänzen, wenn bestimmte Bedingungen der semantischen Interpretierbarkeit erfüllt sind.“ (Motsch 1996b: 450).

Bei der Verknüpfung von lexikalischen Einheiten gelten die Informationen, die man dem Lexikon entnehmen kann. Die Grundannahme, dass komplexe Wörter Lexikoneintragungen sind, beruht auf der sog. Trennungshypothese (vgl. Beard 1986). „Diese Hypothese geht davon aus, dass die phonologisch-morphologischen Eigenschaften von Wortbildungen Regeln und Prinzipien folgen, die strukturell unabhängig von den semantisch-syntaktischen Eigenschaften sind.“ (Motsch 1995a: 197). Die strukturelle Unabhängigkeit zwischen diesen Ebenen darf nicht als gar keine Beziehung zwischen ihnen betrachtet werden. Morphologische Prozesse kennzeichnen semantisch-syntaktische Veränderungen. Affixe sind Indikatoren für semantische Veränderungen. Diese Funktion bezeichnet Motsch als „das semiotische Prinzip der Wortbildung.“ (1995a: 207). Die Beziehung zwischen morphologischer und semantischer Ebene ist funktionaler Art, nicht struktureller, wie das in Wortsyntaxtheorien angenommen wird. Statt einer Wortsyntax wird bei der Bildung von Wörtern lediglich die „allgemeine Annahme über die Erweiterbarkeit des Lexikons [benötigt], die gänzlich auf die Wortebene beschränkt, d.h. unabhängig von Phrasenstrukturregeln ist.“ (Motsch 1996b: 450).

2.6. Zur Theorie dieser Arbeit

„Von einer wissenschaftlichen Theorie erwarten wir, daß sie das Erkennen von Tatsachen und die Entdeckung von Strukturen erleichtert und ... die Wirklichkeit erreicht.“ (Wilss 1986, Vorwort VII). Durch die oben skizzierte Theorie des Lexikons sind wir der Auffassung der „Wirklichkeit“ von Komposita am nächsten zu sein. Unsere Grundvorstellung, die auf der Wortbildungstheorie von Motsch (1999, ²2004) beruht, die mir freundlicherweise bei der Ausarbeitung der Erstfassung vorliegender Arbeit im Jahre 1997 in Manuskriptform vorlag, lässt sich in folgende Punkte zusammenfassen:

(i) Wir gehen von einer Wortbildungsanalyse aus, die den Wortbildungen im Lexikon Regelmäßigkeiten entnimmt und als Wortbildungsmuster beschreibt. Ein Wortbildungsmuster (WbM) besteht aus einem semantischen Muster (SM) und einer phonologisch-morphologischen Form (PMF). Die Formel lautet:

$$\text{WbM} = (\text{SM}) \ \& \ (\text{PMF})$$

(ii) Lexikalisierte Bildungen dienen als Vorbild für Neubildungen,²⁵ sodass sich mit dem Wortbildungsmuster sowohl potenzielle als auch lexikalisierte Bildungen beschreiben lassen.

(iii) Für das A+N-Kompositum werden sowohl morphologische als auch semantische Präferenzen angenommen. Die morphologische Beschaffenheit des adjektivischen Erstgliedes kann nicht nur auf die Unflektierbarkeit reduziert werden, sondern wird durch eventuelle prosodische Präferenzen determiniert.

(iv) Die Erweiterbarkeit des Lexikons ist nicht nur semantisch, sondern auch pragmatisch gesteuert. Neubildungen werden vermieden, wenn sie keinen kommunikativen Sinn haben.

Wir gehen davon aus, dass alle usuellen Wortbildungen im Lexikon einer Sprache gespeichert sind. Da nun Regularitäten dem Lexikon entnommen werden sollen, müssen die morphologischen,

²⁵ Vgl. Motsch (1977: 195): „Neubildungen entstehen ... in A n a l o g i e zu bestimmten im Lexikon existierenden Gruppen von Wörtern.“ Die hier vertretene Hypothese steht in Einklang mit Pauls (1880, ⁸1970) Rolle der Analogie.

syntaktischen und semantischen Eigenschaften von LE ermittelt werden. „Die Lexikonbeschreibung muß alle grammatischen Kenntnisse erfassen, die ein kompetenter Sprecher/Hörer mit den entsprechenden Lexikoneintragungen verbindet.“ (Motsch 1977: 195). Dass es sich hierbei um eine Idealisierung handelt, ist verständlich, da kein Sprecher alle existenten Wortbildungen einer Sprache kennen kann.

Es ist eher ein individueller Wortschatz des Sprachbenutzers anzunehmen, der sich unter soziologischen Gesichtspunkten unterscheidet. Bei Menschen mit gemeinsamen Interessen ist ein größerer Überschneidungsbereich des Wortschatzes anzunehmen. Welche Stratifikationsebene beim Sprachbenutzer besonders ausgebaut ist, hängt von seinen individuellen Bedürfnissen ab. Wortbildungsregeln sind auf den jeweiligen Benutzer zurückzuführen, sie sind ihm und seinem Gesprächspartner vertraut. Daraus ist keine Willkürlichkeit von Verknüpfungsregeln abzuleiten, denn Ziel eines jeden Textes ist ein Adressat, der unmissverständlich die Botschaft der Wörter entgegen nehmen soll. Neubildungen müssen analysierbar sein.

Wortbildungsregeln sind immer nur Annäherungen an die tatsächlichen Prozesse des Bildens und Analysierens von Wörtern eines bestimmten Typs. Meist sind sie Übergeneralisierungen, wenn sie gut beschrieben sind. Sie sind nicht mit grammatischen Regeln zu vergleichen. Eine Wortbildungsregel ist immer, unter Berücksichtigung der pragmatischen Bedingungen, ein kreativer Prozess. Bei der Bildung eines Satzes entsteht dagegen nicht ein Gefühl der Kreativität. Je mehr neue Wortbildungstypen gebildet werden, desto mehr werden sie akzeptiert. Je häufiger ein Wort gehört wird, desto vertrauter ist es für den Benutzer und umso größer sind seine Chancen, dauerhaft in das Lexikon einer Sprache überzugehen.

3. Zur Forschungslage der A+N-Komposita

Das innerhalb der Nominalkomposita stiefmütterlich behandelte A+N-Modell scheint sein Schicksal mit seinem ersten Kompositionsglied, dem Adjektiv, welches von Hotzenköcherle als eine Wortart bezeichnet wird, „die im allgemeinen einen eher ruhigen, unspektakulären, sagen wir krass: uninteressanten Eindruck macht“ (1986: 1, ↑DWB 4, 1991: 661), zu teilen. Tatsächlich sind diesem Kompositionsmodell, im Vergleich zu N+N-Komposita und V+N-Komposita, bisher nicht eben viele wissenschaftliche Studien gewidmet worden. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das Adjektiv in der „Trinomie“ der Hauptwortarten nach quantitativem Parameter den letzten Platz einnimmt (Adjektive bilden nur ca. 15% des Gesamtwortschatzes (Wellmann 1984: 408), davon sind nur „einige hundert“ Primäradjektive (ebd., S. 481)), und somit auch bei der Verknüpfung von Adjektiv und Nomen eine zahlenmäßige Unterlegenheit gegenüber den anderen beiden Kompositionsmodellen aufweist. Diese Annahme wird durch die von der Innsbrucker Gruppe des IDS durchgeführte Statistik bestätigt, die 1991 veröffentlicht wurde. In ihrem Forschungsprojekt Substantivkomposita wurden von insgesamt 62456 Belegen folgende Zahlen für das Erstglied von Substantivkomposita ermittelt:²⁶

²⁶ Auch Wellmann et al. sind bereits zu dem gleichen Ergebnis gelangt. „Der Anteil von Substantivbildungen mit substantivischem Bestimmungslexem ist weit größer als der mit adjektivischem und verbalem.“ (1974: 364). Sie haben folgende Verhältniszahlen ermittelt: N+N-Komposita (73,3 %), V+N-Komposita (10,1 %), A+N-Komposita (6,6 %) und eine Restgruppe (10,0%); s. Tabelle dort.

Anteil	Art
77,9%	Komposita mit Substantiven
6,5 %	Komposita mit Verben (Verbstämme)
5,4 %	Komposita, die (morphologisch) doppelt motiviert sind (sowohl durch ein Substantiv als auch durch ein Verb (einen Verbalstamm))
4,6 %	Komposita mit Adjektiven
(+0,4%)	(doppelt, d.h. durch ein Adjektiv und ein Substantiv motivierte Bildungen);
(+0,8%)	(rechnet man Adverbien, Ordinal- und Kardinal-Zahlwörter hinzu);
3,2 %	Komposita mit Wortgruppen oder Sätzen bzw. Satzfragmenten (als 1. Konstituente)
2,3 %	Restgruppe

Tabelle nach DWB 4 Substantivkomposita (1991: 6)

Ein Indiz für die stetige Zunahme von A+N-Komposita im deutschen Wortschatz stellen die von der DUDEN-Grammatik aus dem Jahre 1998 ermittelten Angaben (vgl. Eichinger 2000: 115), laut derer Adjektive bis zu 5% an der Kompositabildung beteiligt sind. Wichtig ist für die vorliegende Studie die Berücksichtigung der morphologischen Doppelmotivation des Erstgliedes, da dadurch eine potenziell höhere Präsenz von A+N-Komposita im deutschen Lexikon dokumentiert wird. Jedoch lassen sich nicht nur aus der Frequenz des hier zu untersuchenden Kompositionsmodells Spekulationen über seine relative Unattraktivität ableiten, sie fußen auch auf der unbegründeten Annahme, dass es sich hierbei um triviale Konstruktionen handelt, deren Semantik transparent ist (vgl. Fanselow 1981: 208). Unsere Untersuchung hat genau das Gegenteil dessen ergeben, vgl. dazu Kapitel IV.

Das A+N-Kompositionsmodell ist, wie bereits indogermanische Belege bei Paul beweisen, alt. „Im Idg. hat es Zuss. (=Zusammensetzungen) gegeben, deren erstes Glied durch die Stammform eines Adj. (=Adjektivs) gebildet wurde.“ (Paul 1920: 18). Dass dieses Wortbildungsmodell seit den Anfängen der deutschen Sprache dokumentiert ist, zeigen gotische Belege wie *alabrunsts* ‘vollständige Verbrennung’ (ebd.). Trotz der historisch älteren Existenz des A+N-Kompositionsmodells im Vergleich zu V+N,

handelt es sich um einen von der Frequenz her schwächer belegtes Modell im deutschen Lexikon (s. Tabelle oben).

Der Versuch dieses Kompositionsmodell durch Neubildungen zu bereichern, stieß, wie eingangs beschrieben (s. Eingangszitat), insbesondere bei konservativen Puristen, die an einer Reinhaltung der deutschen Sprache interessiert waren, auf heftige Abneigung. Die schwache Präsenz von A+N im Lexikon mag u.a. ein Indiz für die Abneigung von Neubildungen nach diesem Muster gedeutet werden.

Das generell schwache Interesse für das A+N-Kompositionsmodell zeigt sich auch innerhalb der Sprachwissenschaft. Wissenschaftliche Abhandlungen mit A+N-Komposita sind beinahe Sonderfälle in der Kompositaforschung. Im Rahmen ihrer globalen Wortbildungswerke beschäftigen sich intensiver mit diesem Modell Fleischer (¹1976, 1992 in Kooperation mit Barz) und Erben (³1993), von denen wir wichtige Anregungen für unsere Arbeit gewinnen konnten; bei Fleischer hinsichtlich der Verknüpfungspräferenzen (vgl. IV.4.) und bei Erben im Hinblick auf die Länge und die damit verbundene Prosodie des Erstgliedes (vgl. II.4.).

Besonderes Interesse für dieses Kompositionsmodell hat in den 70er Jahren Fahim (1977) mit seiner Dissertation „Untersuchungen zum Modell substantivischer Komposita mit einem Primäradjektiv als erster unmittelbarer Konstituente“ gezeigt. Sein Untersuchungsgegenstand ist insofern enger gefasst als der vorliegende, als er ausschließlich Bildungen mit Primäradjektiv berücksichtigt, d.h. komplexe (derivierte und zusammengesetzte) Adjektive sowie Partizipia außer Acht lässt. Ferner schließt Fahim idiomatisierte Bildungen des Typs *Dickkopf*, *Blaukreuz* aus, deren Zweitglied eine Bedeutungsveränderung erfahren hat bzw. „metaphorisch ... [oder] metonymisch gebraucht wird“ (Fahim 1977: 6) und sog. elliptische Komposita,²⁷ deren Erstglied sich nicht auf das Zweitglied bezieht, sondern auf ein nicht explizit vorhandenes Element, welches außerhalb der Wortbildungskonstruktion steht, vgl. *Feinbäckerei*, nicht *‘feine Bäckerei’, sondern ‘Gebäck und andere Backwaren, die dort hergestellt werden, sind fein’. Fahims Belegsammlung stammt ausschließlich aus Wörterbüchern, sodass Textwörter nicht berücksichtigt werden. Bei dieser Zusammensetzung der Belegsammlung bleiben jegliche Aussagen über Textwörter ausgespart. Auch die Analyse des lexikonfixierten Korpus bleibt auf einer Beobachtungsebene, die keine

²⁷ Terminus nach Ortner/Ortner (1984: 99): „Elliptische Komposita...sind also Bildungen, deren eine Konstituente in der Paraphrase in eine komplexe Wortbildungskonstruktion oder eine Wortgruppe aufzulösen ist, damit das Bestimmungsverhältnis (A bestimmt B) einsichtig ist. (Klammerformen, reduzierte Trikomposita).“

Aussagen über Regularitäten bzw. Restriktionen der A+N-Komposita zulässt. Fahim ist in erster Linie bemüht die unterschiedlichen semantischen Merkmale der in A+N-Komposita realisierten Adjektive im Vergleich zu ihren frei vorkommenden Varianten zu erforschen. *Groß in Großstadt* z.B. stellt für ihn eine semantische Abweichung dar, da es die Idiosynkrasie 'über 100.000 Einwohner' beinhaltet. Die im Jahre 1977 von Fahim durchgeführte Untersuchung kommt Fleischers theoretischem Ansatz noch am nächsten.

Die Forschungsgruppe des Instituts für deutsche Sprache hat zwar im Rahmen des Makroprojektes 'Deutsche Wortbildung' im Mikroprojekt 'Substantivkomposita (Komposita und kompositionsähnliche Strukturen 1)' auch „wenig produktive und selten belegte Typen“ (DWB 4, 1991 Einleitung) miteinbezogen, jedoch ist unser Kompositionsmodell nur ansatzweise in Teil II inkorporiert (ebd., S. 659ff.), wo er u.a. bei Komposita mit Adverb, Numerale, Konjunktion, adjektivische Wortgruppe als Erstglied beschrieben wird. Unsere Arbeit widmet sich ausschließlich Komposita mit Adjektiv als Erstglied. Das große Verdienst dieses Makroprojektes sind die bis ins Detail klassifizierten semantischen Rollen der Kompositionsglieder. Nach ihnen werden drei (semantische) Haupttypen von A+N unterschieden: Bildungen mit Nullrelation, mit direkter Relation und mit indirekter Relation, die weiteren Subklassifikationen unterliegen. Die Untersuchung des IDS ist durch eine eklatante semantische Domäne gekennzeichnet, in der die Morphologie, die im allgemeinen Teil nur oberflächlich und im Beschreibungsteil nur statistisch erfasst wird, stark vernachlässigt wird. Statt auf existente Formen des adjektivischen Erstgliedes näher einzugehen, wie z.B. derivierte Adjektive (*Trivialliteratur*), ist fast die gesamte morphologische Darstellung im allgemeinen Teil auf Sonderfälle ausgerichtet, die per definitionem keine A+N-Komposita (*Leisetreter*, *Bangemacher*, *Schwarzer-Peter-Spiel*; vgl. hierzu I.4.1) bzw. Grenzfälle zu syntaktischen Strukturen darstellen (*in der Gutenstube*) (vgl. ebd., S. 58).

Eine neuere Publikation, die sich den A+N-Komposita widmet, ist der Aufsatz *Tageshöchsttemperaturen, Billigst-Flüge und Halbknaben. Zur Syntax, Semantik und Stilistik eines beliebten Wortbildungsmodells im heutigen Deutsch* von Willems aus dem Jahre 1990. Dort werden vor allem ad hoc gebildete A+N-Komposita textlinguistisch, d.h. kontextgebunden nach syntaktischen, semantischen und stilistischen Gesichtspunkten untersucht. Willems gibt einige interessante Anstöße, was die Entstehung von Komposita angeht. Er spricht u.a. von der „kompositionsfördernde(n)

Wirkung eines präponierten Adjektivs“ (1990: 54), das unmittelbar vor einer syntaktischen Gruppe aus Adjektiv und Substantiv steht und so diese zu einem Kompositum „impetiert“:

vollständige neue Übersetzung → *vollständige Neuübersetzung*

Trotz ausschließlicher Erwähnung des A+N-Wortbildungsmodells im Abstract, geht sein Korpus über dieses hinaus, d.h. er bezieht auch N+A+N, A+A+N und A+N+N mit ein. Die vorliegende Studie berücksichtigt lediglich A+N-Komposita, deren Erstglied ein frei vorkommendes oder gebundenes Adjektiv ist und schließt Bildungen aus, bei denen das Adjektiv nur Erstglied der 1. UK ist, vgl. *Neulandgebiet*, *Braunkohlenbrikett*. Ferner wird vordergründig die lexikalische Funktion (s. dazu u. I.1.2.) von Wortbildungen untersucht, die im Lexikon einer Sprachgemeinschaft bzw. im Individuallexikon eines Sprachbenutzers vorzufinden ist, sodass textlinguistische Elemente nur am Rande gestreift werden können. Es ist zu unterscheiden zwischen Wortbildungsmustern, die grammatische Regeln darstellen, und der Anwendung der Regeln bei der Produktion und Perzeption von sprachlichen Äußerungen (vgl. *linguistic competence* vs. *linguistic performance*). Dass bestimmte Bildungen in bestimmten sprachlichen Kontexten zustande kommen, ist interessant, aber für die Beschreibung der Wortbildungsmuster irrelevant; jedoch Grundlage für die Aussage über den Grad der Wortbildungsaktivität. Was die A+N-Komposita, „von der Frequenz her tatsächlich als Randphänomene bezeichnenbaren Bildungen für die Kompositalehre interessant macht, ist die Fülle von theoretischen Problemen, die mit ihrer Beschreibung verbunden sind und die zugleich Probleme darstellen, die in nuce oder in extenso auch Probleme der Substantiv+Substantiv-Bildungen sind.“ (WBD 4, 1991: 662).

4. Definition der Grundbegriffe

4.1. Definition des Kompositums

Im Fokus der historischen Wortbildungslehre standen lediglich zwei Wortbildungsarten: Zusammensetzung und Ableitung, deren Extensionsbereich bei weitem größer war als der synchrone. Diese Grundeinheiten diachroner Untersuchungen sind in der neueren Wortbildungsforschung kritisch hinterfragt worden und haben für eine intensive Weiterentwicklung und Präzisierung der Definition der Wortbildungsarten gesorgt. Der Forschungsfortschritt hat aber parallel dazu eine proportional anwachsende Delimitationsschwierigkeit bezüglich des Wortbildungsstatus einzelner Bildungen hervorgerufen. Nicht nur, dass die ursprünglich geradezu sakrale Dichotomie der Wortbildungsarten der historischen Wortbildungslehre nach neuem Forschungsstand unzureichend ist und weiterer Differenzierungen bedarf, auch ihre Verschiedenartigkeit wird je nach Theorie relativiert.²⁸ Aus diesem Grund erscheint es uns wichtig, die für uns relevante Wortbildungsart, die Nominalkomposition bzw. die Komposition, von den ihr nahestehenden Bildungsarten abzugrenzen und sie möglichst genau zu definieren. Da die Definition des Kompositionsmodells A+N sehr eng mit den Wortbildungsarten Zusammenbildung, Präfixoidbildung, Zusammenrückung und mit der syntaktischen Wortgruppe und den sogenannten Mehrwortlexemen verbunden ist, werden wir im Folgenden durch eine Gegenüberstellung des Kompositums zu den genannten Wortbildungsarten bzw. syntaktischen Konstruktionen den Versuch unternehmen, möglichst exakte Delimitationskriterien herauszuarbeiten.

Auf der Grundlage der dargestellten Wortbildungstheorie im Einleitungsteil, die scheinbar syntaktische Regeln für Komposita als

²⁸ Vgl. dazu Höhle (1982), der auf der Ebene der Wortsyntax der Auffassung ist, dass es keinen Unterschied zwischen Komposita und Derivationen gebe.

Konsequenzen von Prinzipien der semantischen Interpretation ansieht, wird das Kompositum aus semantischer Sicht definiert. Determinativ- und Kopulativkomposita ergeben sich aus Prädikat-Argument-Strukturen. Exozentrische Komposita können als Determinativkomposita mit Uminterpretation angesehen werden. In einem Kompositum AB sind folgende Möglichkeiten zu unterscheiden:

- 1.) „B ist ein relationales Wort mit einer bestimmten Argumentstruktur. Dann kann A ein Wort sein, das eine Argumentstelle in der Argumentstruktur von B besetzt.“

z.B. *Verkauf* (von etwas): *Autoverkauf*
frei (von etwas): *zuckerfrei*

- 2.) „A ist ein relationales Wort und B besetzt eine Argumentstelle in der Argumentstruktur von A“:

z.B. *schmelzen* (etwas): *Schmelzkäse*
rot (etwas): *Rotwein*

Belege wie *Schnellimbiss* zeigen, dass die relationale Interpretation von Komposita nicht nur auf syntaktisch relevante Aspekte der Argumentstruktur beschränkt ist. Es kommen nicht nur grammatisch notwendige Ergänzungen als Argumente vor, sondern auch freie (*schnell*). Daher muss der Begriff Argument differenziert werden. Es sind Argumente im herkömmlichen Sinne und Modifikatoren von Relationen zu unterscheiden.

- 3.) „Weder A noch B ist ein relationales Wort.“

Bei N+N-Komposita ist diese Möglichkeit realisiert, vgl. *Ledertasche*. Da beide Kompositionsglieder nicht relational sind, muss eine sprachlich nicht repräsentierte Relation vorausgesetzt werden. Diese kann aus den folgenden drei Möglichkeiten erschlossen werden:

- aus der Feinstruktur der Kompositionsglieder: *Ledertasche* ist ein Artefakt, das aus einem bestimmten Material (*Leder*) gefertigt ist.
- aus dem enzyklopädischen Wissen: aus diesem Wissen heraus weiß man z.B., dass Fabriken Produzenten von etwas sind,

so ist *Schuhfabrik* als eine 'Fabrik, die Schuhe produziert' zu interpretieren.

- aus konstanten Relationen, wie z.B. komparative Relation (*bildschön*), additive Relation (*Arbeiter-Dichter*), lokale Relation (*Landhaus*).²⁹

Daraus kann das Kompositum als Verknüpfungsergebnis eines Wortes, das durch ein (oder mehrere) Wört(er) ergänzt werden kann definiert werden. Welcher Wortart die Wörter angehören können und welche Interpretation möglich ist, hängt von den semantischen Mustern ab, die sie darstellen. Generell gilt für Komposita:

- (i) Die externen Eigenschaften des Kompositums bestimmt das Wort, das erweitert wird bzw. der Kopf eines Kompositums (im Deutschen: das Zweitglied).
- (ii) Als Kompositionsglieder von Komposita kommen nur solche Kategorien in Betracht, die entweder relational sind oder als semantische Argumente oder Modifikatoren von Relationen fungieren können. Als Zweitglieder treten „nur Kategorien auf, die semantisch modifizierbar sind.“ (Motsch 1996b: 450). Daraus lässt sich erklären, warum das Zweitglied auf die Hauptwortarten Nomen, Adjektiv und Verb beschränkt ist.

Außer diesen theoretischen Grundvoraussetzungen bei Komposita sind noch einige Kriterien zu nennen, die wichtig für die Delimitation des deutschen Kompositums von anderen Wortbildungsarten sind. Dazu gehört das Kriterium der Zusammenschreibung der Kompositionsglieder und das für das A+N-Kompositionsmodell relevante Kriterium der Tilgung der Flexionselemente des Erstgliedes.³⁰

Die Definition des Nominalkompositums ergibt sich aus der allgemeinen Definition des Kompositums (s. o.) und der obligatorischen Zugehörigkeit des Zweitgliedes zur Kategorie der Nomina, da B die externen Eigenschaften des Gesamtkompositums festlegt.

²⁹ Diese Darstellung geht auf Motsch (1996b: 448 ff.) zurück.

³⁰ Vgl. die Definition des Kompositums im herkömmlichen Sinne bei Ortner/Ortner (1984: 11ff.). Mit dem Komposita-Werk (1984) von Ortner/Ortner setzt sich Fanselow in seiner Rezension (1988) kritisch auseinander. Auch Meineke (1991) greift die Komposita-Kriterien von Ortner/Ortner auf und unterzieht sie einer kritischen Analyse.

4.1.1. Kompositum vs. Zusammenbildung

Bei der Delimitation von Kompositum und Zusammenbildung (in der engl. Linguistik als *synthetic compounds* bekannt, vgl. dazu auch I.2.2.) gibt es kontroverse Auffassungen. Fleischer/Barz (1992: 46f.) sehen Zusammenbildungen als Resultat eines Derivationsprozesses an, dem ein Kompositum oder eine Wortgruppe als Derivationsbasis zugrunde liegt. Sie behandeln Zusammenbildungen, aufgrund des morphologischen Markers beim Zweitglied, als explizite Derivationen. Mit der Zuordnung der Zusammenbildung zum Paradigma der Derivationen, kann ihrer Auffassung nach auf diesen Terminus verzichtet werden. Dabei übersehen Fleischer/Barz, dass „normale“ Derivationen nur Lexikoneinträge als Derivationsbasis nehmen. Zwischen Kompositum und Zusammenbildung liegt ein wortbildungsprozessualer Unterschied. Wir wollen dies an einem Beispiel demonstrieren: Komposita wie z.B. *Schnellbahn* lassen sich als ‘Bahn, die schnell ist’ bzw. ‘Bahn, die schnell fährt’ auflösen. Zusammenbildungen beschreiben jedoch einen Doppelprozess. Der *Schnellläufer* wird als ‘Person, die schnell läuft’ interpretiert. Die zugrunde liegenden Einheiten sind *schnell*, *laufen* und *-er*. Dabei müssen wir beachten, dass *schnell laufen* keine Lexikoneinheit ist. Folglich müssen wir auf einen Zwischenprozess schließen, der zunächst die Fügung *schnell laufen* beschreibt.

- (i) *laufen* wird durch das Adverb *schnell* modifiziert;
- (ii) sodann wird die Konstruktion *schnell laufen* durch *-er* deriviert: (*schnell + laufen*) + *-er* → *Schnellläufer*

Nach gängigen Vorstellungen entstehen Wortverknüpfungen über die Syntax. Hier muss man präsyntaktische Verknüpfungen annehmen, die nur semantische Verträglichkeit berücksichtigen und nur einzelne Wörter kombinieren. Trotz dieser Klärung bleibt ein Unsicherheitsfaktor bei der Abgrenzung von Komposita und Zusammenbildungen. Man muss in einigen Fällen mit Doppelanalysen rechnen, d.h. das gleiche komplexe Wort (mit der gleichen Bedeutung) kann auf zweierlei Weise gebildet werden. Ambig ist der Status bei Bildungen wie z.B. *Neueröffnung* entweder → ‘neue Eröffnung’ (Kompositum) oder → ‘neu eröffnen + ung’ ‘Tatsache, dass neu eröffnet wird’ (Zusammenbildung). Im vorliegenden

Korpus konnte eine Vielzahl an Belegen mit ambigem Wortbildungsstatus ermittelt werden, hier seien einige genannt: *Blaufärbung, Blindlandung, Blindschuss, Blindstart, Neubelebung, Direkteinspritzung* „stoffsparende Direkteinspritzung mit der innovativen Vierventiltechnik“ (Opel-Werbung), *Direktschuss, Direktinvestition, Direktsendung/Direktübertragung, Direktwerbung, Doppelbelichtung, Doppelbesteuerung, Doppelbindung, Doppelrechnung, Doppelschlag, Doppelschritt, Doppelsteuerung, Einzelbehandlung, Falschbetonung, Falschmeldung, Feinabstimmung, Feinmessung, Flachbohrung, Freigabe, Fremdbestäubung, Fremdbestimmung, Fremdherrschaft, Früherkennung, Frühpensionierung, Getrenntschreibung, Großproduktion, Globalsteuerung, Globalstrahlung, Idealbesetzung, Neuinszenierung, Neueinstudierung, Neuorientierung* u.a. Eindeutig ist der Status hingegen bei folgenden Bildungen: *Dünnscheißer* „Er kann Kühe, diese Dünnscheißer, nicht leiden“ (Strittmatter 1969: 103), *Doppeldecker, Doppelverdiener, Großverdiener, Leisetreter, Normalverdiener, Großtuer, Weichspüler, Doppelgänger, Einzelgänger, Dummschwätzer, Feinschmecker, Hellscher, Passivraucher, Scharfmacher, Schönredner, Frühaufsteher, Schwarzbrenner, Senkrechtstarter, Totschläger, Großspender, Freilassung, Gleichrichter* ‘Gerät zum Umwandeln von Wechselstrom in Gleichstrom’ (DW). Hierbei handelt es sich um echte Zusammenbildungen, die für unsere Arbeit irrelevant sind.

4.1.2. Kompositum vs. Präfixoidbildung

In diesem Zusammenhang müssen zunächst Kriterien genannt werden, unter denen ein Kompositionsglied seinen Kompositionsstatus verliert und gleichsam in das Paradigma der Derivationen übergeht. Stepanowa/Fleischer (1985: 145) nennen bezüglich des Problems „Halbaffigierung“ folgende Aspekte:

1. Im Deutschen wird vor allem eine breite „Übergangszone“ zwischen Komposition und Affigierung anerkannt.³¹
2. Es gibt 3 Grundkonzeptionen der Affixoide:
 - a) Konzeption der traditionellen Grammatik, nach der die Elemente Bestandteile von Komposita sind;

³¹ Nach der DWB 3 „scheint eine scharfe Grenzziehung zwischen Derivation und Komposition kaum möglich.“ (1978: 427).

b) „Konzeption von der Entstehung „neuer Affixe“ durch semantische Trennung;

3. Halbaffixe stellen eine Übergangszone eines relativ selbstständigen Subsystems im System der Wortbildung dar.

Stepanova/Fleischer resümieren: „aus allen Konzeptionen geht hervor, daß hier ein offenes System vorliegt“ (ebd.). In diesem Sinne wird die „Affixoid-Diskussion“ (Motsch 1996: 160ff.) in der gesamten Literatur als ein recht umstrittenes Wortbildungsphänomen dargestellt. Dies ist nicht zuletzt daraus ersichtlich, dass Fleischer, dem eine „Stammplatzposition“, immer dort wo es um Affixoide geht, zugeschrieben werden kann, in seinem jüngsten Werk zur Wortbildung (1992, in Kooperation mit Barz) von diesem Begriff Abstand nimmt. In seinem ersten Werk zur „Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache“ beschäftigt er sich in allen Auflagen (1969, 1971, 1974, 1976) mit der Differenzierung von Affix und Affixoid. Er nennt insgesamt vier Kriterien (⁴1976: 69f.), um Basis- und Derivationsmorpheme voneinander abzugrenzen (hier allerdings auf das Suffix bezogen, jedoch sind sie ohne Weiteres auch auf das Präfix übertragbar):

- (1) Reihenbildung
- (2) stärkere Verallgemeinerung, Entkonkretisierung des gebundenen Morphems im Vergleich zum frei vorkommenden
- (3) Bedeutungsverschiebung im Verhältnis der beiden Konstituenten. Beim Suffixoid verlagert sich die Bedeutung von B auf A, *Laubwerk* ist kein *Werk*, sondern *Laub*.
- (4) Die Doppelexistenz eines Derivationsmorphems im freiem Gebrauch und mit anderer Bedeutung ist von untergeordneter Relevanz. Laut Fleischer ist eine Tendenz abzusehen, den freien Gebrauch von solchen Gliedern zwecks Homonymieprophylaxe einzuschränken.

Die DWB 3 präzisiert diese Kriterien noch weiter und fordert für

- (1) Reihenbildung, „in mindestens e i n e r suffixartigen [bzw. wie bei Fleischer auch auf Präfixoide übertragbaren] Funktion“ und für
- (2) (3) (4) neben der „semantischen Entfernung des ‘Suffixoids’ vom Inhaltswert des lautgleichen - selbständig sowie als ‘Grundwort’ einer Zusammensetzung vorkommenden - Simplex [auch eine] ... Änderung bzw. Einschränkung der Kombinationsmöglichkeiten

gegenüber der Verwendung als zweites (bzw. erstes) Kompositionsmitglied." (DWB 3, 1978: 427). Ein zusätzliches Kriterium ist: „das komplementäre Zusammenwirken mit Suffixen im engeren Sinne und - bei basisgleichen Bildungen - eventuell auch differenzloses Konkurrieren" (ebd.), das Erben mit dem „besonderen Stellenwert [eines jeden Präfixoids] im System der Präfixe" (³1993: 126) bezeichnet.

Die genannten Kriterien sind auf insgesamt drei bedeutende zu summieren: semantische Distanz, Reihenbildung und Systemgebundenheit. Sind also diese Kriterien bei einem Kompositionsmitglied eines komplexen Wort vorhanden, müsste es der Klasse der Affixoidbildungen zugeordnet werden.

Alle genannten Kriterien stellen den Unterschied zwischen Affix und Affixoid nicht in den erforderlichen lexikoninternen Rahmen. Ausgehend von der Trennungshypothese, die zwischen phonologisch-morphologischen und semantisch-syntaktischen Eigenschaften von Wortbildungen keine strukturellen Regeln annimmt, ist es zunächst notwendig, Affix und Affixoid voneinander abzugrenzen. Affixe sind keine LE, da sie über keine selbstständige Bedeutung verfügen. Ihre Semantik wird aus dem Wortbildungsmuster erschlossen. Sie sind „satellitenhaft gebundene, d.h. nicht in völlig gleicher Form und Funktion selbständig vorkommende Morpheme begrenzter Anzahl, die wort- und reihenbildend an Grundmorpheme ... treten." (Erben ³1993: 29). Ihre Funktion besteht darin, ein Wortbildungsmuster zu indizieren. Sie kennzeichnen semantisch-morphologische Veränderungen am Basiswort. Diese Signalfunktion der Affixe, die als Indikator für Veränderungen angesehen wird, bezeichnet Motsch als „das semiotische Prinzip der Wortbildung" (1995a: 207). Diese Mini-Zeichen, die wir als Affixe bezeichnen, kündigen Veränderungen bei anderen Groß-Zeichen (Basen) an. Zum Effekt dieser Mini-Zeichen gehört es, dass sie in der deutschen Sprache für bestimmte Kategorien reserviert sind. Die Suffixe *-ung*, *-heit*, *-keit*, *-schaft* u.a. sind z.B. Nominalsuffixe, *-ig* *-lich*, *-los* u.a. treten an adjektivische und adverbiale Basen. Einige Affixe können an verschiedene kategoriale Wortbildungstypen treten, wie z.B. das Suffix *-lich* (*königlich*, *ärmlich*, *dümmlich*, *wahrscheinlich*). Aus diesen Gebrauchspräferenzen bestimmter Affixe für bestimmte Kategorien darf kein struktureller Zusammenhang zwischen ihnen vermutet werden. Zwischen diesen Ebenen besteht lediglich eine funktionale Beziehung. Anders ist es bei den Affixoiden. Sie verfügen über eine selbstständige

Bedeutung und sind LE. Der Unterschied zwischen Kompositionsglied und Affixoid ist wie folgt charakterisiert:

- 1) Affixoide sind gebundene Formen.
- 2) Sie weichen semantisch von ihren frei vorkommenden Vorbildern ab, sind also Varianten von LE.
- 3) Sie greifen aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung in das System der Derivationen ein, d.h. sie konkurrieren mit anderen Affixen, die den gleichen funktionalen Raum abdecken (mit der Systemgebundenheit bei Erben zu identifizieren).
- 4) Sie treten reihenbildend auf.

Einen Affixoidstatus kann beim A+N-Kompositum lediglich das adjektivische Erstglied aufweisen. Daraus stellt sich für unser Kompositionsmodell die Frage: Kompositum oder Präfixoidbildung? Gebundenheit und Reihenbildung sind unproblematische Kriterien für das Erstglied von A+N-Komposita. Als höchst diffizil hingegen erweist sich die Frage, wie die semantische Abweichung des adjektivischen Erstglieds zu ermitteln ist. Dazu muss zunächst die semantische Struktur des betreffenden adjektivischen Erstglieds in seinem freien Gebrauch ermittelt werden, d.h. es müssen alle Bedeutungsvarianten, nicht nur die prototypische, erschlossen werden. Alsdann müssen die Bedeutungsseme der freien Adjektive mit den realisierten Adjektivbedeutungen in A+N-Komposita kompariert werden. Ziel dieser Ermittlung ist zu klären, welche differentiellen Adjektivbedeutungen im A+N-Kompositum vorhanden sind. Sie müssten die Indikatoren für eine Präfixoidbildung sein. Mit anderen Worten: Liegt die Bedeutung des kompositionellen Erstglieds außerhalb der semantischen Struktur des frei vorkommenden Adjektivs, so handelt es sich um eine Präfixoidbildung. Die abweichende Semantik der Adjektive ist auf folgenden Tatbestand zurückzuführen: „adjectives are not independent units of meaning. They are modifiers and as such necessarily related to a head. The character of this relation depends to a large extent on the character of the head.“ (Warren 1984: 121).

Um eine allgemeingültige Bestimmung der semantischen Struktur des Adjektivs zu gewährleisten, sind wir bei der Ermittlung der Bedeutungsseme von dem „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive“ von Sommerfeldt/Schreiber³² ausgegangen. Diese

³² Sommerfeldt/Schreiber (1974). Die Valenzstruktur des Adjektivs *groß* ist der S. 251 und die des Adjektivs *hoch* der S. 271 ff. entnommen.

wurden mit den Interpretamenten der Wörterbücher verglichen. Wir möchten diese Methode an den exemplarisch ausgewählten Adjektiven *hoch* und *groß* demonstrieren:

‘hoch’

- V1: ‘von beträchtlicher räumlicher Ausdehnung von unten nach oben’; ‘in beträchtlicher Entfernung’, z.B. *hohe(r) Turm, Baum, Frisur*
 V2: ‘bezeichnet die Ausdehnung von unten nach oben’, z.B. *hohes Flugzeug, Nest*
 V3: ‘beträchtlich’, ‘in hohem Grade’, z.B. *hohe(s) Geschwindigkeit, Strafe, Lebensniveau, Fieber*
 V4: ‘von bedeutendem gesellschaftlichem Rang’, z.B. *hohe(r) Beamter, Funktionär, Diplomat, Rang, Stellung, Laufbahn, Schule, Gericht*
 V5: ‘in der Mitte des Zeitraumes’, z.B. *hohes Mittelalter, Altertum, Sommer, Juni*
 V6: ‘spät in einem Zeitraum’, z.B. *hohe(s) Alter, Zeit*
 V7: ‘von beträchtlicher Schwingungszahl’, z.B. *hohe(r) Stimme, Ton*
 V8: ‘edel’, ‘bedeutend’, ‘außerordentlich’, z.B. *hohe(s) Meinung, Forderung, Ziel, Ansehen*

‘groß’

- V1: ‘von beträchtlicher physischer Ausdehnung’, z.B. *große(s/r) Haus, Auto, Mann, Hund*
 V2: ‘Bezeichnung der physischen Ausdehnung’, z.B. *groß(es/r) Schrank, Elefant, Baum, Waldstück*
 V3: ‘von großem Umfang und daher Wert’, z.B. *großes Vermögen, Geschenk*
 V4: ‘erwachsen’, z.B. *große(s/r) Bruder, Kind, Katz*
 V5: ‘bedeutend’, z.B. *großer Dichter, Sportler, Augenblick*
 V6: ‘einflussreich’ (im Sinne der bürgerlichen Gesellschaft vornehm), z.B. *große(r) Dame, Herr*
 V7: ‘von beträchtlichem Grade’, z.B. *große(r) Hitze, Lügner, Verehrer, Angeber*
 V8: ‘edel’, z.B. *große Meinung*

Beim Vergleich der Bedeutungsseme der freien Adjektive *hoch* und *groß* in entsprechenden A+N-Komposita sind wir zu dem Ergebnis gelangt, dass einige Belege durchaus als Präfixoidbildungen klassifiziert werden können. Zur Illustration seien einige A+N-Komposita exemplarisch aufgeführt.

Hoch in *Hochhaus* hat eine räumliche Bedeutung, die durch V1 festgelegt ist. Diese Bedeutung ist mit der Bedeutung im Kompositum (annähernd) identisch (abgesehen von der idiosynkratischen Eigenschaft, die bei der Komposition hinzukommt), vgl. 'Haus mit vielen (mehr als sechs Stockwerken)' (DW). Ebenso ist dies der Fall bei *Hochfrequenz* 'elektromagnetische Schwingungen mit einer Schwingungszahl zwischen 10 kHz u. 300 Mhz', *Hochdruck* 'hoher Luftdruck', *Hochofen* '15-27 m hoher Ofen zur Erzeugung von Roheisen', *Hochspannung* 'elektr. Spannung über 250 V gegen Erde bzw. über 1000 V Transformationsspannung' (alle DW). Ebenso sind zu analysieren: *Hochabsatz* 'hoher Absatz (bei Schuhen)', *Hochantenne* 'Antenne auf dem Hausdach', *Hochbahn*, *Hochbau*, *Hochbehälter* / *Hochreservoir*, *Hochbett*, *Hochbunker* 'bombensicherer Luftschutzbunker über der Erde', *Hochebene* / *Hochfläche* / *Hochplateau* 'ausgedehnte Ebene in größerer Höhe über dem Meeresspiegel', *Hochflut* 'höchster Flutstand', *Hochformat*, *Hochfrisur*, *Hochgebirge*, *Hochkommode*, *Hochland*, *Hochmoor* 'baumloses Moor aus Torfmoosen u. wenigen anderen Pflanzen, dessen mittlerer Teil sich im Laufe des Wachstums uhrglasförmig über seine Umgebung erhebt; Ggs. Flachmoor', *Hochparterre*, *Hochrad*, *Hochrelief* 'Werk der Bildhauerkunst mit stark aus der Fläche herausgearbeiteten Figuren; Ggs. Flachrelief', *Hochschrank*, *Hochsee*, *Hochspannung*, *Hochsitz* / *Hochstand* 'erhöhter Jagdsitz', *Hochtal*, *Hochtour* 'Bergtour, Ausflug im Hochgebirge', *Hochtouristik*, *Hochwasser*, *Hochzahl* 'hochgestellte Zahl' (alle DW).

Nach dem Bedeutungssem V4 'von bedeutendem gesellschaftlichem Rang' sind die folgenden Bildungen zu klassifizieren: *Hochadel*, *Hochfinanz* 'Finanzaristokratie', *Hochjagd*, *Hochmeister* '... die Hochmeister des Ritterordens, die Könige ...' (Grass 1996, 470), *Hochschule* 'Universität', *Hochwild* 'Wild, dessen Abschuss früher dem Hochadel vorbehalten war: Elch-, Rot-, Dam-, Stein-, Gams-, Auerwild, Bär, Luchs, Wolf, Adler, Falke, Schwan; Ggs. Niederwild', *Hochwürden* 'Anrede für kath. Geistliche u. leitende evang. Geistliche', *Hochstift* 'Domstift, Erzstift' (alle DW).

Nach dem Bedeutungssem V5 'in der Mitte des Zeitraumes', sind die Bildungen *Hochmittelalter*, *Hochrenaissance*, *Hochromantik*, *Hochsaison* und *Hochsommer* zu analysieren. Nach V8 'edel', 'bedeutend', 'außerordentlich' sind schließlich die Belege *Hochaltar* 'Haupt, Mittelaltar', *Hochkultur* Ggs. *Alltagskultur*, *Hochstickerei* 'Reliefstickerei, Weißstickerei quer über ein bereits gesticktes Muster' (alle DW) zu analysieren. Zu den Präfixoidbildungen mit *Hoch-* s. u.

Auch das Gros der motivierten A+N-Komposita mit *Groß-* als Erstglied weisen von den oben genannten Bedeutungssemen keine Abweichungen auf, vgl. eine *Großstadt* ist 'eine Stadt von beträchtlicher physischer Ausdehnung' mit dem idiosynkratischen Zusatz von 'mindestens 100.000 Einwohnern', ebenso *Großbetrieb/Großunternehmen*, *Großgrundbesitz*, *Großkredit* und *Großschanze* sind hier einzuordnen (zu Bildungen mit Idiosykrasien s. u. IV.5.1.). Nach V1 bzw. V2 (s. o.) sind auch die folgenden Belege zu interpretieren: *Großaktion*, *-alarm*, *-angriff*, *-aufnahme*, *-auftrag*, *-anzeige*, *-beben*, *-behälter*, *-bomber*, *-brand*, *-buchstabe*, *-einsatz*, *-fahndung*, *-feuer* 'sehr großer, ausgedehnter Brand' (DW), *-familie*, *-folio* 'bes. großes Folioformat' (DW), *-frucht*, *-garage*, *-gerät*, *-kaliber*, *-kampfschiff*, *-kampftag* (Hörbeleg, RTL 27.12.1996), *-konditorei*, *-konzern*, *-kraftwerk*, *-kreis*, *-kundgebung*, *-macht*, *-mief* (Grass 1974, 170), *-miete*, *-offensive*, *-prozess*, *-quart*, *-rat*, *-raum*, *-razzia*, *-siedlung*, *-teil*, *-tube*, *-überbauung*, *-veranstaltung*, *-wild*. Auch die relativ frequente indirekte Interpretation bei den *Groß-* Bildungen weicht von den oben genannten Bedeutungssemen nicht ab. *Groß-* bezieht sich in diesen Fällen nur auf ein nicht expliziertes Mittelstück, vgl. *Großeinkauf* 'Einkauf von großen Mengen', ebenso *Großproduktion*, *Großfabrikation*, *Großindustrie*, *Groß(fach)handel*, *Großhandlung*, *Großkaufmann*, *Großaktionär*, *Großbauer*, *Großklima* 'das Klima in größeren Gebieten' (DW), *Großverkauf* (zur Semantik und zu weiteren Belegen s. IV. 5.3.). Zu den Präfixoidbildungen mit *Groß-* s. u.

Da wir zeigen konnten, dass bei den oben genannten *Hoch-* und *Groß-* Bildungen keine nennenswerten semantischen Abweichungen von der adjektivischen Grundbedeutung vorliegt (zu den Ausnahmen s. u.), müssen wir diese Bildungen als Komposita definieren. Die bei der „DWB 4 Substantivkomposita“ genannten Belege für Präfixoid-bildungen und präfixoidnahen Bildungen sind zu hinterfragen (vgl. DWB 4, 1991: 679ff.). Unseres Erachtens ist das Kriterium der Systemhaftigkeit bzw. das Eingreifen der Kompositionsglieder in das Paradigma der Präfixe nicht immer gegeben. Vgl. *Allround-* 'uneingeschränkt auf allen Gebieten': *Allround-Talent*, *Allround-Dompteur*, *Allroundkünstler*; *Blind-* 'ohne Sicht' *Blindspiel*, *Blindwurf*; *Halb-*: *Halbweise*, *Halbmensch*; *Neu-* 'seit kurzem' in *Neubauer* 'jmd., der auf Grund der demokratischen Bodenreform von 1945 Land erhielt und Bauer wurde, Ggs. Altbauer' (WdG); *Rundum-* 'uneingeschränkt auf allen Gebieten': *Rundum-Attacke*, *Rundum-Erneuerung*, *Rundumversorgung*; *Voll-* 'uneingeschränkt auf allen Gebieten': *Vollautomatik*, *Vollweib*, *Voll-Hausfrau*, *Vollinvalide*;

Vulgär- 'besondere, negativ bewertete Ausprägung': *Vulgärwissenschaft*, *Vulgärökonomie* usw.)

Präfixoidstatus kann unseres Erachtens folgenden Erstgliedern zuerkannt werden:

Die Bedeutung des Erstgliedes *Alt-* 'früherer' konkurriert mit dem Präfix *Ex-* (vgl. *Exbundeskanzler*, *Expräsident*).

Alt-: *Altbundeskanzler* 'aus dem Amt geschiedener, noch lebender Bundeskanzler' ebenso *Altbundespräsident*, *Altoberbürgermeister*, *Altreichskanzler* (alle DW), *Altdeponie* (Sp. 39/1996, 38), *Alt-Bundesgebiet* (Sp. 39/1996, 38) und *Altrepublik* (Sp. 41/1996, 53) 'Bezeichnungen für die ehemalige DDR'.

General-, *Kapital-* und *Kardinal-* mit der Bedeutung 'am wichtigsten', 'vorrangig' konkurrieren mit den Elementen *Haupt-*, *Grund-* und *Groß-*. Dies bestätigen die Wörterbuchinterpretamente, die in vielen Fällen eine Synonymbildung mit diesen Gliedern angeben.

General-: *Generalabsolution* (Sp. 27/1995, 10), *Generalangriff*, *Generalbevollmächtigter*, *Generalnenner* 'Hauptnenner' (DW), *Generalprobe* 'Hauptprobe' (DW), *Generalsünder* (Sp. 41/1996, 7), *Generalversammlung* 'Hauptversammlung' (alle WdG);

Kapital-: *Kapitalbuchstabe* 'Großbuchstabe' (DW), *Kapitalfehler* 'großer, grundlegender Fehler' (DW), *Kapitalverbrechen* 'großes, schweres Verbrechen' (DW), *Kapitalhirsch* 'großer Hirsch';

Kardinal-: *Kardinalfehler* 'grundlegender F.' (DW), *Kardinalfrage*, *Kardinalpunkt* 'Hauptpunkt' (DW), *Kardinaltugend* 'jede der von Sokrates, Platon und den Stoikern aufgezählten vier Grund- od. Haupttugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit u. Weisheit bzw. Gottesfurcht; Sy Grundtugend' (DW);

General-, *Groß-*, *Ober-* und *Oberst-* mit der Bedeutung 'besonderer Titel', 'besonderer Rang' konkurrieren mit *Oberst-*, *Höchst-*, *Haupt-*.

General-: *Generalarzt*, *Generaldirektor* 'oberster Leiter eines Wirtschaftsunternehmens, Hauptdirektor', *Generalfeldmarschall*,

Generalgouverneur, Generalintendant, Generalinspektor, Generalkapitän, Generalkonsul, Generalleutnant, Generalmajor, Generalmusikdirektor, Generaloberer, Generaloberst, Generalsekretär, Generalstaatsanwalt 'oberster Staatsanwalt beim Oberlandesgericht', *Generalstab, Generalsuperintendent, Generalvertreter* (alle DW);

Groß-: *Großadmiral* 'Seeoffizier im Rang eines Generalfeldmarschalls', *Großbourgeoisie/Großbürgertum, Großfürst, Großherr* 'islam. Landesfürst, Sultan' *Großherzog* 'Fürst im Rang zwischen König und Herzog', *Großinquisitor* 'Vorsteher der span. Inquisition', *Großknecht* 'oberster Knecht' (alle DW), *Großmagd* 'oberste Magd', *Großmeister, Großmufti* 'hoher islam. Rechtsgelehrter' (DW), *Großwesir* 'höchster Beamter in islam. Ländern' (DW);

Ober-: *Oberarzt* 'erster Assistent u. Vertreter des Chefarztes', *Oberaufsicht* 'Aussicht u. Leitung', *Oberbürgermeister* 'Oberhaupt größerer Städte', *Oberfeldarzt, Oberfeldwebel, Oberförster* 'Dienstgrad des Revierförsters mit Fachschulbildung', *Oberforstmeister, Obergefreiter, Oberhaupt* 'Herrscher, Leiter', *Oberherr* 'Herrscher', *Oberherrschaft* 'Herrschaft über halbsouveränen Staat', *Oberhirte* 'Bischof, Papst', *Oberhoheit* 'höchste Staatsgewalt', *Oberinspektor, Oberjäger* 'Unteroffizier im Jägerregiment', *Oberkellner, Oberkirchenrat, Oberkommando, Oberlandesgericht* 'den Landgerichten übergeordnetes Gericht', *Oberlandesgerichtsrat, Oberlehrer* 'früherer Titel für Volksschullehrer', *Oberleutnant, Obermatrose, Oberpriester, Oberrichter, Oberschule* 'höhere Schule', *Oberschwester, Oberstaatsanwalt* 'erster Staatsanwalt an einem Landgericht od. Oberlandesgericht', *Oberstabsarzt, Oberstimme* 'höchste Stimme, melodieführende Stimme', *Oberstudiendirektor, Oberstudienrat*, (alle DW);

Oberst-: *Oberstarzt* 'dem Obersten entsprechenden Sanitätsoffiziersrang', *Oberstleutnant* 'Offiziersrang zwischen Major u. Oberst' (alle DW);

Hoch- und *Ober-* (umg.) 'besonders intensiv' konkurrieren mit dem graduativen Erstglied *Super-*. Auch Adjektivbildungen mit *hoch-* und *ober-* sind Präfixoidbildungen. Die Präfixoide *hoch-* und *ober-* konkurrieren mit den graduativen Morphemen *super-* (*hochmodern* = *supermodern*, *obercool* = *supercool*) und *grund-* (*hochgelehrt* = *grundgelehrt*).³³

³³ Vgl. zum Präfixoid *hoch-* DWB 3 Das Adjektiv (1978: 197). Zum Vergleich der nominalen Augmentativa im Deutschen und Makedonischen vgl. Simoska (1996).

Hoch-: *Hochbetrieb* ‘sehr starker Betrieb, lebhaftes Treiben’ (DW), *Hochform* ‘Superform, in geistiger bzw. physischer Topform’, *Hochgefühl* ‘Supergefühl, Gefühl von Glück u. Stolz, von glücl. Beschwingtheit’ (DW), *Hochgenuss* Supergenuss ‘ganz besonderer Genuss’ (DW), *Hochglanz* ‘Superglanz, funkelnder Glanz’ (DW), *Hochstimmung* ‘Superstimmung’, *Hochkonjunktur* ‘Superkonjunktur, Aufschwung im Konjunkturzyklus, Prosperität’ (DW), *Hochleistung* ‘Superleistung’, *Hochzeit* <[‘hɔ:x-]> ‘Glanzzeit, Höhepunkt (einer Entwicklung)’ (DW); vgl. *Hochzeit* <[‘hɔx-]> ‘Eheschließung’ (S. 13).

Ober- (umg.): *Oberdussel*, *Oberlump*, *Obermist*, *Oberschlafmütze*, *Oberstreber*, *Obertrottel* (alle Kü.), *Oberschwerverbrecher* (Stern 25/1997, 185), vgl. dazu auch I.6.3.

Semantisch sehr nahe stehen den *Hoch-* und *Ober-*Bildungen (s. o.) die A+N-Komposita mit *Edel-* und *Nobel-*. Sie signalisieren eine nicht den gewöhnlichen Vorstellungen repräsentierte Ausprägung des Zweitgliedes. *Edel-* und *Nobel-* verleihen dem mit dem Zweitglied genannten Objekt eine besondere Note und werten es grundsätzlich auf. Die Wertsteigerung könnte auch mit *Super-*, *Hyper-* wiedergegeben werden.

Edel-: *Edelboutique*, *Edel-Design*, *Edelholz* ‘feines Holz’ (DW), *Edelkaufhaus* (Stern 25/1997, 76), *Edel-Mini* (auf das Auto bezogen) (↑DWB 4 1991, 730), *Edelobst* ‘auf Größe und Geschmack gezüchtetes Obst’ (DW), *Edelreis*, *Edel-Rocker*, *Edel-Schrott* ‘ein zu Schrott gefahrener Ferrari (Hörbeleg, RTL 12.04.1997), *Edelsportmarke* (↑DWB 4 1991, 730), *Edelzwicker* ‘elsäss. Weißwein, der aus dem gemischten Most verschiedener wertvoller Traubensorten hergestellt wird’ (DW).

Edel- kann auch eine adlige Herkunft bezeichnen: *Edeldame*, *Edelfrau*, *Edelfräulein*, *Edelknabe*, *Edelknappe*, *Edelknecht*, *Edelleute*, *Edelmann*, *Edelsitz* ‘Wohnsitz eines Adligen’ (DW).

Auch in der Tier- und Pflanzenwelt taucht *Edel-* als Erstglied auf und bezeichnet besondere Objekte: *Edelfalter*, *Edelfisch*, *Edelhirsch*, *Edelkoralle*, *Edelkrebs*, *Edelmarder*, *Edeltanne* Sy *Silbertanne*, *Edelweiß*, *Edelwild*.

In der Gesteins- und Mineralienwelt bezeichnet *Edel-* besonders wertvolle Naturschätze: *Edelmetall* ‘Metall, das beim Erhitzen an der Luft nicht oxidiert ...: Gold, Platin, Platinmetalle, Silber’, *Edelstein*

‘jedes durch Schönheit u. Klarheit der Farbe ... ausgezeichnete Mineral’, *Edelsplitt* ‘doppelt, gebrochener, gesiebter ... Splitt aus Naturstein’, *Edelstahl* ‘rostfreier Stahl’ (alle DW).

Ironisch wird *Edel-* in den Bildungen *Edelkitsch* ‘Vornehmheit, Kunst od. antiken Charakter vortäuschender Kitsch’ (DW) und *Edelschnulze* gebraucht.

Auch die vorwiegend aus dem umgangssprachlichen Bereich stammenden *Nobel-*Bildungen haben einen unterschwellig ironischen Ton, vgl. *Nobel-Ausgabe*, *Nobelbordell*, *Nobelbürger*, *Nobeldisko*, *Nobelherberge*, *Nobel-Hotel*, *Nobelnachthemd*, *Nobelbedingungen*.

4.1.3. Kompositum vs. Zusammenrückung

Bei den Zusammenrückungen handelt es sich um „sozusagen mechanische Verschmelzungen [von Lexemen], meist ohne nennenswerte Idiomatisierung“ (Fleischer 1976: 62). Trotz Fleischers Auffassung, dass es sich bei diesen Bildungen prinzipiell um nichts anderes als Komposita handle und dass der Begriff nach Möglichkeit eingeschränkt werden sollte (ebd.), benutzen wir ihn als Mittel der Delimitation von einer bestimmten Subklasse von Komposita. Unter Zusammenrückung verstehen wir u.a. Satz Wörter bzw. syntaktische Strukturen, die sich im Übergang zu Wortbildungsstrukturen befinden (vgl. Altmann/Kemmerling 2005: 29) und durch den Durchkopplungsbindestrich als solche im Text identifiziert werden können. Wortbildungen wie *Anregend-im-Geist-Gefährtin*, *Feine-Vorführ-Puppe* (beide Siebens Schön 1976, 171), *Frisch-und-fröhlich-Pulli* ((↑DWB 4, 735), *Rund-um-die-Welt-Reise* (↑DWB 4, 123), *Nass-in-Nass-Druck*, *Saure-Gurken-Zeit* weisen zwar ein Adjektiv als erstes Glied auf, können jedoch aufgrund der parataktisch-satzähnlichen Struktur des Erstgliedes, nicht mehr zu den echten Komposita gerechnet werden. Sie sind Belege für Zusammenrückungen und werden in dieser Studie nicht berücksichtigt.

4.1.4. Kompositum vs. Wortgruppe

„Das Deutsche kennt zwei Arten der Verknüpfung von Minimalzeichen: die syntaktische Wortverbindung als Wortgruppe (ohne prädikative Beziehung) bzw. als Satz (mit prädikativer Beziehung) und die Wortbildungskonstruktion (=WBK)“ (Stepanowa/Fleischer 1985: 64). Mit ihrer Delimitation beschäftigen sich die Sprachwissenschaftler bereits seit den Anfängen jeglicher Wortbildungsforschung bzw. Kompositaforschung. Sämtliche Versuche, eine eindeutige Grenzlinie zwischen beiden Konstruktionsmöglichkeiten zu ziehen, wie aus Arbeiten von älteren - Brugmann, Paul, Willmanns, Henzen u.a. - und jüngeren - Brinkmann, Fleischer, Erben u.a. - Wissenschaftlern hervorgeht, haben immer wieder bewiesen, dass in diesem Fall keine eindeutige Klarheit besteht. Wir wollen im Folgenden aus der Sicht des A+N-Kompositums das besondere Verhältnis der Wortgruppe zum Kompositum skizzieren. In diesem Zusammenhang stehen folgende Fragen unter unterschiedlichen Aspekten im Vordergrund.

- (1) semantischer Aspekt: Ist die einem Kompositum syntaktisch entsprechende Wortgruppe ihm auch semantisch äquivalent?
- (2) morphologischer Aspekt: Worin unterscheidet sich morphologisch das Kompositum von der Wortgruppe?
- (3) phonologischer Aspekt: Liegen Kompositum und Wortgruppe unterschiedliche Akzentmuster zugrunde?
- (4) syntaktischer Aspekt: Sind Satzkategorien wie z.B. Tempus, Modus u.a. in beiden Konstruktionen vertreten und wie erfolgt ihre Markierung explizit oder implizit?
- (5) grafischer Aspekt: Zusammenschreibung vs. Getrennschreibung

Ad (1): Die Abgrenzung zwischen Kompositum und Wortgruppe ist für unser Kompositionsmodell vor allem aus semantischer Sicht von besonderer Bedeutung. Bei keinem anderen Modell der motivierten Nominalkomposita ist die mögliche syntaktische Entsprechung in fast allen Fällen (Bildungen mit indirekter Relation sind davon ausgeschlossen) auch gleichzeitig potenziell frei verfügbare syntaktische Verbindung, vgl. *Kleinkind/kleines Kind*, aber *Tischdecke* nicht usuell **Decke des Tisches*. In welchem Verhältnis steht die syntaktische Fügung zum Kompositum? Sind Kompositum und die ihm entsprechende syntaktische Fügung semantisch identisch?

Die allgemeine Auffassung, dass zwischen Wortbildungen und der entsprechenden syntaktischen Wortgruppe keine Parallelität besteht, wird von zahlreichen Linguisten vertreten. Serébrennikow sagt zum Verhältnis von Kompositum und semantisch mehr oder weniger äquivalenter Wortgruppe, dass „deren Vorhandensein ... nicht bedeutet, dass zwischen der konkreten Wortgruppe und einem bestimmten Kompositum Identität oder direkte Analogie besteht“ (1975: 292), sondern, dass damit „... die strukturelle und semantische Spezifik des Kompositums gegenüber der Wortgruppe“ (ebd.) unterstrichen wird. Auch Brinkmann resümiert: „So können Zusammensetzungen weder morphologisch noch bedeutungsmäßig in die Glieder aufgelöst und als Summe der Glieder erklärt werden. Sie müssen vielmehr nach Bildung und Bedeutung als Ganzheit verstanden werden ...“ (1956/57: 196). Das Kompositum als „Ganzwort“ bezeichnend zeigt er an mehreren N+N-Komposita auf, dass die einfache Auflösung des Kompositums in seine Bestandteile zu Fehlinterpretationen führen kann. Z.B. die Semantik des Kompositums *Mutterfreuden* ‘die Freuden, die eine Mutter bei der Geburt ihres Kindes empfindet’ kann entweder mit ‘Freude einer Mutter’, die eine Mutter bei der Heimkehr ihres Sohnes erfahren kann oder ‘mütterliche Freude’, die auch eine Nichtmutter erfahren kann, vorausgesetzt, sie hat eine mütterliche Haltung, aufgelöst werden (ebd., S. 198). Henzen gibt bei der Delimitation der syntaktischen Fügung vom Kompositum den entscheidenden Hinweis, dass bei der Fügung zwei oder mehrere Begriffseinheiten erst im Augenblick des Sprechens zueinander in Beziehung gesetzt werden (³1965: 43). Die syntaktische Fügung ist eine im Vergleich zum Kompositum spontane Verknüpfungart. Komposita benennen im Gegensatz zur syntaktischen Fügung eine Klasse von bestimmten Gegenständen, die über gemeinsame Charakteristika verfügt.

Syntaktische Fügungen haben eine partikuläre bzw. generalisierende Funktion. Der referentielle Unterschied zwischen syntaktischer Fügung und Kompositum wird an den Beispielen *kleines Kind* und *Kleinkind* demonstriert. In dem Satz:

Ein kleines Kind kommt mir entgegen.

liegt ein partikulärer Gebrauch von *Kind* vor. Ein Exemplar der Klasse der *Kinder* wird in den gebundenen Weltausschnitt zusätzlich als *klein* bezeichnet.

Bei

Kleine Kinder brauchen viel Schlaf.

liegt ein generalisierender Gebrauch von *Kind* vor; alle Gegenstände der Welt, die zur Klasse der KINDER gehören und die zusätzliche Eigenschaft ‚klein‘ aufweisen. Bezeichnet wird eine ad hoc gebildete Unterklasse von Kindern. Dabei spielt das Alter keine Rolle. Auch 12-jährige kleine Kinder können gemeint sein.

Bei

Kleinkinder brauchen viel Schlaf.

ist durch die Lexikalisierung eine konventionalisierte Klasse von Kindern definiert. *Klein* hat eine spezialisierte, beschränkte Bedeutung und definiert eine bestimmte Altersstufe (vom 3. bis zum 6. Lebensjahr).

Besonders Dimensionsadjektive weisen bei den A+N-Komposita eine erhöhte Neigung zur Terminologisierung auf, die exakte fachmännische Interpolationen³⁴ erfordern. Auch das Beispiel *Großbetrieb* 1. ‚gewerbliches Unternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten‘ 2. ‚landwirtschaftlicher Betrieb mit mehr als 100 ha‘ (DW) gehört in diesen Zusammenhang. Beiden Interpretamenten sind exakte Zahlenangaben zu entnehmen, die dem Kompositum „mehr“ Semantik verleihen als die gewöhnliche syntaktische Gruppe ‚großer Betrieb‘; Möglich wäre auch die tautologische Interpretation ‚großer gewerblicher Betrieb mit mehr als 1000 Beschäftigten‘ bzw. ‚großer landwirtschaftlicher Betrieb mit mehr als 100 ha‘. Diese Interpretationen lassen sich auf ihren wesentlichen Inhaltswert reduzieren, der lexikalisch mit der äquivalenten syntaktischen Fügung übereinstimmt: ‚großer Betrieb‘. Der Grund, warum das Attribut nicht im Wörterbuchinterpretament erscheint, hängt mit dem definitorischen Charakter von derartigen Interpretamenten zusammen, sodass in solchen Fällen die mit dem Dimensionsadjektiv ausgedrückte Dimensionalität durch eine präzise Zahlenangabe ersetzt bzw. definiert wird. Die Tatsache jedoch, dass *Großbetrieb* in ‚großer Betrieb‘, d.h. in seine entsprechende syntaktische Struktur aufgelöst werden kann, erlaubt keine Rekursivität, denn nicht jeder ‚große Betrieb‘ ist ein *Großbetrieb*, wie

³⁴ Vgl. Motsch (1995b: 515), der von der Interpolation von semantischen Komponenten bei der Interpretation von Komposita spricht, die in der phonologisch-morphologischen Form des Wortes nicht zum Ausdruck kommen, z.B. *Holzkirche* ‚eine Kirche, die aus Holz hergestellt ist‘. Vgl. dazu auch Motsch (1970).

das Interpretament zeigt. Dieses Verhältnis zwischen (motiviertem) A+N-Kompositum mit kompositionstypischem, nichtexpressiven Akzentmuster (A B) und Wortgruppe (A B) hat Brekle mit dem klassenlogischen Kriterium $(A B) < (A B)$ ausgedrückt, d.h. „die Klasse der Gegenstände, die mit Ausdrücken des Typus ‘ + ’ bezeichnet werden kann, [ist] eine der möglichen Teilklassen des Ausdruckes des Typs ‘ + ’...“³⁵

Aus dem Gesagten geht hervor, dass die Struktur der äquivalenten Wortgruppe semantisch nicht vollständig die Struktur einer Wortbildung widerspiegeln kann. Jede Explizierung der implizit enthaltenen Spezifika eines Kompositums in einer definitionsähnlichen Interpretation, die jedoch nicht (immer) in der *nur* syntaktisch entsprechenden Wortgruppe enthalten ist, „hat die Schwäche, daß es - wie alle Definitionen - letztlich rein semantische Kriterien benutzt und die morphologischen außer acht läßt (lassen muß)...“ (Herbermann 1981: 56).

Offensichtlich geht die metasprachliche Interpretation der Komposita über die morphologischen Bestandteile des Kompositums hinaus und verlässt so die Ebene des Systems. Auf der Ebene des Systems geht Coseriu bei der Bedeutungsermittlung einer Wortbildung ausschließlich nur von morphologischen Kriterien aus. Die einzige Aussage, die man auf Systemebene, um auf unser Beispiel zurückzukommen, über *Großbetrieb* machen kann, ist - in Anlehnung an Coserius Beispiel *Papierkorb* ‘Korb, der etwas mit Papier zu tun hat’, - ‘Betrieb, der die Eigenschaft groß hat’. Darüber hinaus gehende Angaben - Spezifizierungen - gehören nach Coseriu nicht mehr der Ebene des Systems (Ebene der Bedeutung), sondern der Ebene der Bezeichnung an, „denn das Deutsche drückt durch das Kompositionsverfahren eben nicht dieses [spezielle] Verhältnis als solches aus, sondern ein viel allgemeineres...“ (Coseriu 1977: 51). Die *differencia specifica* in den oben genannten Interpretamenten sind für das Sprachsystem zu explizit, daher ist nach Coseriu *Großbetrieb* auf dieser Ebene angemessen als ‘groß’ und ‘Betrieb’ → ‘großer Betrieb’, *Kleinkind* als → ‘kleines Kind’ wiedergegeben.

³⁵ Brekle (1966: 20). Er wendet sich gegen das traditionelle „déterminat-déterminé-Verhältnis“ bei der syntaktischen Gruppe und beim Kompositum und geht von einer wechselbezüglichen Determination beider Glieder aus, die eine Modifikation ihres Extensionsbereichs bewirkt. Am Beispiel *bläck boárd* illustriert er die „partielle Inklusion“ von *blackboard* in *borad* und *blackborad* in *black* mit folgender Formel: $(ab \in \text{'black'}) \cdot (ab \in \text{'board'})$ allgemein ausgedrückt $(ab) : [(ab) \in A] \cdot (ab) \in B] \subset (ab \in AB)$.

Ad (2): a.) Im Unterschied zur Wortgruppe ist die Wortbildung durch die Stabilität der Formativstruktur, ihrer morphologischen Isoliertheit gekennzeichnet, die keine Möglichkeit attributiver Einschübe zulässt, wie sie die Wortgruppe bietet. Wolf spricht vom Indizcharakter der Orthografie bei deutschen Wortbildungen.³⁶ Zusammenschreibung ist immer ein Indiz für Komposita, Getrennschreibung für syntaktische Wortgruppen. Willems (1990: 55ff.) glaubt, das Kriterium der Nicht-Trennbarkeit³⁷ mit dem Beispiel *Milchfrischprodukt* widerlegen zu können. *Milchprodukt* sieht er als Determinatum des Trikompositums *Milchfrischprodukt* an, das durch das Adjektivattribut *frisch* zu *Milchfrischprodukt* ausgebaut wird. Ließe man das eingeschobene Adjektiv aus, so erhielte man das usuelle N+N-Kompositum *Milchprodukt*. Ließe man das erste Nomen aus, erhielte man ein A+N-Kompositum: *Frischprodukt*. Weitere Belege, die dieser Struktur entsprechen, sind *Tageshöchsttemperatur*, *Bluthochdruck*, *Teilnehmerhöchstzahl* u.a. Da Willems bei der Analyse dieser Beispiele, die er haplogische Trikomposita nennt, jeweils zwei Nominalkomposita annimmt (vgl. z.B. *Tageshöchsttemperatur* < *Tagestemperatur*, *Höchsttemperatur*), geht er von einer elliptischen Struktur aus. Die Analyse von Willems ist problematisch. Er geht bei *Milchfrischprodukt* von dem Interpretament 'Milchprodukt, das frisch ist' aus. Tatsächlich liegt hier 'Frischprodukt, das aus Milch hergestellt ist' per Implikation 'aus frischer Milch' vor. Denn es wird in der Lebensmittelbranche nach Produkten aus frischen vs. getrockneten Materialien differenziert. Ergo: Bei *Milchfrischprodukt* handelt es sich um ein ganz gewöhnliches Trikompositum. Ebenso ist es nicht nötig, bei *Tageshöchsttemperatur* von dem Grundwort *Tagestemperatur* auszugehen und das A+N-Kompositum *Höchsttemperatur* als strukturellen Impetus zur Bildung des Trikompositums anzusehen. Es handelt sich hierbei um 'Höchsttemperaturen des Tages' und nicht 'Tagestemperatur, die am höchsten ist'.

Die morphologische Isoliertheit ist im Englischen nicht das Hauptdistinktionsmittel zwischen syntaktischer Fügung und Kompositum, sondern, wie bereits Marchand hervorhob, spielt das Akzentmuster die entscheidende Rolle. Nach dem Akzentmuster für Komposita: „heavy

³⁶ Vgl. Wolf (1990: 20), die sich mit den französischen Entsprechungen zu deutschen Nominalkomposita befasst. Die Zusammenschreibung der Nominalkomposita ist in der französischen Sprache, begründet durch den analytischen Charakter dieser Sprache, keine Selbstverständlichkeit, vgl. sog. syntaktische Komposita *pomme de terre*, *machine à laver* (S. 78).

³⁷ Dieses Kriterium ist auf Ortner/Ortner (1984: 16) zurückzuführen.

stress + low stress“ werden im Englischen Konstruktionen wie *French teacher* (‘ ’) ‘a teacher of French’ trotz Getrennschreibung als Komposita identifiziert, *French teacher* (‘ ’) hingegen ist eine syntaktische Fügung mit der Bedeutung ‘a teacher who is French’ (vgl. Marchand 1969: 29).

b.) Ein weiterer morphologischer Aspekt ist im Normalfall der Wegfall der Flexion des Erstgliedes bei A+N-Komposita. A in A+N ist in der Regel flexionslos, seine nominale Form geht in das Kompositum ein (*Altstadt, Neustadt, Kleinstadt*). Trotz Herbermanns Auffassung, dass das Kriterium der Flektiertheit aufgrund von Ausnahmen mit innerer Flexion wie *Hohepriester* (laut neue dt. Rechtschreibung auch *Hohe Priester*), *Langeweile* kein ausreichendes Delimitationskriterium sei, sind wir der Meinung, dass es sich hierbei um lexikalisierte Ausnahmefälle handelt, wie auch unsere eigene Untersuchung ergeben hat. Brinkmann sieht diesen Aspekt wie folgt: „In einer echten, substantivischen Zusammensetzung sind die Glieder in einer Weise verbunden, die grammatische Erklärung ausschließt. Sie sind grammatisch neutralisiert“ (1956/57: 195). Brinkmann führt noch ein weiteres Kriterium zur Delimitation an. Nach ihm können die Glieder des Kompositums nicht „für sich versetzt oder ersetzt werden“ (ebd.) Als Beispiel führt er *Grünkohl* an, bei welchem das Erstglied *grün* nicht ersetzt werden kann, obwohl *Grünkohl* zunächst *gelb* sein kann.

Ad (3): Das Akzentstruktur des deutschen Kompositums lautet in seiner nichtexpressiven Variante (‘ + ’), in der Wortgruppe (‘ + ’). Damit fällt beim Kompositum der Akzent auf das Erstglied. Durch die Betonung des Adjektivs in den A+N-Komposita wird die Aufmerksamkeit des Lesers/Sprechers auf das Erstglied bzw. auf die Eigenschaft gelenkt.

Ad (4): Grammatische Kategorien wie z.B. Numerus, Tempus und Modus, die in einer Wortbildung nicht explizit sind, müssen dort auch nicht generell ausgeschlossen werden und dienen nicht als eindeutiges Delimitationskriterium zur Wortgruppe. Partizipialbildungen wie *Gebrauchtwagen* implizieren einen prätemporalen, passivischen Tätigkeitsvorgang → ‘Wagen, der gebraucht/gefahren worden ist’ (Vorgangspassiv), der dem daraus resultierenden Ergebnis ‘gebrauchter Wagen’ (Zustandspassiv) vorausgehen muss. Das gleiche Phänomen ist bei Partizip-I-Bildungen festzustellen. Eine *Lebendgeburt* ‘ein lebend geborenes Kind’ ist das Resultat des Vorgangs ‘das Kind ist lebend geboren worden’. Im Rahmen dieser Arbeit können Satzkategorien bei Komposita nur angeschnitten werden, da sie ein Desiderat der Kompositaforschung darstellen.

Ad (5): Die Delimitation von A+N-Kompositum und entsprechender syntaktischer Gruppe wird durch die Doppelexistenz von isomorphematischen Strukturen erschwert, vgl. *Rotrübe* (landsch..) für *Rote Rübe*. Auch durch die Regeländerungen der Neuen deutschen Rechtschreibung (Stand 1.8.2006) lassen sich Bildungen des Typs *Hohepriester* / *Hohe Priester* und *Hohelied* / *Hohe Lied* nicht mehr eindeutig einordnen.

4.1.5. Kompositum vs. Mehrwortlexem

Bei der Gegenüberstellung des Kompositums und des Mehrwortlexems (auch Wortgruppenlexeme) ist es notwendig, die Wortgruppe miteinzubeziehen, da alle drei Konstruktionen in einem Dreiecksverhältnis zueinander stehen. Mehrwortlexeme und Komposita unterscheiden sich von syntaktischen Fügungen dadurch, dass sie einheitliche Klassen von Gegenständen definieren.

Bezeichnungen wie *Heiliges Land*, *Rotes Meer* sind keine Zusammensetzungen, sondern ... [Konstruktionen] die jeweils eine Sache nennen; die Verbindung von Adjektiv und Substantiv ist nicht sprachlich ein Wort, sondern durch den Bezug auf eine Sache (also außersprachlich) geeint. (Brinkmann 1956/57: 188)³⁸

Syntaktische Fügungen sind dagegen offen für aktuelle Interpretationen. Über das Verhältnis Wortgruppe - Kompositum sprachen wir bereits im vorigen Abschnitt.

Komposita und Mehrwortlexeme sind sprachliche Mittel zur Bezeichnung von Klassen von Gegenständen, die für die Kommunikation relevant sind. Sie unterscheiden sich nur in der morphologischen Gestalt. Mit der unterschiedlichen morphologischen Form geht kein zwingend semantischer Unterschied einher, vgl. *saure Gurke* und *Sauerkohl*,

³⁸ Brinkmann sieht, im Unterschied zu unserer Auffassung, *Heiliges Land* und *Rotes Meer* als Wortgruppen an. Jedoch liegt kein gravierender Unterschied in den Auffassungen vor, da es ihm wichtig erscheint, diese Bildungen von der Zusammensetzung zu differenzieren, worin wir völlig mit Brinkmann übereinstimmen. Die Tatsache, dass wir diese Bildungen von der syntaktischen Wortgruppe ausschließen ist durch die ad-hoc-Generierung der Wortgruppe bedingt. Erst im Diskurs werden bestimmte Adjektive mit bestimmten Substantiven kombiniert. Anders ist es bei den Mehrwortlexeme, sie sind semantisch stabil und werden immer als eine Sequenz abgerufen.

rote Rübe und *Rotkohl*. Die Verbindung zwischen Wortgruppe und Mehrwortlexem ist primär morphologischer Natur. Es liegt in beiden Konstruktionen keine Zusammenschreibung vor, und das Adjektiv wird flektiert. Die semantische Stabilität bei Kompositum und Mehrwortlexemen hat Folgen für die potenzielle Einfügung von Attributen zwischen den Kompositionsgliedern. Für beide Konstruktionen gilt, dass sie sich grundsätzlich einer „Attributinsertion“ (Ortner/Ortner 1984: 16) widersetzen. Zwischen *Kleinkind* lässt sich kein Attribut inserieren, auch zwischen *rote Rübe* dürfte keine Insertion erfolgen, wollte man die Semantik dieser Konstruktion kategorisch beibehalten. Beide Strukturen lassen lediglich Attribute in Prästellung zu, z.B. *freches Kleinkind*, *große rote Rübe*. Die Verletzung der Insertionsregel, die Intrastellung des Attributs, führte in beiden Fällen zur Veränderung der semantischen Struktur, denn *kleines, freches Kind* und *rote, große Rübe* können nicht als adäquate semantische Entsprechungen interpretiert werden. Die semantisch-referentielle Verwandtschaft von Komposita und Mehrwortlexemen lässt sich in einigen Sprachen, z.B. im Makedonischen, auch durch das gemeinsame Akzentmuster von synthetischen und analytischen Sequenzen unterstreichen, vgl. mak. *дóмазеѝ, сѝа́росваѝ, злонáмера, белá кни́за* (Weißbuch), *киселá вода* (Mineralwasser), *сѝа́ра мома* (alte Jungfer), *црн ѝѝѝер* (schwarzer Pfeffer) u.a.³⁹ Mehrwortlexeme des Typs *киселá вода*, *црн ѝѝѝер* stehen unter einem Klangboden, bilden eine Akzenteinheit und werden entsprechend dem makedonischen Wortakzent auf der drittletzten Silbe betont. Koneski (Конески 2003: 76) bezeichnet Mehrwortlexeme (mak. зборовни составки oder составенки) als versteinerte Bildungen phraseologischer Natur und verweist sie in die Phraseologie. Diese Auffassung unterstreicht trotz Getrenntschreibung die semantische Stabilität solcher Bildungen, die dadurch der semantischen Einheit Lexem sehr nahe stehen, jedoch nicht als Idiome bezeichnet werden sollten, da ihre Motivation eindeutig transparent ist.

Der ohnehin schwierige Sachverhalt wird bei Übersetzungen von synthetischen Sprachen in analytische und umgekehrt noch zusätzlich problematisiert. Gerade bei Übersetzungen aus analytischen Sprachen, wo die syntaktische Gruppe bzw. das Mehrwortlexem im Vergleich zum Kompositum zur Bezeichnung eines Designats präferiert wird, stellt man häufig fest, dass das Übersetzungsäquivalent ein Kompositum ist, vgl. *кисела вода* (mak.) (Mineralwasser); *црн леб* (mak.) (Schwarzbrot). Zur Bezeichnung eines Designats wird in der analytischen Sprache vorwiegend eine syntaktische Gruppe, in der synthetischen ein Kompositum verwendet.

³⁹ Das Diakriton ist nicht orthografisch bedingt, sondern dient zur Akzentmarkierung.

Diese Tatsache erschwert den Delimitationsprozess nachhaltig und führt zu Unsicherheiten. Dass man diesen Unterschied zu einem sprachtypologischen machen will und in diesem Zusammenhang von „kompositionsfreudige“ germanischen und „derivationsfreudige“ romanischen und slawischen Sprachen spricht, ist nach Coseriu unbegründet, da es sich hierbei „um zwei dicht beieinanderliegende Wortbildungsverfahren, nämlich um die beiden Hauptarten der Komposition: *pommier*, *arrosoir* sind prolexematische, *Apfelbaum*, *Gießkanne* hingegen lexematische Komposita, und derartige Äquivalenzen in der Bezeichnung gibt es auch in und derselben Sprache (cf. dt. *Händler* gegenüber *Handelsmann*).“ (Coseriu 1977: 57).⁴⁰

4.2. Definition des Adjektivs

Nach der Definition und Delimitation des (Nominal)Kompositums bleibt noch das Adjektiv als zweiter wichtiger Bestandteil unserer Untersuchung zu definieren. Adjektive werden allgemein nach semantischen, syntaktischen und morphologischen Gesichtspunkten definiert.

1. **semantisch:** „Das Adjektiv bezeichnet Erscheinungen der objektiven Realität, die in unserem Bewußtsein als Eigenschaften widerspiegelt sind.“ (Sommerfeldt/Schreiber 1974: 12). Allgemein wird nach qualitativen und relativen Adjektiven unterschieden. Qualitative Adjektive bezeichnen Eigenschaften von Dingen (z.B. *langes Auto*, *hübsches Mädchen*), relative Adjektive geben die Beziehung zu anderen Wörtern an (z.B. *politische Lage*, *aktuelle Nachrichten*). Eine genauere semantische Klassifikation der Adjektive differenziert nach: qualitativen, quantitativen, klassifikativen, Farbadjektiven, Herkunftsadjektiven, Temporaladjektiven, Lokaladjektiven und Stoffadjektiven.

⁴⁰ Er differenziert 3 Haupttypen der Wortbildung: 1. Modifikation (Derivationsbasis und Derivationsprodukt gehören der gleichen Wortart an, z.B. *fallen - hinfallen*), 2. Entwicklung (Derivationsbasis und Derivationsprodukt gehören nicht der gleichen Wortart an, z.B. *schön - Schönheit*), 3. Komposition a) prolemematisch (beide Elemente der Basis sind ein ‚Prolexem‘, d.h. ein Element pronominaler Natur“ (S. 54), z.B. [jmd. o. etw.] + lesen → *Leser*), b) lexematisch (beide Elemente der Basis sind Lexeme, die Wortart des Kompositums ist immer die des determinierten Elements, z.B. *Wein + rot* → *Rotwein*, *Kopf + dick* → *Dickkopf*). (S. 53 ff.)

2. **syntaktisch:** Das Adjektiv kann attributiv, appositiv, prädikativ, adjunktiv, und adjektivmodifizierend gebraucht werden, vgl. Motsch 1997.

Attributiv verwendete Adjektive sind Bestandteil einer Nominalphrase und beziehen sich auf das Nomen. In dieser Position werden sie flektiert: *das hübsche Kind*. Appositive Verwendung des Adjektivs liegt vor, wenn das Adjektiv einer Nominalphrase nachgestellt ist. Dabei wird es nicht flektiert: *Seine Begabung, einzigartig, verhalf ihm zu Weltruhm*. Beim prädikativen Gebrauch bildet das Adjektiv zusammen mit den Hilfsverben *sein* oder *werden* eine Prädikatphrase, die sich auf das Subjekt des Satzes bezieht. Das Adjektiv bleibt in seiner unflektierten Form: *der Vortrag ist interessant*. Adjektive können auch in der Verbalphrase eines Satzes integriert sein. In diesem Fall liegt ein adjunktiver Gebrauch vor: *Er läuft schnell weg*. Ein Adjektiv kann auch ein anderes Adjektiv bzw. Adverb in einer Adjektivphrase modifizieren. Wir sprechen dann von adjektivmodifizierendem Gebrauch: *Eine außerordentlich geschmackvolle Einrichtung*.

3. **morphologisch:** Das Adjektiv ist genusveränderlich und deklinierbar. Sein besonderes Charakteristikum ist die Graduierung. Graduierte Erstglieder sind auch im A+N-Kompositum realisiert, vgl. *Höchstgeschwindigkeit*.

Da unter bestimmten Umständen Partizipia auch attributiv gebraucht werden können, sind auch sie im A+N-Kompositum realisiert. „Das Präsenspartizip [=Partizip I] bietet die generelle Möglichkeit, ein Verb in ein attributives oder adverbiales Adjektiv umzuwandeln, ... [z.B.] ein weinendes Kind ... Adjektivische Verwendung läßt das Partizip II einiger Subtypen von Verben zu. In der Mehrzahl handelt es sich dabei um transitive Verben sowie um einige andere Verbtypen ... [z.B.] die verblühten Blumen ... Das Partizip II charakterisiert in diesen Fällen einen Zustand, der nach Ablauf eines Vorgangs oder einer Handlung eintritt.“ (Motsch 1992b: 110f.). Morphologisch unterscheiden sich Adjektive von Partizipien dadurch, dass sie zwar deklinierbar, jedoch nicht komparierbar sind.

Bei der Delimitation Partizip vs. Adjektiv gehen wir vom morphologischen Aspekt aus und klassifizieren alle Bildungen, die die typischen Partizipialaffixe (Partizip II: Präfix *ge-*, Suffix *-(e)t* bzw. *-en*; Partizip I: Suffix: *-d*) aufweisen, zu den Partizipia. Es sei jetzt schon auf eine geringe Anzahl von partizipialen Erstgliedern aufmerksam gemacht.

5. Korpus

Die Grundlage der vorliegenden Untersuchung bildet ein Korpus von ca. 2000 Bildungen aus gegenwartssprachlichen Texten bzw. lexikografischen Hilfsmitteln. Es handelt sich dabei im Einzelnen um Belege aus folgenden Textsorten: Zeitung, Zeitschrift, Buch, Werbeprospekt, Wörterbuch sowie um auditive Belege aus Rundfunk und Fernsehen. Dieses, insbesondere aus dem Zeitraum 1996/1997, dokumentierte Material deckt die bunte Genrepalette Wissenschaft, Literatur (Prosa und Lyrik), Journalismus und Lexikographie ab. Trotz der Bemühung ein relativ umfangreiches Korpus zu erstellen, wäre es illusorisch, auch nur annähernd an eine Vollständigkeit zu denken, da die Sprache ständig Neuerungen unterliegt und somit unerschöpflich ist. Auch der Glaube an ein derartig „positives Absurdum“ kann uns nicht entmutigen, die Konstellation des zugrunde liegenden Korpus als ein repräsentatives Bild der deutschen Gegenwartssprache zu betrachten. Positiv deshalb, weil gerade durch die „beinahe“ Unendlichkeit der Kombinationsmöglichkeiten ständig mit neuen Bildungen, vor allem im umgangssprachlichen, literarischen und journalistischen Bereich zu rechnen ist. Diese Textsorten sind der Nährboden für kreative Wortbildungen.

Von der Grundannahme ausgehend, dass Lexikon- und Textwörter nach dem gleichem Prinzip zu analysieren sind, sind wir bei der Materialsammlung methodologisch so vorgegangen, dass wir zunächst Lexikonwörter aus Standardwörterbüchern exzerpiert haben. Dabei wurden in erster Linie folgende Werke herangezogen (zu anderen Nachschlagewerken s. u. VI.2. - Wörterbücher und Lexika):

Wahrig, Deutsches Wörterbuch (=WD)

DUDEN Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (=DUD)

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache von Klappenbach/
Steinitz (=WdG)

Um dem zweiten Aspekt, den Neubildungen, gerecht zu werden, wurden Zeitungen und Zeitschriften, literarische, wissenschaftliche und fachsprachliche Texte auf das Vorhandensein der A+N-Komposita überprüft (Quellenverzeichnis s. u. VI.1.). Neben diesem Mikrokorpus schriftlich festgehaltener Bildungen wurden auch Hörbelege aus Rundfunk und Fernsehen einbezogen. Die Exzerption verlief immer bilateral - morphologisch und semantisch -, sowohl der Beleg als auch das Interpretament bzw. die Textstelle (wo es sinnvoll erschien) wurden gleichsam extrahiert. Die Mannigfaltigkeit der Exzerpte impliziert somit eine vielfältige Ausgangsbasis sowohl von Lexikonwörtern als auch von Textwörtern.

5.1. Ermittlungsverfahren für A+N-Komposita

In einem ersten Schritt des Sammelverfahrens wurden nach einem rein morphologischen (äußeren) Kriterium alle Bildungen, die ein Adjektiv, Partizip I oder II als Erstglied aufweisen, in das Korpus aufgenommen, mitunter auch Modelle, die folgende Strukturformeln aufweisen: [(AB) C] Typ *Neulandgebiet*, *Heißwasserspeicher*; [(A (BC))] Typ *Altsozialdemokrat*, *Buntsandstein*; [(A_{Adj./Verb.}) B] Typ *Trockenboden* 'Boden zum Trocknen von Wäsche' (DW), *Kühlschrank* 'Schrank zum Kühlen' und [(A_{Adj./Subj.}) B] Typ *Fettgehalt* 'Gehalt, Menge an Fett' (DW), *Wundsalbe* 'Salbe als Heilmittel für eine Wunde' (DW).

In einem zweiten Arbeitsschritt wurden die Bildungen mit Hilfe der UK (=unmittelbare Konstituenten)-Analyse (vgl. Fleischer/Barz 1992: 43ff.) daraufhin überprüft, ob das adjektivische Erstglied zur 1. Konstituente gehört (Strukturtyp: [(AB) C]), oder ob es selbst Träger einer Konstituente ist (Strukturtyp: [(A (BC))]). Da sich diese Arbeit nur mit Nominalkomposita mit einem Adjektiv als erstem Glied befasst, wurden Bildungen mit mehrgliedriger A-Konstituente, deren Erstglied ein Adjektiv ist (Strukturformel [(AB) C], Typ *Schwarzmarktpreis*, *Kleingartenkolonie*) aus dem Korpus gefiltert. Ausnahmefälle sind gebundene mehrgliedrige Erstglieder (Typ *Langzeitwirkung*).

Eine Reduktion des ursprünglichen Korpus musste auch aus semantischen Gründen des Erstgliedes durchgeführt werden. In vielen Fällen erwies sich das Erstglied als Homonym (zur Isomorphie von

Adjektiv und anderen Kategorien s. II. 2.), sodass eine adjektivische Interpretation nicht in Frage kommt. *trocken* ist gewöhnlich ein Adjektiv, in *Trockenboden* 'B. zum Trocknen' aber eine Variationsbildung des Verbs *trocknen*. Derart sind *Trockenhaube* 'H. zum Trocknen', *Trockenkammer* 'K. zum Trocknen', *Trockenofen* 'O. zum Trocknen', *Trockenplatz* 'P. zum Trocknen', *Trockenraum* 'R. zum Trocknen' zu interpretieren. Auch das (Adjektiv)Morphem *kühl* muss im Kompositum nicht unbedingt als solches realisiert sein, es kann auch Verbalstamm des Verbs *kühlen* sein, wie die Interpretation von *Kühlschrank* 'Schrank zum Kühlen' zeigt. Nach dem gleichen semantischen Muster sind *Kühlbox*, *Kühlakku*, *Kühlaggregat*, *Kühlanlage*, *Kühlofen*, *Kühlraum*, *Kühltasche*, *Kühltruhe*, *Kühlwasser* zu interpretieren. Auch bei den Bildungen *Bleichkalk* '... nach Chlor riechendes Pulver zum Bleichen von Textilien, Papier usw.' (DW) *Bleichlauge* 'Lauge zum Bleichen' und *Bleichsoda* 'Soda zum Bleichen' handelt es sich um ein Verb beim Erstglied. Isomorphie weist das Adjektiv auch zu Nomina auf. *Altschlüssel* ist kein 'alter Schlüssel', sondern der Terminus *Alt* stammt aus der Musik, sodass damit 'in der Notenschrift die beiden C-Schlüssel, Bratschen- u. Tenorschlüssel' (DW) denotiert werden. Ebenso bei *Altstimme* 'Knaben- od. Frauenstimme in tiefer Lage; Sy Alt', *Altklarinetten* = Bassethorn 'Klarinette in tiefer Tonlage', *Altgeige* = Bratsche 'Streichinstrument, etwas größer als die Violine u. eine Quinte tiefer gestimmt; Sy Viola' (alle DW). Das Erstglied *Wild-* in *Wilddieb*/*Wildschütz* = Wilderer 'jmd., der Wild erlegt, ohne dazu berechtigt zu sein', *Wildfleisch* 'Fleisch vom Wild' und *Wildfang* 'Fangvorrichtung für Rotwild' (alle DW) ist auf das Nomen *Wild* und nicht auf das Adjektiv *wild* zurückzuführen.

Doppelte Interpretationsmöglichkeiten bieten Bildungen wie z. B. *Wundsalbe*. Laut Interpretament im DW ist die Wortarthomonymie des Erstgliedes aufgehoben (s. Interpretament oben; dort Nomen), unseres Erachtens ist jedoch eine zweifache Interpretation möglich. Die erste Interpretationsmöglichkeit ist die bereits oben genannte (nach DW), bei der das Erstglied als reduzierte Form des Nomens *Wunde* (*Wund-*) zu interpretieren ist. Bei der zweiten ist das Erstglied als elliptische Wortgruppe anzusehen, dessen Nomen nicht explizit genannt wird und sich somit eine indirekte Relation⁴¹ zwischen den Kompositionsgliedern ergibt. → 'Salbe für wunde Stellen'.

⁴¹ Wir übernehmen hier den Terminus aus der DWB 4 Substantivkomposita (1991: 664 ff.), mit welchem die syntaktische Relation zwischen den Konstituenten von Wortbildungen bezeichnet wird, „deren Elemente gegen die zwischen Einzelwörtern üblichen Kollokationsgesetze (/ -gewohnheiten) verstoßen.“ (S. 668). Vgl. Fußn. 7.

Wie wir an diesen Beispielen exemplarisch demonstrieren konnten, lässt sich die Delimitationsfrage A+N-Kompositum oder nicht nur auf semantischem Wege lösen.

Bildungen, deren Erstglied nicht auf ein Adjektiv zurückzuführen ist, wurden in einem zweiten Schritt herausgefiltert, sodass sich der Umfang des Korpus weiter verringerte.

Folgende Fälle wurden ebenfalls aus dem Korpus ausgeschlossen:

- **Onymische Bildungen**, Typ *Altenburg*⁴², *Neumexiko*, *Liebknecht*, *Blaugas*⁴³;
- **Komposita mit Zahladjektiv** (Numerale) als Erstglied, Typ *Dreirad*, *Viereck*⁴⁴;
- **Derivationen**, Derivate von Komposita, Typ *Großstädter* (< Großstadt + -er), *Großunternehmer* (< Großunternehmen + -er), *Halbstarker* (< halbstark + -er);
- **Zusammenbildungen** (Kompositum vs. Zusammenbildung s. 4.1.1.), Typ *Großtuer* (< groß tun + -er), *Leisetreter* (< leise treten + er), *Hochflug* (< hoch fliegen), *Außenverschönerung* (< außen verschönern + -ung);
- **Mehrwortlexeme**, Typ *saure Sahne*, die sich dreifach von dem für uns relevanten Kompositionsmodell unterscheiden:
 1. Grafie, d.h. morphologische Isolierung liegt bei den Mehrwortlexemen im Vergleich zum Kompositum nicht vor,
 2. fehlende Flexion beim Erstglied des Kompositums, die beim Mehrwortlexem vorhanden ist und
 3. unterschiedliches Akzentmuster, vgl. *Sauerkraut* (') und *saure Sahne* ('). Beim Kompositum liegt bei nicht emotionaler Betonung die Hauptbetonung auf dem Erstglied und die Nebenbetonung auf dem Zweitglied ('), beim Mehrwortlexem hingegen sind beide Lexeme hauptbetont (') (s. Näheres dazu Kompositum vs. Mehrwortlexem u. 4.1.5.).

⁴² Ältere Ortsnamen verfügen noch über eine formale -(e)n-Fuge, etwa noch in *Breitenfeld*, *Grünenwinkel*, *Langensteinbach*, *Neuenkirchen*, *Rotenburg*, *Schwarzenberg* u.a. Vgl. dazu Wellmann et al. (1974: 365).

⁴³ „im merkmalsbezeichnenden Element steckt nicht das Adjektiv blau, sondern der Eigenname Blau.“ Dozd/Seibicke (1973: 133).

⁴⁴ *Dreirad* ‚Fortbewegungsmittel auf drei Rädern (für Kinder)‘ und *Viereck* ‚geometrische Figur, die vier Ecken hat‘ sind exozentrische Wortbildungen.

- **Idiomatisierte A+N-Komposita**, deren Motivationsbedeutung nicht aus der lexikalischen Bedeutung ermittelt werden kann und die nicht auf aktive Wortbildungsmuster zurückgeführt werden können: z.B. *Frühstück, Hochzeit, Jungfrau, Weißherbst* 'sehr heller Rotwein, bei dem die farbstoffreichen Schalen rasch ausgekeltert werden; Sy Rosé, Roséwein' (DW) (vgl. dazu Motivierung vs. Idiomatisierungen u. I.1.3.1.). Einige Bildungen weisen eine Idiomatisierung nur bei einem Kompositionsglied auf. Eine besondere Bedeutung hat das Erstglied *Groß-* in Verwandtschaftsbezeichnungen, vgl., *Großvater, Großmutter, Großeltern, Großtante, Großonkel, Großenkel, Großneffe*. Vgl. auch die Bildungen mit dem Komparativ von *alt - Älter-*, die eine 'ur-ur'-Bedeutung haben: *Ältervater* 'Ururgroßvater', *Ältermutter* 'Ururgroßmutter'.

Um die Identifikationsbeschränkungen auf einen Nenner zu bringen, es wurden alle Wortbildungen in das Korpus aufgenommen, die die folgenden Bedingungen erfüllen:

Nominalkomposita, deren Erstglied entweder ein

(1) frei vorkommendes Erstglied in der Form als

a) Adjektivsimplex (Typ *Großstadt*),

b) Adjektivderivat (Typ *Differentialrechnung*)

c) Adjektivkompositum (typ *Schwarzweißfilm*); oder ein

(2) gebundenes Erstglied ist, welches in *der* Form nicht frei im Lexikon existiert, aber mit einem Adjektiv korrespondiert (Typ *Politbüro, Italo-Western*).

(3) Das Zweitglied ist ein Nomen, dessen morphematischer Form und Länge keine Grenzen gesetzt sind.

Die Belege des Korpus werden in der Regel so zitiert, wie sie den Originalquellen entnommen worden sind. Belege, die vor Inkrafttreten der Neuen deutschen Rechtschreibung (1.8.1998) publiziert worden sind, wurden den neuen Rechtschreibregeln angepasst.

6. Ziel und Methode

Untersuchungsgegenstand vorliegender Arbeit ist eine Teilklasse der Nominalkomposita: das Modell A+N. Das Ziel der durchgeführten Analyse besteht darin, phonologisch-morphologische und semantische Regularitäten aus dem Komplex von lexikalisierten und neugebildeten A+N-Komposita zu ermitteln, die als Wortbildungsmuster (phonologisch-morphologische Form und semantisches Muster) beschrieben werden können.

Die phonologisch-morphologische Untersuchung der A+N-Komposita ist vor allem auf die Ermittlung der phonologisch-morphologischen Beschaffenheit des Erstgliedes ausgerichtet, von der wir wichtige Anstöße für die Regularitäten annehmen. Denn wir gehen davon aus, dass die morphematische Länge des Erstgliedes durch prosodische Restriktionstendenzen festgelegt ist. Als Erstglied werden sowohl simplizische, derivierte als auch kompositionelle Adjektive berücksichtigt, d.h. sowohl morphologisch einfache als auch morphologisch komplexe Adjektive. Ferner zählen wir die Partizipia, die „einen Weg der deverbalen Adjektivbildung darstell[en]“ (Motsch 2002: 602) zu den Adjektiven und beziehen sie mit in diese Arbeit ein. Es treten neben den frei vorkommenden Erstgliedern (z.B. *Frei-*: *Freibad*, *Ideal-*: *Idealfall*, *Süß-*: *Süßspeise* u.a.) auch gebundene (Sonder)formen auf, die als Reduktionen oder besondere Existenzformen manifestiert werden, vgl. *Agrar-*: *Agrarwirtschaft* 'Landwirtschaft'. Es sei jetzt schon auf ein „formprächtiges Morpho-Mosaik“ bzw. auf eine mannigfaltige morphologische Beschaffenheit des Erstgliedes aufmerksam gemacht. Die Morphologie des Zweitgliedes ist für das A+N-Kompositionsmodell von peripherer Bedeutung, da sie keinen Restriktionen unterliegt. Es können lediglich wortartspezifische Tendenzen für das Zweitglied im ermittelten Korpus aufgezeigt werden.

Das zweite Kapitel der vorliegenden Arbeit behandelt die Grafie der A+N-Komposita. Unterschiedliche Grafie ist jedoch kein Indiz

für differente Semantik. Sie müssen als subjektive Kreationen mit entsprechender Intention des Sprachbenutzers verstanden werden.

Das dritte Kapitel befasst sich mit der semantischen Beschreibung des A+N-Kompositums. Im ersten Teil der semantischen Beschreibung wird eine semantische Klassifikation der Adjektive durchgeführt, um ermitteln zu können, welche Adjektivklassen in das A+N-Kompositum eingehen. Analog dazu wird auch das Zweitglied, das Nomen, semantisch nach Sachgruppen klassifiziert, um daraus Verknüpfungspräferenzen für das Gesamtkompositum ableiten zu können. Das eigentliche Ziel der semantischen Analyse ist die Ermittlung von semantischen Mustern der A+N-Komposita. Sie dekodieren die semantischen Beziehungen zwischen den Kompositionsgliedern. Die semantischen Muster werden auf der Grundlage der Prädikatenlogik bzw. der semantischen Valenz (vgl. Gacov 1974) ermittelt. Dabei gehen wir von dem Adjektiv als Prädikat aus, welches mindestens eine freie Argumentstelle (x) für ein Wort eröffnet, das von diesem Adjektiv modifiziert wird. Jedes Prädikat stellt besondere Bedingungen an die sprachlichen Ausdrücke, die seine Argumentstellen besetzen können. Das Prädikat *klein* z.B. eröffnet Argumentstellen (x) für Gegenstände, die dieser Eigenschaft genügen. Substantive können diese Argumentstellen besetzen. Wenn nun ein Adjektiv mit einem Nomen semantisch kompatibel ist, wird für (x) ein Nomen eingesetzt, welches vom Prädikat *klein* modifiziert wird. Der semantische Ausdruck KLEIN (x) kann auf der syntaktischen Ebene als ‚attributives Adjektiv + Nomen‘ (*kleines Kind*), ‚Nomen + prädikatives Adjektiv‘ (*das Kind ist klein*) oder ‚Nomen + appositives Adjektiv‘ (*Kind, klein*) in Erscheinung treten; darüber hinaus auch als Wortbildung bzw. als A+N-Kompositum (*Kleinkind*). Nicht alle semantisch kompatiblen Adjektive und Substantive sind zu A+N-Komposita verknüpft. (Zu den semantischen Mustern s. IV.5. f.)

II. PHONOLOGISCH-MORPHOLOGISCHE BESCHREIBUNG DER A+N-KOMPOSITA

1. Morphologische Form der A+N-Komposita

Wie eingangs im theoretischen Teil bereits gesagt, gehen wir nach Motsch (2002, ²2004) davon aus, dass ein Wortbildungsmuster (WbM) aus einem semantischen Muster (SM) und einer phonologisch-morphologischen Form (PMF) besteht (vgl. 2.6.). Die Formel lautet:

$$\text{WbM} = (\text{SM}) \ \& \ (\text{PMF})$$

Das Wortbildungsmuster teilt das Wort in ein semantisches Muster und eine phonologisch-morphologische Form. In diesem Kapitel wollen wir uns der phonologisch-morphologischen Form (PMF) von A+N-Komposita widmen. (Zu den semantischen Mustern (SM) der A+N-Komposita, vgl. Kapitel IV). Um die phonologisch-morphologische Beschaffenheit der A+N-Komposita zu ergründen, ist es notwendig, das A+N-Kompositum in seine Bestandteile zu gliedern. Das Kompositionsglied A (=Erstglied) wird durch ein Adjektiv bzw. Partizip I / II, das Kompositionsglied B (=Zweitglied) durch ein Nomen besetzt. Daraus ergibt sich folgende morphologische Grundstrukturformel für die im Korpus aufgenommenen Bildungen:

$$[\text{A}_{\text{Adj/PI/PII}} + \text{B}_N]_N$$

Diese Formel besagt, dass es sich bei A+N-Komposita um kompositionelle Wortstrukturen handelt, deren Erstglied = A die phonologisch-morphologische Form eines Adjektivs (einschließlich adjektivische Partizipien) und das Zweitglied = B die phonologisch-morphologische Form eines Nomens haben. Aufgrund der generellen Rechtsköpfigkeit deutscher Komposita bzw. in Abhängigkeit von der kategorialen Beschaffenheit des nominalen Zweitgliedes gehört die (Gesamt)Wortbildung der Kategorie Nomen an. Da, wie eingangs beim Korpus erwähnt, das adjektivische Erstglied der A+N-Komposita morphologisch mit anderen Wortartkategorien zusammenfallen kann und dabei Klassifikationsprobleme auftreten, halten wir es für nötig, in diesem Kapitel, das der Morphologie gewidmet ist, auf das Phänomen der Isomorphie einzugehen.

1.1. Isomorphie des Erstgliedes

Einige Erstglieder der untersuchten A+N-Bildungen weisen einen isomorphen Wortartstatus zu anderen Kategorien auf. Dabei konkurrieren Adjektive bzw. Adjektivstämme, Verb(alstämme), Adverbien und Substantive miteinander. Die morphologische Identität (Isomorphie) ergibt sich aus der Formativveränderung, die diese Glieder beim Kompositionsvorgang erfahren können und schließlich formal mit anderen Kategorien zusammenfallen, vgl. *Fernfahrer* 'Fahrer in die Ferne' auch möglich 'Fahrer, der in ferne Gebiete fährt'. Das Erstglied kann sich hier auf das Substantiv *Fern(e)* mit Endlauttilgung und auf das morphologisch identische Adjektiv *fern* beziehen. Im Folgenden möchten wir auf die Isomorphie des Erstglieds bei A+N-Komposita mit anderen Wortartkategorien eingehen.

a) Isomorphie bei Adjektiv(stamm) und Nomen

1. völlige Isomorphie von Adjektiv und Nomen, z.B. *Fett-*: *Fettcreme* 'Creme, die Fett enthält', aber auch möglich 'fettige Creme', ebenso *Fetthering*, *Fettgans* u. a.;

2. gebundenes Erstglied, das sowohl auf ein Adjektiv als auch auf ein Substantiv zurückzuführen ist, z.B. *Euro-*: *Eurocheque* 'europäischer Cheque', 'Cheque, der nur in Europa gilt', *Euro-Bank* u.a. Einige Euro-

Bildungen sind eindeutig auf ein Substantiv zurückzuführen, so z.B. *EuroNight* 'Nachtzug, der durch Europa fährt', ebenso *EuroCity* und *EuroStar*. Isomorph sind ferner die gebundenen Erstglieder *Afro-*, *Anarcho-*, *Bio-*, *Chemo-*, *Elektro-*, *Geo-*, *Polit-*, *Solidar-*, *Sozi-*; (s. Näheres dazu u. II.5.2.2.).

3. gebundenes Erstglied, das trotz Isomorphie mit einem Nomen nur auf das Adjektiv zurückzuführen ist: Die Kunst-Bildungen, deren A-Konstituente in einer lexikalischen Beziehung zu *künstlich* steht und die über eine semantische Repräsentation ARTIFIZIELL verfügen, weisen keine Berührungspunkte mit dem Nomen *Kunst* auf, vgl. *Kunsthonig* 'künstlicher Honig', *Kunstdünger* 'künstlicher Dünger', aber *Kunstaussstellung* 'Ausstellung von Kunstwerken' (DW);

4. gebundenes Erstglied, das isomorph ist zum stammgleichen Nomen: *Militär-* kann entweder als gebundenes Erstglied interpretiert werden, das einen lexikalischen Bezug zu dem Adjektiv *militärisch* hat, oder als Nomen *Militär*. Da der morphologische Bezug zum Nomen direkter ist und die Semantik bei beiden kategorialen Bezügen identisch ist, interpretieren wir die Militär-Bildungen als N+N-Komposita, vgl. *Militärarzt* 'Arzt beim Militär'.

5. annähernde Isomorphie durch Auslautreduktion: *Fern-*: *Fernfahrer* 'Fahrer in die Ferne' auch möglich 'Fahrer, der in ferne Gebiete fährt', *Wund-*: *Wundsalbe* 'Salbe für wunde Stellen' auch möglich 'Salbe für Wunden' (mit Bedeutungsunterschied).

6. morphologisches Adjektiv als Erstglied, jedoch mit substantivischem Bezug, vgl. *Kolonialladen* 'Laden mit Waren aus der Kolonie', der sich in dem Herrenland befindet und nicht *'kolonialer Laden' < kolonial 'die Kolonien betreffend, aus ihnen stammend' (DW), der sich in der Kolonie befinden müsste, was aus pragmatischer Sicht völlig absurd wäre. Man wird kaum einen Laden im eigenen Land mit der Herkunft des Landes benennen, da damit alle Läden des Landes nur einen generischen Charakter hätten. Sinnvoll ist die explizite Herkunftseigenschaft nur im Ausland. Sinnlos wäre es, z.B. einen Laden in Deutschland als *'Deutschladen' zu bezeichnen, im Ausland hingegen kann die Eigenschaft *deutsch* identifizierenden Charakter haben.

b) Isomorphie bei Verb(stamm) und Adjektiv

1. völlige Isomorphie liegt bei den Erstgliedern *Kühl-*: *Kühlschrank* 'Schrank zum Kühlen' nicht *'kühler Schrank' und *Bleich-*: *Bleichkalk* 'Kalk zum Bleichen' nicht *'bleicher Kalk' vor. Bei *Trockenboden*

‘Boden zum Trocknen’ und nicht **‘trockener Boden’, ist eine leichte morphologische Abweichung vorhanden, vgl. Adjektiv *trocken* - Verb *trocknen*.

c) Isomorphie Adjektivstamm, Nomen und Verbstamm

1. Das Erstglied von *Ekel-Lolly* ‘Lolly mit totem Insekt, dessen Verzehr als Mutprobe angesehen wird’, kann potenziell eine lexikalische Beziehung zu allen drei Hauptwortarten aufweisen: Adjektiv - ‘ekeliger Lolly’, Nomen - ‘Lolly vor dem man Ekel verspürt’, Verb - ‘Lolly vor dem man sich ekelt’.

2. Hypothesen zur Form des Erstgliedes

Bevor wir auf die Darstellung der Untersuchungsergebnisse dieser Arbeit eingehen, wollen wir zunächst einen kurzen Überblick über bisherige Hypothesen zur morphologischen Form des Erstgliedes bei A+N-Komposita geben.

Die regelkongruente lexikalisch-morphologische Besetzung des Erstgliedes ist beim A+N-Kompositum, nach Auffassung vieler bisheriger Arbeiten, das Primäradjektiv. So hat Žepić trotz vieler Ausnahmen, die er selbst illustriert, folgende Regel aufgestellt:

... in der Gruppe der Zusammensetzungen Adjektiv-Substantiv [ist]
nur eine adjektivische Primärbildung als erstes
Kompositionsglied möglich. (Žepić 1970: 67)

Adjektivderivate sind nach Žepić bei A+N-Komposita ausgeschlossen, „weil das Wort von dem sie abgeleitet sind, z.B. ein Substantiv, erstes Kompositionsglied sein kann, so daß kein Bedürfnis besteht, ein abgeleitetes Adjektiv als erstes Kompositionsglied zu wählen“ (Žepić 1970: 66). Stepanowa/Fleischer (1985: 80) lockern diese Regel indem sie native Adjektivderivate als Erstglied, außer bei Fachtermini, restringieren, nichtnative jedoch als durchaus akzeptabel betrachten. Daraus lassen sich folgende Überlegungen ableiten:

- (1) Feste morphologische Wortbildungsregeln bestimmen, welche Wortarten in welcher Form miteinander verknüpft werden dürfen. Beim A+N-Kompositum ist A = Primäradjektiv. In dieser Bedingung ist auch die grundsätzliche morphologische Restriktion inkorporiert, dass das Adjektiv flexionslos in das A+N-Kompositum eingeht.
- (2) Die Konsequenz von (1) ist, dass alle abweichenden Formen des primäradjektivischen Erstgliedes Ausnahmen sind.

- (3) Jede Neubildung, die gegen (1) verstößt, ist eine Ausnahme und kann daher nicht als potenziell akzeptable Bildung angesehen werden bzw. kann kein fester Bestandteil des Lexikons werden.

Erben formuliert die gleiche Hypothese weniger kategorisch, indem er schreibt:

Offensichtlich ist bei diesem Baumuster die Silbenzahl des Erstgliedes beschränkt, d.h. ein einsilbiges, suffixloses ('primäres', einmorphemiges) Adjektiv wird am ehesten als Bestimmungswort verwendet: *Altstadt, Hochhaus, Rotlicht*. (Erben³1993: 41)

Es galt im Rahmen vorliegender Untersuchung zu prüfen, ob die von Žepić und Erben aufgestellte Regel (s.o.) in dieser Form aufrecht erhalten werden kann. Es musste auf der Grundlage des gesamten Korpus geprüft werden, ob eine morphologische Regularität das Erstglied des A+N-Kompositums determiniert bzw., ob Adjektivsimplizia (Primäradjektive, eingliedrige, unabgeleitete Adjektive) tatsächlich bevorzugte Erstglieder darstellen oder sich in der Zwischenzeit in einem Konkurrenzkampf zu derivierten bzw. kompositionellen Adjektiven befinden. Dabei wollen wir keine Differenzierung zwischen Lexikonwort und Textwort durchführen, da sie prinzipiell von native speaker zu native speaker unterschiedlich ausfallen kann. Eine strikte Delimitation ist im Grunde genommen auch nicht notwendig, da wir aus dem Gesamtkorpus Regularitäten bzw. Tendenzen ableiten und annehmen, dass diese Regularitäten sowohl der Analyse von Lexikonwörtern als auch der Produktion von Textwörtern zugrunde liegen. Auszuschließen sind nur solche Lexikonwörter, die nicht auf aktive Muster zurückgehen, aber auch Textwörter, die sich weit von einem anzunehmenden Muster entfernen, d.h. die als willkürliche Auslegung der konventionellen Muster durch einzelne Individuen zu deuten sind. Vgl. dichterische Bildungen wie „*im mondenen Gittergeflecht des Stacheldrahtes*“ oder „*auf den marschmusikenden Bahnhöfen*“ von Wolfgang Borchert. „Poetizität ist nicht auf eine bestimmte empirisch überprüfbare Wirklichkeit bezogen. Sie lebt von einer Einzigartigkeit und Einmaligkeit des sprachlichen Ausdrucks. Deshalb sind in literarischen Texten feststellbare WB-Erscheinungen so gut wie nicht 'lexikonrelevant'“ (Wilss 1986: 18).

Das Lexikon ist eine variable Größe, die einem ständigen Input-Output-Prozess unterworfen ist. Es entfallen im Laufe der Zeit Eintragungen, aber auch neue können hinzukommen und Vorbild für weitere Bildungen

nach einem entsprechenden Muster sein. Treten Neubildungen erst einmal häufig auf, können sie durchaus vom Sprachbenutzer akzeptiert werden und somit potenzielle Lexikonelemente darstellen. Daher sind wir der Auffassung, dass keine strikten phonologisch-morphologischen Regeln für das Erstglied deduziert werden können, sondern lediglich Tendenzen aufgezeigt werden können.

Unsere Grundannahme für die Entstehung von Neubildungen beruht, wie wir bereits im theoretischen Teil dieser Arbeit gezeigt haben, auf dem Vorbildcharakter der im Lexikon bestehenden Wortbildungsmuster. Diese besagt, dass unter Berücksichtigung des semantischen und pragmatischen Aspekts alle möglichen Kombinationen von A+N gebildet werden können, wenn bereits ein solches Muster im Lexikon vorhanden ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein frequentes Muster auch ein Häufigkeitsindikator für neue Bildungen nach diesem Muster ist, liegt auf der Hand. Dies muss nicht heißen, dass schwach belegte Muster überhaupt gar keine „Neubildungsproduzenten“ sein können. Im Gegenteil, auch ein in Vergessenheit geratenes Muster kann aus aktuellen gesellschaftlichen Gründen wieder an Bedeutung gewinnen, vgl. die steigende Tendenz in unseren Tagen bei Bildungen mit dem Erstglied *Neo-*: *Neofaschismus*, *Neonazi*.

Um die oben aufgeführte Hypothese über den Wortbildungsstatus des Erstgliedes (primär sind Adjektivsimplizia realisiert) sowie dessen Silbenstruktur (primär sind einsilbige, suffixlose Adjektive realisiert) zu überprüfen, bedarf es zunächst einer Untersuchung des Wortbildungsstatus des Erstgliedes der in unserem Korpus aufgenommenen A+N-Komposita, die Aufschluss über die Frequenz von Adjektivsimplizia, Adjektivderivaten und Adjektivkomposita geben wird. Ferner muss die Silben- und Akzentstruktur untersucht werden, die nicht immer mit der Morphemzahl des Adjektivs identisch ist, vgl. die Erstglieder *bieder*, *locker*, die zwar bisyllabisch, jedoch Adjektivsimplizia sind. Mit diesen Aufgaben befassen sich die folgenden zwei Abschnitte.

3. Wortbildungsstatus des Erstgliedes

Bei der Grobklassifizierung des Erstgliedes sind wir von frei vorkommenden Erstgliedern, d.h. solchen, die auch frei im Lexikon vorkommen können (*billig, breit, eng, fertig, groß, klein* u.a.) und gebundenen Erstgliedern (*Anarcho-, Bio-, Polit-* u.a.), deren Existenz ausschließlich auf Komposita bzw. gebundenen Wortbildungsformen beschränkt ist, ausgegangen. „Das Lexikon enthält ganz einfach neben Eintragungen, die stets frei oder stets gebunden vorkommen, solche, die einerseits semantisch und morphologisch mit freien Eintragungen korrespondieren, andererseits aber charakteristische Besonderheiten aufweisen, wenn sie in Wortstrukturen auftreten.“ (Motsch 1996: 162). (Ausführlich zu den gebundenen Erstgliedern, vgl. II.5.2.).

Die frei vorkommenden Erstglieder unterliegen wiederum einer Subklassifikation nach Adjektiven und Partizipien. Das adjektivische Erstglied wird nach Adjektivsimplex (a), Adjektivderivat (b) und Adjektivkompositum (c) differenziert, das partizipiale Erstglied nach Partizip I (a) und II (b). Innerhalb der Wortbildungsarten (a, b, c,) wird nach nativen und nichtnativen Erstgliedern unterschieden.

3.1. Frei vorkommende Erstglieder

3.1.1. Adjektivisches Erstglied

(a) Folgende **Adjektivsimplizia**⁴⁵ sind im zugrunde liegenden Korpus ermittelt worden; die Schreibung der Erstglieder erfolgt hier nicht in gebundener, z.B. *Alt-*, sondern in ungebundener Form *alt*, da

⁴⁵ Unter Adjektivsimplizia werden solche Adjektive verstanden, die nicht abgeleitet, zusammengesetzt oder Bildungen partizipialer Art sind.

die Erstglieder auch frei vorkommende Eintragungen des Lexikons darstellen.

- Native Adjektivsimplizia:

alt, bar, bieder, bitter, blank, blass, blau, bleich, blind, blöd, blond, böse, brach, braun, breit, bunt, derb, dick, drall, dumm, dunkel, dünn, dürr, düster, echt, edel, eigen, eng, ernst, fahl, falsch, faul, fein, fern, fest, fett, feucht, finster, flach, frech, frei, fremd, frisch, froh, früh, ganz, gar, geil, gelb, glatt, gleich, grau, grob, groß, grün, gut, halb, hart, heiß, hell, hoch, hohl, irr(e), jäh, jung, kahl, kalt, klar, klein, knapp, krank, kraus, krumm, kurz, lang, lecker, mager, leer, leicht, locker, matt, nackt, nah, nass, neu, nobel, öd, offen, orange, platt, plump, prall, quer, rau, rein, roh, rot, rund, sauer, scharf, schief, schlank, schlapp, schlau, schlecht, schlicht, schmal, schnell, schön, schwach, schwarz, schwer, spät, spitz, stark, starr, steif, steil, still, stumm, stumpf, süß, tief, toll, tot, treu, trocken, trüb, türkis, übel, viel, voll, warm, weich, weiß, weit, wild, wirr, wund, zart;

- Nichtnative Adjektivsimplizia:

kaputt, leger, salopp, soft,

- Graduiertes Adjektiv - Komparativ:

älter, höher, mehr, minder, nieder;

- Graduiertes Adjektiv - Superlativ:

best, billigst, höchst, kleinst, meist, mindest, niedrigst, schwerst;

(b) Folgende **Adjektivderivate** sind ermittelt worden:

- Native Adjektivderivate:

billig, dringlich, endlos, englisch, ewig, fertig, flüssig, geheim, gemein, gesamt, geschwind, gesund, günstig, haltbar, harmlos, kraftlos, lässig, niedrig, rostfrei, rundum, russisch, seltsam, sonnig, traumhaft, uralt, winzig;

- Nichtnative Adjektivderivate:

absolut, abstrakt, adverbial, aktiv, analog, beautiful, brachial, brutal, creative, differential, digital, direkt, elementar, exklusiv, explosiv, exquisit, extrem, feudal, flexibel, frontal, German, global, gratis, grotesk, gymnasial, human, ideal, inklusiv, intensiv, intim, kapillar, kapital, kolonial, kolossal, kommunal, kompakt, komplett, komplex, konkav, konsekutiv, kontrovers, kriminal, lokal, maximal, minimal, mobil, molekular, monumental,

national, negativ, nominal, normal, nuklear, optimal, original, oval, parallel, passiv, personal, polar, populär, primär, primitiv, privat, radikal, real, refraktär, regional, rigoros, ritual, rustikal, sekundär, seriös, sexy, sozial, spontan, thermal, total, transparent, trivial, universal, vulgär, zentral, zentrifugal, zentripetal, zirkular, zivil;

c) Folgende **Adjektivkomposita** sind ermittelt worden:

- Native Adjektivkomposita:

allgemein, edelsüß, gelbgrün, kognak-schwarz-gelb, rotgrün, pflegeleicht, schwarzweiß;

-Nichtnative Adjektivkomposita:

allround;

-Hybrides Adjektivkompositum:

obercool;

3.1.2. Partizipiales Erstglied

Partizipiale Erstglieder konnten nur aus der deutschen Sprache ermittelt werden.

(a) Partizip I:

lebend, geschwind;

(b) Partizip II:

gebraucht, gemischt, besetzt;

3.2. Tabelle der Frequenz des frei vorkommenden Erstgliedes

	natives Erstglied	nichtnatives Erstglied	Insgesamt
Adjektivsimplex	140	4	144
Graduiertes Adjektiv	14	/	14
Adjektivderivat	27	87	114
Adjektivkompositum	7	1	8
Partizip I	2	/	2
Partizip II	3	/	3
TOTAL	193	92	285

3.3. Gebundene Erstglieder

Bei den gebundenen Erstgliedern bietet sich eine Grobklassifizierung nach nativen und nichtnativen Gliedern an. Die deutschen Erstglieder werden wiederum nach einfachen (eingliedrigen) und komplexen (zweigliedrigen) Strukturen unterteilt. Die Schreibung der gebundenen Erstglieder erfolgt, dem lexikografischen Prinzip folgend, mit Großschreibung des anlautenden Buchstabens und Bindestrich, z.B. *Doppel-*.

- Native einfache bzw. reduzierte Erstglieder:

Doppel-, Einzel-, Gammel-, Kunst-, Mittel-, Schmuddel-, Sonder-, Strubbel-;

-Native komplexe Erstglieder:

Kurzhaar-, Kurzzeit-, Langhaar-, Langzeit-, Langkorn-, Tiefkühl-;

- Nichtnative Erstglieder:

Erstglieder mit Fugenelement werden so angegeben, vgl. *Debilo-*.

Afro-, Agrar-/Agro-, Aktual-, Anarcho-, Anglo-, Austro-, Bio-, Brutalo-, Chemo-, Debilo-, Dokumentar-, Elektro-,

*Euro-, Eventual-, Experimental-, Exquisito-, Flexi-, General-, Individual-, Italo-, Morpho-, Natural-, Negro-, Neuro-, Oficial-, Parabol-, Polit-, Primar-, Psycho-, Realo-, Religioso-, Sekundar-, Sexual-, Solidar-, Sozi-, Spezial-, Techno-, Thermo-*⁴⁶;

3.4. Tabelle der Frequenz des gebundenen Erstgliedes

	natives Erstglied	nichtnatives Erstglied	insgesamt
gebundenes Erstglied	14	38	52

Morphonologische Varianten bei nichtnativen Erstgliedern, wie z.B. *Agrar-/Agro-*, werden bei der Zählung nur einmal berücksichtigt.

Aus der Tabelle 3.2. ist ersichtlich, dass komplexe Erstgliedformen (graduiertes Adjektiv, Adjektivderivat und -kompositum insg. 136 Belege) annähernd genauso oft vertreten sind wie Adjektivsimplizia (insg. 144 Belege), d.h. einfaches und komplexes Adjektiv sind beim A+N-Kompositum fast genauso oft realisiert. Betrachtete man die gebundenen Formen (s. Tabelle 3.4.) die einen Bezug auf ein lexikalisches Entsprechungswort zulassen (z.B. *Agrar-* → *agrарisch*, *Bio-* → *biologisch* u.a.), welches grundsätzlich deriviert ist, auch als Derivationen, erhöht sich die Zahl der derivierten Erstglieder eklatant und übersteigt die Frequenz des Adjektivsimplex als Erstglied. Allein die Adjektivderivate stellen mit 122 Erstgliedern ernsthafte Konkurrenten der Adjektivsimplizia (144) dar. Adjektivkomposita und Partizipia gehen laut dieser Statistik als marginäre Erstglieder hervor. Ihre Frequenz beläuft sich auf unscheinbare 13 Erstglieder (s.o.).

Aufgrund der annähernd hohen Anzahl an primären und komplexen Erstgliedformen muss mit dem obigen Ergebnis Žepić' und Erbens Hypothese (s.o.) des einfachen, unabgeleiteten Adjektivs als primär regulärer Form des Erstgliedes beim A+N-Kompositum als revidiert betrachtet werden. Man würde die Augen vor gegebenen Tatsachen verschließen, betrachtete man die hohe Anzahl an komplexen

⁴⁶ Zu dieser „produktiven LWB (=Lehnwortbildung(s))-Einheit im heutigen Deutsch“ mit „Listen heute verwendeter Kombinationen ...“, vgl. Schmidt (1987: 409-440).

derivierten Erstgliedern als Ausnahmen. Da wir die aktuell ausgewerteten Angaben zum Formativ des Erstgliedes als ernst zu nehmende Indizien betrachten, leiten wir aus ihnen zeitlich bedingte Verschiebungstendenzen bei Wortbildungen ab. Es zeigt sich, dass Wortbildungen nach ca. einem halben Jahrhundert (die anfänglichen Untersuchungen von Žepić sind 1970 durchgeführt worden) einschneidenden morphologischen Veränderungen unterliegen bzw. ursprünglich schwach ausgebaute Typen (dazu zählen wir die derivierten Adjektive) analogisch weiterwirken und zum Ausbau eines Wortbildungsmodells beitragen können.

Wie sieht nun die Silbenstruktur des Erstgliedes aus? Sind tatsächlich einsilbige Adjektive, wie Erben behauptet, die meist realisierten Adjektive im Erstglied der A+N-Komposita? Mit der Silbenstruktur befasst sich der nächste Abschnitt.

4. Silbenstruktur des Erstgliedes

In diesem Abschnitt wird die Silbenzahl und -struktur des Erstgliedes der A+N-Komposita näher untersucht, um auf dieser Basis einerseits Erbens Hypothese des einsilbigen Adjektivs (vgl. Erben ³1993: 41) einer weiteren Überprüfung zu unterziehen sowie um charakteristische gesamtprosodische (metrisch-rhythmische) Regularitäten für A+N-Komposita abzuleiten.

4.1. Monosyllabische Strukturen

Folgende Erstglieder mit monosyllabischer Struktur sind bei A+N-Komposita im zugrunde liegenden Korpus ermittelt worden.

4.1.1. Frei vorkommende Erstglieder

- Native:

alt, bar, blank, blass, blau, bleich, blind, blöd, blond, böse, brach, braun, breit, bunt, derb, dick, drall, dumm, dünn, dürr, echt, eng, ernst, fahl, falsch, faul, fein, fern, fest, fett, feucht, flach, frech, frei, fremd, frisch, froh, früh, ganz, gar, geil, gelb, glatt, gleich, grau, grob, groß, grün, gut, halb, hart, heiß, hell, hoch, hohl, irr, jäh, jung, kahl, kalt, klar, klein, knapp, krank, kraus, krumm, kurz, lang, leer, leicht, matt, nackt, nah, nass, neu, öd, platt, plump, prall, quer, rau, rein, roh, rot, rund, scharf, schief, schlank, schlapp, schlau, schlecht, schlicht, schmal, schnell, schön, schräg, schwach, schwarz, schwer, spät, spitz, stark, starr,

steif, steil, still, stumm, stumpf, süß, tief, toll, tot, treu, trüb, türkis, viel, voll, warm, weich, weiß, weit, wild, wirr, wund, zart;

mit Gradation - Komparativ:

keine ermittelten monosyllabischen Erstglieder

mit Gradation - Superlativ:

best, höchst, kleinst, meist, schwerst;

Eine monosyllabische Struktur beim Erstglied der A+N-Komposita gewährleisten in erster Linie Adjektivsimplizia (Primäradjektive), aber auch entsprechende Superlativformen von Primäradjektiven, die durch das aus nicht-silbischen Segmenten bestehende Superlativmorph *-st* (= CC-Silbenstruktur; = Obstruentencluster) keine silbenkonstituierende, sondern eine silben(koda)erweiternde Funktion haben (*gut - best, hoch - höchst, klein - kleinst, mehr - meist, schwer - schwerst*). Die durch Obstruentencluster erweiterte Silbenstruktur der Superlativ-Erstglieder (vgl. Template (2) *kleinst*) weicht von dem kanonischen Maximalschema der deutschen Silbe (vgl. Meibauer et al. 2007: 106-114) ab, das durch Template (1) gekennzeichnet ist (vgl. *klein*):⁴⁷

σ		σ
(1) <i>klein</i> C C V C C		(2) <i>kleinst</i> C C V C C C C

4.2. Bisyllabische Strukturen

Folgende bisyllabische Strukturen sind beim Erstglied des A+N-Kompositums im Korpus ermittelt worden:

⁴⁷ Bei Diphthongen bildet nur ein Vokal den Silbengipfel. Bei deutschen Diphthongen ist der erste Vokal Silbengipfel (silbischer Vokal), der zweite ist unsilbisch. Deshalb werden deutsche Vokale auch als fallende Diphthonge bezeichnet.

4.2.1. Frei vorkommende Erstglieder

- Native:

außen, besetzt, bieder, billig, bitter, dunkel, düster, edel, endlos, eigen, englisch, ewig, fertig, finster, flüssig, gebraucht, geheim, gemischt, gelbgrün, gemein, gesamt, geschwind, gesund, günstig, haltbar, harmlos, innen, kraftlos, lässig, lebend, lecker, leger, locker, mager, niedrig, nobel, offen, orange, rostfrei, rundum, russisch, sauer, schwarzweiß, seltsam, sonnig, traumhaft, trocken, übel, ultraleicht, uralt, vollfrisch, winzig;

mit Gradation - Komparativ:

älter, höher, mehr, minder, nieder;

mit Gradation - Superlativ:

billigst, mindest, niedrigst;

- Nichtnative:

abstrakt, aktiv, allround, brutal, direkt, extrem, feudal, flexibel, frontal, global, gratis, grotesk, human, ideal, intim, kaputt, kompakt, komplett, komplex, konkav, lokal, mobil, normal, oval, passiv, primär, privat, real, realo, salopp, spontan, thermal, total, vulgär, zentral, zivil;

4.2.2. Gebundene Erstglieder

-Native:

Doppel-, Einzel-, Kurzhaar-, Kurzzeit-, Langhaar-, Langkorn-, Langzeit-, Mittel-, Ober-, Schmuddel-, Sonder-, Strubbel-;

- Nichtnative:

Afro-, Agrar-/Agro-, Anglo-, Austro-, Bio-, Chemo-, Euro-, Flexi-, Geo-, Morpho-, Negro-, Neuro-, Öko-, Polar-, Polit-, Primar-, Psycho-, Quadro-, Sozi-, Techno-, Thermo-;

4.3. Tri- und polysyllabische Strukturen

4.3.1. Frei vorkommende Erstglieder

- Native:

allgemein, edelsüß, kognak-schwarz-gelb, pflegeleicht;

- Nichtnative:

absolut, adverbial, analog, beautiful, brachial, differential, digital, elementar, exklusiv, explosiv, exquisit, gymnasial, inklusiv, intensiv, kapillar, kapital, kolonial, kolossal, kommunal, konsekutiv, kontrovers, kriminal, maximal, minimal, molekular, monumental, national, negativ, nominal, nuklear, optimal, original, parallel, personal, popular, primitiv, radikal, refraktär, regional, rigoros, ritual, rustikal, sekundär, seriös, sozial, transparent, trivial, universal, zentrifugal, zentripetal, zirkular;

- hybrid: *obercool;*

4.3.2. Gebundene Erstglieder

- Nichtnative:

Aktual-, Anarcho-, Debilo-, Dokumentar-, Elektro-, Eventual-, Experimental-, Exquisito-, General-, Individual-, Italo-, Natural-, Parabol-, Religioso-, Sexual-, Solidar-, Spezial-;

4.4. Tabelle der Silbenstruktur des Erstgliedes

	frei	gebunden	INSGESAMT
monosyllabisches Erstglied	134	3	137
bisyllabisches Erstglied	93	33	126
tri-und polysyllabisches Erstglied	56	17	73

4.5. Zusammenfassung

Entsprechend dem Ergebnis der morphologischen Struktur des adjektivischen Erstgliedes, wonach überraschenderweise einfache (primäre) und komplexe (in erster Linie derivierte) Adjektive in annähernd gleichem Maße beim A+N-Kompositum vertreten sind, macht auch die Untersuchung der Silbenstruktur deutlich, dass bi- und polysyllabische Erstglieder (199 Belege) im Vergleich zu monosyllabischen Adjektivsimplizia (137 Belege) in höherer Frequenz vorhanden sind. Aus dieser Tatsache heraus müssen jedwede Regularitäten als Tendenzen definiert werden, wenn sie empirischen Anforderungen genügen sollen. Das einsilbige und einmorphemige Primäradjektiv ist somit nicht das am meisten vertretene adjektivische Erstglied bei den A+N-Komposita.

Bei der Überlegung, wie die Häufigkeit der bi- und polysyllabischen Adjektive zu erklären ist, sind wir zu folgendem Ergebnis gelangt. Die Untersuchung hat unterschiedliche morphologische Präferenzen bei gemeinsprachlichen und terminologischen Bildungen ergeben, sodass eine Doppelregularität bei dem A+N-Kompositionsmodell sinnvoll ist. Das Erstglied bevorzugt folgende Struktur:

- (i) Die Silbenzahl des Erstgliedes ist bei gemeinsprachlichen A+N-Komposita vorherrschend monosyllabisch; monomorphematische, nicht derivierte native Adjektive werden bevorzugt aktiviert.
- (ii) Die Silbenzahl des Erstgliedes ist bei terminologischen A+N-Komposita vorherrschend polysyllabisch; derivierte, nichtnative Adjektive werden bevorzugt aktiviert.

Bisher haben wir festgestellt, dass Adjektivsimplizia bzw. monosyllabische Adjektive und komplexe bzw. polysyllabische Adjektive beim A+N-Kompositum in etwa gleicher Zahl vorhanden sind.⁴⁸ Ferner wissen wir um die Gebrauchspräferenzen der simplizischen und derivierten

⁴⁸ In unserem Korpus sind zwar primäre und komplexe Adjektive in annähernd gleicher Anzahl vorhanden, jedoch darf daraus keine absolute Regel abgeleitet werden. Andere Korpora können je nach Zusammensetzung unter Umständen sogar noch mehr komplexe (derivierte) Adjektive ermitteln. Was das Paradigma der Primäradjektive bei A+N-Komposita anbelagt, glauben wir zumindest, alle usuellen Primäradjektive erfasst zu haben.

Adjektive in bestimmten Textsorten. Trotzdem bedarf die Häufigkeit der derivierten nichtnativen Adjektive, die gegen die Präferenz eines möglichst kurzen Erstgliedes verstößt, einer näheren Erklärung.

Offensichtlich spielen andere Faktoren eine noch wichtigere Rolle bei der Verknüpfung von A+N. Einen Lösungsansatz bietet dazu Erben (³1993: 42), der die Silbenzahlbegrenzung des Erstgliedes im Vergleich zu der prosodischen Struktur des Gesamtkompositums (betonte Erstgliedsilbe, die dem unbetonten Zweitglied vorausgeht) als offenbar zweitrangig erachtet. In der Prosodie könnte der Schlüssel für die Erklärung der (ungewöhnlich) zahlreichen polysyllabischen Adjektivderivate liegen, die der Regel eines möglichst kurzen bzw. einsilbigen Erstgliedes widersprechen. Wir leiten folgende prosodische Hypothese daraus ab:

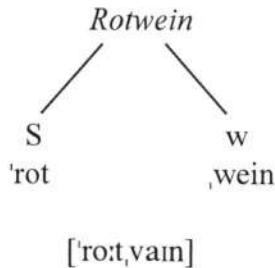
- (iii) Polysyllabische Erstglieder werden im A+N-Kompositum zugelassen, wenn ihre Endsilbe betont ist.

Diese Hypothese wird durch die Tatsache gestützt, dass das Erstglied beim A+N-Kompositum betont ist. In Kapitel I.4.1.4 haben wir die Unterschiede zwischen Kompositum und Wortgruppe herausgearbeitet. Dabei haben wir auch auf prosodische Unterschiede aufmerksam gemacht. Das A+N-Kompositum erfordert, wie die meisten Komposita, dass beide Kompositionsglieder einen Akzentwert haben. Die gesamte Kombination wird einem Hauptakzent untergeordnet, der in der Regel auf das Erstglied fällt. Auch für das A+N-Kompositum gilt das Haupt-und-Nebenakzent-Muster (‘ + ‘). Das Erstglied bzw. das Adjektiv ist hauptbetont und bildet die metrische Domäne (stärkere Silbe), das Zweitglied bzw. das Nomen ist nebenbetont (schwächere Silbe). Die „Akzenthierarchie“ (Mass ²2006: 103) bewirkt, dass dem Zweitglied im A+N-Kompositum, wie auch in der Regel bei anderen Komposita, ein geringerer kommunikativer Informationswert zukommt. Fiukowski macht in seinem *Sprecherzieherischen Elementarbuch* (vgl. ⁷2004: 92f.) darauf aufmerksam, dass bei Wörtern mit einem Akzentwert, und dazu gehören auch Komposita,⁴⁹ wenn sie sachlich und ohne Kontrastierungsabsicht gesprochen werden, eine deutliche Betonung der Akzentsilbe (höher und nachdrücklicher) im Gegensatz zu den Nachakzentsilben vorliegt. Bei den Komposita steigt die Sprechmelodie während der Artikulation

⁴⁹ Komposita haben „e i n e n Akzentwert“ (Fiukowski ⁷2004: 92), d.h. ihre polymorphematische Zusammensetzung unterliegt lediglich einem Hauptakzent. In der Regel ist das Erstglied (Bestimmungswort) der Träger des Hauptakzents. Das Zweitglied ist lediglich nebenbetont.

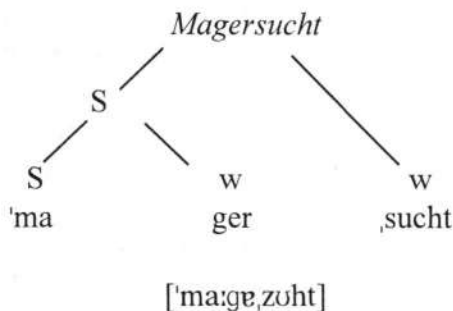
des Erstgliedes leicht an bzw. bleibt halbhoch in der Schwebelage, um beim zweiten Wort zur Lösungstiefe abzusinken.

Die Silben- und Akzentstruktur des (prototypischen) bisyllabischen A+N-Kompositums (monosyllabisches Adjektivsimplex und monosyllabisches Zweitglied) lässt sich durch einen binären metrischen Baum darstellen, bei dem jeweils eine stärkere (S) und eine schwächere Silbe (w) unterschieden wird (Phonetische Transkription nach IPA 1999).



Bei Wortgruppen sowie bei Kopulativkomposita werden im Gegensatz zu Determinativkomposita bei nichtexpressivem Gebrauch beide Bestandteile hauptbetont (' + '), sodass es zu keiner akzentuellen Hervorhebung der einzelnen Konstituenten kommt. Erstglied und Zweitglied erfreuen sich des gleichen kommunikativen Informationswertes.

Fleischer (1976) und Willems (1990) glauben genügend empirisches Material zu haben, um Erbens Hypothese der betonten Endsilbe des Erstgliedes anzweifeln zu können. Fleischer/Barz (1992: 104) führen u.a. die Erstglieder *Bieder-* (*Biedermann*), *Bitter-* (*Bitterschokolade*), *Doppel-*, *Dunkel-*, *Edel-*, *Eigen-*, *Einzel-*, *Hinter-*, *Mager-*, *Mittel-*, *Ober-*, *Offen-*, *Schwer-*, *Trocken-* *Unter-* an, die aktiv an der Bildung von A+N-Komposita beteiligt sind. Ihre Silbenstruktur lässt sich schematisch wie folgt darstellen.



Bisyllabische Erstglieder mit unbetonter Endsilbe verstoßen streng genommen gegen die prosodische Hypothese (iii), insbesondere wenn man den Phonemketten *-er*, *-en* und *-el* vollwertigen Silbenstatus zuerkennt, wie Fleischer das tut (vgl. 1976). Auch Willems führt eine Reihe von A+N-Bildungen an (*Zweifach-Wirkung*, *Zweifachsprengkopf*, *Niedrigstpreis*, *Billigflug*, *Mindestaufenthalt*, *Fertigkleidung*, *Magermotor*, *Erstrangig-Schwimmbad*), die er als Belege dafür sieht, „daß heutzutage auch einheimische polysyllabische Adjektive mit Anfangsbetonung als Erstglied in eine Komposition eingehen können“ (1990: 67). Die entgegengesetzten Hypothesen von Erben einerseits sowie Fleischer/Barz und Willems andererseits wurden einer zusätzlichen Überprüfung am Korpus der vorliegenden Arbeit unterzogen. Wir gehen von der Annahme Erbens aus und formulieren folgende generelle prosodische Hypothese:

- (iv) Die Endsilbe des Erstgliedes der A+N-Komposita trägt den Hauptakzent. Die Struktur der vorangehenden Silben des Erstgliedes sowie die Silbenstruktur und Prosodie des Nomens sind irrelevant.

Der Tonverlauf lässt sich wie folgt beschreiben: Der steigende Tonhöhenverlauf verläuft über die unbetonten Silben des Erstgliedes, um in der betonten Endsilbe seinen Höhepunkt zu erreichen, sodass der Endsilbe des Erstgliedes ein besonderer Stellenwert zukommt. Sie ist die phonologische Krönung der gesamten Bildung. Durch ihre Sonderstellung überträgt sich die Aufmerksamkeit auf die Gesamtstruktur des Erstgliedes, dieses wird zum einprägsamsten Kern dieser Bildungen. Das Erstglied wird zum kommunikativen Informationskern.

Die Bedingung der betonten Endsilbe des Erstgliedes wird gerade von monosyllabischen Erstgliedern konsequent erfüllt. Monosyllabität garantiert Endsilbenbetonung. Deshalb muss man einen komplementären Zusammenhang zwischen der monosyllabischen Struktur des Erstgliedes und der betonten Silbe unmittelbar vor dem Zweitglied annehmen. Durch den Gebrauch eines Einsilbers sind zwei Bedingungen problemlos für die Entstehung von A+N erfüllt: das Erstglied ist betont und geht dem Zweitglied voran. Polysyllabische Erstglieder können Hypothese (iv) nur erfüllen, wenn sie über ein betontes Suffix verfügen.

Nach den durchgeführten Statistiken und den daraus abgeleiteten Hypothesen für das Erstglied beim A+N-Kompositum folgt nun der eigentliche Beschreibungsteil des Erstgliedes. Im folgenden Abschnitt

werden die unterschiedlichen morphologischen Formen des Erstgliedes unter Berücksichtigung der Prosodie beschrieben. Die Grobklassifizierung verläuft analog zu den vorherigen Analysen nach frei vorkommendem und gebundenem Erstglied. Das frei vorkommende Erstglied unterliegt einer Subklassifikation nach suffigiertem, präfigiertem, graduiertem, flektiertem, kompositionellem, simplizischem, entlehntem Erstglied und adjektivischem Glied in Postposition.

5. Phonologisch-morphologische Form des Erstgliedes

5.1. Frei vorkommendes Erstglied

Aufgrund von Hypothese (iv) werden wir bei den frei vorkommenden Erstgliedern mit den komplexen (derivierte und kompositionelle) Erstgliedformen beginnen, da nur sie potenzielle Problemquellen im Hinblick auf die Verifizierung dieser Hypothese darstellen können.

5.1.1. Suffigiertes Erstglied, Typ *Idealfigur*

Bei den derivierten (mehrsilbigen) Adjektiven, die von der morphologischen Präferenz (ii) abweichen, müsste man einen grundsätzlichen Regelbruch annehmen. Da die meisten derivierten Erstglieder jedoch fremder Herkunft sind und Fremdwörter in der Regel den Akzent auf dem Derivationssuffix tragen, kann trotz unzulässiger Länge die prosodische Bedingung (iv) in den meisten Fällen erfüllt werden. Wie die Situation beim suffigierten Erstglied aussieht, zeigt der folgende Abschnitt.

5.1.1.1. Suffigiertes nichtnatives Erstglied

5.1.1.1.1. Betontes nichtnatives Suffix

Im vorliegenden Korpus sind Erstglieder mit folgenden betonten fremdwörtlichen Suffixen ermittelt worden (die mit ihnen realisierten

Erstglieder sind am Ende dieses Abschnittes in der Tabelle 5.1.1.1.5. aufgelistet): *-akt, -al, -an, -ar, -är, -at, -esk -ekt, -em, -ent, -ett, -il, -iv, -ol, -os, -plex, -ut* und *-vers*. Mit den betonten adjektivischen Fremdsuffixen *-all, -ant, -est, -et, -id, -ikt, -ist, -om* sind keine Erstglieder von A+N-Komposita ermittelt worden (zu dem Suffix *-ell* s.u.). Da sie alle die prosodische Hypothese (iv) bestätigen, sind potenzielle Neubildungen mit ihnen möglich. Möglich wären folgende Adjektive als Erstglieder von A+N-Komposita:

<i>-all:</i>	<i>kristall</i> u.a.;
<i>-ant:</i>	<i>vivant, (ir)relevant, (in)konstant, kontant, militant, eklatant, amüsan, pressant, interessant, imposant, brisant, süffisant, medisant, rasant, penetrant, blümerant, (in)tolerant, diskrepant, dominant, prägnant, charmant, (in)kulant, galant, riskant, pikant, vakant, variant, arrogant, elegant, redundant</i> u.a.;
<i>-et:</i>	<i>(in)diskret, konkret</i> u.a.;
<i>-id:</i>	<i>livid, gravid, (il)liquid, negrid, arid, stupid, europid, schizoid, negroid, paranoid, (un)solid, frigid, rigid, perfid</i> u.a.;
<i>-ikt:</i>	<i>strikt</i> u.a.;
<i>-ist:</i>	<i>trist</i> u.a.;
<i>-om:</i>	<i>autonom</i> u.a.;

Es dürfte uns nicht erstaunen, wenn es demnächst **Interessantbücher, *Arrogantfrauen* oder **Eklatanlügen* geben sollte.

Bei basisidentischen synonymen Adjektiven mit konkurrierenden Suffixen gehen die Selektionsrestriktionen bei der Kompositagenese zugunsten eines Suffixes aus. Dieses Phänomen ist bei den Adjektiven mit den (synonymen) konkurrierenden Suffixen *-ell / -al* anzutreffen. Laut dem DW sind die folgenden Adjektive synonym: *eventual = eventuell, experimental = experimentell, sexual = sexuell*. In ein Kompositum gehen allerdings nur die gebundenen Erstglieder mit dem Suffix *-al* ein, vgl. *Experimentalphysik* 'experimentelle Physik', *Eventualfall* 'eventueller

Fall', *Sexualdelikt* 'sexuelles Delikt'. Erstglieder mit dem Suffix *-ell* sind daher nicht belegt.

Vorsicht ist jedoch gerade bei diesem Suffixpaar geboten, da je nach Basisformativ auch eine homonyme Bedeutung vorliegen kann. Eine divergierende Bedeutung liegt bei *ideal* 'vollkommen, mustergültig' und *ideell* 'eine Idee betreffend ... nur gedacht, nur in der Vorstellung vorhanden' (DW) vor, ebenso bei *real* 'sachlich, dinglich, stofflich; der Realität entsprechend ...' (DW) und *reell* 'redlich, ehrlich, zuverlässig' (DW). Ein *Idealfall* ist demzufolge kein *'ideeller Fall', sondern ein 'idealer Fall', ein *Realakt* eine 'tatsächliche Handlung' und keine *'zuverlässige Handlung'. Dass *kriminell* nicht gleich *kriminal* ist, zeigen die folgenden Beispiele: Ein *Kriminalpolizist* ist kein *'krimineller Polizist', denn das wäre ein 'straffälliger Polizist', ebenso ist die *Kriminalpolizei* keine *'kriminelle Polizei', da sie dann nicht den konventionellen Bedürfnissen entsprechen würde, denen zufolge die Polizei als gesellschaftliche Schutzeinrichtung fungiert.

5.1.1.1.2. Pänultimabetontes nichtnatives Suffix

Nicht auf der Endsilbe sind die nichtnativen Suffixerweiterungen *-'abel*, *-'arisch*, *-'ibel*, *-'istisch* u.a. betont. Bei ihnen wird die vorletzte Silbe (Pänultima) betont, da die Endsilbe ein schwachtoniges e [ə], unbetontes i [ɪ] oder u [ʊ] enthält. Mit diesen Suffixerweiterungen dürfte es aus prosodischen Gründen kaum A+N-Komposita geben. Diese Annahme bestätigt unser Korpus. Es konnte tatsächlich keine A+N-Bildung ermittelt werden, deren nichtnatives Erstglied eine unbetonte Endsilbe aufweist.

5.1.1.1.3. Fugenelement *-o* zwischen Erst- und Zweitglied

Bei einigen suffigierten Fremd-Erstgliedern ist zwischen Erst- und Zweitglied das Fugenelement *-o* eingeschoben. Dies ist der Fall bei den Textwörtern *Brutalo-Rock*, *Exquisito-Scheibe* und *Religioso-Rebell* aus der Musikbranche (Ortner 1982: 128) sowie bei *Debilo-Badewannengesang*. Mit dem Erstglied *Brutal-* existieren auch Nominalbildungen ohne Fuge, vgl. *Brutalfetzer*, *Brutalrock* (Ortner (1982: 128). Der akustische Effekt,

der bei der Aussprache des lang auslautenden *o* erzeugt wird, verleiht diesen Bildungen eine zusätzliche Expressivität. Ansonsten ist der *o*-Vokal nichts Ungewöhnliches für das Erstglied eines A+N-Kompositums. Er ist häufig bei den gebundenen Erstgliedern anzutreffen, vgl. *Afro-*, *Anarcho-*, *Austro-* u.a. (s. dazu I.5.2.2.).

5.1.1.1.4. Zusammenfassung suffigiertes nichtnatives Erstglied

Bei allen genannten suffigierten Erstgliedern handelt es sich zwar um mehrsilbige Adjektive, die von der morphologischen Präferenz (ii) abweichen, aber diese morphologische Auffälligkeit wird durch die Prosodie bzw. durch die betonte Endsilbe wettgemacht. Alle nichtnativen Erstglieder tragen den Akzent auf dem Derivationsuffix.

Wir können festhalten, wenn (ii) verletzt wird, und gerade das ist der Fall beim polysyllabischen nichtnativen Erstglied, tritt die Bedingung der Endsilbenbetonung in den Vordergrund und gewährleistet die Erfüllung der Hypothese (iv). Durch die betonte Endsilbe des Erstgliedes verschaffen sich die derivierten Fremdadjektive ihren regulären Eintritt in das A+N-Kompositum. Abgesehen von einigen Ausnahmen (z.B. *Brutalrock*) sind alle aufgeführten Erstglieder (s.u. Tabelle) Kompositionsglieder von terminologischen Bildungen.

5.1.1.1.5. Tabelle der suffigierten nichtnativen Erstglieder

(durch ' ist die betonte Silbe angezeigt)

ultimabetonte nichtnative Adjektivsuffixe	Realisierung bei A+N	pänultimabetonte nichtnative Adjektivsuffixe	Realisierung bei A+N
-akt:	<i>ab'strakt, kom'pakt</i>	-(ar)isch	/
-al	<i>adverbial, aktu'al, brachi'al, bru'tal, differenti'al, digi'tal, feu'dal, fron'tal, gene'ral, glo'bal, gymnasi'al, ide'al, individu'al, kapi'llar, kapi'tal, koloni'al, kolos'sal, kommu'nal, lo'kal, maxi'mal, mini'mal, monumen'tal, natio'nal, natu'ral, nor'mal, offizi'al, opti'mal, origi'nal, ov'al, pau'schal, perso'nal, radi'kal, re'al, regio'nal, ritu'al, rusti'kal, sozi'al, ther'mal, to'tal, trivi'al, univer'sal, vi'tal, zen'tral, zentrifu'gal, zentripe'tal</i>	-(ib)el	/
-all	/	-(ist)isch	/
-an	<i>hu'man</i>		
-ant	/		
-ar	<i>elemen'tar, kapil'lar-, po'lar-, zirku'lar</i>		
-är	<i>pri'mär, refrak'tär, sekun'där, vul'gär.</i>		
-at	<i>pri'vat</i>		
-esk	<i>gro'tesk</i>		
-ekt	<i>di'rekt</i>		
-ell	/		
-em	<i>ex'trem</i>		
-ent	<i>transpa'rent</i>		
-est	/		
-ett	<i>kom'plett</i>		
-id	/		
-il	<i>zi'vil, debi'lo,</i>		
-iv	<i>ak'tiv, konseku'tiv, nega'tiv, pa'ssiv, primi'tiv</i>		
-ikt	/		
-ist	/		
-ol	<i>s.5.2.ff</i>		
-om	/		
-os	<i>rigo'ros</i>		
-ös	<i>seri'ös</i>		
-plex	<i>kom'plex,</i>		
-ut	<i>abso'lut</i>		
-vers	<i>kontro'vers</i>		

5.1.1.2. Suffigiertes natives Erstglied

5.1.1.2.1. Betontes natives Suffix

Trotz der Tatsache das deutsche Suffixe per Default unbetont sind, konnte in unserem Korpus ein deriviertes Adjektiv deutscher Herkunft ermittelt werden, dessen Endsilbe potenziell betont werden kann, vgl. *rundum-* in *Rundumversorgung* (Hörbeleg, RTL 8.6.1997), *Rundumschutz* (W., Alfa Romeo) und *Rundumschlag* 'Schlag, der gegen mehrere Personen, Institutionen gerichtet ist' (DW). Die *Rundum*-Bildungen fügen sich der prosodischen Hypothese (iv), da bei ihnen laut „DUDEN Aussprachewörterbuch“ (=DAWB) beide Konstituenten betont sind ('*rund'um*). „Das große Wörterbuch der deutschen Aussprache“ (=Gr. WB) erlaubt hingegen entweder die Betonung des ersten oder des zweiten Kompositionsgliedes (*rund'um* bzw. '*rundum*).

5.1.1.2.2. Unbetontes natives Suffix

Deutsche Adjektivsuffixe sind in der Regel unbetont (Ausnahme s. o. *Rundum-*) und aufgrund der prosodischen Bedingung (iv) für A+N ungeeignet. Der hypothetischen Endsilbenbetonung des Erstgliedes zufolge dürften die einschlägigen unbetonten deutschen Suffixe *-bar*, *-en*, *-ern*, *-haft*, *-ig*, *-icht*, *-lich*, *-los*, *-isch*, *-sam* gar nicht oder zumindest nur in sehr geringer Anzahl in unserem Korpus vertreten sein.

Entgegen der prosodischen Hypothese konnten im Korpus A+N-Komposita mit endsilben-unbetonten Herkunftsadjektiven auf *-isch* ermittelt werden, vgl. *Englischhorn* 'Holzblasinstrument, Form der Oboe', *Englischleder* 'festes, dichtes Baumwollgewebe für Arbeitskleidung', *Englischpflaster* 'Heftpflasteraus Taft', *Englischrot* 'rote Farbe aus Eisenoxid zum Anstreichen und Malen' (alle DW), *Englischlehrer*, *Englischpauker* (Sp. 39/1996, 5), *Russischbrot*, *Russischleder*, *Kölnischbraun* (Umbra), *Kölnischwasser*, *Englischunterricht*, *Russischunterricht* u.a. Die Bildungen *Russischleder* und *Kölnischwasser* verstoßen mit ihrer unbetonten Endsilbe beim Erstglied (das Suffix *-isch* ist unbetont) nicht nur gegen die prosodische Bedingung (iv), sondern weichen der generellen

Betonung des Erstgliedes aus. Bei ihnen kann auch das Zweitglied den Hauptakzent tragen: *Russisch'leder* und *Kölnisch'wasser*. Außer bei den Bildungen des Typs *Englischlehrer*, *Englischpauker*, *Englischunterricht* und *Russischunterricht* handelt es sich, wie die Interpretamente zeigen, um idiomatisierte Bildungen, die keine aktiven Muster voraussetzen. Bei dem Kompositionstyp *Englischunterricht* kann das Erstglied auch als substantiviertes Adjektiv interpretiert werden: *Englischunterricht* 'U. in Englisch'. Diese Vermutung liegt nahe, da bei der Kombination eines geografischen Herkunftsadjektivs (*europäisch*, *amerikanisch*, *asiatisch* u.a.) + N oft auf das zugrunde liegende Substantiv, wovon das Adjektiv abgeleitet ist, zurückgegriffen wird, vgl. *Europäischer Rat* (Institution der EU) vs. *Europarat* (Institution Europas). Auch die Tatsache, dass Ortsbezeichnungen wie *Schwäbisch Gmünd*, *Schwäbisch Hall* gewöhnlich getrennt und *Französisch-Guinea* mit Bindestrich geschrieben werden, wäre ein zusätzlicher Beweis für den Ausnahmecharakter dieser Bildungen (vgl. Erben ³1993: 41f.).

Unserem prosodischen Schema widersprechen auch Adjektivderivate mit dem unbetonten Suffix *-ig*, die aktiv in fachsprachliche Komposita integriert sind, vgl. *Flüssiggas*, *Flüssighaar*, *Flüssigkristall*. Dazu gehören auch die aktiven Wortbildungsmuster *Fertig+N*, *Niedrig+N*, die sich stetiger Beliebtheit aufgrund von marktwirtschaftlicher Kompatibilität mit moderner und dynamischer Weltanschauung erfreuen, vgl. *Fertigbauweise* 'Bauweise, bei der die Bauteile in der Fabrik fertiggestellt u. auf dem Bauplatz nur zusammengefügt werden' (DW), *Fertigerzeugnis* 'Fertigfabrikat (DW), Fabrikat, das nach dem Verkauf nicht weiter bearbeitet zu werden braucht' (↑DWB 4, 735), *Fertigfabrikat*, *Fertiggericht* 'konservierte Speise,...' (DW), *Fertighaus*, *Fertigkleidung* 'Konfektion' (DW), *Fertigteil*, *Fertigware* 'Fertigfabrikat' (DW), *Niedriglohn* (↑DWB 4, 734), dieses Kompositum ist auch als Erstglied von *N+N* Bildungen aktiv, vgl. *Niedriglohnland* (Willems 1990: 58), *Niedrigwasser* (WdG, DW) gleiche Bedeutung wie bei *Niederwasser* 'periodisch wiederkehrender Tiefstand von Flüssen, Seen u. vom Meer' (DW) bzw. 'tiefer Wasserstand bei Binnengewässern' (↑DWB 4, 729/738) bzw. 'tiefster Stand des Meeresspiegels bei Ebbe' (WdG).

Die mit steigender Tendenz registrierten Fachtermini mit nativem derivierten Erstglied weichen von der ursprünglichen Tendenz ab, nur Adjektivsimplizia zu verwenden. Gleichzeitig verstoßen sie mit ihrem unbetonten Suffix gegen die prosodische Bedingung (iv). Dieser vermeintliche „Regelbruch“ dient zum Durchbruch von Neubildungen

nach diesem Muster. So lassen sich die immer häufiger präsenten nichtterminologischen Adjektivderivate auf *-ig* in den A+N-Komposita erklären. Wir haben folgende Ad-hoc-Bildungen ausfindig machen können: *Ewig-Erde*, *Ewig-Ton* (beide Deutsche Lyrik 1972, 190), *Günstig-Preis-Aktionen*, *Lässig-Look* (↑WDB 4, 736), *Sonnig-Sonntag* (↑DWB 4, 738), *Winzigkloster* (↑DWB 4, 734). Zu einem sehr aktiven Wortbildungsmuster ist in den letzten Jahren die Komposition Billig+N avanciert, vgl. *Billig-Auto* (↑DWB 4, 736), *Billig-Konkurrenz*, *Billigreiseland*, *Billigtarif*, *Billigtourismus*, *Billigware*. Das Erstglied *Billig-* konkurriert in der Eigenschaft als zeitgenössisches abwertendes Synonym dem bereits bestehenden neutralen *Spar-*Erstglied: vgl. *Billigtarif* vs. *Spartarif*.

Weitere Abweichungen von der prosodischen Bedingung stellen die nativen Erstglieder *Haltbar-*, *Harmlos-*, *Endlos-* und *Seltsam-* dar. Sie sind bei den Textwörtern *Haltbar-Milch*, *Haltbar-Schokomilch*, *Harmlos-Zaun* (DWB 4 1991: 738), *Endlos-Band*, *Endlos-Beat* (beide L. Ortner 1982: 126), *Endlos-Gespräch* (↑DBW 4 1991, 734), *Endloskrieg* (↑DWB 4, 1991: 738) und *Seltsamsaft* (Benn 1968: 296) ermittelt worden.

Die summa summarum geringe Anzahl der derivierten nativen Adjektive beim A+N-Kompositum im Vergleich zu den nichtnativen, kann nur dadurch erklärt werden, dass es keine deutschen Adjektive mit betontem Suffix gibt (Ausnahme *Rundum-*). Durch ihre Prosodie werden sie für das A+N-Kompositum uninteressant. Außer im fachsprachlichen Bereich, wo das Erstglied *Fertig-* als reihenbildend auftritt, und im okkasionellen Sprachgebrauch, dessen Hauptcharakteristikum bewusste Regelwidrigkeit ist, treten unbetonte deutsche Suffixe bei A+N-Komposita nicht auf.

Die Ausnahmen sind wie folgt zu erklären:

isch-Bildungen (*Englischunterricht*) sind ambig (A=Adj. bzw. Nomen), sodass man bei ihnen, wie oben gesagt, auch substantivierte Erstglieder annehmen kann.

Terminologische *ig*-Bildungen (*Fertiggericht*) sind mit großer Wahrscheinlichkeit nach dem Vorbild der nichtnativen terminologischen Erstglieder entstanden, die vorwiegend suffigiert sind (vgl. I.5.1.1. ff). Gemeinsprachliche Neubildungen mit dem Erstglied auf *-ig* sind offensichtlich analog zu den terminologischen *ig*-Bildungen entstanden.

Die Einzelbildungen mit den Erstgliedern auf *-bar*, *-sam*, *-los* sind als okkasionelle Bildungen zu betrachten, die nach dem trivialen Muster A+N zustande gekommen sind. Durch ihre morphologische Überlänge, die untypisch bei deutschen Erstgliedern ist, sollen sie der Funktion des Auffallens dienen und dadurch eine gewisse Mystik erzeugen (vgl. *Seltsamsaft*, *Harmlos-Zaun*). Eine weitere Begründung für ihre Akzeptanz ist der sprachökonomische Hintergrund. Bildungen wie *Haltbar-Milch*, *Haltbar-Schokomilch* sind für den Benutzer praktischer, da er sich keine Gedanken über Flexionsmorpheme beim Adjektiv machen muss, im Unterschied zur syntaktischen Fügung: *haltbare Milch/Schokomilch*.

5.1.1.2.3. Tabelle der suffigierten nativen Erstglieder

(durch ' ist die betonte Silbe angezeigt)

betonte native Adjektivsuffixe	Realisierung bei A+N	unbetonte native Adjektivsuffixe	Realisierung bei A+N
-um	Rund'um-	-bar	'Haltbar-
-all	/	-en	/
		-ern	/
		-haft	/
		-ig	'Flüssig-, 'Billig-, 'Fertig-, 'Niedrig-
		-icht	/
		-lich	/
		-los	'Harmlos-, 'Endlos-
		-isch	'Englisch-, 'Indisch-, 'Kölnisch-, 'Russisch-,
		-sam	'Seltsam-

5.1.2. Präfigiertes Erstglied, Typ Gesamtsumme

5.1.2.1. Präfigiertes natives Erstglied

So unentbehrlich die Betonung des Suffixes bei den Suffixbildungen unter den Erstgliedern ist, damit die prosodische Bedingung (iv) erfüllt wird, so entbehrlich ist die Betonung des Präfixes bei den Präfixbildungen.

Denn die Wahrscheinlichkeit, dass die Endsilbe des präfigierten Erstgliedes betont ist, ist sehr hoch (fast 100%), zumal es sich außer bei dem Erstglied *Allgemein-* durchweg um bisyllabische Bildungen handelt. Die Zahl der Präfigierungen beim Erstglied ist auf 10 native Glieder begrenzt (Partizipialbildungen inbegriffen). Nichtnative Glieder sind nicht belegt.

Auch bei den nichtnativen Erstgliedern sind Präfixe vorhanden, wie z.B. bei den Erstgliedern *absolut, abstrakt, adverbial, exklusiv, explosiv, exquisit, intim, refraktär, universal* u.a. Wir können jedoch nicht ausschließlich von Präfigierungen sprechen, da genau genommen alle genannten Erstglieder Präfix-Suffix-Bildungen sind. Für die Wortbildungsart dieser fremdwörtlichen Erstglieder ergibt sich daraus eine kombinatorische Derivation (vgl. Fleischer/Barz 1992). Da für die prosodische Bedingung (iv) die Endsilbe (das Suffix) relevant ist, haben wir diese Erstglieder im vorherigen Abschnitt als suffigierte Erstglieder behandelt.

Handelt es sich folglich um Präfigierungen, deren Präfix unbetont ist, so verschiebt sich ihr Akzent auf die rechtsstehende Silbe, die (in den meisten Fällen) auch die Endsilbe dieser Bildungen ist. Dadurch ist eine Betonung der Endsilbe gewährleistet. Zu dieser Kategorie von A+N-Bildungen könnten solche gehören, die die einschlägigen unbetonten deutschen Präfixe *be-, ge-, ent-, er- ver-, zer-* im Erstglied aufweisen und über eine bisyllabische Lautstruktur verfügen. Wir haben vorwiegend Bildungen mit dem deutschen Präfix *ge-* ermitteln können: *Ge'heimrat, -besitz; Ge'meineigentum, -geist, -sprache* u.a.; *Ge'samlage, -urteil, -summe, -wert, -strafe, -wohl* u.a.; *Ge'sundbrunnen*. Auch die partizipialen Erstglieder sind ihrer Form nach präfigiert: *Ge'schwindmarsch* 'Eilmarsch' (DW), *-schritt* 'Eilschritt' (DW); *Ge'brauchtfahrzeug, -fernsehgerät, -möbel, -wagen, -rad, -ware* u.a.; *Ge'mischtbauweise, -warenhandlung* u.a., *Be'setzzeichen* u.a. In einer zwar geringeren, jedoch beachtlichen, Anzahl sind Bildungen mit dem Erstglied *Allgemein-* (*Allgemeinarzt, -befinden, -bildung, -gültigkeit, -gut, -medizin, -mediziner, -platz*) vertreten. (Zu den präfigierten Erstgliedern *Gebraucht-, Gemischt-* und *Besetzt-* s. auch Partizipiales Erstglied u. II.5.1.7. Aufgrund ihrer morphologischen Form werden sie in Tabelle 5.1.2.2. berücksichtigt.)

Die prosodische Bedingung müssten folglich Erstglieder nicht erfüllen, die ein betontes Präfix haben. Einschlägige betonte native Präfixe bzw. Verbpartikeln sind: *ur-, mit-, auf-, ein-* u.a. Wir haben in dem gesamten Korpus nur das Erstglied *Uralt-* ausfindig machen können. Alle Bildungen mit diesem Erstglied sind Textwörter. Dies unterstreicht auch

die (Ortho)grafie dieser Bildungen, die durchweg, mit zwei Ausnahmen (*'Uraltkonstruktion* und *'Uraltprofi* (L. Ortner 1982, 103)), mit Bindestrich geschrieben werden: *Uralt-Material*, *Uralt-Rocker*, *Uralt-Rock'n-Roll-Duo*, *Uralt-Schlager*, *Uralt-Song*, *Uralt-Titel* (alle L. Ortner 1982).

5.1.2.2. Tabelle der präfigierten nativen Erstglieder

(durch ' ist die betonte Silbe angezeigt)

betonte native Adjektivpräfixe	Realisierung bei A+N	unbetonte native Adjektivpräfixe	Realisierung bei A+N
<i>ur-</i>	<i>'Uralt-</i>	<i>be-</i>	<i>Be'setzt-</i>
<i>aus-</i>	/	<i>ge-</i>	<i>Ge'heim-</i> , <i>Ge'mein-</i> , <i>Ge'samt-</i> , <i>Ge'sund-</i> , <i>Ge'schwind-</i> , <i>Ge'braucht-</i> , <i>Ge'mischt-</i>
<i>auf-</i>	/	<i>all-</i>	<i>Allge'mein-</i>
<i>mit-</i>	/		/

5.1.3. Graduiertes Erstglied, Typ *Höchstgeschwindigkeit*

Bei unserer Untersuchung sind wir trotz morphologischer Grundannahme, dass Adjektive unflektiert in das A+N-Kompositum eingehen, auf graduierte deutsche Erstglieder gestoßen; fremde Erstglieder konnten bisweilen nicht ausfindig gemacht werden.⁵⁰ Steigerungsformen werden im Deutschen mit Flexiven gebildet und modifizieren bzw. erweitern dadurch die Lautstruktur des Wortes. Das native Komparativsuffix *-er* ist eine unbetonte, jedoch silbische Lautkombination. Sein Silbencharakter trägt dazu bei, dass jedes graduierbare Adjektiv um eine zusätzliche Silbe

⁵⁰ Das dem deutschen Gradationsparadigma ähnliche englische bietet analog zu deutschen Gradationsformen ausgezeichnete Voraussetzungen für potenzielle Bildungen wie z.B. **Betterfrau*, *-mann*, **Nicer-Kind*, **Biggest-Voraussetzung* usw.

erweitert wird (*hoch - höher*). Im Gegensatz dazu konstituiert die CC-strukturierte Superlativendung *-st* keine neue Silbe, sondern fügt sich der bestehenden Silbenstruktur des Erstgliedes an (*hoch - höchst*), indem sie die Silbenkoda um die zusätzlichen CC (= *-st*) erweitert. Aufgrund der unbetonten Endsilbe bei komparativen Erstgliedern nimmt Willems weniger Komparative im Vergleich zu Superlativen an.⁵¹ Tatsächlich sind in unserem Korpus 5 komparative (*Höher-, Mehr-, Minder-, Nieder-, Älter-*) und 12 superlative (*Höchst-, Meist-, Oberst-, Mindest-, Niedrigst-, Best-, Billigst-, Größt-, Jüngst-, Kleinst-, Schwerst-, Tiefst-*) Formen beim Erstglied ermittelt worden. Unser Ergebnis bestätigt also Willems' Annahme. Die zahlenmäßige Diskrepanz zwischen Komparativ- und Superlativformen beim Erstglied der A+N-Komposita geht eindeutig zugunsten der Superlativformen aus (5:12). Die höhere Akzeptanz von Superlativformen als Erstglied muss auf „das unsilbische Signal *-st*“ (Erben ³1993: 42) zurückgeführt werden. Komparative Erstglieder sind aufgrund der erweiterten Silbenanzahl (Zweisilbigkeit) und der unbetonten Endsilbe *-er* schwächer belegt. Dass es trotz dieser Vorbehalte komparative Erstglieder im A+N-Kompositum gibt, muss unserer Meinung nach mit der besonderen phonetischen Lautstruktur des Komparativsuffixes *-er* zusammenhängen.

Die Phonemfolge */-er/* wird als Reduktionsvokal realisiert, der dazu beiträgt, dass der phonetische Wert dieser Silbe erheblich reduziert wird. Wenn so eine Silbe auch noch in der unbetonten Endposition einer Wortkonstituente auftaucht, wie das bei A+N-Komposita der Fall ist, ist ihr phonetischer Wert maximal reduziert, vgl. *Höher-* [hø:ɐ] *Älter-* [ˈɛltɐ] usw., sodass man bei diesen Erstgliedern von Fast-Einsilbern ausgehen kann. Darin liegt auch der Grund, warum Erstglieder mit dem Suffix *-er* als Erstglied akzeptiert werden (zu weiteren simplizischen Bildungen mit diesem Suffix s. II.5.1.6). Maas (²2006: 247ff.) ist der Auffassung, dass es zu unserem Sprachwissen gehört, dass wir morphologisch komplexe Formen mit *-er* auch als phonologisch komplex "hören", d.h. hiatisch, also zweisilbig, ohne dass es dafür eine phonologische Grundlage gibt. "Die trochäische Wahrnehmung bei *höher* [hø:ɐ] ist rein morphologisch bedingt; sie stellt gewissermaßen imaginär das metrische Grundmuster der Nicht-Partikel her ..." (ebd., S. 248).

Interessant ist die Feststellung, dass nicht jeder komparativen Form eine entsprechende Superlativform und umgekehrt gegenübersteht. Paarweise treten lediglich *Höher-/Höchst-, Mehr-/Meist-, Nieder-/*

⁵¹ Mit der schwachtonigen Komparativendung *-er* wird zusammenhängen, dass „die begriffskonsolidierende Funktion der ... Nominalkomposita mit komparativischem Adjektiv viel weniger ausgeprägt“ ist. (Willems 1990: 59).

Niedrigst-, *Minder-/Mindest-* auf. Partnerlos ist die komparative Form *Älter-* sowie die superlativen Formen *Best-*, *Billigst-*, *Größt-*, *Jüngst-*, *Kleinst-*, *Schwerst-*, *Tiefst-*.

Wenn wir die Silbenstruktur der Komparative näher betrachten, stellen wir fest, dass es sich ausnahmslos um mono- bzw. bisyllabische Strukturen mit dem unprominenten und unbetonten Silbensuffix *-er* handelt. Die Erstglieder *Nieder-* und *Minder-* verfügen auch über synonyme längere Wortformen, *niedriger* und *weniger*; diese sind aber nicht einmal in Nominalform (*niedrig*, *wenig*) bei usuellen A+N realisiert. Ausnahmen bilden Textwörter sowie terminologische Bildungen, vgl. *Niedriglohn*, *Niegrigwasser*. Es werden bewusst die silbenschwächsten Konstruktionen, analog unserer morphologischen Präferenz, gebraucht, um zwei unbetonte Silben als Erstgliedausklang zu vermeiden. Daraus können wir folgende Annahme folgern:

- (v) Bei Erstgliedern, die eine unbetonte Endsilbe aufweisen, kann ihre Komparativform nicht Erstglied eines A+N werden.

Nicht möglich wären Bildungen wie z.B.: **Billiger-Urlaub*, **Niedriger-Preise*, **Weniger-Verschuldung*, **Schwerer-Gewicht*. Sobald es sich also beim Erstglied um eine Komparativform handelt, der keine betonte prominente Silbe vorausgeht, wie das z.B. beim bisyllabischen Komparativ von dem Primäradjektiv *gut* > *besser* der Fall ist, werden die Bildungen blockiert. Daher konnten sich nach der Wiedervereinigung Deutschlands Bildungen mit dem Erstglied *Besser-* etablieren, die das Verhältnis von West- zu Ostdeutschen und umgekehrt charakterisieren, vgl. *Besserwessi* 'besserer Wessi bzw. Wessi, der besser ist als der Ossi', *Besserossi* 'besserer Ossi bzw. Ossi, der besser ist als der Wessi'. Obwohl auch die Komparativ- und Superlativformen der Bildungen auf *-el* (z.B. *edler*, *nobler*) denkbar wären, da sich dadurch die Silbenanzahl des Erstgliedes im Vergleich zur Nominalform (*edel*, *nobel*) nicht erhöht, vgl. **Nobler-Hotel*, **Nobelst-Hotel*, sind diese potenziellen Wortbildungen (bisher) nicht belegt.

Die Nichtbeachtung von (v) hätte zur Folge, dass zwei unbetonte Silben vor dem Zweitglied nebeneinander stünden, was eine (noch größere) Abweichung von der Annahme (iv) bedeuten würde. Der Akzent würde sich in diesem Falle noch weiter nach links verlagern. Da sich die belegten Bildungen vor einem solchen Erstglied sperren, kann noch eine weitere Annahme aus diesem Tatbestand für die Prosodie und Länge des Erstgliedes abgeleitet werden:

- (vi) Es können in Ausnahmefällen nur Adjektive mit einer unbetonten Silbe vor dem Zweitglied vorkommen. Das mögliche Ausnahme-Akzentmuster für das Erstglied lautet x - (betont/unbetont). Ausgeschlossen wird x - - (betont/unbetont/unbetont).

Annahme (vi) lässt folgende Ausnahmefälle zu: *Harmlos-Zaun* (Hörbeleg I WDB 740), *Seltsamsaft*, *Billig-Auto*, *Englischunterricht*, *Haltbar-Milch*, *Haltbar-Schokomilch* (s. dazu II.5.1.1.)

Annahme (vi) besagt aber auch, dass in der Regel Bildungen, die mehr als eine unbetonte Silbe vor dem Zweitglied aufweisen, blockiert werden. Diese Annahme bestätigen alle in unserem Korpus inventierten Belege mit nur einer Ausnahme: *Erstrangig-Schwimmbad* (↑Willems 1990: 67).

5.1.3.1. Tabelle der morphologisch graduerten nativen Erstglieder

komparatives Erstglied	Belege	superlatives Erstglied	Belege
Höher-	Höherentwicklung, -versicherung	Höchst-	Höchstangebot, -beitrag, -belastung, -betrag, -buße, -fall, -form, -geschwindigkeit, -gewinn, -grenze, -leistung, -maß, -preis, -satz, -stand, -stufe, -temperatur, -verbrauch, -wert
Mehr-	Mehraufwand, -ausgabe, -bedarf, -betrag, -kosten, -stufe, -zahl, -wert	Meist-	Meistgebot, -stufe
Minder-	Minderbetrag, -bruder, -einnahme, -zahl	Mindest-	Mindestabstand, -aufenthalt, -forderung, -gebot, -geschwindigkeit, -lohn, -maß, -preis, -reserve, -satz, -umtausch, -zahl
Nieder-	Niederdruck, -frequenz, -holz, -jagd, -querschnittsreifen, -spannung, -wald, -wild, -wasser	Niedrigst-	Niedrigstpreis
Älter-	Ältermutter 'Urrurgroßmutter', -vater 'Urrurgroßvater' (DW)	Best-	Bestleistung, -mann, -student, -wert, -zeit
		Billigst-	Billigst-Flug
		Größt-	Größtmaß
		Jüngst-	Jüngst-Star
		Kleinst-	Kleinstbildkamera, -format, -garage, -kind, -lebewesen, -maß, -motor, -packung, -serie, -wagen, -wohnung
		Schwerst-	Schwerstarbeiter
		Tiefst-	Tiefstpreis

5.1.4. Flektiertes Erstglied, Typ *Langeweile*

Flexionsmorphologische Restbestände lassen sich bei den Erstgliedern folgender A+N-Komposita belegen, die auf ursprüngliche syntaktische Fügungen zurückzuführen sind: *Armesünder* (,zum Tode Verurteilter), *Arm(e)sünderglocke*⁵² (,bei Hinrichtungen läutende Glocken'), *Dummerjungenstreich* (,Bubenstreich'), *Feinsliebchen* (veraltet dichterisch ,Geliebte'), *Fernland*, *Gutestube*, *Hohelied* (1. ,Buch des alten Testaments'; 2. ,Handlung/Tat, die ein Ideal verherrlicht'), *Hohepriester* (1. ,oberster Priester (besonders im Judentum)'; 2. ,(gehoben) jmd., der etwas mit Nachdruck, Vehemenz vertritt'), *Kraus(e)minze* (,Gewürz- und Heilpflanze'), *Kurzeweile*, *Langeweile*, *Langezeit* (schweiz., ,Sehnsucht, Heimweh'), *Loseblattausgabe*, *Loseblattsammlung*⁵³ (,Sammlung von losen, in einem Ordner oder Hefter einsortierten Blättern), *Miesepeter* (umg., ,jmd., der ständig unzufrieden und überlaunig ist'), *Mürb(e)teig*, *Mürbebraten* (norddt. ,Lendenbraten'; Jägersprache, ,Lendenstück beim Rotwild'), *Totermann* (Bergmannssprache, ,abgebaute Teile einer Grube')⁵⁴. Das adjektivische Erstglied hat bei diesen Bildungen seine volle Flexionsfunktion erhalten (Ausnahmen: s.u.) und wird je nach syntaktischer Anforderung entsprechend flektiert. Mit Inkrafttreten der überarbeiteten Form der Neureglung der deutschen Rechtschreibung vom 1. August 2006 sind bei diesem Typ der A+N-Komposita nicht nur teils zwei Schreibvarianten (*Armesünderglocke* / *Arme-Sünder-Glocke*; *Dummejungenstreich* / *Dumme-Jungen-Streich*; *Hohelied* / *Hohe Lied*; *Hohepriester* / *Hohe Priester*) vorgesehen, sondern bei Flexion des Erstgliedes darf in Zukunft nur noch getrennt: *Armesünder*, *des armen Sünders*, *die armen Sünder*, *ein armer Sünder*; *Hohes Lied*, *des Hohen Liedes*, *dem Hohen Lied*; *Hoher Priester*, *des Hohen Priesters*, *dem Hohen Priester*, *den Hohen Priester*) bzw. mit Bindestrich geschrieben

⁵² Bei DUDEN online ist auch die Schreibung ohne Binnenflexion (*Armsünderglocke*) mit Verweis auf die Schreibung mit Binnenflexion: *Armesünderglocke* / *Arme-Sünder-Glocke* registriert. In der Duden Rechtschreibung (242006) ist lediglich die Schreibung mit Binnenflexion aufgenommen: *Armesünderglocke* / *Arme-Sünder-Glocke*.

⁵³ Laut Herbermann (1981: 126, Fußn. 69.) lässt *Loseblattsammlung* eine interne Flexion zu: (*die*) *Loseblattsammlung*, (*der*) *Losenblattsammlung*. Der Rechtschreibduden (242006) schließt diese Möglichkeit inzwischen aus.

⁵⁴ Im Rechtschreibduden (242006) nur als syntaktische Gruppe: *toter Mann*, analog zu *toter Winkel* u.a.

werden: *der Armen-Sünder-Glocke, den Armen-Sündern-Glocken; ein Dummer-Jungen-Streich*). Offen bleibt, wie im Rechtschreibduden (²⁴2006) nicht lemmatisierte Bildungen des Typs *Gutestube* („besonders hüsch eingerichtetes Gästewohnzimmer auf alten Bauernhöfen, wo man sich nur an Sonn- und Feiertagen aufhielt“) weiterhin bei Flexion des Erstgliedes orthografisch gekennzeichnet werden sollen: *in der Gutenstube* bzw. *in der Guten Stube*? Die Flexion des Erstgliedes unterbleibt bei den Bildungen *Feinsliebchen, Kraus(e)minze, Kurzeweile, Langeweile* und *Mürb(e)teig*. Die potenzielle Tendenz, dass bei diesem Wortbildungstyp die Binnenflexion im Laufe der Zeit entfällt und sie somit zu „echten“ Komposita werden, ist bei der Bildung *Mürbeteig* ersichtlich, welche landschaftlich auch als *Mürbteig* gebraucht wird. Auch die Heil- und Gewürzpflanze *Krauseminze*, die im Rechtschreibduden (²⁴2006) noch mit Binnenflexion (-e) beim Erstglied geführt wird, wird in anderen deutschen Wörterbüchern bereits als *Krausminze* lemmatisiert. Es gibt jedoch auch den umgekehrten Fall. Dass aus einem Kompositum mit Binnenflexion auch eine syntaktische Gruppe entstehen kann, zeigt die Lessing'sche Bildung *Jüngstesgericht* (Lessing ↑ Paul ⁹1975: 338), die heutzutage nur noch als *Jüngstes Gericht* existiert.

Der Wortbildungsstatus von A+N mit Binnenflexion wird in der Wortbildungsliteratur unterschiedlich bewertet. Herbermann (1981) sieht diese Beispiele als Beleg dafür, dass das Kriterium des unflektierten Erstgliedes bei A+N, das als Abgrenzung von der syntaktischen Fügung angeführt wird, gar nicht haltbar ist. Žepić (1970) macht darauf aufmerksam, dass es sich hierbei nicht um Komposita handeln kann, da sie zwei Hauptakzente tragen. Ihr Akzentmuster ist abweichend vom gewöhnlichen A+N-Akzentmuster, statt (' ') haben sie (' '). Diese Feststellung gilt nicht für alle Bildungen. Laut Rechtschreibduden (²⁴2006) ist immer jeweils nur *eine* Hauptbetonung entweder beim Erst- oder beim Zweitglied möglich. Bei einigen Bildungen sind auch Doppelakzentmuster möglich, vgl. *Arme'sünder, Arm(e)'sünderglocke, Dumme'jungenstreich, Feins'liebchen, 'Hohelied* oder *Hohe'lied* (bei Neuschreibung: Akzentuierung laut syntaktischer Gruppe: 'Hohe 'Lied), *'Kraus(e)minze, Lange'weile* oder *'Langeweile, Lange'zeit, 'Miesepeter, 'Mürb(e)teig. 'Mürbebraten*, Wir gehen davon aus, dass diese Bildungen Grenz- und Sonderfälle aus phonologisch-morphologischer und semantisch-syntaktischer Sicht darstellen, rechnen sie jedoch eindeutig zu den A+N-Komposita, da Minimalanforderungen der Komposita erfüllt sind: Verknüpfung zwischen A und N, Zusammenschreibung und isolierte Bedeutung. Die phonologisch-morphologisch Form dieses

Kompositionstyps ist durch Binnenflexion beim Erstglied (= Grenzfall zur syntaktischen Gruppe) und daraus resultierender Bisyllabizität sowie durch zugrunde liegende semantische Muster mit idiosynkratischen Zusätzen (=Sonderfall) gekennzeichnet.

5.1.5. Kompositionelles Erstglied, Typ *Schwarzweißfilm*

Es konnten insgesamt lediglich fünf kompositionelle ungebundene Erstglieder (*edelsüß*, *kognak-schwarz-gelb*, *ober-cool*, *pflegeleicht*, *schwarzweiß*) im vorliegenden Korpus ermittelt werden. Sie stehen in einem kopulativen bzw. determinativen Verhältnis zueinander. Ein kopulatives Verhältnis liegt bei den Erstgliedern von *Schwarzweißfoto*, *Schwarzweißbild* und *Kognak-Schwarz-Gelb-Anzug* (Walser 1985, 284), ein determinatives bei *Edelsüß-Paprika*, *Obercool-Sprüche* (Stern 25/1997, 185) vor. (Zu Adjektiven in Postposition, z.B. *Edelstahl-Rostfrei* (↑DWB 4 1991, 739) s.u. II.5.1.9.).

Die im Korpus ermittelten kompositionellen Erstglieder erfüllen im Großen und Ganzen die prosodische Bedingung. Bei der Kombination Kopulativkompositum + N, vgl. *Schwarz'weißfoto* liegt die Betonung auf dem zweiten Element des Erstgliedes. Auch die Komposita *edel'süß* und *pflege'leicht* lassen das Akzentmuster - - x (unbetont/unbetont/betont) zu.

Obwohl das am meisten ausgeprägte Wortbildungsmodell der Adjektivbildung das Kompositionsmodell ist (vgl. Fleischer/Barz 1992: 236), macht das A+N-Kompositum nur wenig davon Gebrauch. Der schwache Ausnutzungsgrad der adjektivischen Komposita bei A+N mag mit der Tendenz eines möglichst kurzen Erstgliedes bzw. mit den hauptsächlich nicht betonten Zweitgliedern der Adjektivkomposita zusammenhängen.

5.1.6. Simplizisches Erstglied, Typ *Großstadt*

Das Gros der simplizischen Erstglieder (Adjektivsimplex) verfügt über eine monosyllabische Struktur, die sich problemlos dem prosodischen

Schema fügt. Betont ist das Erstglied und damit ist auch die unmittelbar vor dem Zweitglied stehende Silbe betont (*Großstadt*, *Kleinkind*, *Schnellbus*, *Kaltspeise*; alle weiteren simplizischen Erstglieder s. Liste des Erstgliedes). Auch die bisyllabischen Erstglieder *Orange-*, *Türkis* und *Salopp-* fügen sich der prosodischen Bedingung, ihre Endsilben sind betont. Die Textwörter *Orangebart* (Braun 1983, 195) (s. dazu auch Possessivkomposita u. IV.5.5.), *Türkischhochzeit* (Walther 1993, 96) und *Salopp-Schuh* (W. Schuhhaus Innsbruck 1980 ↑ DWB 4, 736) sind als durchaus prosodisch legitim zu bewerten. Unter den simplizischen Erstgliedern können *Groß-*, *Fern-*, *Halb-*, *Hoch-*, *Neu-* und *Jung-* als besonders frequent hervorgehoben werden (s. Wortregister). Zu den simplizischen entlehnten Erstgliedern s. II.5.1.6.

Die relativ hohe Präsenz von nativen simplizischen Erstgliedern mit den unbetonten Suffixen *-er*, *-el*, *-en* (*Bieder-*, *Bitter-*, *Düster-*, *Finster-*, *Leger-*, *Locker-*, *Mager-*, *Sauber-*, *Sauer-*, *Super-*; *Dunkel-*, *Edel-*, *Nobel-*; *Offen-*, *Eigen-*) sowie bei gebundenen Erstgliedern *Doppel-*, *Einzel-*, *Gammel-*, *Mittel-*, *Schmuddel-* und *Strubbel-* (s. auch II.5.2.) muss offensichtlich auf eine prosodische Sonderregelung zurückgeführt werden. Wir führen diese Ausnahmeregelung auf den reduzierten Phonwert des Schwa-Lautes zurück, der bewirkt, dass die Silbe, in der er vorkommt, eine phonetische Reduktion erfährt. Es handelt sich um Suffixe, die aufgrund des Schwa-Lautes [ə]) ausschließlich in Reduktionssilben integriert sind und folglich nur im Schatten von betonten Silben im Deutschen vorkommen können (vgl. Maas ²2006: 96). Ebenso wie bei den lexikalisierten A+N-Komposita mit flektiertem Erstglied des Typs *Langeweile*, *Kurzeweile*, *Hohepreister/Hoherpreister* (s. dazu II.5.1.4.) sowie bei den Erstgliedern mit Komparativform *Höher-*, *Älter-*, u.a. (s. dazu II.5.1.3.) handelt es sich durchweg um Reduktionssilben mit Schwa (Flexionsmorpheme *-e*, *-er*), deren metrische Struktur einen degenerierten Trochäus (betont/unbetont: x -) aufweist (ebd., S. 97). Die bisyllabischen Erstglieder mit den unbetonten Endsilben *-er*, *-el*, *-en* nähern sich somit den monosyllabischen Strukturen und überwinden die restringierte Endsilbenbetonung. Féry versteht die Epenthese (Hinzufügen eines Lautes an bzw. in bereits bestehende lautliche Strukturen) des Schwa-Lautes ohnehin nur als „Garant der optimalen Syllabierung“ (³2004: 146) bzw. als phonologischen Prozess der Silbenwohlgeformtheit gewährleistet. Bei den Suffixen *-er*, *-el*, *-en* kann es sich um ursprüngliche unsyllabierte Ketten (vgl. ebd.) handeln, bei denen durch das Hinzufügen des Schwa-Lautes die finalen Sonoranten [r, l, n] syllabisch werden und so zur besseren Aussprache beitragen. Diese Annahme wird durch phonologische Erkenntnisse der deutschen Sprache

gestützt. Fiukowski (vgl. 2004: 93) macht darauf aufmerksam, dass gänzlich unbetonte Affixe (mit Schwa), z.B. *be-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *ver-*, *zer-*, *-e*, *-er*; auf gar keinen Fall aus artikulatorischen Bemühungen heraus zu jener hyperkorrekten, d.h. im Grunde falschen Aussprache führen sollten, die beispielsweise durch monotonen Gleichmaß hinsichtlich Melodie, Intensität und Tempo gekennzeichnet ist bzw. in der diese gänzlich unbetonten Affixe einen Nebenton erhalten. Das schwachtonige e [ə] sollte nicht als kurzes weites e [ɛ] oder statt des vokalisiertes r [ɐ] sollte nicht die Allophonfolge [er] oder [ɛr] realisiert werden, wie z.B. statt *Mutter* [ˌmʊtɐ] - [ˈmuˌtɛr], statt erhalten [ɐˈhaltŋ] - [ˌɛaçalˌtɛŋ] (vgl. Fiukowski 2004: 387, 230).

Für die Adjektivderivate bzw. gebundenen Erstglieder mit den unbetonten Endsilben *-er*, *-el*, *-en* muss aus prosodischen Gründen eine Sonderregelung getroffen werden.

Die Hypothese (iv) muss folglich mit folgender Sonderregelung versehen werden.

- (vii) Adjektivische bisyllabische Erstglieder mit den Endsilben *-er*, *-el-*, *-en* sind als Sonder-Normaltypen zu betrachten.

5.1.7. Partizipiales Erstglied, Typ *Gebrauchtwagen*

Partizipiale Erstglieder sind sowohl als Partizip I als auch als Partizip II bei A+N-Komposita realisiert. Das Partizip II ist bei drei (*Gebraucht-*, *Gemischt-* und *Besetzt-*) und das Partizip I bei zwei Erstgliedern (*Lebend-*, *Geschwind-*) vertreten. Die insgesamt 14 Belege mit partizipialem Erstglied des Korpus lassen auf eine nur marginale Rolle des Partizips bei den A+N-Komposita schließen. Das aktivste Muster unter ihnen bilden Belege mit dem Erstglied *Gebraucht-*. Alle anderen Erstglieder müssen aufgrund ihrer schwachen Präsenz im Lexikon als inaktiv bezeichnet werden. Einige der ermittelten Belege haben wir bereits bei dem präfigierten Erstglied (vgl. II.5.1.2.) vorgestellt, da sie gleichzeitig auch Präfigierungen darstellen: *Geschwindmarsch* 'Eilmarsch' (DW), *Geschwindschritt* 'Eilschritt' (DW); *Gebrauchtfahrzeug*, *Gebrauchtfernsehgerät*, *Gebrauchtmöbel*, *Gebrauchtwagen*, *Gebrauchtrad*, *Gebrauchtware*; *Gemischtbauweise*,

Gemischtwarenhandlung. Als Einzelbildung mit dem partizipialen Erstglied *Besetzt-* ist *Besetzzeichen* anzusehen, da sonst keine weiteren Bildungen mit diesem Erstglied vorkommen. Belege mit Partizip I sind neben *Lebendgeburt* und *Lebendvieh*, die bereits oben genannten Belege *Geschwindmarsch* und *Geschwindschritt*. Prosodische Schwierigkeiten werden bei den partizipialen Erstgliedern mit den unbetonten Präfixen *ge-* und *be-* ausgeschlossen, da sich durch die Präfigierung der Akzent auf die Endsilbe verlagert, vgl. *Ge'braucht-*, *Ge'mischt-*, *Be'setzt-*. Belege mit Partizip I verstoßen gegen diese Regel. Ihre schwache Präsenz führen wir darauf zurück.

5.1.8. Entlehntes Erstglied, Typ *Soft-Musik*

Durch den verstärkten Einfluss der englischen Sprache konnten auch entlehnte englische Erstglieder ausfindig gemacht werden. Simplizische entlehnte Erstglieder, die allgemein bekannt sind, werden bevorzugt, vgl. *Sexy-Kleider* (H. Ortner 1976: 136), *Creative-Rock*, *Soft-Musik*, *Soft-Jazzler*, *German-Rock-Szene*, *Superklasse*, *Superscheibe*, *Superstar*, *Super-Konzert* (alle L. Ortner 1982), *Superferienkleid*, *Super-Pulli*, *Superweste* (H. Ortner 1976), *Super-Frau* (Stern 25/1997: 160) u.a. An dem Beispiel *beautiful-leute* (Schober 1979: 49) lässt sich sehen, dass auch die Schreibung nach englischem Vorbild imitiert wird. Kleinschreibung von Nominalkomposita ist in der deutschen Sprache nicht üblich (zur Grafie s. Kapitel III.). Alle Bildungen mit fremdentlehnten Erstgliedern sind Textwörter. Außer *German-* und *beautiful-* fügen sich alle weiteren Erstglieder dem prosodischen Schema. Zu den Erstgliedern mit der Endsilbe *-er* (*Super-*) s.o.

5.1.9. Adjektivisches Glied in Postposition, Typ *Kräuter-frisch*

Im Deutschen ist die stilistisch neutrale Distribution des attributiv gebrauchten Adjektivs pränominal. Diese Position behält ein Adjektiv, in der Regel, auch beim A+N-Kompositum bei. Dass das Adjektiv statt einer Prä- auch eine Postposition einnehmen kann, bestätigen Textwörter wie z.B. *Bier-blau*, *Bier-schwarz* (beide Franke 1980: 99), *Edelstahl-Rostfrei*,

Geflügelklein (Suppen und Eintöpfe 52), *Heinzöl-Schwer*, *Kräuter-frisch* (Produktname) (beide ↑DWB 4 1991: 739), die eigens dem Auffallen dienen. Diese besondere Spezies einer Verknüpfung von Adjektiv und Nomen ist nicht nur Schriftstellern vorbehalten, sondern wird in letzter Zeit zunehmend auch in der Pharmaindustrie bei der Medikamentenbezeichnung favorisiert, vgl. *ACC akut 100 Tabletten*. Auch Versicherungsnamen sind zunehmend nach diesem Muster gestaltet: *SunDirect*, *AutoDirekt* (aus der Werbung). Der Regelbruch ist bei diesen Bildungen intendiert, er soll die Aufmerksamkeit des Konsumenten wecken.

5.2. Gebundenes Erstglied

Bisher wurden adjektivische bzw. partizipiale Erstglieder beschrieben, die auch frei vorkommen, d.h. auch außerhalb des Kompositums aktiv sind. Dabei wurden morphologisch „vollwertige“ affigierte Adjektive, Primäradjektive und Adjektivkomposita ermittelt, die potenziell auch in einer syntaktischen Gruppe mit entsprechend notwendiger Flexion figurieren können: *Größtangebot - größtes Angebot*. Mit diesen eher gewöhnlichen morphologischen Eigenschaften werden die Versprechungen des „Morpho-Mosaiks“ nur unzureichend erfüllt (vgl. 6.). Interessant und mannigfaltig sind hingegen die gebundenen Formen des Erstgliedes. Damit ist ein zweiter Aspekt der Morphologie des Erstgliedes angesprochen. Das Erstglied kann beim A+N-Kompositum auch in einer „kompositionsspezifischen“⁵⁵ Form auftreten, die keine freie Lexikoneintragung (LE) ist, sondern nur gebunden in Komposita vorkommt. Das Erstglied ist in diesem Fall eine Art „gebundenes Grundmorphem“. Schmidt schlägt für Konstituenten einer Kombination (Kompositum und Derivat), die nicht wortfähig sind, jedoch Wortcharakter haben, den Begriff *Kombinem* vor (vgl. Schmidt 1987: 48ff.). Er nennt Beispiele griechischen Ursprungs, z.B. *logos-* in *Morphologie*, die in der deutschen Sprache im Gegensatz zum Griechischen nicht als selbstständige Lexeme existieren. Angesichts der Existenz derartiger LE kommt man nicht umhin Wortbestandteile, die keinen Lexemstatus haben, als Kompositionsglieder von Wortbildungen zu analysieren.

Bei den gebundenen Erstgliedern des A+N-Kompositums handelt es sich um Bestandteile, deren semantische Beschreibung in Beziehung

⁵⁵ Die DWB 4 (1990: 685 ff.) spricht in diesem Zusammenhang von „Bildungen mit kompositionsspezifischer Sonderform bzw. -existenz der A-Konstituente“.

zu entsprechenden lexikalischen Vollformen steht. Man könnte aus prozessualer Sicht auch von morphologisch reduzierten bzw. variierten Formen sprechen. Die gebundenen LE korrespondieren semantisch mit den „Vollformen“, vgl. *Doppelleben* ‘doppeltes Leben’, *Primarschule* ‘primäre Schule’. Neben dieser ersten Gruppe gibt es noch eine periphere Menge von gebundenen nativen Erstgliedern, die nicht in Relation zu einer lexematischen Vollform, sondern zu einer syntaktischen Gruppe stehen, vgl. *Langzeitgedächtnis* ‘Fähigkeit des Gehirns, eine Information für lange Zeit zu speichern’ und nicht *‘langzeitiges Gedächtnis’, **langzeitig* existiert nicht als freie LE.

Generell lassen sich gebundene LE nicht eindeutig einer bestimmten Wortartkategorie zuordnen, verfügen jedoch über eine lexikalische Beziehung zu den entsprechenden Relations(voll)formen. Da bei der kompositionsspezifischen gebundenen Form des Erstgliedes nicht eindeutig geklärt werden kann, ob sie eine morphologische Sonderform einer Vollform oder eine grundsätzlich nur in dieser Form im Lexikon existente LE darstellt, kann eine Klassifikation nach morphologischen Kriterien nur vage durchgeführt werden. Wir ziehen es vor, die gebundenen Erstglieder nach nativen bzw. nichtnativen Erstgliedern zu klassifizieren und gegebenenfalls auf morphologische Aspekte aufmerksam zu machen. Bei der Gruppe der nichtnativen gebundenen Erstglieder kann eine Untergruppe hervorgehoben werden, die sich durch minimale morphologische Abweichungen im Hinblick auf das semantische Bezugswort auszeichnet, vgl. *Offizial-* < *offiziell*, *Popular-* < *populär*, *Primar-* < *primär*, *Sekundär-* < *sekundär*. Es lassen sich demnach zwei große Gruppen gebundener Erstglieder beim A+N-Kompositum ermitteln:

(1) native gebundene Erstglieder, die sich im Vergleich zu nichtnativen durch minimale morphologische Unterschiede zum lexikalischen Bezugswort auszeichnen: *Einzeluntersuchung*, *Sonderzug* (ausführlich zu den spezifischen (Reduktions)Formen s. II.5.2.1.ff.). Interessanterweise führen die Wörterbücher die nativen gebundenen Erstglieder (*Doppel-*, *Einzel-*, *Mittel-* u.a.) nicht gesondert mit der zusätzlichen Charakterisierung <in Zus.> auf, wie sie bei den Fremdwörtern üblich ist.

(2) Fremdwörter⁵⁶ mit „kompositionsspezifischer Existenz“ (DWB 4, 1991: 686), die üblicherweise terminologischen Charakter haben und oft mit entsprechenden deutschen Äquivalenten übersetzt werden müssen:

⁵⁶ Teilweise können auch die hier genannten Erstglieder als reduzierte Formen interpretiert werden, vgl. *Afro-* < afrikanisch, *Polit-* < politisch usw.

Es handelt sich um Erstglieder, die in Wörterbüchern durch <in Zus.> gekennzeichnet sind. Die Rede ist von den Erstgliedern *Afro-*, *Anarcho-*, *Austro-*, *Bio-*, *Chemo-*, *Disziplinar-*, *Dokumentar-*, *Elektro-*, *Euro-*, *Flexi-*, *Geo-*, *Italo-*, *Morpho-*, *Negro-*, *Neuro-*, *Öko-*, *Parabol-*, *Polit-*, *Psycho-*, *Quadro-*, *Sozi-*, *Techno-* und *Thermo-*. Die gebundenen Erstglieder *Hetero-*, *Hydro-*, *Krypto-*, *Makro-*, *Mikro-*, *Maxi-*, *Mini-*, *Mega-*, *Mono-*, *Multi-*, *Neo-*, *Para-*, *Pseudo-*, *Pharma-*, die von der einschlägigen Literatur inkonsequenterweise teils als Präfixe, teils als Kompositionsglieder behandelt werden, stufen wir als Präfixe ein und schließen sie aus dem Korpus aus. Wie uneinheitlich die Klassifizierung dieser Glieder erfolgt, lässt sich in der gesamten Literatur nachweisen. Auch den Autoren der Innsbrucker Gruppe, die am Makroprojekt „Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache“ mitgearbeitet haben, ist dieser Fehler unterlaufen. Im dritten Hauptteil (Das Adjektiv) werden u.a. *multi-*, *pseudo-*, *krypto-* als Lehnpräfixe klassifiziert.⁵⁷ Dieselben Glieder werden im vierten Hauptteil (Substantivkomposita) als „kompositionsspezifische“ Fremdwörter bezeichnet, „die (noch?) nicht in die deutsche Standardsprache integriert sind“ (DWB 4, 1991: 686).

Die gebundenen Erstglieder werden innerhalb der Großgruppe „natives gebundenes Erstglied“ nach einfachen (d.h. eingliedrigen) und komplexen (d.h. mehrgliedrigen) Formen geordnet. Bei den Fremdwörtern erübrigt sich diese Klassifikation, da sie im A+N-Kompositum nur in eingliedrigen Formen vorhanden sind.

5.2.1. Natives gebundenes Erstglied, Typ *Sonderzug*

5.2.1.1. Einfaches natives gebundenes Erstglied

(1) Gebundenes natives Erstglied, semantische Beziehung zu endlauterweiterter LE, Typ *Doppelbett*

Es handelt sich hierbei um Erstglieder, deren Formativstruktur im Vergleich zum frei vorkommenden semantischen Relationswort eine

⁵⁷ Vgl. DWB 3 (1978: 25ff.), wo *neo-*, *mono-*, *para-*, *poly-*, *semi-*, *multi-*, *pseudo-* und *krypto-* als Präfixe klassifiziert werden.

geringfügige Veränderung erfahren hat: *doppelt* > *Doppel-*, *einzel* > *Einzel-*, *mittlerer* > *Mittel-*. Durch die Tilgung des Endlautes verbleibt das Erstglied mit nur einem vollwertigen Vokal, der als einziger ein Anrecht auf die Silbenträgerfunktion hat. Das *e* im Suffix *-el* ist schwachbetont und wird beim Sprechen auf *l* reduziert: *-el* > [l]. Durch die Endlauttilgung fügt sich das [l] an die erste Silbe [ˈdɔp] und erweitert lediglich diese → *Doppel-* [ˈdɔpl]. Erneut wird aus einem Zweisilber ein Fast-Einsilber, der sich leichter dem prosodischen Schema fügt. Das gleiche gilt für *einzel* und *mittlere*: *einzel* > *Einzel-* [ˈamtsl]; *mittlere* > *Mittel-* [ˈmitl]. Wäre die Vollform (*doppelt*, *einzel* und *mittlere*) in das A+N-Kompositum eingegangen, hätte das Zweitglied zwei Silben gehabt und die erste wäre betont gewesen. Die Endlauttilgung ist ein Reduktionsprozess der syllabische Folgen hat. Aus Zweisilbern werden Einsilber.

Im Folgenden werden die gebundenen deutschen Erstglieder mit der Formel für gebundene LE [PMF: (X-N)_N; SM] angegeben. PMF steht für phonologisch-morphologische Form und grammatische Kategorisierung. Das Symbol X steht für die gebundene LE, die nur in Kombination mit N auftreten kann. Das semantische Muster (SM), die Bedeutungsbeschreibung besagt im Falle von *Doppelachse* [(doppel-N)_N; R (DOPPELT, N)], dass eine Relation zwischen N (=Achse) und dem Konzept DOPPELT besteht. Folgende Belege sind u.a. zu den gebundenen Erstgliedern *Doppel-*, *Einzel-* und *Mittel-* ermittelt worden.

Doppel-: [(X-N)_N; (R (DOPPELT, N))]

Doppelachse, *Doppeladler*, *Doppelagent*, *Doppelakzent*, *Doppelbelichtung*, *Doppelbesteuerung*, *Doppelbett*, *Doppelbilder*, *Doppelbock* 'starkes Bockbier' (DW), *Doppelboden*, *Doppelrechnung*, *Doppelbrief* 'B. über mehr als 20 g., der ein erhöhtes Porto kostet' (DW) u.a.), *Doppelbüchse* 'Gewehr mit zwei Läufen' (DW) u.a.

Einzel-: [(X-N)_N; (R (EINZELN, N))]

Einzelabkommen, *Einzelabteil*, *Einzelachsenantrieb* 'Antrieb der einzelnen Achsen eines Fahrzeugs durch je einen Motor' (DW), *Einzelarbeit*, *Einzelausgabe*, *Einzelbehandlung*, *Einzeldarstellung*, *Einzeldiskussion*, *Einzel dosis* 'auf einmal zu nehmende Menge einer Arznei; Sy Einzelgabe' (DW) u.a.

Mittel-: [(X-N)_N; (R (MITTLERE (R) (S), N))]

Mittelachse 'mittlere Achse', *Mittelalter*, *Mittelbau*, *Mittelbetrieb*, *Mitteldeutschland*, *Mittelding*, *Mitteuropäer*, *Mittelfinger*, *Mittelfuß*,

Mittelgang, Mittelgebirge, Mittelgewicht, Mittelglied, Mittelgrund, Mittelhand, Mittelhirn u.a.

(2) Gebundenes natives Erstglied, semantische Beziehung zu suffigiertem LE, Typ *Kunsthonig*

Das Erstglied *Kunst-* hat in den Bildungen *Kunstdünger* 'chemisch hergestellter Dünger', *Kunstfaser* 'künstlich hergestellte Faser', *Kunstharz* 'künstlich hergestelltes Harz od. harzähnl. Stoff' (alle DW) (weitere Beispiele s.u.), wie die Interpretamente zeigen, nicht die substantivische Bedeutung 'Kunst = schöpferische, gestaltende Tätigkeit', sondern ist auf die semantische Form ARTIFIZIELL zurückzuführen, die in Beziehung zu der frei vorkommenden LE /künstlich/ steht. Die gebundene LE /kunst/ mit der Bedeutung ARTIFIZIELL kommt nur als Erstglied von A+N-Komposita vor.

Auch die deutschen Erstglieder *Gammel-*, *Schmuddel-* und *Strubbel-* sind gebundene Erstglieder, die über ihre semantische Repräsentation GAMMELIG, SCHMUDDELIG und STRUBBELIG eine Beziehung zu den suffigierten LE /gammelig, schmuddelig und strubbelig/ aufbauen. Da es sich bei diesen Erstgliedern um umgangssprachliche LE handelt, ist ihre Verknüpfung mit Nomina in sehr geringer Frequenz vorhanden (s.u.).

Symptomatisch ist erneut die Tatsache, dass gerade bei Erstgliedern mit unbetontem Suffix (hier *-ig*) das Suffix bei der Kompositabildung entfällt, sodass eine betonte Endsilbe beim Erstglied bzw. eine unprominente Silbe ('*Kunst-*', '*Gammel-*', '*Schmuddel-*', '*Strubbel*') das Resultat ist. Die Prosodie kann damit als Auslösefaktor für die gebundene Form von Erstgliedern bei A+N-Komposita angesehen werden. Wenn einmal ein gebundenes Erstglied existiert, dient es als Vorbild für weitere Bildungen.

Gammel-: [(X-N)_N]; (R (GAMMELIG/VERGAMMELT, N))

Gammelbahnhof 'vergammelter Güterbahnhof'⁵⁸ (Widgen 1982: 241),

Gammel-Look 'gammeliges Aussehen/Äußeres';

⁵⁸ Ad-hoc-Komposita können auf Nominalphrasen, Sätze oder Texte (bzw. Textteile) Bezug nehmen. Die Nominalphrase 'der vergammelte Güterbahnhof' ist der Ausgangspunkt für die „anaphorische Komposition“ *Gammelbahnhof* (Wildgen (1982: 241). Vgl. dazu auch Ortner/Ortner (1984: 38). Sie bezeichnen Komposita, die sich dem Prozess der anaphorischen Komposition unterzogen haben, in Anlehnung an Kastovsky (1978) als „anaphoric islands“.

Kunst-: [(X-N)_N; (R (ARTIFIZIELL, N))]

Kunstherz 'künstliches Herz', *Kunsthonig* 'bienenhonigähnl. Nahrungsmittel', *Kunstkautschuk* 'Kunststoff mit kautschukähnl. Eigenschaften', *Kunstleder* 'chem. Erzeugnis, das dem natürl. Leder im Aussehen u. Eigenschaften ähnlich ist', ferner *Kunstseide*, *Kunststein*, *Kunststoff*, *Kunstwort* (alle DW);

Schmuddel-: [(X-N)_N; (R (SCHMUDELIG, N))]

Schmuddel-Welt;

Strubbel-: [(X-N)_N; (R STRUBBELIG, N)]

Strubbelbart 'Mann mit strubbeligem Bart' (WdG) (zu den Possessivkomposita s.u. IV.5.5.)

(3) Gebundenes natives Erstglied, semantische Beziehung zu präfigiertem LE, Typ *Sonderzug*

Das Erstglied *Sonder-* steht in semantischer Relation zum ursprünglich nur in flektierter Form vorkommenden Adjektiv BESONDERE (-R, -ES). Interessant ist, dass ein Präfix mit einem Schwa-Laut (*be-*) eliminiert wird, bevor jene Bildung in ein A+N-Kompositum eingeht. Die Eliminierung des Flexionsmorphems betrachten wir als Grundvoraussetzung für die Entstehung von A+N. Das Erstglied *Sonder-* ist im Hinblick auf seine semantische Beziehung zur LE /besonder (-r, -es)/ ein Einzelfall mit Präfixreduktion. Erneut führt auch diese Reduktion zu einer Silbe mit einem Schwa-Laut (<*Sonder-*) und entspricht wieder der prosodischen Bedingung (iv), vgl. *Son'derzug*. Weitere Bildungen mit dem gebundenen Erstglied *Sonder-* sind:

Sonder-: [(X-N)_N; (R (BESONDERE(R)(S), N))]

Sonderbeauftragter, *Sonderbus*, *Sondereinrichtung*, *Sondergenehmigung*, *Sonderprogramm* u.a.

5.2.1.2. Komplexes natives gebundenes Erstglied

In unserer Untersuchung sind beim A+N-Kompositum auch die folgenden komplexen gebundenen nativen Erstglieder ermittelt worden:

Kurzhaar-, *Kurzzeit-*, *Langhaar-*, *Langkorn-*, *Langzeit-*, *Tiefkühl-*. Um der Gefahr aus dem Wege zu gehen, dass es sich hierbei, außer bei *Tiefkühl-*, das eindeutig eine lexikalische Beziehung zu dem Partizip *tiefgekühlt* aufweist, um reguläre, frei vorkommende A+N-Komposita handelt, sind die Wörterbücher DW, WdG und DUD auf ihre Existenz geprüft worden. Das Ergebnis ist in der folgenden Tabelle festgehalten; - = nicht vorhanden + = vorhanden.

	<i>Kurzhaar-</i>	<i>Kurzzeit-</i>	<i>Langhaar-</i>	<i>Langkorn-</i>	<i>Langzeit-</i>
DW	-	-	-	-	-
WdG	+	-	-	-	-
DUD	+	-	+	-	-

Außer bei *Kurzhaar* ('kurzes Haar' WdG) und *Langhaar* (DUD) wird den in der Tabelle genannten Erstgliedern der Status einer freien LE abgesprochen, sodass sie tatsächlich als gebundene LE klassifiziert werden können. Dass es sich bei *Kurzhaar* (WdG) um keine etablierte LE handelt, zeigt zum einen die Nicht-Existenz dieser Bildung im DW und zum anderen die lexikografische Inkonsequenz innerhalb des WdG, wo das Antonym *Langhaar* nicht als selbstständige LE aufgeführt wird. Der DUD verfährt hier konsequenter und führt sowohl *Kurzhaar* als auch *Langhaar* auf. Nichtsdestotrotz haben wir in *Kurzhaar* und *Langhaar* ursprünglich gebundene Formen, die sich aus den kompositionellen Zwängen befreit haben und zu selbstständigen Lexemen geworden sind. Aus diesem Untersuchungsergebnis können wir die generelle Möglichkeit ableiten, dass

⇒ aus gebundenen LE potenziell frei vorkommende LE werden können.⁵⁹

⁵⁹ Diese Annahme bestätigen auch die aus dem Tennis bekannten Termini *Doppel* und *Einzel*, die sonst nur in gebundener Form vorkommen. Die Existenz von *Kurzhaar* kann als Vorbild für weitere gebundene Bildungen dienen. Erben erklärt diesen Vorgang wie folgt: „Nicht einfache Kürzung, sondern s t r u k t u r e l l e A n a l o g i e führt zu einem Neuwort anderer Wortklasse.“ (1993: 35). Auf diese Art und Weise erklärt er sich auch die Entstehung folgender Wörter: *mutig*: *Mut* = *sanftmütig* : *X* (> *Sanftmut*) oder *natürlich* : *Natur* = *unnatürlich* : *X* (> *Unnatur*) (ebd.). Aufgrund dessen hält er es für gerechtfertigt auch in der synchronen Behandlung von Wortbildungen mit dem Phänomen *R ü c k b i l d u n g* zu rechnen, so wie es Holmberg für das Schwedische und Englische tut (vgl. Erben 1993: 36). Auch die synchron eindeutig als Kompositum deklarierte Wortbildung *Kleinstadt* ist nach Erben diachron „als retrograde Ableitung aus *kleinstädtisch* anzusehen“ (ebd.), da sie schon im 17. Jh. und *Kleinstadt* erst im 19. Jh. bezeugt sei.

Die semantischen Formen dieser gebundenen Erstglieder sind mehr oder weniger evident: *Kurzhaar-* KURZHAARIG, *Langhaar-* LANGHAARIG usw. (s.u.). Jedoch existieren nicht immer entsprechende LE: **langzeitig*. Auch in Zusammenhang mit diesen Derivationen sind lexikografische Inkonsistenzen festgestellt worden. Im DW sind *langhaarig* und *kurzzeitig* als selbstständige Lemmata aufgeführt, *kurzhaarig* und *langzeitig* hingegen nicht. Die morphologischen Inkonsistenzen der Wörterbücher lassen nur eine semantische Interpretation zu, die teilweise Interpolationen erfordert.

Im Folgenden werden alle gebundenen komplexen Erstglieder mit ihrer semantischen Repräsentation aufgelistet:

Kurzhaar-: [(X-N)_N; (R (KURZES HAAR/KURZHAARIG, N)]

Kurzhaar-Frisur auch *Kurzhaarfrisur* (DUD), *Kurzhaardackel*, *Kurzhaarkatze* (beide DUD);

Kurzzeit-: [(X-N)_N; (R (KURZE ZEIT/KURZZEITIG, N)]

Kurzzeitprogramm (Willems 1990, 58), *Kurzzeit-Reis* (Suppen und Eintöpfe, 70) 'Reis, der nur kurze Zeit gekocht werden muss', *Kurzzeitwecker* 'Minutenwecker; W., der auf kurze Zeit (1 Min. bis 1 Std.) einzustellen ist' (DW), *Kurzzeitspeicher* 'Speicher für Dinge, die nur kurze Zeit aufbewahrt werden sollen' (Willems 1990, 67), *Kurzzeitprogramm* 'Programm, das nur kurze Zeit dauert' auch möglich 'kurzzeitiges Programm';

Langhaar-: [(X-N)_N; (R (LANGES HAAR/LANGHAARIG, N)]

Langhaardackel 'Dackel mit langem Haar' auch möglich 'langhaariger Dackel', *Langhaar-Wettbewerb* (HAIR and Beauty, 1/1997, 68);

Langkorn-: [(X-N)_N; (R (LANGE KÖRNER, N)]

Langkornreis 'Reis mit langen Körnern';

Langzeit-: [(X-N)_N; (R (LANGE ZEIT, N)]

Langzeitgedächtnis 'Gedächtnis, das Erkenntnisse über längere Zeit speichern kann', *Langzeitarbeitsloser* 'Arbeiter, der lange arbeitslos ist', *Langzeitarbeitslosigkeit* 'Arbeitslosigkeit, die lange dauert';

Tiefkühl-: [(X-N)_N; (R (TIEFGEKÜHLT, N)]

Tiefkühl-Erbsen (Suppen und Eintöpfe 58), *Tiefkühl-Kuchen* (Hörbeleg RTL, 18.8.1997), *Tiefkühl-Spinat* (Suppen und Eintöpfe 92), *Tiefkühl-Suppengemüse* (Suppen und Eintöpfe 66);

Die Erstglieder *Langzeit-* und *Kurzzeit-* stehen in einem antonymischen Verhältnis zueinander und sind mit identischen Basen verknüpft, vgl. *Kurzzeitgedächtnis - Langzeitgedächtnis* und *Kurzzeitspeicher - Langzeitspeicher*. In einem synonymischen Verhältnis steht *Langzeit-* zu dem Erstglied *Dauer-*. Synonympaare sind *Langzeitarbeitsloser - Dauerarbeitsloser* und *Langzeitarbeitslosigkeit - Dauerarbeitslosigkeit*. Bei *Langzeitausscheider* und *Dauerausscheider* liegt, wie man aus morphologischen Gründen fälschlicherweise annehmen könnte, kein Synonympaar vor. Ein *Dauerausscheider* ist ein 'Mensch, der dauernd Krankheitserreger beherbergt und ausscheidet, ohne selbst krank zu werden' (DW), mit dem *Langzeitausscheider* wird dagegen das Mittel 'Sulfonamid, das infolge verzögerter Ausscheidung aus dem Körper eine zeitlich verzögerte Wirksamkeit besitzt' (DW), bezeichnet.

Streng genommen stellen die gebundenen komplexen Erstglieder eine Abweichung der prosodischen Bedingung dar, da sie zweigliedrig sind, der Hauptakzent jedoch auf dem Adjektiv bleibt, das nicht in unmittelbarer Nähe zum Zweitglied der Gesamtkonstruktion steht, vgl. *'Langzeitgedächtnis*. Kompensiert wird dieser Regelverstoß mit der Hauptbetonung auf dem Adjektiv, welches Hauptmerkmalsträger des Kompositums ist. Das Binnenglied (*-zeit-*) zwischen hauptbetontem (*'Lang-*) und nebenbetontem Element (*-gedächtnis*) ist unbetont und somit auch von geringerer Bedeutung.

5.2.2. Gebundenes nichtnatives Erstglied, Typ *Bio-Joghurt*

Einige der gebundenen nichtnativen Erstglieder *Afro-*, *Anarcho-*, *Austro-*, *Bio-*, *Disziplinar-*, *Dokumentar-*, *Elektro-*, *Euro-*, *Flexi-*, *Geo-*, *Italo-*, *Morpho-*, *Negro-*, *Neo-*, *Neuro-*, *Öko-*, *Parabol-*, *Polit-*, *Psycho-*, *Quadro-*, *Sozi-*, *Techno-*, und *Thermo-*, die aus der lateinischen bzw. griechischen Sprache stammen, können ihrer Natur nach sowohl auf das entsprechende Adjektiv als auch auf das Nomen Bezug nehmen: *Afro-* < *afrikanisch* < *Afrika*, *Bio-* < *biologisch* < *Biologie*, *Öko-* < *ökologisch* < *Ökologie* usw. „Der Bezug auf eine bestimmte Wortart ist bei manchen Bildungen dieses Typs nicht klar und wohl auch nicht angestrebt...“ (DWB 4, 1991: 685). Oft ist es für die Semantik dieser Bildungen unerheblich auf welche Wortartkategorie sie bezogen werden, beide kategorialen Bezüge

sind möglich, vgl. *Öko-Trip* 'ökologischer Trip' auch möglich 'Ökologie-Trip'. Wichtiger als die morphologische Struktur dieser Erstglieder ist die Tatsache, dass sie sich mit einer bestimmten semantischen Struktur im Lexikon etabliert haben und so immer wieder abgerufen werden.

Die Bedeutungsangaben der gebundenen nichtnativen Erstglieder sind bei der alphabetischen Auflistung unten mit einigen Ausnahmen dem „Fremdwörterbuch des VEB Bibliographischen Instituts Leipzig“ (FrW) entnommen. Als LE in Zusammensetzungen (<in Zus>) sind dort die (relativ jungen) Formen *Afro-*, *Anarcho-*, *Austro-*, *Euro-*, *Italo-*, *Morpho-*, *Öko-*, *Techno-* und *Quadro-* nicht gesondert aufgeführt, sodass für ihre Bedeutungsangabe die Autorin dieser Arbeit verantwortlich ist. Es konnten auch in unserem Korpus Bildungen ermittelt werden, deren gebundenes Fremd-Erstglied in diesen Wörterbüchern nur an der Wortbildung von Adjektiven beteiligt ist. Dies ist z.B. der Fall bei DW und FrW mit dem Erstglied *afro-*, das nur bei den Lemmata *afro-amerikanisch* und *afro-asiatisch* vertreten ist. Nominale Basiswörter sind mit diesem Erstglied dort nicht aufgeführt.

Im Folgenden werden zu den ermittelten gebundenen Fremd-Erstgliedern neben den Interpretamenten der Wörterbücher auch die Formeln des semantischen Bezugswortes angegeben (zur Erläuterung s.o.).

Afro-: 'afrikanisch'; [(X-N)_N]; (R (AFRIKA, N))

Afro-Frisur, Afro-Look, Afro-Club u.a.;

Agrar-/Agro-/Agri-: <in Zus.> 'Landwirtschafts...';

[(X-N)_N]; (R (LANDWIRTSCHAFT, N))

Agrarbiologie/Agrobiologie 'Wissenschaft von den allgemeinen biolog. Gesetzmäßigkeiten des Ackerbaus u. der Viehwirtschaft', *Agrargeografie*, *Agrarklimatologie*, *Agrarkrise*, *Agrarpolitik*, *Agrarreform*, *Agrotechnik* 'Wissenschaft von der Mechanisierung der Landwirtschaft', *Agrikultur* 'Ackerbau, Landwirtschaft' (alle (FrW) u.a.;

Anarcho-: 'anarchisch'; [(X-N)_N]; (R (ANARCHIE, N))

Anarcho-Kultur, Anarchokommunismus (BW), *Anarchosyndikalismus* 'anarchist. Strömung in der Gewerkschaftsbewegung' (FrW), *Anarcho-Szene* u.a.;

Anglo-: 'englisch'; [(X-N)_N]; (R (ENGLAND, N))

Anglo-Amerikaner (auch *Angloamerikaner*) 'Amerikaner engl.

Abstammung', *Anglokanadier* 'Bewohner Kanadas, der Englisch als Muttersprache spricht' (FrW) u.a.;

Austro-: 'österreichisch'; [(X-N)_N]; (R (ÖSTERREICH, N))
Austro-Chrysler, Austro-Porsche (beide DWB 4, 1991: 687) u.a.;

Bio⁶⁰: <in Zus.> 'lebens..., Lebens' [(X-N)_N];
(R (LEBEN/NATÜRLICH, N))
Bio-Apfel, Biochemie, Biogenese, Biograf, Bio-Joghurt, Bioladen (DW), *Biomechanik, Biostrom, Biomorphose, Biorhythmus, Bio-Sauna, Biowaschmittel* u.a.;

Chemo-: 'chemisch'; [(X-N)_N]; (R (CHEMIE, N))
Chemotechnik, Chemotechniker, Chemotherapie, Chemotropismus (alle DW) u.a.;

Disziplinar-: <in Zus.> 'Dienststraf..., Dienstaufsichts...';
[(X-N)_N]; (R (DISZIPLIN, N))
Disziplinargericht, Disziplinalgesetz, Disziplinalgewalt, Disziplinarstrafe 'Strafe für ein Dienstvergehen...' (DW),
Disziplinarverfahren u.a.;

Dokumentar-: <in Zus.> 'als Urkunde, als Beleg (hergestellt, gebraucht);
[(X-N)_N]; (R (DOKUMENT, N))
Dokumentaraufnahme, Dokumentarbericht 'Bericht, der tatsächliche Begebenheitenrealistisch u. beweiskräftig darbietet' (DW), *Dokumentarfilm* u.a.;

Elektro-: <in Zus.> 'durch Verwendung, unter Berücksichtigung od. zur Bestimmung der Elektrizität u. ihrer Wirkungen';
[(X-N)_N]; (R (ELEKTRIZITÄT, N))
Elektroakustik, Elektronanalyse, Elektroauto, Elektrobuss, Elektrochemie, Elektrochirurgie, Elektrodermatogramm (alle DW) u.a.;

⁶⁰ „Bio-, bislang als Abkürzung für *Biologie/biologisch* im herkömmlichen, naturwissenschaftlich-fachlichen Sinne gebraucht, übernimmt ... nach und nach die Merkmalsanzeigen für natürlich, d.h. ohne chemische Hilfsmittel erzeugte Produkte und verdrängt damit mehr und mehr die bisher alternative Bildungsweise mit *Alternativ(e)* bzw. *Öko-* in diesem Bereich.“ Olt (1983: 165). Aufgrund dieser divergierenden Bedeutung von *Bio-* im fach- und gemeinsprachlichen Bereich ist es notwendig auch die zweite Bedeutungsvariante (R (NATÜRLICH)) hinzuzunehmen. Ältere Wörterbücher machen lediglich auf die erste Variante aufmerksam, so u.a. auch DW <in Zus.> 'leben(s)..., Leben(s)...; <auch kurz für> biologisch ...'.

Euro-: 'europäisch, Europa'; [(X-N)_N]; (R (EUROPA, N))

Eurocheque/Euroscheck, Eurodollar, Eurokommunismus 'westeuropäische Richtung des Kommunismus, die den sowjet. Führungsanspruch nicht akzeptiert' (DW), *Euro-Sozialisten* (Stern 25/1997, 138) u.a.;

Flexi-: 'flexibel'; [(X-N)_N]; (R (FLEXIBILITÄT, N))

Flexi-Styling (W. Haarspray Taft) u.a.;

Geo-: 'geologisch'; [(X-N)_N]; (R (GEOLOGIE, N))

Geobotanik 'Pflanzengeografie', *Geochemie* 'Lehre von dem chem. Aufbau der Erde', *Geomagnetik, Geomedizin* 'Wissenschaft vom Einfluss der Boden- u. Klimabedingungen auf Entstehung, Ausbreitung, Verlauf u. Heilung von Krankheiten', *Geometer, Geomorphologie* (alle DW), *Geopolitiker* (Sp. 41/1996, 140) u.a.;

Italo-: 'italienisch'; [(X-N)_N]; (R (ITALIEN, N))

Italo-Amerikaner, Italowestern 'von einem italienischen Regisseur gedrehter Western mit bes. brutalen Szenen' (DW) auch *Italo-Western* (Dt. Lehnwortbildung 1987, 27) u.a.;

Neuro-: <in Zus. u. Ableit.> 'die Nerven betreffend, von den Nerven herrührend, nerven..., Nerven...'; [(X-N)_N]; (R (NERVEN, N))

Neurobiologie, Neurochirurgie, Neurohormon, Neuropathologie, Neuropsychologie u.a.;

Öko-: 'ökologisch, Ökologie...'; [(X-N)_N]; (R (ÖKOLOGIE, N))

Ökoaktivist (Sp. 41/1996, 226), *Ökoladen* (DW), *Öko-Lyrik* (Sp. 41/1996, 154), *Öko-Supermarkt* (Stern 25/1997, 100), *Öko-Trip* u.a.;

Parabol-: 'parabelförmig'; [(X-N)_N]; (R (PARABEL, N))

Parabolantenne, Parabolspiegel u.a.;

Polit-: 'politisch, Politik..., Politologie'; [(X-N)_N]; (R (POLITIK, N))

Politabteilungsleiter, Polit-Apparatschik, Polit-Büro (auch *Politbüro*⁶¹), *Politbürokrat, Polit-Engagement* u.a.;

Psycho-: <in Zus.> 'seelisch, geistig, Geist..., Seelen...'; [(X-N)_N]; (R (SEELE))

⁶¹ Das FrW (S. 556) sieht *Politbüro* als Kurzwort für 'Politisches Büro' an.

Psychoanalyse, Psychobiologie, Psychodiagnostik, Psychogenese, Psycholinguistik, Psychomotorik, Psychotechnik u.a.;

Quadro-: <Adj. ... umg. kurz für> 'quadrophon' (BW);

[(X-N)_N; (R (QUADROPHON, N))]

Quadro-Stereo-Umschalter, Quadro-Raumklang (beide DWB 4 1991, 689);

Solidar-: <in Zus> 'Gesamt...' [(X-N)_N; (R (SOLIDARITÄT, N))]

Solidargemeinschaft (Sp. 41/1996, 53), *Solidarhaftung* 'H.mehrerer Personen, die als Gesamtschuldner gelten' (DW), *Solidarpakt* 'Einrichtung für den Aufschwung Ost nach der Wiedervereinigung Deutschlands', *Solidarschuld*;

Sozi-: 'sozialistisch'; [(X-N)_N; (R SOZIALISMUS, N)]

Sozi-Rot;

Techno-: 'technisch, technologisch, Technologie...';

(X-N)_N; (R (TECHNOLOGIE, N))]

Techno-Spielchen, Technostruktur (beide DWB 4 1991, 690), *Techno-Szene* (Stern 25/1997, 50);

Thermo-: <in Zus> 'warm..., Wärme...'; [(X-N)_N; (R (WÄRME, N))]

Thermindruck, Thermoelement, Thermokraft, Thermometer, Thermotherapie u.a.;

5.2.2.1. Prosodie der Bildungen mit gebundenem nichtnativen Erstglied

Wenn man die Silbenstruktur der gebundenen nichtnativen Erstglieder betrachtet, fällt auf, dass der überwiegende Teil über eine bisyllabische Struktur (*Bio-*, *Neo-*, *Öko-* u.a.) verfügt. Mehrsilbige Erstglieder werden vergleichsweise selten genutzt; trisyllabische (*Elektro-*, *Anarcho-*, *Solidar-* u.a.) und tetrasyllabische (*Disziplinar-*, *Dokumentar-*) Erstglieder sind in der Minderzahl. Evident ist auch hier die Tendenz, das Erstglied möglichst zu kürzen. Um der prosodischen Bedingung gerecht zu werden, d.h. um den Akzent auf die Endsilbe des

Erstgliedes zu verlagern, sind die meisten Bildungen im Vergleich zu ihren lexikalischen Bezugswörtern reduziert. Die Folge ist ein Formativ, das einen bikategorialen Bezug erlaubt. Um diesem Faktum Rechnung zu tragen, sind die oben genannten semantischen Formen der gebundenen Erstglieder als Konzepte aufzufassen.

Dass eine gebundene Form oft zu mehreren lexikalischen Einheiten eine Beziehung aufbauen kann, wollen wir an dem klassischen Beispiel *Polit-* (*Politbüro* (auch möglich *Polit-Büro*), *Politbonze*, *Politökonomie* u.a.) aufzeigen, welches von vielen Autoren nur als Reduktion zu *politisch* aufgefasst wird (vgl. u.a. Erben ³1993: 41). Wir sehen darin ein gebundenes Erstglied in Form eines Stammes von *Polit-ik* (Nomen) bzw. *polit-isch* (Adjektiv). Da *Polit-* nicht allein vorkommt, also nicht für eine syntaktische Kategorie eingesetzt werden kann, bleibt offen, ob *Polit-* überhaupt einer Kategorie (Wortart) angehört. Im Lexikon ist *Polit-* in zwei Umgebungen existent:

1. *Politik* = ‚Gegenstände, die die Eigenschaft POLITISCH aufweisen‘
2. *politisch* = ‚Eigenschaft von Aktivitäten, Institutionen usw. POLITISCH zu sein‘
Semantisch ist wohl kein Unterschied anzunehmen, lediglich syntaktisch verschiedene Verwendung (Adjektiv bzw. Nomen).
1. *politische Experimente* = ‚Experimente, die die Eigenschaft POLITISCH aufweisen‘
2. *Experimente in der Politik* = ‚Experimente, die mit Gegenständen verbunden sind, die die Eigenschaft POLITISCH aufweisen‘

Eine differenziertere semantische Darstellungsweise der *Polit-*Komposita, die sich im Kontext des auf den Höhepunkt getriebenen Ost-West-Konflikts aus dem Zeitraum 1965-1972 auf reichhaltiges Belegmaterial stützt, finden wir bei Kann (1976). Der relativ kurze Beitrag enthält laut Angaben des Autors insgesamt 112 *Polit-*Komposita, die nach den semantischen Inhalten: ‚politische Aktivitäten‘, ‚politische Akteure/ Personen/Jugend‘ und ‚politische Kunst‘ gegliedert sind. Als Stammvater aller *Polit-*Komposita sieht Kann das *Polit-Büro* (auch *Politbüro*). Eine Rücktransformation führt in den meisten Fällen zu <politisch>, jedoch ist auch eine Interpretation mit <Politik/Politologie> (d) und <politisiert> (e) möglich. Kann unterscheidet nach:

- präpositionalen Auflösungen: z.B. die Tiefenstruktur von *Polit-Experimente* kann nicht einfach attributiv mit 'politische Experimente' ermittelt werden, sondern als 'Experimente in der Politik'.

Polit- kann sowohl adjektivisch als auch adverbial transformiert werden, z.B. *Polit-Verse* 'politische Verse' oder 'politisch orientierte Verse'.

Polit- kann nur adjektivisch transformiert werden, z.B. *Polit-Prozesse* 'politische Prozesse' 'politisch (wichtige, motivierte, hochgespielte, brisante) Prozesse'

auch die Transformation von *Polit-* zu 'Politik/Politologie' ist möglich, z.B. *Polit-Professor* 'Politikprofessor, Politologie-Professor' = 'Professor für/der Politologie'.

Polit- lässt sich mit 'politisiert' deuten, z.B. *Polit-Katholik* 'politisiertes Katholik', *Polit-Rock* 'politisiertes Rock' u.a.

„Triebkräfte“ zur Bildung neuer *Polit*-Komposita sind nach Kann (ebd.):

1. Rationalisierung: *Polit-* ist eine eindeutige Kürzung von *politisch*, die nur im Kompositum in dieser Form verwendet wird. Sie wird in Kurztiteln und Überschriften bevorzugt.

2. Differenzierung: Es ist eine Bedeutungs- und Differenzierung zwischen *politisch* im herkömmlichen Sinne und der Bedeutung im Kompositum festzustellen. Bei den Komposita liegt ein „leicht abschätziger, unernerster Beigeschmack“ (Erben³1993: 312) vor, vgl. *Polit-Professor* vs. Professor für Politologie.

3. Spielfreude: Sprache wird kreativ gebraucht, ohne dabei immer an die pragmatische Komponente zu denken. Viele *Polit*-Komposita sind, nach Kann (1976), nicht notwendig, sondern einfach existent.

5.2.2.2. Gebundenes Erstglied als Suffixvariation

Um „kombinatorische Morphemvarianten der frei vorkommenden Elemente“ (Fleischer⁴1976: 114) handelt es sich bei den Erstgliedern des Typs *Primarstufe*. Bei diesen Bildungen erfährt das ursprünglich freie Erstglied (*primär*) bei der Kompositagenese eine morphologische Suffixveränderung (*Primar-*) und stellt damit eine morphologische Variante des freien Erstgliedes dar (*primär* → *Primar-*). Die *Primarstufe* ist die 'primäre Stufe', das Suffix *-är* des frei vorkommenden Lexems geht beim analog gebundenen Erstglied in *-ar* über, ebenso *Primarschule*,

-*lehrer* (beide BW). Ein weiteres Beispiel zu diesem Suffixpaar wären die Morphemvarianten *Sekundar-* < *sekundär* in *Sekundarschule*, *-bereich*, *-lehrer*, *-stufe* und *Polupar-* < *populär* z.B. in *Populärmythologie* (Brandstetter 1977: 276) und *Populärphilosoph* (Hildesheimer 1980: 207). Auch das Erstglied *Offizial-* ist eine typische Form, wie sie nur in Komposita erscheint. Die zugehörige freie Variante lautet *offiziell*, sodass *Offizialverteidiger* als 'offizieller, vom Gericht bestellter Verteidiger' interpretiert werden muss. Die Prosodie bleibt durch diese Suffixvariationen völlig unberührt, da die Suffixe *-ar/-är* und *-all/-ell* betont sind. Damit erfüllen diese gebundenen Erstglieder die prosodische Bedingung (iv) vollständig.

5.2.2.3. Tabelle der Suffixvariation bei gebundenem und freiem Erstglied

Suffixvariation	freie und gebundene Erstglieder	Belege
-är > -ar	<i>primär</i> > <i>Primar-</i> <i>populär</i> > <i>Popular-</i> <i>sekundär</i> > <i>Sekundar-</i>	<i>Primarstufe</i> , <i>-schule</i> , <i>-lehrer</i> , <i>Populärmythologie</i> , <i>-philosoph</i> <i>Sekundarschule</i> , <i>-bereich</i> , <i>-lehrer</i> , <i>-stufe</i>
-ell > -al	<i>offiziell</i> > <i>Offizial-</i>	<i>Offizialverteidiger</i> , <i>-delikt</i> , <i>-prinzip</i>

5.3. Elliptische Komposita

Neben den lexikalisch frei vorkommenden und gebundenen Formen des Erstgliedes gibt es bei den A+N-Komposita noch eine dritte Form von Erstgliedern, die sich durch ein indirektes Verhältnis zum Zweitglied auszeichnen. Da sich das Erstglied nicht direkt auf das formal auf der Ausdrucksebene repräsentierte Zweitglied bezieht, muss ein elliptisches Wortelement vorausgesetzt werden, das zur Argumentstruktur des Erstgliedes gehört. Das semantische Muster von elliptischen Komposita muss um das elliptische Element bzw. das nicht explizierte Element zwischen Erst- und Zweitglied erweitert werden, vgl. u.a. *Akutbetten* 'Betten

für akute Fälle', *Kleinrentner* 'Rentner, der eine kleine Rente bezieht'. Dieses Wortbildungsphänomen, das u.a. dem Bereich der Wortkürzung zugeordnet wird, ist zwar, wie Beispiele bei Henzen (³1965: 261) zeigen, altherkömmlich und auch bei anderen Wortarten belegt, betrifft jedoch aus synchroner Sicht in erster Linie das Nominalkompositum. Ursprüngliche Nominaltrikomposita (*Ölbaumzweig*), die um das Binnenglied gekürzt werden und als Bikomposita (*Ölzweig*) weiterexistieren, bezeichnet Ochs als „Klammerformen“ (1920, ↑Muthmann 1994: 380), Henzen spricht in Anlehnung an Miedel (1919: 54 ff.) von „elliptischen“ oder „Schrumpfnamen“ (³1965: 261). Alle Benennungen implizieren ein fehlendes Worтеlement, das als implizit vorhanden angenommen wird. Dass die kürzere Wortform bevorzugt wird, kann nach Muthmann (1994: 380) nicht grundsätzlich gelten. Gerade bei dem für diese Erscheinung oft zitierten Paradebeispiel *Ölzweig* gibt Muthmann der längeren Form *Ölbaumzweig* als gebräuchlicherer Form den Vorrang (ebd.).

Nun muss zwischen Bildungen unterschieden werden, die aus einer ursprünglich längeren Form hervorgegangen sind, d.h. im Laufe der Zeit reduziert worden sind, und solchen, die analog zu reduzierten Bildungen von Anfang an als Kurzformen existieren. Eine schlüssige und sichere Beweisführung erscheint in diesem Zusammenhang als aussichtslos.

Die Ellipse ist bei den A+N-Komposita sowohl morphologisch als auch semantisch zu interpretieren. Das „elliptische Lexem“ ist ein wichtiger Bestandteil des zugrunde liegenden semantischen Musters der Gesamtkonstruktion. Ohne dieses implizit enthaltene Element können einschlägige Komposita nicht adäquat interpretiert werden bzw. werden Freiräume für Doppelinterpretationen zugelassen, vgl. *Leicht-Welle* (indirekte Relation der Kompositionsglieder: elliptisches Kompositum) 'Welle der leichten Zigaretten' und nicht *'leichte Welle', *Leicht-Welle* (attributive Relation der Kompositionsglieder: Textwort) 'leichte Welle' im Sinne von 'nicht allzu starke, ungefährliche Welle'.

Ortner/Ortner definieren elliptische Komposita als „Bildungen, deren eine Konstituente in der Paraphrase in eine komplexe Wortbildungskonstruktion oder eine Wortgruppe aufzulösen ist, damit das Bestimmungsverhältnis (A bestimmt B) einsichtig ist“ (1984: 99). Sie machen darauf aufmerksam, dass diese besondere Verknüpfungsart auch bei N+N-Komposita vorhanden ist, vgl. *Laubwald* 'Wald aus Laubbäumen' (ebd.). Hanspeter Ortner bezeichnet in der DWB 4 diese Bildungen als Komposita mit indirekter Relation (vgl. 1991: 762), da das Erstglied in

keinem direkten Verhältnis zum Zweitglied steht, sondern indirekt auf eine Argumentstelle des Zweitgliedes Bezug nimmt, die nicht expliziert ist, vgl. *Feinbäckerei* - 'Bäckerei für feine Backwaren' und nicht *'feine Bäckerei.'

Schirmer gibt für dieses Phänomen folgende Erklärung: „Daß bei dieser Kürzungsart gerade das mittlere Glied ausgefallen ist, hat - abgesehen davon, daß es sich dabei zumeist um den für den Bedeutungszusammenhang am wenigsten wichtigen Bestandteil handelt - rhythmische Gründe, indem das Mittelglied die schwächste Betonung aufweist“ (1949: 129). Auch Henzen nimmt an, dass infolge Unbetontheit ihrer Einzelteile zusammengesetzte Wörter oft zu einfachen verschmelzen (vgl. ³1965: 290). Erneut werden Reduktionsprozesse auf die Prosodie zurückgeführt. Dass es sich bei den fehlenden Elementen um bedeutungsirrelevante Einheiten handelt, können wir im Gegensatz zu Schirmer (s. o. Zitat) gerade bei A+N-Komposita nicht bestätigen. Es mag damit zusammenhängen, dass die „Ellipse“ der A+N-Komposita in erster Linie Bestandteil einer syntaktischen Fügung ist (vgl. *Kaltschale* 'Schale mit kaltem Obst') und nicht wie bei N+N-Komposita ein fehlendes Kompositionsglied darstellt (*Öl(baum)zweig*). Unstrittig ist, dass elliptische Komposita semantische Kondensata darstellen, die auf der Ausdrucksebene defizitäre semantische Informationen explizieren. Diese phonologisch-morphologische Eigenart von A+N-Komposita steht im Einklang mit der prosodischen Bedingung eines einfachen und betonten Erstgliedes. Zur Semantik dieses recht aktiven Modells bei den A+N-Bildungen mit weiteren Belegen s. Kapitel IV.5.4.

6. Phonologisch-morphologische Form des Zweitgliedes

6.1. Wortbildungsstatus des Zweitgliedes

Das Zweitglied der A+N-Komposita unterliegt keinen morphologischen Restriktionen. Die Form des Nomens legt keine Bedingungen für das Bildungsmuster fest. Die Statistik des Zweitgliedes weist Simplizia sowie Wortbildungsprodukte (Derivate und Komposita) auf. Derivationen sind als Zweitglied von der Frequenz her am stärksten belegt (*-behälter, -lehrer, -verstärker, -wissenschaftler, -wohnung* u. a.) gefolgt von Simplizia (*-aal, -arbeiter, -bach, -baum, -dach, -feuer, -fuß, -geige, -haus* u.a.). Zu einem differenzierteren Ergebnis gelangt Fahim (1977: 35) in seiner Studie zu A+N-Komposita mit Primäradjektiv. Laut seiner Statistik sind etwa zwei Drittel des Zweitgliedes Simplizia. Da die Partizipa aufgrund ihrer schwachen Präsenz eine marginale Rolle bei A+N-Komposita spielen, muss man die hohe Frequenz von derivierten Zweitgliedern in unserem Korpus auf die derivierten Erstglieder zurückführen. Daraus kann man schließen, dass sich beim A+N-Kompositum ein deriviertes Adjektiv auch primär mit einem derivierten Nomen verbindet. Auch die Frequenz der kompositionellen Zweitglieder unterscheidet sich in unserer Untersuchung im Vergleich zu der von Fahim. In dem von uns untersuchten Inventar sind Komposita (z.B. *-buchstabe, -bundespräsident, -höhepunkt*) am schwächsten vertreten (vorwiegend mit deriviertem Erstglied), bei Fahim sind Komposita stärker vertreten als Derivationen (ebd., S. 37).

6.2. Sonderform des Zweitgliedes

Zu den Sonderformen des Zweitgliedes rechnen wir insbesondere markante morphologische Formen des Zweitgliedes, wie z.B. das Diminutivum. Diminutiva, die in unserem Korpus nicht in hoher

Frequenz belegt sind, implizieren Exozentrität und Terminologizität. Mit Ausnahme von den Bildungen *Edelfräulein* und *Freifräulein* sowie *Dünnzöpfchen* und *Rotkäppchen* sind alle weiteren Bildungen terminologischer Natur⁶²; *Gelbäugelchen* ‘... Mohngewächs mit gelben Blüten: *Hypeconum pendulum*’ (DW), *Gelbschwämmchen* ‘Pflifferling; ... Speisepilz mit gelbem Hut ...: *Cantharellus cibarius*; Sy Dotterpilz, Eierpilz, Eierschwamm’ (DW), *Blaukehlchen* ‘nachtigallartiger Drosselvogel mit blauer Kehle: *Luscinia svecica*’ (DW), *Braunkehlchen* ‘... rot-gelblich gefärbter sperlingsgroßer Singvogel: *Saxicola rubetra*’ (DW), *Rotkehlchen* ‘kleiner Singvogel mit orangefarbener Brust: *Erithacus rubecula*’ (DW) und *Schwarzkehlchen* ‘kleiner einheim. Singvogel mit schwarzer Kehle u. schwarzem Kopfe’ (DW), *Grauhörnchen* ‘Baumhörnchen Nordamerikas: *Sicurus carolinensis*’ (DW), *Grauköpfchen* ‘grüner Kleinpapagei’ (DW), *Rotschwänzchen* (auch *Rotschwanz*) ‘Singvogel mit rotem Schwanz: *Phoenicurus ochrurus*’ (DW), *Schwarzplättchen* ‘Art der Grasmücken: *Sylia atricapilla*’ (DW), *Elementarteilchen* und *Zentralkörperchen*. Bis auf *Zentralkörperchen* dessen Interpretament zwar Berührungspunkte mit dem tierischen bzw. pflanzlichen Körper aufweist (‘eine von zwei in tierischen oder pflanzlichen Zellen vorkommenden Kugeln, von denen die Kernteilung ausgeht’ (DW)) und dem terminus technicus *Elementarteilchen* ‚die kleinsten Bausteine der Materie‘, bezeichnen alle anderen Bildungen eine Pflanze oder ein Tier (vgl. hierzu ausführlicher IV.5.5.). Signifikant ist auch das Farbadjektiv als Erstglied bei all diesen biologischen Nominationen (zur Semantik der Farbadjektive vgl. IV.2.1.). Man kann daraus schließen, dass A+N-Komposita mit diminutivem Zweitglied und Farbadjektiv als Erstglied mit hoher Wahrscheinlichkeit fachliche Nominationsseinheiten für Pflanzen bzw. Tiere darstellen. Hier signalisiert das Wortbildungsmuster

$$[\text{Farbadjektiv} + N_{(\text{Diminutiv})}]_{N(\text{ref.})}$$

einen animalischen bzw. floristischen Fachterminus mit meist exozentrischer (*Blau-, Braun-, Rot- u. Schwarzkehlchen, Gelbäugelchen, Gelbschwämmchen*) (s. Näheres dazu u. IV. 5.5.ff.) bzw. idiomatischer

⁶² Wir sehen in diesem Zusammenhang von Textwörtern ab, die nur in einem bestimmten Kontext gebildet und gebraucht werden, da dieses Modell hyperaktiv ist. Jedes usuelle A+N-Kompositum kann, je nach Intention des Autors und semantischer Beschaffenheit, zu einem Diminutiv umstrukturiert werden (*Freiraum - Freiräumchen, Gesamtsumme - Gesamtsumümchen* u.a.), sodass es nicht sinnvoll erscheint, diese Textwörter noch weiter zu systematisieren.

Bedeutung (*Schwarzplättchen*). Das Diminutiv hat bei allen genannten Bildungen seine ursprüngliche Verkleinerungsfunktion beibehalten. Tatsächlich wird aus den Interpretamenten dieser Bildungen (s.o.) ersichtlich, dass es sich um relativ kleine Denotate in wörtlicher bzw. übertragener Bedeutung handelt.

6.3. Morphologische Besonderheiten der A+N-Komposita

Eine recht ungewöhnliche, zum Teil antonymische Relation zwischen A und B, liegt bei Bildungen mit der Struktur (Adj. + (Adj.+N)), vor, wobei N wiederum aus N+N oder Adj.+N bestehen kann. Bei dieser Kombination ist die lexikalische Füllung des Erstgliedes grundsätzlich simplizisch (simplizisches Adjektiv), die des Zweitgliedes kompositionell (Kompositum aus Adj.+Nomen bzw. Adj.+(Nomen+Nomen)). Dabei ergibt sich ein unmittelbarer Kontakt zwischen den Adjektiven des Erst- und Zweitgliedes, welcher für den Rezipienten nicht sehr markant wäre, handelte es sich bei diesem Bildungstyp nicht um antonymische Adjektive.

[alt + (neu+Bau)] → *Altneubau* (DWB 4, 725), [alt + (neu+Rohstoffe)] → *Alt-Neu-Rohstoffe* (DWB 4, 738; in diesem Fall haben wir es mit einer dreifachen Adjektivfolge zu tun *alt*, *neu* und *roh*), [kurz + (lange+Weile)] → *Kurzlangeweile* (↑Willems 1990, 63). Kein antonymisches Verhältnis der Adjektive in unmittelbarer Nähe liegt bei den Bildungen [alt + (ober + Bürgermeister)] → *Altoberbürgermeister* (DW), [ober+(schwer+Verbrecher)] → *Oberschwerverbrecher* (Stern 25/1997,185), [digital+(neu+aufnahme)] → *Digitalneuaufnahme* (Willems 1990, 55), [nah+ (schnell+Verkehrszug)] → *Nahschnellverkehrszug* (DW) und [elektro+(klein+Gerät)] → *Elektrokleingerät* (Willems 1990: 57) vor.

III. GRAFISCHE BESCHREIBUNG DER A+N-KOMPOSITA

Visuelle Gestaltung von Sprache im Zeitalter der IT-Technologie, zu der wir auch die grafische Darstellung von Wortbildungen zählen, gehört bereits zu unserem Alltagsbild. Die grafische Exklusivität eines Produktnamens ist ausschlaggebend für den erfolgreichen Verkauf von Konsumgütern. Gerade in der Werbebranche werden visuelle Effekte immer gezielter eingesetzt. Dabei geht es nicht nur um die magische Verführungskunst von Farb- und Lichteffekten, sondern in letzter Zeit auch um bisher ungewöhnliche linguistische Kreationen. Werbestrategen und Journalisten bedienen sich keck der Sprache und kreieren Gebilde, die bewusst normwidrig sind, um damit das Interesse beim Konsumenten bzw. Leser zu wecken. In den letzten Jahren sind vor allem Komposita als strategisch wertvoll entdeckt worden, da ihre polymorphematische Struktur günstige Gelegenheit für orthografische Auffälligkeiten bietet. Das Ziel dieser Strategie ist es, das Augenmerk des Konsumenten (im weitesten Sinne) parallel sowohl auf das Erst- als auch auf das Zweitglied von Komposita zu lenken. Je nach Werbeziel und Zielgruppe kann bei Komposita oft das Zweitglied von mindestens ebenso großer Bedeutung wie das Erstglied sein. Die optische Hervorhebung beider Kompositionsglieder kann nur erfolgen, wenn das Zweitglied grafisch vom Erstglied abgehoben wird. Das Erstglied ist bei A+N-Komposita aufgrund der Zugehörigkeit zur Kategorie der Nomina ohnehin orthografisch durch Großbuchstaben hervorgehoben. Bei der Beschreibung der Grafie der A+N-Komposita konnten abgesehen vom Normaltyp⁶³ insgesamt vier verschiedene

⁶³ Unter dem Normaltyp sind Komposita zu verstehen, deren Kompositionsglieder zusammengeschieden werden.

(ortho)grafische Verknüpfungsmöglichkeiten der Kompositionsglieder ermittelt werden: Bindestrichkomposita, Schrägstrichkomposita, Komposita mit besonderer Schreibung der Kompositionsglieder (Grafie mit wortinterner Majuskel bzw. Großschreibung von Zweitgliedern, Grafie mit Kleinschreibung beider Kompositionsglieder, kombinatorische Grafie) sowie diskontinuierliche Komposita (vgl. hierzu u.a. Barz 1993, Симо́ска 1999). Auf diesen Sachverhalt gehen die nächsten Abschnite näher ein.

1. Bindestrichkomposita

Bindestrichkomposita stellen eine orthografische Alternative zum Normaltyp der A+N-Komposita dar, bei der die Grenze der Kompositionsglieder durch einen Bindestrich markiert wird. Mit Inkrafttreten der Neuen deutschen Rechtschreibung (seit 1998) ist diese Form der Schreibung offiziell geregelt und zulässig (vgl. hierzu u.a. Simoska 1998), wenn sie die Analyse von Wortbildungen erleichtert. Die Doppelschreibvarianten sind durch eigenmächtige - linguistisch nicht immer motivierte - Gefühle bedingt, d.h. mehr oder minder willkürlich. Vom Normaltyp abweichende A+N-Komposita sind fast durchweg Bindestrichkomposita mit wortintern ausgelöster Majuskel beim Zweitglied, vgl. *Abstrakt-Ideale* (Bloch 1973: 636), *Afro-Frisur*, *Afro-Look*, *Afro-Club* (Hörbeleg), *Aktiv-Formel* (W., Spalt Kopfschmerztabletten), *Anarcho-Kultur*, *Anarcho-Szene*, *Austro-Chrysler*, *Austro-Porsche* (alle DWB 4, 1991: 687), *Bier-schwarz* (Franke 1980: 99), *Bier-blau* (Franke 1980: 99), *Billig-Angebote* (RTL 27.6.1997), *Billig-Auto* (DWB 4, 1991: 736), *Billig-Konkurrenz* (Sp. 41/1996, 218), *Billig-Reiseland* (DWB 4, 1991: 733), *Billig-Stuhl* (Hr 27.6.1997), *Bio-Nahrung*, *Bio-Joghurt*, *Digital-Auto-Recorder* (Willems 1990: 66), *Digital-Kamera* (Stern 25/1997, 90), *Digital-Sound* (Willems 1990: 66), *Direkt-Aktionen* (DWB 4, 1991: 736), *Edel-Design* (Stern 25/1997: 81), *Edel-Mini* (DWB 4, 1991: 730), *Edel-Rocker* (DWB 4, 1991: 730), *Edel-Schrott* (RTL 12.04.1997), *Edelsüß-Paprika* (Suppen und Eintöpfe 22), *Endlos-Gespräch* (DWB 4, 1991: 734) (aber *Endloskrieg!*), *Ewig-Erde* (Deutsche Lyrik 190), *Ewig-Ton* (Deutsche Lyrik 190), *Exklusiv-Schlafzimmer* (DWB 4, 1991: 736), *Fern-D-Zug* (DW), *Flach-Design* (Willems 1990: 66), *Flach-Sohlen* (Stern 25/1997, 46), *Flexibel-Ausführung* (DWB 4, 1991: 735), *Frei-Tau* (Celan 1963: 39-40), *Gebraucht-Fernsehgerät* (DWB 4, 1991: 738), *Grotesk-Männer* (SAT 1, 2.9.1997), *Hart-Kunststoff* (DWB 4, 1991: 735), *Harmlos-Zaun* (DWB 4, 1991: 738), *Jung-Gepardin* (DWB 4, 1991: 738), *Lässig-Look* (DWB

4, 1991: 736), *Leger-Look* (DWB 4, 1991: 736), *Minimal-Musik* (DWB 4, 1991: 734), *Nass-Schnitt* (Friseur, Iserlohn), *Nobel-Ausgabe* (DWB 4, 1991: 713), *Nobel-Hotel* (DBW 4, 1991: 730), *Öko-Fighter*, *Öko-Lyrik* (Sp. 41/7.10.1996: 154), *Öko-Star*, *Öko-Supermarkt* (Stern 25/1997, 100), *Pflegeleicht-Wäsche* (DWB 4, 1991: 735), *Polar-Eskimo* (Ortner/Ortner 1984: 297), *Polit-Apparatschik*, *Polit-Engagement*, *Polit-Frage*, *Polit-Frühstück*, *Polit-Gruppe*, *Polit-Hierarchie*, *Polit-Junior*, *Polit-Kabale*, *Polit-Klassiker*, *Polit-Karriere*, *Polit-Konzept*, *Polit-Opportunismus*, *Polit-Party*, *Polit-Position*, *Polit-Programm*, *Polit-Stil*, *Polit-Terror*, *Polit-Zank* (alle Kann 1976: 319f.), *Polit-Promis* (Sp. 39/23.9.1996, 75), *Psycho-Konzern* (Stern 25/1997, 58), *Psycho-Waffe* (Sp. 41/1996, 229), *Radikal-Lesbe* (Meulenbelt 1981: 275), *Realo-Spektrum* (Sp. 39/1996, 28), *Rot-China* (Hörbeleg ARD 27.6.1996), *Rot-Chinesen* (Hörbeleg ARD 27.6.1996), *Sauber-Team* (Stern 25/1997, 174), *Schnell-Schuß* (Stern 25/1997, 104), *Seriös-Barde* (Ortner 1982: 126), *Sexy-Kleider*, *Sozi-Rot* (Sp. 39/1996, 75), *Techno-Szene*, *Tiefkühl-Erbesen* (Suppen und Eintöpfe, 66), *Tiefkühl-Spinat* (Suppen und Eintöpfe, 92), *Tiefkühl-Suppengemüse* (Suppen und Eintöpfe, 66), *Tiefkühl-Kuchen* (Hörbeleg RTL, 18.08.1997), *Trivial-Krimiheld* (Sp. 41/1996, 240), *Verbal-Erotik* (RTL 27.6.1997) u.a.

Wie aus der Liste der Belege ersichtlich, handelt es sich vorwiegend um Komposita, die nicht dem gängigen Wortschatz angehören, sondern ad hoc gebildet sind. Daraus lässt sich allgemein ableiten, dass gerade bei Textwörtern Bindestrichkomposita in überdurchschnittlich hohem Maße vorhanden sind.

Der Grund ist denkbar einfach. Mit dem Bindestrich wird eine optische Zäsur der Kompositionsglieder vorgenommen, die dem Leser gerade bei ungewöhnlichen Wortbildungskonstruktionen zur leichteren Orientierung verhilft. Der Bindestrich in der Funktion als Interpunktionsfuge dient als Lese- und Aussprachehilfe, vgl. u.a. die *Polit-*, *Psycho-*, *Tiefkühl-*Bildungen und die Textwörter *Endlos-Gespräch*, *Ewig-Erde*, *Ewig-Ton*, *Harmlos-Zaun*, *Verbal-Erotik*.

Insbesondere bei komplexeren, in der Regel bei drei- und mehrgliedrigen Wortkonstruktionen wird der Bindestrich bevorzugt, um dem Perzipienten einen hierarchisch-binären Überblick über die Zuordnung der in einem Kompositum konkatenierten lexikalischen Mopheme zu den unmittelbaren Konstituenten zu verschaffen. Man stelle sich mehrgliedrige Komposita wie z.B. *Gebraucht-Fernsehgerät*, *Debilo-Badewannengesang* u.a. ohne Bindestrich vor: *Gebrauchtf Fernsehgerät*,

Debilobadewannengesang! Die Struktur von Komposita muss allerdings nicht einmal nicht so komplex sein, damit der Perzipient in ein Segmentierungsdilemma gerät. Nicht-usuelle Trikomposita können bereits derartige Probleme bereiten, da deren dreigliedrige Struktur eine Zuordnung des Mittelglieds sowohl zum Erstglied als auch zum Zweitglied ermöglicht, vgl. *Vollfrischeier* - 'volle Frischeier' oder 'vollfrische Eier'?

Es fällt auf, dass von insgesamt 23 nichtnativen Erstgliedern 8 gebundene Formen sind: *Afro-*, *Bio-*, *Öko-*, *Polit-*, *Psycho-*, *Realo-*, *Sozi-* und *Techno-*. Auch das native Erstglied *Tiefkühl-* gehört dazu. Von insgesamt 44 Erstgliedern sind 9 gebunden. Daraus lässt sich eine leichte Tendenz zu Bindestrichkomposita mit gebundenen Erstgliedern ableiten. Die gebundenen Lexikonelemente, deren Semantik sich auf längere Wortstrukturen zurückführen lässt, wären ohne Bindestrich nicht so rasch als vollwertige lexikalische Einheit wiederzuerkennen. Vergleicht man (a) *Afrofrisur* und (b) *Afro-Frisur*, ist der Erkennungsprozess bei (b) eindeutig kürzer.

Die Trennung der Kompositionsglieder durch einen Bindestrich kann auch zur semantischen Verstärkung beitragen: Durch den Bindestrich gewinnt *Digital-Sound* zusätzlich an aufwertender Dimension.

Ursachen für die Entstehung von Bindestrichkomposita können auch interlingualer Natur sein. Das Deutsche entlehnt nicht nur inhaltlich aus der englischen Sprache, sondern auch formal: Die Genese des deutschen Wortes *Schnell-Schuss* ist offensichtlich auf das englische *QuickSnap* zurückzuführen. Beide Bildungen sind in Zusammenhang mit einer Fotoapparatwerbung ermittelt worden.

Einige A+N-Bildungen tauchen, je nach Intention und Experimentierbereitschaft des Autors, in grafischen Doppelvarianten auf, sowohl mit als auch ohne Bindestrich, so z.B. *Italowestern* (DW) neben *Italo-Western* (Dt. Lehnwortbildung 1987, 27), *Jung-Gepardin* neben *Junggepard*, *Jung-Unternehmer* neben *Jungunternehmer*, *Billigst-Flug* (Willems 1990, 59) neben *Billigflug*, *Schwarz-Kiefer* (DUD) neben *Schwarzkiefer* (DW). Sie dienen nur dem visuellen und rhetorischen Effekt, von Schwierigkeiten bei der Bedeutungsermittlung kann bei diesen Fällen nicht die Rede sein, vgl. die Überschrift eines Artikels im Stern „Comeback für die Plateau-Schuhe: Die Flach-Sohlen bleiben diese Saison im Schrank“ (Stern 25/1997, 46). Die bewusste Wahl des Bindestrichkompositums *Flach-Sohlen* statt der gewöhnlichen Schreibung *Flachsohlen* ist aus rhetorischen Gründen auf das bereits verwendete Bindestrichkompositum *Plateau-Schuhe* zurückzuführen. In solchen

Fällen liegt grafischer Parallelismus vor.

Grafische Inkonsistenzen konnten bei formal gleichen Erst- bzw. Zweitgliedern ermittelt werden. Bestimmte Erstglieder sind kein Indikator für eine einheitliche Schreibung. Dies bestätigen folgende inkonsequente Verknüpfungsorthografische Varianten von Erstgliedern: *Billigarbeiter*, *Billigflug* vs. *Billig-Angebote*, *Billig-Auto*, *Billig-Konkurrenz*, *Billig-Reiseland*, *Billig-Stuhl*, *Billigst-Flug*; *Digitalfotos*, *Digitalsystem* vs. *Digital-Kamera*; *Langzeitfolgen* aber *Langzeit-Farbschutz* (W., Persil), *Langzeit-Duft*; *Negativimage*, *Negativsensation* vs. *Negativ-Befund*, *Negativ-Bewertung*; *Ökosammler* vs. *Öko-Star*, *Öko-Fighter*; *Supermodell* vs. *Super-Frau*; *Universal-Film-Studios* vs. *Universalhandwerker*, *Universal Wasch-Lotion*; *Psychotherapie* vs. *Intensiv-Therapie*.

2. Schrägstrichkomposita

Als Verknüpfungszeichen von nicht-lexikalisierten A+N-Komposita konnten nicht nur Bindestriche, die eine Fusion zwischen Erst- und Zweitglied markieren, sondern auch Schrägstriche, die alternative Erstglieder miteinander verbinden, ermittelt werden. Bei alternativem Gebrauch von (antonymen) adjektivischen Erstgliedern weisen vereinzelte Belege von A+N-Komposita einen Schrägstrich auf. Die dazugehörige „Partnerkonstituente“ (Ortner/Ortner 1984: 111) wird entweder durch einen Bindestrich, vgl. *Original/Kurzwort-Variation* (Bellmann 1980: 370) oder diskontinuierlich angeschlossen, vgl. bei einem Namen eines medizinischen Produktes: *Kalt/Warm Kompressen*. Schrägstriche bei adjektivischen Erstgliedern ersetzen die Konjunktion *bzw.*, vgl. *Original- bzw. Kurzwort-Variation*, *Kalt bzw. Warm Kompressen*.

3. Besondere Schreibung der Kompositionsglieder

Das A+N-Kompositum bietet wohl wie kaum ein anderes Nominalkompositum Spielfeld für grafische Experimente. Die oben bereits genannten grafischen Mittel zur besonderen Markierung und Hervorhebung der Kompositionsglieder der A+N-Komposita, Binde- und Schrägstriche, sind im Vergleich zur Fülle weiterer grafischer Besonderheiten, als „harmlos“ einzustufen. Extravagant und schier grenzenlos kreativ erscheint die Orthografie bei A+N-Komposita des Typs *fremdKörper* (Vogue 7/1996, 20). Eine so betitelt Kunstausstellung ist nicht nur orthografisch in doppelter Hinsicht ungewöhnlich, erstens wird das Erstglied des Nominalkompositums kleingeschrieben und zweitens beginnt das Zweitglied mit einer „wortinternen Majuskel“ (Barz 1993: 167), sondern bezweckt qua auffälliger Orthografie wie ein semiotisches Aushängeschild („*fremdKörper*“) Exklusivität der Exponate. Auch die Hybridbildung *beautiful-leute* ist ein A+N-Kompositum besonderer Art. Entgegen den Regeln der deutschen Orthografie fällt es durch die Kleinschreibung beider Kompositionsglieder auf. Die „verenglischte“ Kleinschreibung des Zweitgliedes (*leute*) wird hier durch das entlehnte englische Erstglied (*beautiful*) perpetuiert. Auch die Deutsche Bundesbahn hat für ihre Züge neue Benennungen, die vom orthografischen Normalschema abweichen: *RegionalBahn* (RB) und *RegionalExpress* (RE).⁶⁴ Die Großschreibung beider Kompositionsglieder dient zur leichteren Identifizierung der entsprechenden Initialen, mit denen die Züge aus sprachökonomischen Gründen bevorzugt bezeichnet werden

⁶⁴ Auch die anderen Bahn-Benennungen: *EuroCity* (EC), *EuroNight* (EN), *EuroStar* (EST), *Express-Zug* (EX), *InterCity* (IC), *SuperCity* (SC), weisen die gleiche Schreibweise auf. Lediglich *Regionalzug* (R) ist der regulären Schreibweise treu geblieben, da es nur mit einem Initial (R) abgekürzt wird.

(RB und RE). Eine besonders eklatante Werbestrategie unter Missachtung der Orthografie belegte im Sommer 1997 die Aufschrift eines WC-Duftspenders, die gleich dreifach gegen die deutsche Rechtschreibung verstieß: Der *WC Duft Spender* versprach *AktivFrische* und *Langzeit-Duft*. In dieser Triade sind alle drei Möglichkeiten der regelwidrigen bzw. regelabweichenden Verknüpfung von Komposita maximal ausgeschöpft worden: Getrenntschreibung der Kompositionsglieder, wortinterne Majuskel und Bindestrich. Die Designer zielen damit auf optimalen Verkaufserfolg, denn ein Produkt, das sich gleich durch drei sprachliche Besonderheiten auszeichnet, weckt die Neugier und verführt zum Kauf. Auch hier, wie bei den oben genannten Beispielen, wird deutlich, dass die visuelle Gestaltung von Sprache qua orthografische Abweichungen planvoll für Werbezwecke instrumentalisiert wird.

4. Diskontinuierliche Komposita

Die größte grafische Abweichung vom Normaltyp weisen sogenannte „diskontinuierliche Komposita“⁶⁵ auf, wie die vereinzelt Beispiele *Universal Wasch-Lotion* (W., von sebamed) ‘Lotion für Haut und Haar für die Reise’ und die Geschäftsaufschriften *Chemisch Reinigung* und *Frisch Fleisch* (die letzten beiden Belege, Ortner/Ortner 1984: 111) in unserem Korpus zeigen. Obwohl Erst- und Zweitglied bei diesen Bildungen nicht zusammengeschrieben sind, gehen wir, aufgrund der fehlenden Flexion beim Erstglied und der anlautenden Majuskel der Gesamtkonstruktion, von einem Kompositum und nicht von einem syntaktischen Gefüge aus. Bis auf die Zusammenschreibung der Konstituenten sind alle Bedingungen eines Kompositums erfüllt. „Mit dem Zulassen des Spatiums und der Majuskel beim Zweitglied ist zwar die graphische Einheit ‘Wort’ aufgehoben, die graphische ‘Kohäsion’, wie Maas es nennt, aber nicht die grammatische und nicht die die semantische Einheit“ (Barz 1993: 168). Diese für die deutsche Sprache

⁶⁵ Barz (1993) verwendet diesen Begriff für N+N-Komposita des Typs *Tomaten Ketchup*. Ortner/Ortner (1984: 111) bezeichnen die Verknüpfungslücke zwischen den Konstituenten als „Null-Graphem“.

recht ungewöhnlichen A+N-Bildungen sind möglicherweise analog zu diskontinuierlichen N+N-Komposita des Typs *Tomaten Ketchup* (Barz ebd., 167) entstanden. Ihr Vorbild ist unbestritten in der englischen Sprache zu suchen, da dort Getrennschreibung bei N+N-Komposita durchaus möglich ist und entsprechende Übersetzungsäquivalente zu deutschen A+N-Komposita oft analytisch wiedergegeben werden, vgl. *Frischfleisch - fresh meat* → *Frisch Fleisch*. Imitiert wird im Deutschen nicht nur die Getrennschreibung des Englischen, sondern auch die Flexionslosigkeit beim Adjektiv, die ein wesentliches Merkmal der englischen Morphologie ist.

Verglichen mit den diskontinuierlichen N+N-Komposita (*WC Duft Spender, Boden Service, Opel Händler, Gunter Narr Verlag* u.a.) sind diskontinuierliche A+N-Komposita weitaus weniger vertreten. Ihre Existenz ist auf besondere Textsorten, wie z.B. Werbeprospekte und -aufschriften, beschränkt. Eine Lockerung der Regel des Zusammenschreibens von Kompositionsgliedern wird sich wohl ausschließlich im genannten Extensionsraum bewegen, darüber hinaus sind keine Veränderungen zu erwarten.

Alle in diesem Kapitel (III.) aufgeführten Beispiele entstammen vorwiegend Presse- und Werbetexten, zum Teil auch wissenschaftlichen, kurzum, einem Terrain, das von Innovationen lebt. Solche Neuerungen schlagen sich auch in der Sprache nieder; sei es, weil die Aufmerksamkeit der Konsumenten auf ein Produkt gelenkt werden soll, eine Illustrierte durch ungewöhnlichen Sprachgebrauch höhere Auflagen erzielen möchte oder neue Erfindungen neue Bezeichnungen brauchen. Dabei sind Abweichungen vom sprachlichen Regelsystem gewollte, absichtliche Verstöße, von denen man sich größeren Erfolg verspricht. Die Werbebranche nimmt hier eine Spitzenposition ein. Sie ist besonders mutig und experimentierfreudig und bringt frischen Wind in die etablierten Rechtschreibregeln. Sie zeigt orthografische Varianten auf, die vom Perzipienten als solche wahrgenommen werden, aber nicht in dieser abweichenden Form in seinen festen Wortschatz übergehen. Der Sprachbenutzer ist sich sehr wohl bewusst, dass die Sprache hier zu Werbezwecken verformt wird und nur in diesem Rahmen auf solche Weise mit ihr verfahren werden darf.

Gleichwohl ist eine leichte Tendenz zur Lockerung der formalen Stabilität der Komposita auch außerhalb der oben genannten Textsorten nicht zu leugnen. Durch den permanenten Kontakt des Sprachbenutzers mit der innovativen Mediensprache nimmt auch die Akzeptanz neu

geschaffener Bildungen zu. Bindestrichkomposita werden inzwischen als gebräuchliche Alternative zu formal stabilen Komposita erachtet. Ist ein neues sprachliches Phänomen lange Zeit präsent, so schwindet allmählich der Widerstand und Akzeptanz tritt an seine Stelle.

Vorbildcharakter für die deutschsprachigen Medien (ebenso auch für viele andere Sprachen) hat das Englische. So gelangen Eigenarten der englischen Orthografie (z.B. open compounds) über die Medien in die deutsche Sprache (diskontinuierliche Komposita) (vgl. hierzu auch die Situation im Makedonischen bei Симооска 2010: 68f.).

Da es sich bei diesen Bildungen nicht um „orthographische Nachlässigkeit“ (Barz 1993: 167), sondern vielmehr um beabsichtigte linguistisch-grafische Kunststücke handelt, sollte man an diese Fälle nicht mit strengen linguistischen Maßstäben herangehen und von Regelwidrigkeiten sprechen. Sind sie als ästhetische Varianten der gängigen Formen anzusehen.

Der grafischen Variation entspricht keine lautliche Differenz. Auch die semantische Grundstruktur und Funktion der A+N-Komposita wird nicht beeinträchtigt. Die Neue deutsche Rechtschreibung, die am 01.08.1998 offiziell in Kraft getreten ist, bietet ohnehin größere Freiheit bei der Schreibung von Komposita: Sie lässt nach Ermessen des Sprachbenutzers Bindestrich- neben Zusammenschreibung zu. Standardannahme bleibt jedoch auch weiterhin die Zusammenschreibung.

IV. SEMANTISCH-SYNTAKTISCHE BESCHREIBUNG DER A+N-KOMPOSITA

In diesem Kapitel geht es um die semantisch-syntaktischen Eigenschaften der adjektivischen und nominalen Bestandteile sowie um die Gesamtbedeutung der A+N-Komposita. Zunächst werden im Eingangsabschnitt die semantischen Subklassen des Adjektivs und Nomens bestimmt, um dann in einem weiteren Schritt zu ermitteln, welche adjektivischen Subklassen sich mit welchen nominalen Subklassen verknüpfen lassen. Dabei sind bestehende Verknüpfungsrestriktionen (u.a. bei Fleischer 1976: 86) mit den aktuellen Belegen in unserem Korpus zu vergleichen, die uns wertvolle synchrone Aussagen über eventuelle Lockerungen im Hinblick auf die Verknüpfung von Adjektiv und Nomen zu einem Kompositum liefern können. Im abschließenden Teil werden die semantischen Muster der A+N-Komposita ermittelt, die die Relation zwischen Adjektiv und Nomen erhellen und als Richtlinie für weitere Bildungen dieser Art zu verstehen sind. Dass die Semantik lexikalischer Einheiten generell, d.h. sowohl bei Simplizia als auch bei Wortbildungen, kontextuell variierbar ist, stellt unserer Auffassung nach kein Hindernis zur Klassifizierung von Wortbildungen nach semantischen Kriterien bzw. Mustern dar. Versuche stereotypischen Wortbildungslesarten aus dem Wege zu gehen und Wortbildungen nur kontextuell zu analysieren, so zumindest verstehen wir Donalies' Argumentation zur Wortbildungsbedeutung (vgl. 2005: 155-160), münden schließlich wiederum in Klassifizierungsversuche ähnlicher Art (ebd. 160-167). Absolute Geltungsansprüche sind in der Semantik ohnehin fehl am Platz. Die Tatsache, dass man mit einfachen und komplexen lexikalischen Einheiten jedoch Kommunikation aufbauen kann, bestärkt uns in der Annahme, dass ihre Semantik soweit neutral bestimmbar ist, dass sie Verständigung ermöglicht und im Lexikon

fixierbar ist. Sie gilt es in unserer Beschreibung zu skizzieren. Abweichende Wortbildungsinterpretationen von bereits etablierten (vgl. viel zitiertes Beispiel aus der Wortbildungsliteratur: *Fischfrau*) können aufgrund von bestimmten situativen (aktuell, episodisch, generisch, humoristisch) Kontexten und Intentionen nicht gänzlich ausgeschlossen werden.

1. Prädikat-Argument-Struktur der A+N-Komposita

Bei der Wortbildungsanalyse gehen wir, wie eingangs beschrieben, von der von Motsch (2004) für komplexe Wörter entwickelten Theorie der Wortbildungsmuster aus, die sowohl lexikalisierte als auch potenzielle Bildungen beschreibt. Die Formel lautet:

$$\text{WbM} = (\text{SM}) \ \& \ (\text{PMF})$$

Ein Wortbildungsmuster (WbM) besteht aus einem semantischen Muster (SM) und einer phonologisch-morphologischen Form (PMF). Die phonologisch-morphologische Form der A+N-Komposita wurde im vorherigen Kapitel untersucht, in diesem Kapitel befassen wir uns eingehend mit den semantischen Mustern.

Bei der Beschreibung des semantischen Musters dient als theoretische Grundlage die Prädikatenlogik bzw. semantische Valenz (vgl. Gacov (1975: 107) u. Helbig (1990: 48ff.)). „Im lexikalisch-semantischen System der Sprache wird die Verknüpfbarkeit von sprachlichen Elementen als Valenz bezeichnet, d.h. Valenzträger können eine bestimmte Art von Leerstellen eröffnen, die durch sprachliche Einheiten besetzt werden. ... Der semantischen Valenz liegt eine logische Valenz zugrunde ... die durch Prädikat-Argumentstrukturen beschrieben werden kann. Ein Valenzträger stellt ein logisches Prädikat dar ...“ (Jahr 1992: 235). Die Prädikatenlogik und die davon abgeleitete linguistische Semantik befassen sich ausschließlich mit Bedeutungsstrukturen. Argumentstellen von Prädikaten können nur von prädikatenlogischen Einheiten besetzt werden. Den prädikatenlogischen Argumentstellen entsprechen syntaktische Positionen, z.B.

SCHENK_v (Agens, Ziel, Thema)
*schenk*_v (Subjekt, Dativobjekt, Akkusativobjekt)

ROT (Eigenschaftsträger)

rot_A (attributiv, prädikativ)

Syntax und Semantik müssen getrennt beschrieben und dann aufeinander abgebildet werden. Argumentstellen der semantischen Struktur werden durch Bedeutungen von sprachlichen Ausdrücken besetzt. Entsprechende syntaktische Argumentstellen werden durch geeignete sprachliche Ausdrücke besetzt. Ein Prädikat hat eine oder mehrere Argumentstellen, die durch Bedeutungen von LE oder ganze Prädikatausdrücke besetzt werden. Jedes Prädikat stellt besondere Bedingungen an die Bedeutungen der sprachlichen Ausdrücke, die seine Argumentstellen besetzen können. Adjektive sind Prädikate mit mindestens einer freien Argumentstelle für die Bedeutung eines Wortes, das von diesem Adjektiv modifiziert werden kann. Adjektive können nur modifizieren. Aarts/Calbert bezeichnen sie daher als „modifiers of nouns“ (Aarts/Calbert 1979: 80).⁶⁶ Die Stelle, die zu besetzen ist, kann eine Nominalgruppe (appositiv/attributiv) - syntaktische Modifizierung - oder eine Subjektstelle (prädikativ) sein. Nomen können Argumentstellen besetzen. Bei den Determinativkomposita ist das Erstglied die modifizierende Komponente, welche sprachlich unterschiedlich kategorisiert sein kann. Beim Nomen als Erstglied muss dieses einen modifizierenden Gehalt haben: z.B. bei *Holzhaus* wird aus *Holz* eine Eigenschaftsbezeichnung abgeleitet: ‘aus Holz’ oder ‘hölzern’. Nomina haben bestimmte Eigenschaftsdimensionen⁶⁷, die spezifiziert werden können, sie bezeichnen z.B. ein Artefakt, ein Material, einen Zweck, eine Gebrauchseigenschaft usw. Dies ist in der Nomensemantik verankert. Bei A+N werden die Nomina durch das Adjektiv spezifiziert. Die Semantik der A+N-Komposita lässt sich in den folgenden schematisch dargestellten Schritten beschreiben:

$$[A(N)]_{N(\text{ref.})}$$

Die semantische Repräsentation eines Nomens ist ein prädikatenlogischer Ausdruck, der grob gesprochen Eigenschaftsmengen

⁶⁶ Vgl. dazu auch Brinkmann (1959: 85): „... das Adjektiv [ist] darauf angelegt, Wörter anderer Klassen (besonders Substantiv und Verbum) zu modifizieren.“

⁶⁷ Vgl. dazu Ballmer/Brennenstuhl (1982: 10). „Adjektive/Adverbien modifizieren (oder spezifizieren) Verben/Nomina. Aber was modifizieren (spezifizieren) sie an Verben/Nomina, was thematisieren sie? Unsere Antwort: Dimensionen.“

umfasst. Diese Eigenschaftsmengen definieren den Referenzbereich (ref.) des Nomens, d.h. die Menge aller Gegenstände der Welt(en), denen die Eigenschaften zukommen. Da das Gesamtkompositum ein Nomen ist, hat es dementsprechend einen Referenzbereich ($N_{(ref.)}$). Dieser verfügt über eine bestimmte Eigenschaftsmenge, die sich im Falle der A+N-Komposita aus N & Adj. ergibt.

Dies sei an dem Beispiel *Rotwein* erläutert. Die semantische Repräsentation des Nomens *Wein* (N = WEIN) definiert einen Referenzbereich $WEIN_{(ref.)}$, der eine Klasse von Gegenständen in der Welt bezeichnet, die bestimmte Eigenschaften aufweist. Zur Eigenschaftsmenge des Referenzbereichs $WEIN_{(ref.)}$ gehören z.B. die folgenden Eigenschaften: physikalischer Gegenstand, Stoff, Flüssigkeit, Artefakt usw. Das Adjektiv bzw. die LE *rot* verfügt über eine Argumentstelle (x). Daraus ergibt sich folgendes Schema für die LE *Rotwein*:

$$[WEIN(ref.) \& ROT(x)]_{N(ref.)}$$

(x) ist die Argumentstelle für das Bezugswort (N). Für (x) von ROT wird *Wein* eingesetzt. Der Referenzbereich von WEIN bzw. die Eigenschaftsmenge der semantischen Repräsentation WEIN wird um die Eigenschaft ROT ergänzt. Damit wird der Referenzbereich bzw. der Extensionsbereich von WEIN verkleinert bzw. eingeschränkt und der Intensionsbereich erweitert:

$$[ROT \& WEIN]_{N(ref.)}$$

Das Nomen *Wein* besetzt die Argumentstelle eines Adjektivs *rot* und wird dadurch um eine Eigenschaft erweitert. Da die Bedeutung von Nomina als Prädikatenkonglomerat beschrieben werden kann, kann man auch sagen: dieses Prädikatenkonglomerat wird um eine Eigenschaft erweitert. Voraussetzung ist, dass das Adjektiv semantisch mit dem Nomen kompatibel (verträglich) ist.

Daraus leiten wir ab, dass potenziell jedes Adjektiv, das mit einem Nomen semantisch kompatibel ist, zu einem A+N-Kompositum verknüpft werden kann (zu den phonologisch-morphologischen Restriktionen s. II.4.). Die Analyse der A+N-Komposita zeigt jedoch, dass dies nicht der Fall ist. Nicht alle potenziell semantisch kompatiblen Adjektive und

Nomina sind zu A+N-Komposita verknüpft (zu Verknüpfungspräferenzen s. IV.4.). Unsere Aufgabe besteht darin, aufzuzeigen, welche semantischen Adjektivklassen mit welchen Nomina eine Verknüpfung eingehen, um daraus tendenzielle semantische Kombinationspräferenzen bzw. Kombinationsdivergenzen für A+N abzuleiten.

2. Semantische Subklassen des Erstgliedes

Um über Kombinationstendenzen des A+N-Kompositums sprechen zu können, müssen zunächst die semantischen Subklassen der Kombinationsglieder ermittelt werden. Mit den semantischen Subklassen der in A+N realisierten Adjektive beschäftigt sich der folgende Teil der Arbeit. Insgesamt sind die semantischen Klassen: Farbadjektive, qualitative, quantitative, klassifikative Adjektive (Bezugsadjektive), Herkunftsadjektive, Temporaladjektive und Lokaladjektive ermittelt worden. In den nächsten Abschnitten werden A+N-Komposita auf die Empfänglichkeit von bestimmten semantischen Klassen von Adjektiven und Nomina geprüft.

2.1. Farbadjektive

Farbadjektive nehmen eine herausragende Stellung bei den Erstgliedern von A+N-Komposita ein. Folgende Farbadjektive sind im Korpus realisiert: *blau, bunt, gelb, grau, grün, orange, rot, schwarz, türkis, gelbgrün, schwarzweiß, kognak-schwarz-gelb*. Aus der Frequenz der A+N-Bildungen mit Farbadjektiv zeichnet sich eine Tendenz für die Grundfarben *rot* (49), *blau* (36), *grün* (31), *gelb* (29) und den Kontrastfarben *schwarz* (40) und *weiß* (32) ab. Interessant ist auch die relativ hohe Anzahl an Bildungen mit dem Farbadjektiv *grau* (22). Bemerkenswert ist auch die Feststellung, dass über 50% der A+N-Komposita mit Farbadjektiv terminologische Bildungen sind. Unter ihnen sind größtenteils Tier- (*Blaumeise, Blauracke, Blauspecht, Blauwal* u.a. siehe unten) und Pflanzenbezeichnungen (*Blau-,⁶⁸ Grau-, Rotschimmel; Grau-, Grün-, Schwarzerle*), aber auch Bezeichnungen für Gesteine und

⁶⁸ *Blauschimmel* ist fester Bestandteil von *Blauschimmelkäse*.

Bodenschätze (*Blau-, Grün-, Roteisenerz*). Bei den Tierbezeichnungen sind die Vogelarten besonders hervorzuheben: (*Blau-, Rotkehlchen, Blaumeise* (blau u. gelb ... gefärbte M.' (BW), *Blauracke* 'blauer Vogel ...', ; *Blau-, Bunt-, Grünspecht, Grünfink* 'olivgrüner ... Singvogel' (DW), *Gelbschnabel* 'nordaustralischer Eisvogel...: *Syma torotoro*' (DW), *Gelbspötter* 'einheimischer olivgelber Singvogel...' (DW), *Graumammer* 'lerchengraue Ammer: *Emberiza calandra*' (DW), *Graufischer* 'afrikan.-südasiat. Eisvogel: *Ceryle rudis*' (DW), *Rotschwanz(chen)* 'Singvogel mit rotem Schwanz' (DW). In einigen Fällen zeigt das Wörterbuchinterpretament eine abweichende Farbdenotation von der Farbe, die im Erstglied des A+N-Kompositums realisiert ist. Ein *Graukardinal* ist ein 'kräftiger, rotköpfiger Finkenvogel: *Paroaria coronata*' (DW), ein *Grauköpfchen* 'ein grüner Kleinpapagei: *Agapornis cana*' (DW) und ein *Graupapagei* ist ein 'kräftiger, rotschwänziger ... Papagei: *Psittacus erithacus*' (DW). Die unterschiedliche Farbperzeption kommt auch bei synonym gebrauchten Termini mit völlig unterschiedlichen Farben als Erstglied zum Tragen. Bei *Grauschimmel* und *Blauschimmel* sind die Farben *grau* und *blau* synonym aufzufassen. Auch *Grünkohl* und *Braunkohl* sind trotz farblich unterschiedlicher Bezeichnung Synonyme. *Rotkohl, Rotkraut* und *Blaukraut* werden im DW als Synonyme geführt, obwohl man annehmen sollte, dass die Farben *rot* und *blau* keine semantischen Berührungspunkte aufweisen. Auch die Farbkombination *bunt* ist als Erstglied relativ stark vertreten. Auch hier sind 50% der Bildungen Fachtermini, vgl. *Buntbleierz, Buntkäfer, Buntkupfererz, Buntsandstein, Buntspecht* u.a. Trotz bisyllabischer Struktur des kompositionellen Erstgliedes *Schwarzweiß-* existiert eine beträchtliche Anzahl an Bildungen mit diesem Erstglied, vgl. *Schwarzweißaufnahme, Schwarzweißfernsehgerät, Schwarzweißbild, Schwarzweißfilm, Schwarzweißkunst, Schwarzweißmalerei, Schwarzweißzeichnung* u.a. Wir führen dies darauf zurück, dass das Erstglied die prosodische Bedingung der Endsilbenbetonung erfüllt: *Schwarz'weißaufnahme*. Die übrigen Farbbezeichnungen (*orange, türkis, gelbgrün und kognak-schwarz-gelb*) sind vereinzelt bei literarischen Textwörtern sowie bei Fachtermini ermittelt worden, vgl. *Orangebart* (Braun 1983: 195) (zu den Possessivkomposita s. u. IV.4.1.), *Türkischhochzeit* 'im Bersenbrücker Land nach 18 Jahren Ehe; in den USA nach 55 Jahren Ehe' (Walther 1993: 92 f.), *Gelbgrünfilter* 'fotografischer Filter, der blaue Lichtanteile unterdrückt u. gelbgrüne verstärkt' (DW), *Kognak-Schwarz-Gelb-Anzug* (Walser 1985: 284). Zu den Farbadjektiv-Bildungen mit Annäherungsfunktor s. u. IV.6.1.

Das Farbadjektiv hat bei A+N-Komposita gewöhnlich eine restriktive Funktion, und engt den Extensionsbereich des Zweitgliedes ein. In literarischen Texten konnten auch Belege mit tautologischer Beschaffenheit des Farbadjektivs ermittelt werden. Sie bezeichnen eine prototypische, und damit im Grunde genommen redundante, Eigenschaft der Referenzklasse, die mit dem Zweitglied denotiert wird, vgl. *Grünweiden* (Steinbeck 1979: 151), *Grünwälder*, *Grünwiesen* (Fridolin 1973: 122; s. auch Eingangszitat). Die Intention solcher Bildungen ist darauf zurückzuführen, dass der Autor, die Eigenschaften des im Zweitglied dargestellten Denotats bewusst hervorheben möchte, weil die Realität nicht den regulären Vorstellungen entspricht (z.B. durch Umweltverschmutzung). Fridolin führt anderes im Schilde. Er karikiert auf diese Art die Sinnlosigkeit der Verknüpfung von Adjektiv und Nomen.

Beim Vergleich der Farbbildungen fällt auf, dass oft das gleiche Grundwort vorliegt. Die unterschiedliche semantische Modifikation erfolgt durch das Farbadjektiv: *Gelb-*, *Schwarz-*, *Weißwurz(el)* 'Gewürzsorten'; *Grau-*, *Grün-*, *Schwarzerle*; *Blau-*, 'Farbbuch von Großbritannien', *Gelbbuch* 'Farbbuch von Frankreich und China'; *Blau-*, *Grün-*, *Rot-*, *Rotgrünblindheit* 'die in A genannte Farbe wird nicht wahrgenommen, man ist blind für diese Farbe'; *Blau-*, *Gelbstich*; *Blau-*, *Rot-*, *Buntstift*; *Blau-*, *Grau-*, *Grün-*, *Schwarzfäule* (s. dazu u. IV.5.3.); *Blau-*, *Gelb-*, *Rot-*, *Schwarzholz*; *Blau-*, *Buntpapier*; *Blau-*, *Buntdruck*; *Blau-*, *Grün-*, *Roteisenerz*; *Blau-*, *Bunt-*, *Grünspecht*; *Blau-*, *Gelb-*, *Schwarzsucht* (s. dazu u. IV.5.3.); *Gelb-*, *Roterde*; *Gelb-*, *Rot-*, *Schwarzfilter*; *Blau-/Grau-Rotschimmel*; *Weiß-*, *Schwarzblech*; *Weiß-*, *Rotwurst.*; *Blau-*, *Weißwal*; *Blau-*, *Weißtanne*. (Zu den Possessivkomposita mit Farbadjektiv als Erstglied s. IV. 5.5.)

2.1.1. Tabelle der Farbadjektive als Erstglied

Die Auflistung der Erstglieder wird nach der Häufigkeit im Korpus vorgenommen. Zu den jeweiligen Gesamtkonstruktionen sei auf das Register verwiesen.

Erstglied = Farbadjektiv	Frequenz absolut	Termini-anteil	restliche Bildungen
<i>Rot-</i>	49	23	26
<i>Schwarz-</i>	40	22	18
<i>Blau-</i>	36	22	14
<i>Weiß-</i>	32	14	18
<i>Grün-</i>	31	16	15
<i>Gelb-</i>	29	15	14
<i>Grau-</i>	22	15	7
<i>Bunt-</i>	12	6	6
<i>Schwarzweiß-</i>	7	7	-
<i>Orange-</i>	1	-	1
<i>Türkis-</i>	1	-	1
<i>Gelbgrün-</i>	1	1	-
<i>Rotgrün-</i>	1	1	-
<i>Kognak-schwarz-gelb-</i>	1	-	1
TOTAL	263	142	121

2.2. Quantitative Adjektive

Quantitative Adjektive als Erstglieder bestimmen die Menge und die Anzahl des mit dem Zweitglied genannten Inhalts. Bei den A+N sind lediglich *ganz*, *gesamt*, *mehr*, *rundum*, *viel* und *voll* ermittelt worden: *Ganzportrait* 'Portrait des ganzen Körpers', *Mehrehe*, *Vielehe* 'Ehe mit mehreren Männern bzw. Frauen, Polygamie' (DW), Sy *Vielmännerei* 'Polyandrie', *Vielvölkerstaat*, *Mehrvölkerstaat*, *Vielzahl*, *Vollaktie*, *Vollbad*, *Vollbart*, *Vollbauer*, *Vollbesitz*, *Vollbier* u.a. Das quantitative Adjektiv *wenig* ist bei A+N-Komposita nicht realisiert. Prosodische Gründe können unter Umständen eine Rolle spielen; das Suffix *-ig* ist unbetont.

2.3. Qualitative Adjektive

Qualitative Adjektive bezeichnen Eigenschaften und Beschaffenheiten. Innerhalb der großen Gruppe qualitativer Adjektive können die Dimensionsadjektive, die „qualitative Bewertungen bestimmter Aspekte

bzw. Dimensionen von Objekten oder Sachverhalten [wieder]geben“ (Bierwisch/Lang 1987: 12), und Adjektive, die psychische Zustände, Charaktereigenschaften und äußerliches Aussehen von Menschen beschreiben, subklassifiziert werden. Diese Untertypen sind für den A+N-Kompositionstyp von Bedeutung, da sie bei der Beschreibung von Verknüpfungpräferenzen eine wichtige Rolle spielen (s. dazu IV.4.).

a) Dimensionsadjektive:

groß, klein, lang, kurz, hoch, niedrig, breit, schmal, tief, flach, dick, dünn, weit, nah, eng;

b) Adjektive, die psychische Zustände, Charaktereigenschaften und äußerliches Aussehen von Menschen benennen:

bieder, blass, blöd, böse, dumm, gesund, lässig, mager, ernst, faul, frech, froh, gut, grob, leger, schlank, schlau, schlecht, schlicht, schön, schwach, stark, still, stumm, treu;

Weitere in unserem Korpus ermittelte qualitative Adjektive sind:
alt, abstrakt, allgemein, bar, sonder- (besonders), billig, bitter, blank, bleich, blind, brach, derb, drall, doppel- (doppelt), dunkel, dürr, düster, echt, eigen, einzel- (einzeln), fertig, finster, flüssig, geheim, gemein, günstig, haltbar, harmlos, fahl, falsch, fein, fern, fest, fett, feucht, frei, fremd, frisch, früh, ganz, gar, geil, glatt, gleich, halb, hart, heiß, hell, hoch, hohl, irr(e), jäh, jung, kahl, kalt, klar, knapp, krank, kraus, krumm, lecker, locker, leer, leicht, links, matt, mittel-(mittlere), nackt, nass, neu, nobel, öd, offen, platt, plump, prall, quer, rau, rein, roh, rund, sauer, scharf, schief, schlapp, schmuddel- (schmuddelig), schnell, schräg, schwer, selbst, seltsam, sonnig, spät, spitz, starr, steif, steil, strubbel- (strubbelig), stumpf, süß, toll, tot, transparent, traumhaft, trocken, trüb, übel, uralt, warm, weich, wild, wirr, winzig, wund, zart.

2.4. Bezugsadjektive

Bezugsadjektive, auch klassifikative Adjektive genannt, bezeichnen Klassenzugehörigkeit aufgrund bestimmter Merkmale. Hierzu gehören fast alle nichtnativen Adjektivderivate (frei vorkommende und gebundene): *adverbial, agrar-/agro- (agrarisches), anarcho- (anarchisch), aktual-, analog, bio- (biologisch), brachial, chemo- (chemisch), debilo-*

differential-, digital, dokumentar- (dokumentarisch), elektro-, elementar, euro-, eventual-, experimental-, explosiv, feudal, flexi- (flexibel), flexibel, frontal, general, global, gymnasial, human, ideal, individual-, kapillar, kapital, kolonial, kolossal, kommunal, konkav, konsekutiv, kontrovers, kriminal, lokal, maximal, minimal, mobil, molekular, monumental, morpho- (morphologisch), national, natural, negativ, negro- (negrid), neuro- (neurologisch), nominal, normal, nuklear, offiziell-, optimal, original, oval, parabol- (parabolisch), parallel, passiv, personal, polar, polit- (politisch), populär, primär- (primär), primär, primitiv, psycho- (psychologisch), quadro- (quadrofon), radikal, real, realo-, refraktär, regional, rigoros, ritual, rustikal, sekundär, seriös, sozial, sozi- (sozialistisch, sozial), spezial, spontan, sponti- (spontan), techno- (technologisch), thermal, thermo- (thermisch), total, trivial, universal, vulgär, zentral, zentrifugal, zentripetal, zirkular, zivil;

Bezugsadjektive sind fast ausschließlich bei Fremdwörtern realisiert. Ausnahmen sind *Debilo-Badewannengesang*, *Sozi-Rot* 'das Rot der Sozialisten' (N+N) bzw. 'sozialistisches Rot' (A+N).

2.5. Herkunftsadjektive

Herkunftsadjektive treten bei A+N-Komposita frei (*Deutsch-, Englisch-* und *Russisch-*) und gebunden (*Anglo-, Austro-, Euro-, Italo-*) auf. Das freie Erstglied *Englisch-* tritt in erster Linie, außer im Falle von *Englischhorn* 'Holzblasinstrument, Form der Oboe', idiomatisiert auf, vgl. *Englischleder* 'festes, dichtes Baumwollgewebe für Arbeitskleidung', *Englischpflaster* 'Heftpflaster aus Taft' und *Englischrot* 'rote Farbe aus Eisenoxid zum Anstreichen u. Malen' (alle DW). Da idiomatisierte Bildungen LE sind, die sich keinem aktiven semantischen Muster zuordnen lassen, können sie bei der Klassifizierung der semantischen Muster unberücksichtigt bleiben. Neubildungen sind mit diesen Erstgliedern kaum zu erwarten. Gründe für die schwache Präsenz solcher Muster im Lexikon können auch in dem derivierten Erstglied mit dem deutschen unbetonten Suffix *-isch* gesucht werden, das gegen die im Kapitel zur Morphologie der A+N-Komposita dargestellte Regel der prosodischen Restriktion verstößt, die besagt, dass die Endsilbe des Erstgliedes der A+N-Komposita betont ist (s. Näheres dazu Kapitel II.). Die gebundenen Erstglieder (*Anglo-, Austro-, Euro-, Italo-*) betrachten wir als Reduktionen von adjektivischen Vollformen mit *o*-Fuge.

2.6. Temporaladjektive

Temporaladjektive sind als Erstglieder von A+N-Komposita nur in sehr geringer Anzahl vertreten. Im Korpus konnten lediglich *dringlich*, *geschwind* und *ewig* ermittelt werden. Die verschwindend geringe Anzahl von realisierten Temporaladjektiven in A+N-Komposita ist auf die bisyllabische Wortstruktur sowie auf das Akzentmuster zurückzuführen. Außer *geschwind* verstoßen *dringlich* und *ewig* gegen die prosodische Regularität, wonach die Endsilbe des Adjektivs betont ist. Darin sehen wir auch den Grund, warum aus Adverbien derivierte Temporaladjektive wie *damalig*, *gestrig*, *heutig*, *morgig* u.a. nicht bei A+N-Komposita realisiert sind.

2.7. Lokaladjektive

Ebenfalls in geringer Anzahl sind Lokaladjektive als Erstglieder bei A+N vertreten. Es konnten lediglich folgende Erstglieder (frei und gebunden) ermittelt werden: *außen*, *innen*, *niedrig*, *ober-* und *unter-*. Außer bei *niedrig* handelt es sich bei allen anderen Erstgliedern um bisyllabische Wortstrukturen mit reduzierter Endsilbe, die fast einem Einsilber gleichkommen. Von Adverbien derivierte Lokaladjektive auf *-ig* (*hiesig*, *dortig*, *auswärtig*) sind im Korpus nicht belegt, offensichtlich weil sie bi- bzw. polysyllabisch sind und über eine unprominente Endsilbe ohne Schwa-Laut verfügen. Die in erster Linie attributiv gebrauchten Lokaladjektive *inner-* (in Form von *innen*) und *äußer-* (in Form von *außen*) sind hingegen recht häufig bei A+N-Komposita, oft in antonymischen Reihen, realisiert, vgl. *Außenantenne – Innenantenne*, *Außenarbeiten – Innenarbeiten*, *Innenarchitekt*, *Innenarchitektur*, *Außenaufnahme – Innenaufnahme*, *Innenausschuss*, *Innenausstattung*, *Außenbahn – Innenbahn* (Sport), *Außenbezirk*, *Außendienst – Innendienst*, *Außenhandel*, *Innendurchmesser*, *Innenfläche*, *Innenhof*, *Innenkante*, *Außenkurve – Innenkurve*, *Innenleben*, *Außenminister – Innenminister*, *Außenministerium – Innenministerium*, *Außenpolitik – Innenpolitik*, *Innenraum*, *Außenrist – Innenrist*, *Innenstadt*, *Außenseite – Innenseite*, *Außenspiegel – Innenspiegel*, *Außenstelle*, *Außenstürmer – Innenstürmer*,

Innentasche, Außentemperatur – Innentemperatur, Außentreppe, Außentür, Außenverteidiger – Innenverteidiger, Außenwand, Außenwelt – Innenwelt, Außenwirtschaft;

2.8. Nicht vertretene Adjektive

Aufgrund der prosodischen Restriktionen (s. dazu Kapitel II) kommen Stoffadjektive mit den unbetonten Suffixen *-ern/-en* (*hölzern, gläsern, stählern, metallern, samten, seiden* u. a.) bei A+N-Komposita nicht vor. Bei der Kombination der Eigenschaft Stoffadjektiv + Nomen greift die deutsche Sprache auf das N+N-Kompositionsmodell zurück. Dabei entstehen kompositionelle Konkurrenzformen zu potenziellen, jedoch nicht präferierten syntaktischen Gruppen: z.B. *eiserne Tür* → *Eisentür*, *hölzerne Tür* → *Holztür*, *gläserne Tür* → *Glastür* u. a. Auf mögliche semantische Differenzen von Stoffadjektiven in Wort- und Phrasenstrukturen (*hölzernes Benehmen* vs. *Holztür*, *eiserne Lady* vs. *Eisentür*) können wir hier nicht näher eingehen.

3. Semantische Subklassen des Zweitgliedes

Folgende semantische Subklassen des Nomens sind vertreten (zu den Gesamtbildungen sei auf das Wortregister verwiesen):

3.1. Personenbezeichnungen

Bei den Personenbezeichnungen der A+N-Komposita fallen die vorwiegend komplexen Bildungen ins Auge. Simplizische Personenbezeichnungen sind mit 59 : 184 in der Minderzahl. Verhäuft treten die Adjektive *alt* 'ehemaliger' und das antonymische *jung* mit doppelter Lesart 'jung, nicht alt' und 'unerfahren, Berufsanfänger' auf, vgl. *Altbundeskanzler* 'aus dem Amt geschiedener, noch lebender Bundeskanzler', ebenso *Altoberbürgermeister*, *Altreichskanzler*, *Altsozialdemokrat*. Ein *Altlinker* ist jedoch nicht ein aus der politischen Szene geschiedener Linker, sondern ein 'älterer Politiker mit entsprechender Berufserfahrung, der der linken Szene angehört'. Mit *Alt-* wird in dieser Bildung die gewöhnliche Alterskomponente bezeichnet. Dies ist auch der Fall bei den antonymischen Analogbildungen *Altdemokrat* / *Jungdemokrat*, *Altstar* / *Jungstar*. In dieses semantische Paradigma lassen sich aus synchronischer Sicht *Altgeselle* und *Junggeselle* nicht einordnen. Der *Altgeselle* ist der 'älteste Geselle in einer Werkstatt mit bes. Pflichten und Rechten' (DW), der *Junggeselle* ursprünglich durchaus das Antonym zu *Altgeselle* 'junger Handwerksbursche' (WBHP) ist inzwischen idiomatisiert und bedeutet seit dem 16. Jahrhundert 'junger unverheirateter Mann' (DWHP) bzw. heutzutage 'unverheirateter Mann' (DW).

Bei den *Jung-*Bildungen ist gewöhnlich keine Uminterpretation nötig (Ausnahme s. u. *Junghegelianer*), da *jung* grundsätzlich ‚junges Alter

und berufliche Unerfahrenheit‘ impliziert: *Junggrüner* ‘junger Politiker, der den Grünen angehört’, *Jungakademiker* ‘A., der seine Hochschul- oder Universitätsausbildung gerade, erst vor kurzer Zeit abgeschlossen, beendet hat’, (DUD, WB), ebenso *Jungschwester* ‘Krankenschwester, die sich erst vor kurzer Zeit ihrem Beruf zugewendet hat’ und sehr wahrscheinlich jungen Alters ist. Man würde eine ältere Person, die gerade erst in einen Beruf eingestiegen ist, nicht mit *jung* in Verbindung bringen. Nach dem gleichen semantischen Muster sind *Jungarzt*, *Jungproduzent*, *Jungredakteur*, *Jungpolitiker* u.a. gebildet.

Die antonymischen Erstglieder *Alt-* und *Jung-* sind in einigen Bildungen als politische Termini aufzufassen, die jeweils Anhänger der linken bzw. der rechten Polit-Szene bezeichnen. Vgl. *Althegeleaner* ‘Anhänger des rechten Flügels der Hegel’schen Schule’, *Junghegeleaner* ‘Anhänger des linken Flügels ...’ (beide DW).

3.1.1. Tabelle der Personenbezeichnungen

Berufsbezeichnungen	Verwandtschaftsbezeichnungen	Titel/Rang	Nationalität/Ethnikum/Religion	Gruppenzugehörigkeit	Sport	Eigenname
-abteilungsleiter	-bruder	-admiral	-Eskimo	-abnehmer	-athlet	-Agnes
-akademiker	-eltern	-bundesbürger	-europäer	-anbieter	-stürmer	-hans
-aktionär	-enkel(in)	-bundeskanzler	-griechen	-agent	-schütze	-michel
-amtschef	-familie	-bundespräsident	-islamist	-aktivist	-sieger	-peter
-analytiker	-geschwister	-bürgermeister	-katholik	-ankömmling		
-arbeiter	-mutti/ -mutter/ -mama	-dame	-moslem	-bevollmächtigter		
-arzt	-neffe	-dozent	-russe	-hube		
-bäcker	-nichte	-chef		-bürger		
-barde	-oheim	-direktor		-bürokrat		
-bauer	-pappa	-gefreiter		-chor		
-beamte	-schwester	-feldarzt		-demokrat		

-berichter- Statter	-vater	-feld- marschall		-erfinder		
-biologe	-tante	-feldwebel		-fahnder		
-detektiv		-graf		-feind		
-dolmetscher		-herr		-gelehrter		
-fahrer		-herzog(in)		-genie		
-fischer		-hoheit		-gläubiger		
-forscher		-kanzler		-grammatiker		
-forstmeister		-kommissar		-herrscher		
-gärtner		-leiter		-idiot		
-geistlicher		-leutnant		-inquisitor		
-gerber		-major		-intellektueller		
-germanist		-meister		-junior		
-geselle		-minister		-kämpfer		
-näherin				-kläger		
-ökonom				-kind		
-pauker				-knabe		
-philologe				-kommunist		
-politiker				-kriminelle		
-polizist				-Lesbe		
-priester				-leute		
-produzent				-liberaler		
-redakteur				-linker		
-richter				-mädel		
-schmied				-mann		
-schüler				-mensch		
-techniker				-modell		
-therapeut				-Rocker		
-unternehmer				-schwerer- brecher		
				-senioren		
				-sozialist		
				-spanner		
				-stratege		
				-sünder		
				-verbrecher		
				-verbraucher		
				-versicherter		
				-weib		

Die zugehörigen Erstglieder können im Wortregister u. V. nachgeschlagen werden.

3.2. Tierbezeichnungen

Unter den Tierbezeichnungen sind beim Zweitglied die Tierarten Vogel, Haustier, Waldtier, Wassertier, Insekt und eine kleine Gruppe sonstiger Tierarten, wie z.B. Reptilien, Dschungelbewohner und Schlangen vertreten. Die häufigsten Tierbezeichnungen denotieren Vogel- und Haustierarten. Bei der Kombination Adj.+Tierbezeichnung begegnet häufig das Erstglied *Jung-* als Zeichen des noch geschlechtlich unreifen Tieres, vgl. *Jungbiene*, *Jungfisch*, *Junggepard*, *Junghuhn*, *Jungmöwe*, *Jungreh*, *Jungstier*, *Jungstorch*, *Jungvogel*; auch als Kollektivum bei *Jungvieh* und *Jungwild*. Im Zusammenhang mit Tierbezeichnungen müssen auch Farbadjektive genannt werden, die in beachtlicher Anzahl vertreten sind, dazu s. Text und Tabelle IV.2.1. Exozentrische Tierbezeichnungen, die fast ausschließlich nach der Stilfigur pars pro toto gebildet sind, vgl. *Gelbschnabel*, *Glattnase* 'Fledermaus', *Grünauge* 'Fliege', *Kurzkopf* 'Froschlurch', *Rot-*, *Schwarzkehlchen* 'Vogel', *Schwarzplättchen* 'Grasmücke' u.a., konnten in dieser Tabelle nicht berücksichtigt werden, da ihr Zweitglied keine explizite Tierbezeichnung, sondern in vielen Fällen einen Teil (pars) davon oder eine völlig außerhalb liegende Bedeutung denotiert (s. dazu Näheres unter IV.5.5.2.).

3.2.1. Tabelle der Tierbezeichnungen

Vogel	Haustier	Waldtier	Wassertier	Insekt	sonst. Tiere
-adler	-esel	-bock	-aal	-biene	-affe
-ammer	-gans	-dachs	-butt	-falter	-bär
-amöbe	-hamster	-fuchs	-fisch	-insekt	-echse
-ansel	-huhn	-hirsch	-hering	-käfer	-frosch
-drossel	-katze	-hörnchen	-koralle	-libelle	-gepard(in)
-fink	-kuh	-kanninchen	-kreb		-kamel
-kehlchen	-maus	-marder	-rochen		-natter
-meise	-pferd	-reh	-wal		-otter
-möwe	-sau	-schnecke			-tier
-papagei	-schaf	-wild			-vieh
-racke	-schimmel				-vogel
-spatzen	-schwein				
-specht	-stier				
-storch					

3.3. Pflanzenbezeichnungen

Bei den Pflanzenbezeichnungen sind die semantischen Klassen Früchte, Gemüse, Blumensorte, Pflanzenteile, Baumsorte, Pilzsorte, eine semantische Restgruppe und die Kollektivbezeichnungen: *-blume*, *-frucht*, *-obst*, *-pflanze*, *-pilz* (sind in der Tabelle nicht berücksichtigt worden) ermittelt worden. Exozentrische Pflanzenbezeichnungen konnten hier aufgrund der Undurchsichtigkeit der Kompositionsglieder nicht inkludiert werden, s. dazu IV.5.5.3.

3.3.1. Tabelle der Pflanzenbezeichnungen

Früchte	Gemüse	Blumen- sorte	Pflanzen- teile	Baumsorte	Pilzsorte	restl. Pflanzen
<i>-ampfer</i>	<i>-erbse</i>	<i>-ahorn</i>	<i>-blatt</i>	<i>-buche</i>	<i>-morchel</i>	<i>-alge</i>
<i>-apfel</i>	<i>-kohl</i>	<i>-dolde</i>	<i>-blüte</i>	<i>-erle</i>		<i>-korn</i>
<i>-beere</i>	<i>-kraut</i>	<i>-flachs</i>	<i>-dorn</i>	<i>-kastanie</i>		<i>-kümmel</i>
<i>-birne</i>	<i>-kräuter</i>	<i>-lilie</i>		<i>-pappel</i>		<i>-minze</i>
<i>-feige</i>	<i>-kresse</i>	<i>-rose</i>		<i>-tanne</i>		<i>-rasen</i>
<i>-kastanie</i>	<i>-Paprika</i>					
<i>-kirsch(e)</i>	<i>-salat</i>					
<i>-nuss</i>	<i>-spinat</i>					
<i>-orange</i>						
<i>-trauben</i>						

3.4. Artefakte

In der semantischen Subklasse Artefakte ist die Gruppe der Kleidungsstücke hervorzuheben, die in erster Linie bei den Possessivkomposita eine herausragende Rolle spielt. Das Kleidungsstück denotiert in diesen Fällen nach dem pars-pro-toto-Prinzip eine Person, vgl. *Schwarzkittel* 'Geistlicher, der einen schwarzen Kittel hat (trägt)' (zu den Possessivkomposita s. IV. 5.5.).

- **Kleidungsstück:** *-helm, -hemd, -jacke, -käppchen, -hut, -kittel, -rock* u.a.
- **Weitere Artefakte:** *-akte, -aktie, -altar, -bahn, -ballon, -balken, -band, -bank, -bett, -billet, -bild, -boden, -bogen, -boot, -bord, -brief, -brunnen, -buch, -büchse, -bühne, -bürste, -cheque, -creme, -dach, -deck, -ding, -dock, -fach, -fenster, -film, -filter, -flöte, -geige, -gitarre, -geld, -groschen, -gürtel, -hacke, -hammer, -hebel, -herd, -hobel, -horn, -hut, -jacke, -kaffee, -kamera, -kammer, -kelch, -kitsch, -klinge, -kopie, -kreuz, -kugel, -leiste, -liste, -maschine, -maske, -meißel, -messer, -möbel, -münze* u.a.

3.5. Körperteile

Ebenso wie bei den Kleidungsstücken spielen auch Körperteile bei den Possessivkomposita eine wichtige Rolle. In der Kombination mit einem Adjektiv, das in der Regel eine markante Eigenschaft des Körperteils hervorhebt, kann der Körperteil stellvertretend für eine Person stehen, vgl. *Spitzbart* 'Person, die einen spitzen Bart hat', aber auch 'spitzer Bart' (s. dazu ausführlicher u. IV. 5.5.).

Folgende Körperteile sind im Korpus ermittelt worden: *-arm, -auge, -bart(el), -bauch, -bein, -blut, -darm, -finger, -fuß, -galle, -gesicht, -haar, -hals, -hand, -haut, -herz, -hirn, -kehle, -kiefer, -kinn, -knochen, -kopf, -körper, -leib, -lippe, -nase, -ohr, -rippe, -schädel* u.a.

3.6. Weitere semantische Subklassen des Zweitgliedes

(1) **Materialia:** *-asphalt, -beton, -blech, -blei, -brett, -damast, -eisen, -erde, -erz, -farbe, -faser, -feuer, -flor, -franz, -frost, -glas, -gold, -gras, -gummi, -hafer, -hanf, -heu, -holz, -kalk, -keramik, -kohle, -kristall, -kupfer, -lack, -leder, -leim, -leinen, -luft, -magnet, -mehl, -metall* u.a.

(2) **Naturerscheinungen:** *-beben, -dampf, -dunkel, -erosion, -fäule, -hagel, -herbst, -klima, -komet, -nebel, -mond, -reif, -schnee* u.a.

(3) Nahrungsmittel: *-braten, -brot, -ei, -eis, -fleisch, -futter, -hefe, -kloß, -kost, -quark, -reis, -salz, -zucker, -nudelsuppe* u.a.

(4) Gebäude: *-bad, -bank, -block, -bordell, -bunker, -burg, -büro, -garage, -haus, -heim, -hof, -Hotel, -kapelle, -kirche, -klinik, -kloster, -konzern, -lager* u.a.

(5) Flüssigkeiten: *-benzin, -bier, -kakao, -milch, -most, -öl, -saft, -schnaps, -wein, -vollmilch* u.a.

(6) Abstrakta: *-affekt, -akt, -aktion, -alarm, -alter, -arbeit, -art, -bilanz, -buße, -design, -dienst, -diskussion, -eid, -erfolg, -fall, -fehler, -finale, -freude, -frieden, -front, -fuge, -geist, -gier, -glanz, -glaube, -gott, -grund, -gut, -hilfe, -horizont, -hunger, -Ideale, -jagd, -jahr, -kabale, -kampf, -kapital, -karriere, -klasse, -konzept, -kredit, -krieg, -last, -leben, -liebe, -lied, -liga* u.a.

(7) Sonstige: *-bissen, -figur, -form, -format, -garten, -glied, -hafen, -imbiss, -kahn, -kotz, -licht, -natur, -null, -nummer, -nutz, -pelz* u.a.

3.7. Nicht vertretene Nomina

Bei dem lexematischen Nominalteil der A+N-Komposita konnten keine bestimmten semantischen Subklassen als nicht vertreten ermittelt werden. Wie man bereits den angeführten Subklassen entnehmen kann (s. o.), reicht die lexematische Besetzung des Zweitgliedes von Eigennamen über Artefakte bis hin zu Abstrakta.

4. Verknüpfungspräferenzen

Die vorliegende Untersuchung der Gesamtklasse der lexikalisierten und neugebildeten Belege hat gezeigt, dass keine strikten Regeln bei der Verknüpfung von A+N formuliert werden können, da immer wieder Gegenbeispiele gefunden werden können. Aus diesem Grund vermeiden wir, wie es die Überschrift bereits signalisiert, in diesem Zusammenhang von Verknüpfungsrestriktionen zu sprechen, da sie ein striktes Regelsystem voraussetzen, das nach richtig und falsch bzw. grammatikalisch und ungrammatikalisch differenziert (zur einzigen Ausnahme der Erstgliedrestriktion s.u.). Die evidente Unschärfe wird durch Tendenzen bzw. Präferenzen ausgedrückt. Beim A+N-Kompositum konnten sowohl semantische als auch morphologische Verknüpfungspräferenzen ermittelt werden.

I) semantische Verknüpfungspräferenzen

Auf semantische Verknüpfungspräferenzen bei A+N-Komposita macht Fleischer (1976) aufmerksam, die er restriktiv definiert.

⇒ Wenn das Adjektiv eine Charaktereigenschaft und das Substantiv eine Personenbezeichnung denotiert, gilt diese Bildung als ungrammatisch, nicht möglich sind nach Fleischer (1976: 86) **Klugstudent*, **Schönlehrerin*, **Feigsoldat* u.a.

Fanselow (1981: 48) klassifiziert solche Bildungen, die „nicht den aus sprachlichen Fakten deduzierbaren Bildungsregeln gehorchen“ unter Vorbehalt als „Wortbildungsfehler“. Er räumt jedoch ein, dass man im Performanzbereich⁶⁹ im Grunde genommen auch Komposita bilden kann, die jenseits von Bildungsregularitäten liegen (vgl. ebd.).

⁶⁹ Die von Chomsky geprägten Termini *Kompetenz* und *Performanz* distinguieren zwischen Systemhaftigkeit sprachlicher Prozesse und individuell realisiertem Sprachgebrauch, vgl. auch die von de Saussure geprägten Bezeichnungen *langue* und *parole*.

Die potenzielle Verknüpfung von $A_{(\text{Charakter})\text{Eigenschaft}} + B_{\text{Personenbezeichnung}}$, die mit dem semantischen Muster

[PERSON & HABEN (PERSON, $A_{(\text{Charakter})\text{Eigenschaft}}$)] (x)
 'ein X ist eine PERSON, die die (Charakter)Eigenschaft A hat.'

HABEN ist eine zweistellige Relation

HABEN(y,z)

PERSON (y) hat Eigenschaft (z)

dargestellt werden kann, ist bei motivierten A+N-Komposita nicht realisiert (idiomatisierte Bildungen, die die Verknüpfung von $A_{(\text{Charakter})\text{Eigenschaft}} + B_{\text{Personenbezeichnung}}$ ermöglichen, s. u.).

Daraus folgt für A+N-Komposita die Präferenz:

(i)

[HABEN (PERSON, $A_{(\text{Charakter})\text{Eigenschaft}}$)] (x)
 wobei $A \neq$ Subklasse Charaktereigenschaft,

wenn die Relation Bestandteil des semantischen Musters für A+N-Komposita ist

Bei diesem Negativ-Fall suggeriert die zweistellige Relation (der biaktantielle Funktor) HABEN eine Argumentstelle, die durch eine Person und eine andere, die durch eine Eigenschaft besetzt werden muss. Während er bei der lexikalischen Besetzung des personellen Arguments keine Restriktionen aufzeigt, blockiert er die lexikalische Füllung der zweiten Argumentstelle für eine (Charakter)Eigenschaft (A). Die hier beschriebene Prädikat-Argument-Struktur von Nominalkomposita zeigt sehr deutlich, dass semantische Kompatibilitätsregularitäten nicht immer in A+N realisiert sein müssen. Die semantische Relation zwischen den Konstituenten bei z.B. **Hübschmädchen*, **Frechkind* und den oben bereits genannten abweichenden Konstruktionen ist durchaus kompatibel, *hübsch* ist eine gängige Eigenschaft, die mit Mädchen in Verbindung gebracht werden kann, und ein *freches Kind* ist eine geradezu prototypische Kombination. Das semantische Muster $A_{(\text{Charakter})\text{Eigenschaft}} + B_{\text{Personenbezeichnung}}$ findet in der deutschen Sprache in der Regel seinen Niederschlag in der syntaktischen Fügung: *fleißiger Student* und nicht im Kompositum **Fleißigstudent*.

Dass trotz Verknüpfungspräferenz (i) im Sprachgebrauch Abweichungen vorkommen, belegen Neubildungen, die potenziell Lexikonwörter werden können. Sie sind die Vorboten für eine Aufweichung dieser Präferenz, vgl. z.B.: *Grotesk-Männer* (Hörbeleg SAT 1, 2.9.1997), *Schlicht-Tourist* (↑DWB 4 1991, 740), *Seriös-Barde*, *Jungreporter*, *Jungregisseur* (s. Anhang weitere *Jung*-Bildungen), die zunehmend im Fernsehen und journalistischen Texten auftreten. Auch die schriftstellerische Kreation *Blond-Agnes* (Chandler 1974, 76) und die als Lehnübersetzung aus dem Russischen im Osten Deutschlands gebräuchliche Bildung *Beststudent* sind ein Indiz für Präferenzlockerungen. Diese Bildungen werden bevorzugt, weil man mit der kompositionellen Schreibweise die Flexion beim Adjektiv umgeht und knapp und präzise informieren kann. Ferner erzeugen sie durch die Abweichung von der Präferenz (i) eine größere Effektivität.

Exkurs:

Die Kombination von (Charakter)Eigenschaft und Nomen ist ein durchaus legitimes Modell in der Onomastik der deutschen Sprache. Personenbezeichnungen wie *Mann*, *Herr*, *Kind*, *Knecht* sind frequente Zweitglieder von deutschen Nachnamen, die mit einem qualitativen Adjektiv verknüpft sind, vgl. *Altmann*, *Großmann*, *Gutmann*, *Liebknecht*, *Schönherr*, *Süßkind*.

Vorsicht ist bei der Verknüpfung von qualitativem Adjektiv und Personenbezeichnung geboten, bei der das Adjektiv keine (Charakter) Eigenschaft der betreffenden Person darstellt bzw. die Bildung einen semantischen „Mehrwert“ aufweist. Sie gehören nicht in diesen Kontext und stellen Bildungen mit mehr oder weniger besonderer Semantik dar, vgl. *Bestmann* ist nicht jeder ‘beste Mann’, sondern der ‘Mann nach dem Schiffsführer (auf kleinen Küstenschiffen) < engl. best ‘der beste Mann, Beistand, die rechte Hand eines anderen’ (DW). Bei *Kaltmamsell* bezieht sich die Eigenschaft *kalt* nicht auf die Person, sondern auf die Speisen, die sie serviert, ‘Fräulein oder Frau, die im Hotel oder Restaurant kalte Speisen serviert’ (DW). Auch bei *Dunkelmann* ist ein indirektes Verhältnis zwischen Erst- und Zweitglied vorhanden, ‘Mensch mit dunkler Existenz’ (DW) (zu A+N-Komposita mit indirekter Interpretationsmöglichkeit s. IV.5.4.).

Die pejorativen Bildungen *Blödmann* ‘blöder Kerl, begriffsstutziger Mensch’ (DW), *Bösewicht* ‘schlechter, böser Mensch, arger Sünder’

(DW), *Schmalhans*, *Schlaumichel* und *Schlaumeier* zeigen stärkere bzw. schwächere Idiomatisierungstendenzen auf und sind nicht als (voll) analysierbare Bildungen einzustufen. Die Zweitglieder von *Schmalhans* (Hans 'als früherer häufigster dt. Vorname in Zus. zum Gattungsbegriff geworden, z.B. *Faselhans*, *Prahlhans*, *Schmalhans*' (DW)), *Schlaumichel* (Michel) und *Schlaumeier* (Meier) sind zu Appellativa geworden. Beim semantischen Muster „pejorative (Charakter)Eigenschaft und Personenbezeichnung“ weicht die deutsche Sprache auch auf Possessivkomposita aus und expliziert statt der Personenbezeichnung nur das Körperteil, das stellvertretend für die ganze Person steht, vgl. *Dickschädel*, *Dickkopf*, *Dummkopf*, *Hohlkopf*, *Flachkopf*, *Schlaukopf* usw. Possessivkomposita benötigen metaphorische Interpolationen (zu den Possessivkomposita s. IV.5.5.).

Aus der Existenz der Possessivkomposita ist eine weitere Verknüpfungspräferenz abzuleiten:

(ii) \Rightarrow Die Kombination von Adjektiv und Körperteil wird nicht als Kompositum realisiert, wenn tatsächlich nur der Körperteil denotiert wird. Das Kompositum ist nur dann zu bilden, wenn sich der Körperteil auf eine ganze Person bezieht.

Wenn Körperteile z.B. *Bein*, *Hals* usw. mit einer Eigenschaft z.B. *lang*, *kurz* verbunden werden, ist die syntaktische Fügung zu benutzen *langes Bein*, *kurzer Hals*. Die Komposita, die aus den Formativen der Eigenschaft und des Körperteils gebildet werden können, z.B. *Langbein*, *Kurzhals* sind nicht als Äquivalent zu den entsprechenden syntaktischen Bildungen anzusehen, sondern stehen für ein besonderes semantisches Muster. Bildungen des Typs *Langbein*, *Kurzhals* denotieren Personen, die die im Kompositum explizierten Eigenschaften (lange Beine, kurzer Hals) haben. Wenn im Deutschen eine Person mit einem auffälligen Körperteil denotiert wird, ist das Kompositum, dessen Lautstruktur nur die Eigenschaft und das Körperteil expliziert, zu wählen (zu den Possessivkomposita s. IV.5.5.). Völlig unpragmatisch wäre es hingegen, einer Person Eigenschaften zuzusprechen, die ohnehin für Personen selbstverständlich sind. Alle Bezeichnungen für Körperteile (*Oberarm*, *Oberbauch*, *Oberkiefer*, *Oberkörper*, *Oberleib*, *Oberschenkel*, *Oberlippe*, *Oberweite*, *Unterarm*, *Unterbauch*, *Unterhaut*, *Unterkiefer*, *Unterkörper*, *Unterleib*, *Unterschenkel*, *Unterlippe*, *Großhirn*, *Kleinfinger*, *Kleinhirn*,

Mittelfinger, Mittelhirn) sind typische menschliche Bestandteile. Daher kommen sie als Possessivkomposita nicht in Frage. Falls sie aber dennoch exozentrisch verwendet werden sollten, müsste man von einer personellen Referenzklasse ausgehen, die durch Auffälligkeiten gekennzeichnet ist: *Oberarm* wäre in diesem Fall als 'Person mit auffälligem (z.B. muskulösem) Oberarm', *Oberkiefer* 'Person mit auffälligem (z.B. extrem deformiertem) Oberkiefer' usw.⁷⁰

Auch zur Verknüpfungspräferenz (ii) existieren bereits Gegenbeispiele. Die *rote Nase*, die bei Erkältungskrankheiten durch unsanfte Taschentücher hervorgerufen wird, wird neuerdings in der Werbung (TEMPO-Taschentücher) als *Rotnase* bezeichnet. Walser hat in seinem Werk „Schwanenhaus“ *Blaßgesicht* geprägt: „Ja schaut ihn doch an, wenn er den Pasodoble reißt, den Tango schändet ... und alles mit dem tauben, unebenen Blaßgesicht und gelben Haaren, gelbhaarig und blaß ...“ (Walser 1980: 30). Nun könnte man einwenden, dass es sich um Belege aus dem Performanzbereich handelt, wo Sprachwidrigkeiten ohnehin als bewusste Werbestrategie eingesetzt werden bzw. eine typische schriftstellerische Spezies darstellen. Doch konnten in diesem Zusammenhang noch weitere lexikografisch fixierte Belege ermittelt werden. Im DW wird der *Breitschädel* als 'Schädel mit großem Durchmesser in der Breite', der *Fettbauch* als 'fetter Bauch', der *Schiefhals* als 'Fehlstellung des Kopfes, der nach einer Seite gebogen ist', der *Spitzkopf* als 'nach oben leicht zulaufende Kopfform', die *Stumpfnase* als 'stumpfe Nase' interpretiert, ebenso ist auch *Dickbein* nicht exozentrisch zu interpretieren, sondern als 'Bein von der Hüfte bis zum Knie' (DW).

Alle weiteren semantischen Verknüpfungspräferenzen sind durch die Prosodie des Erstgliedes determiniert. Unbetonte Erstgliedsuffixe werden in der Regel gemieden. Zu den bereits existenten Gegenbeispielen vgl. die Form des Erstgliedes u. II.5. ff.

(iii) ⇒ Die Verknüpfung von Stoffadjektiv+Nomen ist nicht realisiert

Die noch zurzeit ohne Gegenbeispiel gültige Verknüpfungspräferenz ist die Kombination von Stoffadjektiv+Nomen. Die semantische Subklasse Stoffadjektiv ist bei A+N-Komposita ausnahmslos nicht vertreten. Die mit den unbetonten Suffixen *-ern* und *-en* derivierten Stoffadjektive verstoßen gegen das Prinzip des betonten Erstgliedsuffixes. Wie bereits weiter oben

⁷⁰ Bei Medizinern sind auch folgende exozentrische Gebrauchsmöglichkeiten von Krankheiten üblich: *der Blinddarm* 'Patient mit Blinddarmoperation'.

erwähnt, präferiert das Deutsche aus sprachökonomischen Gründen in diesen Fällen N+N-Komposita, *Goldring* vs. **Goldenring*, *Holzhaus* vs. **Hölzernhaus*, *Eisenbrücke* vs. **Eisernbrücke*.

(iv) ⇒ Die Verknüpfung Temporaladjektiv+Nomen ist nicht realisiert

Aus Adverbien derivierte Temporaladjektive wie z.B. *damalig*, *gestrig* usw. sind nicht realisiert, da auch sie gegen die prosodische Präferenz verstoßen.

(v) ⇒ Die Verknüpfung Lokaladjektiv+Nomen ist nicht realisiert

Aus Adverbien derivierte Lokaladjektive auf *-ig* (*hiesig*, *dortig*, *auswärtig*) verstoßen ebenfalls gegen die prosodische Präferenz und konnten daher auch nicht im A+N-Kompositum ermittelt werden.

(vi) ⇒ Die Verknüpfung Herkunftsadjektiv+Nomen ist kaum realisiert

Herkunftsadjektive auf *-isch* sind bei A+N nur schwach vertreten. Ein geringer Teil der ermittelten Bildungen geht auf Wortbildungsmuster zurück, vgl. *Russischbrot* (auch *Russisch Brot*, Sy. *Patience*; ‚Gebäck aus Russland‘), *Englischrot* (Sy. *Venezianischrot*, *Italienischrot*; ‚rote bis braunrote Wasser-, Öl-, Porzellan- oder Emailfarbe aus Eisenoxid‘), andere stellen (Teil)Idiomatisierungen dar, vgl. *Englischhorn* (Holzblasinstrument aus der Familie der Oboen, vgl. franz. *cor anglé*, engl. *cor anglais*, *English horn*, ital. *corno inglese*), *Englischleder* (Sy. *Moleskin*; robustes, aufgerautes Atlasgewebe aus Baumwollstoff), *Deutschleder* (robustes, glattes Atlasgewebe aus Baumwollstoff), *Englischpflaster* ‚Heftpflaster aus Taft‘ (DW). Bildungen des Typs *Englischunterricht* sind als N+N-Komposita zu interpretieren, deren Erstglied eine Nominalisierung darstellt.

Fleischer (⁴1976: 86) macht auf eine weitere „Verknüpfungsrestriktion“ aufmerksam, die die vorliegende Untersuchung revidieren muss.

(viii) ⇒ „Adjektiv und einfache Personenbezeichnungen sind verhältnismäßig stark eingeschränkt“ (ebd.) (Berufsbezeichnungen ausgeschlossen).

Sich auf das „Rückläufige Wörterbuch“ von Erich Mater (1965) stützend nennt Fleischer lediglich die Zweitglieder *-mann*, *-frau*, *-herr*, *-dame* und *-kind*. In unserem Korpus (Textwörter inbegriffen) sind noch die folgenden einfachen Personenbezeichnungen ermittelt worden: *-agent*, *-bube*, *-bürger*, *-enkel(in)*, *-erbe*, *-Eskimo*, *-feind*, *-ganove*, *-geschwister*, *-graf*, *-grieche*, *-idiot*, *-junior*, *-knappe*, *-kumpane*, *-Lesbe*, *-mädel*, *-magd*, *-matrose*, *-modell*, *-mutter*, *-mama*, *-papa*, *-Promis*, *-tante*, *-waise*, *-weib*. Vgl. dazu auch Tabelle IV.3.1.1.

II) Morphologische Verknüpfungspräferenzen bzw. Restriktionen

Die Morphologie des Erstgliedes bei A+N-Kompositum unterliegt folgender Restriktion: Das Adjektiv geht in der Regel unflektiert in das A+N-Kompositum ein, vgl. *Kleinkind* und nicht **Kleineskind*. Ausnahmen bilden Lexikonbelege des Typs *Langeweile*, *Hohepriester* / *Hohe Priester*, *Mürbeteig*, *Krauseminze* u.a. Zu anderen Ausnahmen s. Morphologie der A+N-Komposita (Kapitel II.). Dass auch bei ihnen eine Tendenz zur Elision von Flexionsmorphemen zu verzeichnen ist, bestätigen die auch ohne Flexionsmorphem bereits gebräuchlichen Formen *Mürbteig*, *Krausminze* und auch die Derivation *langweilig* (**langeweilig*) von *Langeweile*.

5. Semantische Muster für A+N-Komposita

Bei den analysierbaren, systematischen A+N-Komposita setzen wir vier reguläre semantische Muster voraus.⁷¹ Ein weiteres semantisches Muster liegt den Possessivkomposita mit der Form A+N zugrunde. Dies ist jedoch insofern ein Sonderfall, als hier eine metaphorische bzw. metonymische Uminterpretation des Nomens zum Bildungsmuster gehört, d.h. eine Uminterpretation normaler Lexikoneinheiten, die theoretisch in die Pragmatik gehört (zu den Possessivkomposita s. IV.5.5.).

I) Semantische Muster, die keiner metaphorischen bzw. metonymischen Interpretation bedürfen.

- **attributiv**: Das Adjektiv bezieht sich auf eine Person bzw. auf einen Gegenstand. Es liegt ein attributiver, direkter Bezug zwischen A und N vor: Typ *Glatteis* ‘glattes Eis’ bzw. ‘das Eis ist glatt’. Das zugehörige semantische Muster lautet:

[A&N]_(ref.)
‘Referenten sind N, die die Eigenschaft A haben’.
(Näheres s. dazu u.).

- **adjunktiv**: Das Adjektiv bezieht sich auf ein implizites Prädikat (=P), meist ein zu ergänzendes Verb, d.h. auf die prädikative Komponente einer Prädikat-Argument-Struktur: Typ *Simultanspiel* ‘Schachspiel eines Spielers, das simultan gegen mehrere Partner gespielt_v wird’. Das semantische Muster lautet:

[N & A (P (N))]_(ref.)
‘Referenten sind N, die auf A-weise handeln, ablaufen, gelegen sind’. (Näheres s. dazu u.).

⁷¹ Vgl. hierzu auch Motsch (2004: 387), der drei generelle semantische Muster bei A+N-Komposita annimmt.

- **kausativ**: ‚Referenten, die N sind und verursachen, dass Personen, Pflanzen, Tiere und andere Gegenstände die Eigenschaft A annehmen‘, Typ *Bleichsucht* ‚Sucht, die bleich macht‘.

Das semantische Muster lautet:

[N & CAUS (N, WERD (PERSON/PFLANZE/TIER/
GEGENSTAND, A))]_(ref.)
(Näheres s. dazu u.).

- **indirekt**⁷²: Das Adjektiv bezieht sich auf eine Komponente, die keine Relation ist, sondern eine Argumentstelle davon besetzt, Typ *Feinbäckerei*. Das Zweitglied *Bäckerei* enthält das Prädikat BACKEN (X,Y) ‚eine Institution in der man etwas bäckt‘. Das Adjektiv FEIN ist ein Prädikat zu der Argumentstelle Y, die sprachlich nicht erscheint. Das allgemeine semantische Muster für Derivationen dieses Typs (nomina loci, *Bäckerei*) lautet:

[ORT & ZWECK (ORT, V (AGENS, THEMA))]_(ref.)
Durch das Einsetzen der Bedeutung BACKEN des Verbs *back(en)*
ergibt sich: *Bäckerei*

[ORT & ZWECK (ORT, BACKEN (AGENS, THEMA))]_(ref.)
Aus dem Weltwissen ist zu entnehmen: Agens = PERSON,
Thema = BACKWAREN

Beim A+N-Kompositum wird das Thema (BACKWAREN)
durch A (FEIN) modifiziert.

Das semantische Muster für *Feinbäckerei* lautet:

[ORT & ZWECK (ORT, BACKEN (PERSON, FEIN_A
(BACKWAREN)))]_(ref.)
(Näheres s. dazu u.).

II) Semantisches Muster, das eine metonymische bzw. metaphorische Uminterpretation verlangt

- 1) **Possessivkomposita**: N bezeichnet nicht die Referenzklasse des Kompositums, A+N bezeichnet nur Eigenschaften einer Klasse, die zu ergänzen ist. Die semantischen Muster lauten:

⁷² Analog zur DWB 4 (1991: 762ff.), die Bildungen, deren Erstglied keinen direkten Bezug zum Zweitglied aufweist, als Bildung mit indirekter Relation bezeichnet, übernehmen wir diesen Terminus, ohne jedoch mit allen dort genannten Belegen übereinzustimmen.

a) Metonymische Uminterpretation:

[PERSON/TIER/PFLANZE/DING & HABEN (P/T/PF/D, A (N))]_(ref.)

‚Referenten sind Personen/Tieren/Pflanzen/Dinge, die die Eigenschaft A haben‘

Typ *Rothaut* ‚Person, die rote Haut hat‘ bzw.

b) Metaphorische Uminterpretation:

[PERSON/TIER/PFLANZE/DING & WIE (P/T/PF/D, A (N))]_(ref.)

‚Referenten sind Personen/Tieren/Pflanzen/Dinge, die wie A und N sind‘

Typ *Plumpsack* ‚Mensch wie ein Plumpsack‘, ‚dicker, schwerfälliger Mensch‘ (DW).

5.1. Attributives Muster, Typ *Buntwäsche*

Der größte Anteil der A+N-Komposita ist durch einen attributiven Bezug des Adjektivs zum Nomen gekennzeichnet (*Buntwäsche* ‚bunte Wäsche‘). Attributiv gebrauchte Adjektive können in der Regel auch prädikativ interpretiert werden (*Buntwäsche* ‚bunte Wäsche‘ oder ‚die Wäsche ist bunt‘ *Glätteis* ‚glattes Eis‘ oder ‚das Eis ist glatt‘). Keine prädikative bzw. nur eine attributive Interpretation lassen folgende Adjektive bzw. Erstglieder beim AN-Kompositum zu:

Superlativform: *Größtmaß, Höchstangebot, Höchstbeitrag, Höchstbelastung, Höchstbetrag, Höchstbuße, Höchstfall, Höchstform, Höchstgeschwindigkeit, Höchstgewinn, Höchstgrenze, Höchstleistung, Höchstmaß, Höchstpreis, Höchstsatz, Höchststand, Höchststrafe, Höchsttemperatur, Höchstverbrauch, Höchstwert, Kleinstformat, Kleinstgarage, Kleinstkind, Kleinstmaß, Kleinstmotor, Kleinstpackung, Kleinstserie, Kleinstwagen, Kleinstwohnung, Tiefstpreis;*

Bezugsadjektiv: *Nuklearwaffe, Nuklearmedizin, Nuklearmüllhalde* u.a.; *Polarfauna, Polarfuchs, Polarluft* u.a.; *Parallelbetrieb, Parallelbildung, Parallelgesellschaft* („Nachdem die Islamisten jedoch in den vergangenen Jahren erfolgreich ein Netz von Vereinen, Teestuben

... errichtet haben und so unter den in Deutschland lebenden Türken eine Art Parallelgesellschaft schufen ..." (Sp. 41/ 1996, 44)); *Unterarm, Unterlippe, Unterbauch, Unterleib; Oberarm, Oberlippe, Oberkiefer* u.a.

metaphorisch motivierte Bedeutung des Adjektivs:

Schwarzmarkt 'schwarzer Markt', jedoch nicht möglich *'der M. ist schwarz' u.a.

bestimmte Erstglieder, wie z.B.:

Gesamt-: *Gesamtansicht, Gesamtausgabe, Gesamtbild, Gesamteindruck, Gesamtbetriebsrat, Gesamtdarstellung, Gesamteinkommen, Gesamterbe, Gesamtergebnis, Gesamtertrag, Gesamtmannschaft, Gesamtgesellschaft* (Sp. 41/1996, 32) u.a.; Gemischt-: *Gemichtbauweise* 'Bauweise von Schiffen, bei der sowohl geschweißt als auch genietet wird; Bauweise im Flugzeugbau, wobei das Gerüst aus Metall die Beplankung aus Holz besteht; Bauweise mit niedrigen Häuserreihen u. Hochhäusern in lockerer Anordnung' (DW), *Gemischthandlung* 'Laden für Lebensmittel u. Artikel des täglichen Bedarfs' (DW).

Attributiv gebrauchte Adjektive haben folgende Funktionen:

- a) restriktiv, d.h. sie beschränken den Referenzbereich des nominalen Bezugswortes
- b) appositiv, d.h. sie liefern eine zusätzliche Information

Bei A+N-Komposita ist der attributive Gebrauch des Adjektivs stets restriktiv zu interpretieren. Die appositive Funktion des attributiv gebrauchten Adjektivs ist im A+N-Komposita ausgeschlossen. Es identifiziert zusammen mit den Eigenschaften des Nominalkonzepts den Referenzbereich des Kompositums. Auch die reihenhaft vorkommenden Bildungen mit *Gesamt-*, vgl. *Gesamtmannschaft* 'gesamte Mannschaft' stellen keine Ausnahme dar. Das Adjektiv *gesamt* restringiert die Semantik des Zweitgliedes bzw. schränkt dessen Extensionsbereich indem Sinne ein, dass eine „referentielle Vollexistenz“ aller im nominalen Zweitglied beteiligten Entitäten, postuliert wird.

Man kann allgemein nicht davon ausgehen, dass einem bestimmten Erstglied in allen Belegen das gleiche semantische Muster zugrunde liegt. Vielmehr hängt die Wortbildungsbedeutung, wie wir mehrmals bereits hervorgehoben haben, von der phonologisch-morphologischen Beschaffenheit der Kompositionsglieder *und* dem ihnen zugrunde liegenden semantischen Muster ab. Gleichwohl man generell Erstgliedern kein bestimmtes semantisches Muster zuschreiben sollte, lassen sich

Tendenzen feststellen. Das attributive semantische Muster liegt, außer bei den oben bereits genannten Bildungen, in erster Linie bei Belegen mit Primäradjektiv vor: *Altauto, Alteisen, Altglas, Altgold, Altmaterial, Altmetall, Altöl, Altpapier, Altschnee, Altsilber, Altstoff*. Auffällig ist, dass bei diesem semantischen Muster die Zahl der derivierten Adjektive als Erstglieder auch bei gemeinsprachlichen Bildungen stetig zunimmt, vgl. *Billig-Auto* vs. ‚billiges Auto‘, *Billigkraft* (Sp. 39/1996, 80), *Billig-Rieseland, Billig-Stuhl* (Hörbeleg RTL 27.06.1977). *Vital-Seniorin* ‚sich wie eine Jugendliche benehmende (alte) Dame im Alter von 63 Jahren‘ (Hörbeleg RTL 26.6.2012). Die Univerbierung ursprünglicher syntaktischer Gruppen zu Komposita geht mit einer zusätzlichen semantischen Ab- (*Billigkraft* vs. billige/günstige Arbeitskraft) bzw. vermeintlichen Aufwertung (*Vital-Seniorin*) einher. Die Parellelexistenz von usueller syntaktischer Gruppe und entsprechendem Ad-hoc-Kompositum ist ein Indiz für eine semantische Augmentierung. Das Kompositum setzt semantisch „noch einen drauf“.

(ii) Termini mit idiosynkratischen Zusätzen

Bei den Fachtermini wird die attributive Relation durch einen idiosynkratischen Zusatz weiter restringiert; der Extensionsbereich wird noch weiter eingengt. „Die Besonderheit ... besteht darin, daß eine zusätzliche Konvention die Beschränkung festlegt. ... Ein *Hochhaus* ist nicht ein beliebiges *hohes Haus*, ebenso wie ein *Kleinkind* kein beliebiges *kleines Kind* ist.“ (Motsch 1981: 100). Die *Großstadt* ist keine gewöhnliche ‘große Stadt’, sondern eine ‘Stadt mit mindestens 100.000 Einwohnern’. Die idiosynkratische Angabe, der semantische Zusatz (mindestens 100.000 Einwohner) ist vielen usuellen Sprachbenutzern nicht bekannt. Daher unterscheidet Willems zu Recht eine umgangssprachliche (‘große Stadt’) und eine amtliche Variante (‘Stadt mit mindestens 100.000 Einwohnern’) bei diesen Bildungen. Durch ein Zitat bei Thomas Mann weist er nach, dass auch dieser Schriftsteller über den idiosynkratischen Zusatz bei *Großstadt* nicht genau Bescheid gewusst hat. „Halle war, wenn auch keine Großstadt, so doch eine große Stadt von mehr als zweihunderttausend Einwohnern ...“ Daraus schließt Willems, dass „die Wortsemantik variiert und die gerne als sakrosankt dargestellte Monosemie des Terminus eine Tendenz zur Unschärfe aufweist.“ (1990: 60).

Dass gerade Dimensionsadjektive das Gros der Termini mit idiosynkratischem Zusatz ausmachen, liegt auf der Hand. Bei terminologischer Lesart postulieren Dimensionsadjektive eine exakte Mengen- bzw. Zeitangabe im Interpretament der A+N-Komposita (vgl.

Altbau, ‚alt‘ = ‚vor dem 1.12.1949 fertiggestellt‘). Bei Adjektiven anderer semantischer Subklassen erfolgt eine Spezifizierung des Inhalts von B (vgl. *Dunkelkammer*, ‚dunkle Kammer‘ = ‚Kammer - zum Arbeiten mit lichtempfindlichen Stoffen‘), sodass die im Folgenden genannten Bildungen nicht ohne Weiteres mit der entsprechenden syntaktischen Gruppe wiederzugeben sind.

<i>Altbau</i>	alter Bau (Wohnbau)	+	vor dem 1.12.1949 fertiggestellt‘; Ggs <i>Neubau</i>
<i>Altlasten</i>	alte Lasten	+	ökonomische oder politische Verantwortlichkeiten, die abgetragen werden müssen
<i>Breitspur</i>	breite Spur	+	mehr als 1,435 m
<i>Derbholz</i>	derbes Holt	+	Baumstämme und Äste, die am schwächeren Ende mindestens 7 cm Durchmesser haben (DW)
<i>Doppelbrief</i>	(so schwer wie ein) doppelter Brief	+	mehr als 20 g schwer, kostet erhöhtes Porto
<i>Dunkelkammer</i>	dunkle Kammer	+	zum Arbeiten mit lichtempfindlichen Stoffen
<i>Feinsprit</i>	feiner Sprit	+	(unvergällter Alkohol für Genusszwecke) von mindestens 96% (DW)
<i>Fernbeben</i>	fernes Beben	+	mehr als 1000 km entfernt
<i>Großbetrieb/ Großunternehmen</i>	großer Betrieb	+	mit mehr als 1000 Beschäftigten bzw. landwirtschaftl. Betrieb mit mehr als 100 ha.
<i>Großfamilie</i>	große Familie	+	Vater, Mutter und ihre Kinder + verheiratete Kinder und Kindeskinder
<i>Großgrundbesitz</i>	großer Grundbesitz	+	von mehr als 100 ha.
<i>Großkredit</i>	großer Kredit	+	der 15% des haftenden Eigenkapitals des kreditgebenden Instituts übersteigt u. der sofort der Deutschen Bundesbank anzuzeigen ist (BW)
<i>Großschanze</i>	große Schanze	+	für Weiten bis zu 120 m
<i>Großstadt</i>	große Stadt	+	mit mehr als 100.000 Einwohnern
<i>Hochdruck</i>	hoher Druck	+	über 100 at‘
<i>Hochfrequenz</i>	hohe Frequenz	+	mit einer Schwingungszahl zwischen 10 kHz u. 300 Mhz

<i>Hochhaus</i>	hohes Haus	+	mit mehr als sechs Stockwerken
<i>Hochland</i>	hohes Land	+	über 200 m hoch
<i>Hochspannung</i>	hohe Spannung	+	über 250 V gegen Erde bzw. über 1000 V Transformationsspannung
<i>Jungmädel</i>	junges Mädel	+	(Angehörige einer Unterorganisation der Hitlerjugend für Mädchen) von 10 bis 14 Jahren
<i>Kalthaus</i>	kaltes Haus	+	(Gewächshaus) mit einer Temperatur von 5-10° C zum Überwintern südl. Pflanzen' (DW)
<i>Kleinbetrieb/ Kleinunternehmen</i>	kleiner Betrieb	+	mit weniger als 1000 Beschäftigten
<i>Kleinbus</i>	kleiner Bus	+	sechs bis acht Personen fassender Bus
<i>Kleinfamilie</i>	kleine Familie	+	Vater, Mutter u. wenig verheiratete Kinder
<i>Kleinkaliber</i>	kleiner Kaliber	+	von 5,6 bis 6 mm
<i>Kleinkind</i>	kleines Kind	+	vom 3. bis 6. Lebensjahr
<i>Kleinklavier</i>	kleines Klavier	+	etwas über 1 Meter hoch
<i>Kleinwohnung</i>	kleine Wohnung	+	aus einem Zimmer, Bad u. Küche bestehende Wohnung
<i>Kleinstwohnung</i>	sehr kleine Wohnung	+	aus einem Zimmer, Bad bzw. Dusche u. Kochnische bestehende Wohnung
<i>Kleinstadt</i>	kleine Stadt	+	5.000 - 20.000 Einwohnern
<i>Kleinstkind</i>	sehr kleines Kind		bis zum 2. Lebensjahr
<i>Kleinstwohnung</i>	sehr kleine Wohnung	+	aus einem Zimmer Bad bzw. Dusche u. Kochnische
<i>Kurzstunde</i>	kurze Stunde	+	von 40 oder 45 Min
<i>Kurzwelle</i>	kurze Welle	+	im Bereich von 12 bis 50 m
<i>Langwelle</i>	lange Welle	+	im Bereich von 1 bis 10 km
<i>Leichtbenzin</i>	leichtes Benzin	+	mit einem Siedepunkt von 60 bis 110° C
<i>Leichtgut</i>	leichtes Gut (Fracht)	+	von geringerem spezifischen Gewicht
<i>Leichtmetall</i>	leichtes Metall	+	spezifisches Gewicht liegt unter 5 , z.B. Magnesium, Aluminium (DW)

<i>Leichtöl</i>	leichtes Öl	+	bei 100 bis 180° C gewonnen
<i>Mittelöl</i>	mittleres Öl	+	(Öl, das bei der Steinkohlenteerdestillation entsteht), siedet zwischen 180 u. 250° C (DW)
<i>Magerkohle</i>	magere Kohle	+	mit ca. 92% Kohlenstoff
<i>Neubau</i>	neuer Bau (Wohnbau)	+	nach dem 1.12.1949 fertiggestellt
<i>Niederspannung</i>	niedrige Spannung	+	bis 250 V
<i>Schmalfilm</i>	schmaler Film	+	von 16 mm Breite
<i>Schweröl</i>	schweres Öl	+	mit Siedepunkt von 230 bis 350° C
<i>Schwergut</i>	schweres Gut (Fracht)	+	mit mehr als 10 t Gewicht
<i>Tiefebene</i>	tiefe (flache) Ebene	+	nicht mehr als 200 m Höhe
<i>Tiefland</i>	tiefes (flaches) Land	+	geringe Höhe bis 200 m über dem Meeresspiegel
<i>Tiefsee</i>	tiefe See	+	in 200 m Tiefe und darunter
<i>Schmalfilm</i>	schmaler Film	+	16 mm Breite
<i>Schmalspur</i>	schmale Spur	+	(Spurweite der Eisenbahnschienen) von weniger als 1,435 m
<i>Schwachstrom</i>	schwacher elektrischer Strom	+	mit einer Spannung bis 24 V
<i>Starkbier</i>	starkes Bier	+	mit einem Stammwürzgehalt von 12% u. mehr
<i>Starkstrom</i>	starker elektrischer Strom	+	mit einer Spannung von über 48 V
<i>Vollbier</i>	voll im Geschmack	+	mit 11-14% Stammwürze
<i>Weißgold</i>	weißes Gold	+	Legierung aus etwa 75% Gold, 15% Silber u. 10% Kupfer

5.2. Adjunktives Muster, Typ *Schnellstraße*

Da „die meisten Adjektive auch als Adverbien gebraucht werden können, somit also auch als Modifikation von Prozessen fungieren können“ (Ballmer/Brennenstuhl (1982: 7), ist beim A+N-Kompositum

auch ein adjunktives semantisches Muster vorauszusetzen. Wie oben bereits gesagt, bezieht sich das adjektivische Erstglied bei diesem Typus der A+N-Komposita auf ein Prädikat bzw. auf ein meist zu ergänzendes Verb. Als Prototyp der A+N-Komposita mit adjunktiver Relation tritt das reihenbildende Erstglied *Schnell-* auf. Eine adjunktive Relation liegt u.a. bei den folgenden A+N-Komposita vor:

<i>Frühapfel</i>	‘Apfel, der früher reift als die anderen Sorten’
<i>Frühbirne</i>	‘Birne, die früher reift als andere Sorten’
<i>Frühkartoffel</i>	‘besonders früh reifende Kartoffel’ (DW)
<i>Frühobst</i>	‘Obst, das früher als andere Sorten reift’ (DW)
<i>Frühveilchen</i> (Strittmatter 1969: 118)	‘Veilchen, das früh reift’
<i>Frührente</i>	‘Rente, die vorzeitig gezahlt wird’
<i>Frühzug</i>	‘Zug, der früh am Morgen fährt’ (DW)
<i>Hochbehälter/ Hochreservoir</i>	‘Behälter/Reservoir der hoch steht’
<i>Intensivstall</i>	‘Stall, in dem Vieh intensiv gehalten wird’ (WdG)
<i>Magermotor</i>	‘Automotor, der wenig (mager) verbraucht’
<i>Nacktmodell</i>	‘Fotomodell, das nackt posiert’; (auch attributiv interpretierbar)
<i>Nackttänzerin</i>	‘Tänzerin, die nackt auftritt im Ggs. zur Spritasetänzerin, die sich erst auf der Bühne entkleidet’ (WBHP); (auch attributiv interpretierbar)
<i>Privatdetektiv</i>	‘Detektiv, der privat ermittelt’
<i>Privatpatient</i>	‘Patient, der sich privat behandeln lässt’
<i>Rundbrief/Zirkularbrief Rundschreiben</i>	‘Brief, der entweder von einem Empfänger an den nächsten weitergeleitet wird od. der in mehreren Exemplaren an mehrere Empfänger zugleich [rundum] verschickt wird.’ (DW)
<i>Rundreise</i>	‘Reise, die rund um die Welt geht’
<i>Scharfrichter</i>	‘Richter, der scharf urteilt’, ‘jmd., der die Todesstrafe durch Enthaupten vollstreckt’ (DW)
<i>Scharfschütze</i>	‘Schütze, der scharf schießt’, ‘Bes. guter Schütze mit Spezialauftrag’ (DW)
<i>Schnellbauweise</i>	‘Industrielles Verfahren zum schnelleren Bauen durch fabrikmäßig vorgefertigte Bauteile’ (DW)
<i>Schnellbus</i>	‘Bus, der schnell fährt’
<i>Schneldampfer</i>	‘Dampfer, der schnell fährt’

<i>Schnellgefrierverfahren</i>	‘Verfahren, bei dem Lebensmittel möglichst schnell gefrieren’
<i>Schnellgericht</i>	‘Speise, die sich rasch zubereiten lässt’ (DW)
<i>Schnellimbiss</i>	‘rasch eingenommener kleiner Imbiss’ (DW)
<i>Schnellkochtopf</i>	‘Kochtopf, in dem Speisen unter höherem Druck bei kürzerem Zeitaufwand als üblich gegart werden’ (DW)
<i>Schnelllastwagen</i>	‘Lastwagen, der schnell fährt’ (DW)
<i>Schnellpaket</i>	‘Paket, das ... sofort zugestellt wird’ (DW)
<i>Schnellstraße</i>	‘Straße, auf der schnell gefahren werden kann’ (DW)
<i>Schnellverband</i>	‘Verband, der schnell angelegt ist’
<i>Schnellverkehr</i>	‘Verkehr, der schnell fährt’
<i>Schnellverfahren</i>	‘Verfahren, das schnell durchgeführt wird’, ‘abgekürztes Strafverfahren ohne schriftl. Anklage u. Eröffnungsbeschluss auf Antrag der Staatsanwaltschaft vor dem Amtsrichter od. Schöffengericht’ (DW)
<i>Schnellwaage</i>	‘Waage, mit der schnell gewogen werden kann’, ‘Neigungswaage, die das Gewicht mit einem Zeiger auf einer Skala anzeigt’ (DW)
<i>Schnellwagenheber</i>	‘Wagenheber, mit dem man schnell den Wagen heben kann’
<i>Schnellwäscherei</i>	‘Wäscherei, in der die Wäsche in möglichst kurzer Zeit gewaschen wird’
<i>Schnellwaschmittel</i>	‘Waschmittel, das ein schnelles Waschen bewirkt’
<i>Schnellzug</i>	‘Eisenbahnzug mit hoher Fahrgeschwindigkeit, der nur an wichtigen Stationen hält’ (DW)
<i>Simultanbühne</i>	‘Bühne, auf der simultan gespielt wird’, ‘Bühne des mittelalterlichen, geistlichen Dramas, bei der alle Schauplätze nebeneinander aufgebaut waren u. während des Spiels dauernd sichtbar blieben’ (DW)
<i>Simultandolmetscher</i>	‘Dolmetscher, der simultan dolmetscht’, ‘Dolmetscher, der einen Text zur gleichen Zeit übersetzt, während dieser noch gesprochen wird’ (DW)
<i>Simultankirche</i>	‘Kirche, in der simultan mehrere Konfessionen untergebracht sind’,
<i>Simultanschule</i>	‘Schule, die simultan von Kindern aller Konfessionen und Weltanschauungen besucht wird’
<i>Simultanspiel</i>	‘Schachspiel, das simultan gegen mehrere Spieler geführt wird’

5.3. Kausatives Muster, Typ *Magersucht*

Das kausative semantische Muster (Formel s.o.) geht von einem Referenten N aus, der mit dem Zweitglied expliziert ist und der verursacht, dass Personen/Pflanzen/Tiere bzw. Gegenstände die Eigenschaft A annehmen. Dazu gehören u.a. folgende Bildungen:

<i>Bitterfäule</i>	'Fäule, die bei Pflanzen bewirkt, dass sie bitter werden'. 'Fäulniserscheinung bei Kernobst, wobei das Fruchtfleisch einen bitteren Geschmack annimmt' (DW)
<i>Blaufäule</i>	'Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze blau wird', 'durch Schimmelpilze an lagerndem Kiefernholz hervorgerufene Blaufärbung; Sy Bläue' (DW)
<i>Blausucht</i>	'Sucht (Krankheit), die eine Person blau macht', 'mit Blaufärbung des Körpers verbundene Krankheit infolge Sauerstoffmangels' (DW)
<i>Bleichsucht</i>	'Sucht (Krankheit), die eine Person bleicht macht', 1. 'früher häufige, wahrscheinlich entwicklungsbedingte Blutarmut junger Mädchen; Sy Chlorose' 2. 'Fehlen des Blattgrüns, eine Pflanzenkrankheit' (DW)
<i>Braunfäule</i>	'Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze braun wird', 'durch Mikroorganismen hervorgerufene Fäulniserscheinung an pflanzlichen Organen' (DW)
<i>Edelreife/Edelfäule</i>	'Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze edel wird', 'Zersetzung überreifer Weinbeeren durch den Edelpilz, daraus entsteht besonders guter Wein' (DW)
<i>Gelbfieber</i>	'Fieber, das eine Person gelb macht', 'mit Gelbsucht, Leber- u. Nierenschädigung, Erbrechen ... einhergehende, schwere Infektionskrankheit ... : Febris flava; Sy Buschfieber, Dschungelfieber' (DW)
<i>Gesundbrunnen</i>	'Brunnen, der eine Person gesund macht', 'Heilquelle' (DW)
<i>Gesundfutter</i>	'Futter im Sinne von Nahrung, das eine Person gesund macht'
<i>Grünfäule</i>	'Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze grün wird', 'durch den Pilz <i>Penicillium glaucum</i> hervorgerufene Fruchtfäule bei Äpfeln u. Weintrauben' (DW)
<i>Jungbrunnen</i>	'Brunnen, der eine Person gesund macht', 'Wunderquelle für die ständige Jugend' (DW)
<i>Kraftloserklärung</i>	'Erklärung, die bewirkt, dass etwas (ein Dokument) kraftlos wird, außer Kraft gesetzt wird'

<i>Magersucht</i>	‘Sucht (Krankheit), die bewirkt, dass eine Person mager wird’ ‘übermäßiges Abmagern dazu veranlagter Menschen bei ausreichender Nahrungszufuhr’ (DW)
<i>Nassfäule</i>	‘Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze nass wird’, ‘durch Bakterien hervorgerufene Fäule der Kartoffeln’ (DW)
<i>Schwarzfäule</i>	‘Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze schwarz wird’, ‘durch Pilze od. Bakterien verursachte Pflanzenkrankheit, bei der das befallene Gewebe schwarz wird, Sy Schwärze’ (DW)
<i>Schwarzsucht</i>	‘Krankheit, die bewirkt, dass ein Tier schwarz wird’, ‘Infektionskrankheit der Bienen mit Haarverlust u. nachfolgender schwarzer, glänzender Färbung der Körperoberfläche’ (DW)
<i>Trockenfäule</i>	‘F., die bewirkt, dass eine Pflanze trocken ist’, =Herzfäule ‘Vertrocknen der Herzblätter bei Futter- u. Zuckerrüben, seltener bei Mohn’ (DW)
<i>Trockenfäule</i>	‘Fäule, die bewirkt, dass eine Pflanze trocken wird’, ‘Vertrocknen der Herzblätter bei Futter- und Zuckerrüben, seltener bei Mohn; Sy Herzfäule’ (DW)
<i>Trockenstarre</i>	‘Krankheit, die bewirkt, dass der Körper des Tieres trocken wird’, ‘bei manchen Tieren nach Wasserentzug od. im Wechsel der Jahreszeiten natürlich einsetzender Zustand vermindeter Lebensaktivität, bei dem die Körperflüssigkeit auf das eben noch tragbare Mindestmaß herabgesetzt und alle Lebensprozesse verlangsamt werden; Sy Anhydrobiose’ (DW)
<i>Trockenmittel</i>	‘Mittel, das bewirkt, dass etw. trocken ist’, ‘Stoff, der Wasserdampf aus der Luft od. anderen Gasen od. auch in organ. Flüssigkeiten enthaltene geringe Wassermengen aufnimmt u. bindet; Sy Sikkativ’ (DW)
<i>Vital-Sauna</i>	‘Sauna, die bewirkt, dass eine Person vital wird’
<i>Vital-Therapie</i>	‘Therapie, die bewirkt, dass eine Person vital wird’
<i>Weißsucht</i>	‘Sucht (Krankheit), die bewirkt, dass eine Person weiß wird’ = Albinismus ‘Unfähigkeit od. mangelhafte Fähigkeit in Augen, Haut u. Haaren, Farbstoff zu bilden’ (DW)
<i>Schlankmahlzeit</i>	‘Mahlzeit, die bewirkt, dass eine Person schlank wird’,
<i>Starrkrampf</i>	‘Krampf, der bewirkt, dass eine Person starr wird’, ‘kurz für Wundstarrkrampf - mit Krämpfen einhergehende, lebensgefährliche Infektion durch den Tetanusbazillus; Sy Tetanus’ (DW)
<i>Starrsucht</i>	‘Sucht (Krankheit), die starr macht’, ‘krankhafter Zustand, in dem sich die Körpermuskeln nicht mehr aktiv bewegen lassen u. den passiven Bewegungen mehr oder weniger Widerstand entgegensetzen, dann aber die gewonnene Stellung beibehalten; Sy Katalepsie’ (DW)

5.4. Indirektes Muster, Typ *Feinbäckerei*

Das indirekte semantische Muster ist bei den A+N-Komposita recht häufig realisiert. Das adjektivische Erstglied hat bei diesem Muster keinen direkten Bezug zum nominalen Zweitglied, sondern stellt ein Prädikat zu einer Argumentstelle dar, die vom Zweitglied eröffnet wird. Um zu prüfen, ob kein direkter Bezug zwischen Erst- und Zweitglied vorliegt, dient uns die Negativ-Paraphrase, d.h. wenn sich die Paraphrase als semantisch sinnlos erweist, wie z.B. bei *Feuerfest-Industrie* (Fleischer 1976: 90) *‘feuerfeste Industrie’, muss eine indirekte Relation zwischen A und B angenommen werden. Im Falle von *Feuerfest-Industrie*, dessen richtige Interpretation ‘Industrie, die feuerfeste Stoffe herstellt’ lautet, ist *feuerfest* ein Prädikat zu der Argumentstelle Y (= STOFFE), die sprachlich nicht erscheint, jedoch aus dem Zweitglied *Industrie*, das das Prädikat PRODUZIEREN (X,Y) enthält, hervorgeht. Zwischen *feuerfest* und *Stoffe* besteht eine direkte attributive Relation. In diesem Fall wird der Objektbereich bzw. das Herstellungsprodukt, das in der *Industrie*, dem Herstellungsort, produziert wird, ausgespart und statt dessen eine Eigenschaft dieses Produktes (*feuerfest*) mit dem Herstellungsort (*Industrie*) zu einem Kompositum verknüpft.

Ebenso ist der *Weißbäcker* kein *‘weißer oder mit Mehl beschmutzter Bäcker’, sondern ein *Weißbrotbäcker* (Schirmer 1949: 130). Auch bei der veralteten Bezeichnung *Wundarzt* für ‚Militärarzt bzw. Chirurg, der wunde Stellen (Wunden), Verletzungen im Kampfeschehen behandelt‘ darf das Adjektiv in keinem direkten Bezug zum Nomen gesetzt werden. Eine Doppelanalyse darf bei diesem Beispiel (N+N, Wund(en)Arzt) allerdings nicht ausgeschlossen werden und gilt als sehr wahrscheinlich, da es einen semantischen Unterschied zwischen dem Adjektiv *wund* ‚Rötung, Schürfung der Oberfläche der Haut‘ und dem Nomen *Wunde* ‚ernstere Verletzung‘ gibt. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich beim *Wundarzt* um einen ‚Arzt, der ernstere Verletzungen (Wunden) behandelt‘ liegt auf der Hand. Eine eindeutig indirekte Relation der Kompositionsglieder liegt bei einer großen Anzahl von *Groß*-Bildungen vor, vgl. u.a. *Großindustrie* ‘Industrie, die Massengüter im Großen herstellt’, *Großhandel* ‘Handel mit großen Mengen an Ware’, *Gründüngung* ‘Düngung mit grünen Pflanzen’, *Kaltmeißel* ‘Meißel zum Durchlaufen

kalten Eisens', *Buntweberei* 'Weberei mit mehrfarbigen, im Strang gefärbten Garnen' (DW). Bei *Intimspray* ist die semantische Relation nicht so transparent wie bei den bereits genannten Bildungen. Es handelt sich hier um 'Spray für den Intimbereich'. Ein Spray ist ein Mittel und eröffnet Argumentstellen für den Objektbereich, wo es angewendet werden kann. Der Anwendungsbereich ist hier der körperliche *Intimbereich*, der in dem kompositionellen Erstglied nur durch das „Minimalzeichen“ (DWB 4, 1991: 763) *Intim-* repräsentiert wird. Damit wäre wieder bewiesen, dass sich das formal fehlende Mittelstück im Argumentbereich des Zweitgliedes befindet. Ist dies nicht der Fall, d.h. liegt eine semantisch noch größere Abweichung vor, muss der Rezipient ein anderes Wortbildungsmuster annehmen und bei der Bedeutungsdecodierung Hilfestellungen aus dem Kontext postulieren. Daraus lässt sich folgende Regel für dieses Kompositionsmuster ableiten:

⇒ In der Semantik des Zweitgliedes liegt der Code für das Verständnis der A+N-Komposita mit indirekter Relation der Kompositionsglieder. Das fehlende Mittelglied ist in der Argumentstruktur des Zweitgliedes verankert.

Gründe für die morphologischen Einbußen sind in der Ökonomie des Sprachgebrauchs zu suchen. Komposita sind einfach kürzer, wenn man einen Bestandteil ausspart. Natürlich verlangen diese Bildungen vom Rezipienten eine höhere sprachliche Kompetenz, da der Wiedererkennungsprozess merklich komplexer ist als bei den Bildungen mit attributiver und adjunktiver Relation. Jedoch erlaubt die Vertrautheit mit diesem semantischen Muster auch den Ausbau dieses Musters. Dem Rezipienten wird sofort bewusst, dass eine *Intensivschwester* keine 'Schwester sein kann, die eine besonders intensive Beziehung zu anderen (Verwandten) pflegt', sondern, dass es sich hier um den Beruf *Krankenschwester* handeln muss. Die Einsparung an sprachlichem Material ist gerade bei dieser Bildung erheblich. Zum einen liegt eine Kürzung beim Erstglied vor: *Intensiv-* steht für *Intensivstation* und *Schwester* für *Krankenschwester*. Dabei sind die jeweils aneinanderstoßenden Mittelstücke bei der Entstehung des A+N-Kompositums weggefallen. Es liegt eine Wortkontamination vor. Bei Bildungen des Typs *Intimspray* ist der Eindruck, dass morphologisch etwas eingespart wurde, noch intensiver als z.B. bei *Feuerfest-Industrie*, da das Interpretament von *Intimspray* ein Kompositum mit *Intim-* als Erstglied 'Spray für den Intimbereich' aufweist.

Wir halten fest, dass die Erstglieder in den Interpretamenten zum Teil in eine syntaktische Wortgruppe (*Kriminalprozess* 'Prozess, in dem ein kriminelles Vergehen behandelt wird', *Sozialpsychologie* 'Teilgebiet der Psychologie, die das soziale Verhalten (des Menschen) zum Gegenstand hat', *Groß-/Kleinklima* 'Klima in einem größeren/kleineren Gebiet' u.a.) und zum Teil in ein Kompositum inkorporiert sind (*Elementarlehrer* 'Lehrer für den Elementarunterricht', *Kolonialbaut* 'Bau im Kolonialstil', *Kaltstufe* 'Schaltstufe, mittels derer Kaltluft erzeugt wird' u.a.). Oft sind Überschneidungen möglich *Disziplinarverfahren* 'Verfahren, das disziplinäre Verstöße betrifft', aber auch möglich 'Verfahren bei Disziplinarverstößen'.

5.4.1. Tabellen der A+N-Komposita mit indirekter Relation der Kompositionsglieder

(1) Erstglied in syntaktischer Gruppe inkorporiert

<i>Adoptiveltern</i>	'Eltern von Adoptivkindern'
<i>Allgemeinarzt</i>	'Arzt für Allgemeine Medizin'
<i>Althändler</i>	'Händler für alte Ware'
<i>Altstadt</i>	'alter Teil der Stadt'
<i>Akutbett</i>	'Bett für akut Kranke'
<i>Außenminister</i>	'Minister für äußere Angelegenheiten'
<i>Außenministerium</i>	'Ministerium für äußere Angelegenheiten'
<i>Barfrost</i>	'Frost ohne Schnee'
<i>Blaublindheit</i>	'eine Form der Farbenblindheit bei der blaue Farbe nicht od. nur schwach wahrgenommen wird' (DW)
<i>Billigangebot/ Billig-Angebot</i>	'Angebot an billiger Ware'
<i>Breithacke</i>	'Hacke mit breitem Blatt'
<i>Billigkäufer</i>	'Käufer, der billige Ware kauft'
<i>Buntweberei</i>	'Weberei mit mehrfarbigen, im Strang gefärbten Garnen' (DW).
<i>Deutschkurs</i>	'Kurs in deutscher Sprache'
<i>Disziplinarverfahren</i>	'Verfahren, das disziplinäre Verstöße betrifft'
<i>Doppeladler</i>	'Adler mit doppeltem Kopf, ein zweiköpfiger Adler'

<i>Doppelagent</i>	‘Agent für zwei Staaten’
<i>Doppelflinte/-büchse</i>	‘Flinte/Büchse mit doppeltem Lauf’
<i>Dringlichschalter</i>	‘Schalter für dringliche Postsendungen’ (DWB 4 1991: 802)
<i>Dunkelhaft</i>	‘Haft in einer dunklen Zelle’
<i>Dunkelmann</i>	‘Mensch mit dunkler Existenz’ (DW)
<i>Dünndruck</i>	‘Druck auf sehr dünnem Papier’ (DW)
<i>Extrembergsteiger</i>	‘Bergsteiger in extremen Lagen’
<i>Festmeter</i>	‘Meter festes Holz’
<i>Feinbäckerei</i>	‘Bäckerei für feine Backwaren’
<i>Feinmechanik</i>	‘Herstellung von feinen messtechnischen, elektrischen, akustischen u. Ä. Geräten’ (DW)
<i>Feinschmied</i>	‘Schmied für feine Arbeiten’
<i>Feinwaschmittel</i>	‘Waschmittel für feine Wäsche’
<i>Feuerfest-Industrie</i>	‘Industrie, die feuerfeste Stoffe herstellt’
<i>Freibürger</i>	‘Bürger einer freien Stadt’
<i>Fremdherrschaft</i>	‘Herrschaft durch eine fremde Person oder Macht’
<i>Frühbeet</i>	‘Beet mit Pflanzen, die früh im Jahr blühen od. reifen’
<i>Nacktkultur</i>	‘Frei[nackt]körperkultur’
<i>Frühsalat</i>	‘Salat aus früh reifendem Gemüse’
<i>Ganzportrait</i>	‘Portrait das die ganze Figur zeigt’
<i>Grobschmied</i>	‘Schmied für grobe Arbeiten’
<i>Großaktionär</i>	‘Aktionär, der wesentlich am Grundkapital einer Aktiengesellschaft beteiligt ist’
<i>Großbauer</i>	‘Bauer mit großem Grundbesitz und zahlreichem Vieh’
<i>Großeinkauf</i>	‘Einkauf von großen Mengen’
<i>Großfabrikation/ Großproduktion</i>	‘Fabrikation / Produktion von großen Mengen’
<i>Großhandel</i>	‘Handel mit großen Mengen’
<i>Groß(fach)handlung</i>	‘Handlung, die mit großen Mengen wirtschaftet’
<i>Großindustrie</i>	‘Industrie die Massengüter im Großen herstellt’
<i>Großkaufmann</i>	‘Kaufmann der mit großen Mengen handelt’
<i>Großklima</i>	‘Klima in einem größeren Gebiet’
<i>Großverkauf</i>	‘Verkauf von großen Mengen’
<i>Intensivstation</i>	‘Station für intensive Behandlung’
<i>Kaltmamsell</i>	‘Fräulein o. Frau, die im Hotel od. Restaurant kalte Speisen anrichtet’
<i>Kaltmeißel</i>	‘Meißel zur Bearbeitung kalten Eisens’
<i>Kaltnadel</i>	‘Radiernadel, Stahlnadel zum Herstellen von Kaltnadelradierungen’
<i>Kleingeld</i>	‘Geld mit kleinem, niedrigem Wert’

<i>Kleinklima</i>	‘Klima in einem kleineren Gebiet’
<i>Kleinrentner</i>	‘Rentner der von kleiner Rente lebt’
<i>Komplettpreis</i>	‘Preis für das komplette X’
<i>Kriminalprozess</i>	‘Prozess in dem ein kriminelles Vergehen behandelt wird’
<i>Leergewicht</i>	‘Gewicht eines unbelasteten [leeren] Fahrzeugs’
<i>Leerkilometer</i>	‘in Kilometern gemessene Strecke, die ein Nutzfahrzeug ohne Ladung [leer] zurücklegt’ (DW)
<i>Leichtbauweise</i>	‘Bauweise mit leichten Baustoffen’ (DW)
<i>Leicht-Welle</i>	‘Welle der leichten Zigaretten’
<i>Mürbteig</i>	‘Teig aus dem mürbe Gebäcke hergestellt werden’
<i>Nacktkalender</i>	‘Kalender mit nackten Personen’
<i>Partialinteressen</i>	‘Interessen die nur auf partielle Ziele gerichtet sind’
<i>Schwertransport</i>	‘Transport von schweren Gütern’
<i>Schwerverbrecher</i>	‘Verbrecher der schwere Verbrechen verübt hat’
<i>Rundwebstuhl</i>	‘Webstuhl zur Herstellung schlauchförmiger Gewebe’ (DW)
<i>Sozialpsychologie</i>	‘Teilgebiet der P., die das soziale Verhalten (des Menschen) zum Gegenstand hat’,
<i>Spitzahorn</i>	‘Ahorn mit spitzlappigen Blättern’
<i>Trockenreifen</i>	‘Reifen für trockene Fahrbahnen’
<i>Warmfront</i>	‘diejenige Front eines Tiefdruckgebietes, die warme Luft heranführt’ (DW)
<i>Weißgerber</i>	‘Handwerker, der feines Leder herstellt’ (DW)
<i>Weißstickerei</i>	‘Stickerei in weißer Wäsche, z.B. Lochstickerei, bes. in Bett- u. Tischwäsche, Blusen’ (DW)

(2) Erstglied in Kompositum inkorporiert

<i>Althändler</i>	‘Altwarenhändler’
<i>Althandlung</i>	‘Altwarenhandlung’
<i>Altmiete</i>	‘Miete die für eine Altwohnung zu zahlen ist’
<i>Altphilologe</i>	‘Wissenschaftler, Student der klassischen Philologie’
<i>Bargeschäft</i>	‘Geschäft gegen Bargeld’ (DW)
<i>Einzelhaft</i>	‘Haft in Einzelzelle’ (DW)
<i>Elementarlehre</i>	‘Lehre für den Elementarunterricht’
<i>Feinunze</i>	‘Maßeinheit für das Gewicht von Feingold’
<i>Fertighaus</i>	‘Haus das aus Fertigteilen hergestellt ist’
<i>Garkoch</i>	‘Koch von Garspeisen’
<i>Garküche</i>	‘Küche in der Garspeisen zubereitet werden.’
<i>Gründüngung</i>	‘Düngung mit Grünpflanzen’

<i>Grünfütterung</i>	‘Fütterung mit Grünfutter’
<i>Intimspray</i>	‘Spray für den Intimbereich’
<i>Intensivschwester</i>	‘Schwester auf einer Intensivstation’
<i>Kaltstufe</i>	‘Schaltstufe, mittels derer Kaltluft erzeugt wird’
<i>Kolonialbauten</i>	‘Bauten im Kolonialstil’
<i>Leertaste</i>	‘Taste für den Leerraum’
<i>Normaluhr</i>	‘die Normalzeit angegebende U.’ (DW)
<i>Neuphilologe</i>	‘Wissenschaftler, Student der Neuphilologie’
<i>Rundfahrkarte</i>	‘verbilligte Fahrkarte für eine Rundreise’ (DW)
<i>Schnellgaststätte</i>	‘Gaststätte in der Schnellgerichte angeboten werden’
<i>Schnellküche</i>	‘Küche in der Schnellgerichte angeboten werden’
<i>Schnellrestaurant</i>	‘Restaurant in der Schnellgerichte angeboten werden’
<i>Schnellgericht</i>	‘Schöffengericht für ein Schnellverfahren’
<i>Schnellrichter</i>	‘Amtsrichter für ein Schnellverfahren’
<i>Trockenfütterung</i>	‘Fütterung mit Trockenfutter’ (DW)
<i>Weißbäcker</i>	‘Weißbrotbäcker’
<i>Zivilkammer</i>	‘Kammer für Zivilsachen’
<i>Zivilklage</i>	Klage im Zivilprozess’
<i>Zivilrichter</i>	‘Richter im Zivilprozess’

Schnellgericht verfügt über zwei Lesarten. Bei der zweiten Lesart besteht eine adjunktive Relation: ‘schnell zubereitetes Gericht’.

Klassifikationsprobleme bzw. Überschneidungen ergeben sich bei einigen Bildungen mit dem Erstglied *Schnell*-. Dies sei an den semantisch verwandten Bildungen *Schnellgaststätte*, *Schnellimbiss*, *Schnellküche* und *Schnellrestaurant* demonstriert, die zwei Interpretationsmöglichkeiten erlauben.

1. adjunktive Relation zwischen explizit genanntem Erstglied und nicht explizierter Argumentstelle des Zweitgliedes: ‘Gaststätte, Imbiss, Küche oder Restaurant, wo die Speisen (fast food) schnell zubereitet, schnell serviert und dementsprechend schnell verzehrt werden’. Der Modifikator *schnell* beschreibt hier den Herstellungsprozess dessen, was in den jeweiligen Zweitgliedern (-gaststätte, -imbiss usw.) produziert wird. Die Produkte bzw. Speisen sind explizit nicht genannt. In diesen kondensierten Bildungen werden lediglich die Relationsmodifikatoren und der Herstellungsort expliziert.

2. indirekte Relation: ‘Gaststätte, Imbiss, Küche oder Restaurant, wo Schnellgerichte angeboten werden’, die der adjunktiven sehr nahe steht,

da die Auflösung von *Schnellgericht* wiederum die adjunktive Funktion ('Speise, die sich rasch zubereiten lässt' (DW)) von *schnell* deutlich macht. Einigkeit besteht darüber, dass die Erstglieder dieser Bildungen lexematisch minimal besetzt sind und dass nur die hervorstechende Eigenschaft der Gesamrelation im Erstglied realisiert wird. Olsen spricht von der „prinzipielle(n) Offenheit der Relation zwischen den Konstituenten des (nicht lexikalisierten) Kompositums“ (1986: 59).

Bei den bisher behandelten semantischen Mustern der A+N-Komposita ergibt sich die Gesamtbedeutung der Bildungen, direkt oder indirekt, aus der Summe der Bedeutungen ihrer Bestandteile und deren semantischer Relation. Das Nomen legt grundsätzlich die Referenzklasse des Kompositums fest. Es liegt ein endozentrisches Verhältnis vor. Im folgenden Kapitel wollen wir uns einem fünften semantischen Muster widmen, dessen Semantik sich nicht bloß aus den Inhalten der Kompositionsglieder erschließen lässt, sondern darüber hinausgeht. Die Rede ist von den sog. exozentrischen Bildungen, auch Possessivkomposita genannt. Possessivkomposita sind nicht nur im Deutschen, sondern auch in vielen anderen indoeuropäischen Sprachen belegt. Zu den universellen Eigenschaften von Possessivkomposita im Deutschen, Englischen, Französischen und Makedonischen vgl. Симоска 2009.

Exozentrika sind von der Kollokation ihrer Kompositionsglieder her Determinativkomposita. Das einzige distinktive Merkmal zwischen endozentrischen und exozentrischen Determinativkomposita ist die „sekundär semantische Funktion“ der Exozentrika. Alle anderen für die Determinativkomposita gültigen Merkmale gelten auch für die Exozentrika (vgl. Morciniec 1992: 127). Für Vertreter der „lexemorientierten“ Wortbildung, wie z.B. Coseriu, gibt es keine Exozentrika. Coseriu differenziert zwischen der Ebene des Systems und der Norm, um zu zeigen, dass ein Kompositum auf der Systemebene immer nur endozentrisch sein kann. *Dickkopf* ist auf Systemebene genauso ein 'dicker Kopf' wie der *Rotwein* 'roter Wein' ist. Erst in der Norm kann ein Kompositum einen exozentrischen Bezug auf ein anderes Denotat entwickeln, vgl. *Dickkopf* 'eigensinniger Mensch'. Exozentrität „ist eine Sache der antonomastischen Bezeichnung.“ Coseriu (1977:50) ⁷³

⁷³ Der DW schreibt zum Begriff Antonomasie 'Umschreibung eines Eigennamens durch eine Eigenschaft, z.B. „der deutsche Dichterstürm“ für: Goethe; Umschreibung eines Gattungsbegriffs durch einen Eigennamen, z.B. 'ein Adonis' für: 'ein schöner Jüngling' [zu grch. *anti* 'gegen' + *onomazein* 'nennen']; Vgl. auch Wilpert von (1969: 35): „Antonomasie (griech. *antonomasia* = Umnennung), → Trope, Abart der → Synekdoche, Umschreibung: 1. eines bekannten Eigennamens durch charakteristische Beiwörter oder Eigenschaften zur Vermeidung wiederholter Namensnennung, doch als → Anspielung nur dem Wissenden verständlich, geschieht durch Nennung: a) des Vaternamens

Die Beschreibung der exozentrischen Komposita setzt pragmatische Theorien voraus (vgl. Motsch 1995b: 528f.). Die pragmatische Deutung sprachlicher Ausdrücke (umfasst) in vielen Fällen Mechanismen der Uminterpretation, vgl. *Bleichgesicht* 'Person, die ein bleiches (hellhäutiges) Gesicht, hat'. Aus dem Weltwissen ergänzen wir: Es handelt sich um einen *Weißten* (Ggs. zu *Rothaut* = Indianer).

5.5. Possessivkomposita

A+N-Bildungen, deren Nomen nicht die Referenzklasse des Kompositums bezeichnet, werden exozentrisch genannt. A+N bezeichnet nur Eigenschaften einer Klasse, die zu ergänzen ist. *Schlaukopf* ist eine 'PERSON, die einen schlaun Kopf hat', *'Kopf der schlaun ist', ebenso ist *Rothaut* eine 'PERSON, die rote Haut hat', *'Haut, die rot ist'. Die alten Inder nannten diese Art von Bildungen „bahuvrihi“ („viel Reis“), da sich hinter diesen Konstruktionen mehr Semantik verbirgt, als das jeweilige Wort preisgibt.⁷⁴

Nach klassen- und relationslogischen Kriterien gilt für die Possessivkomposita „weder die Relation (AB<A) noch die Relation (AB>B) ..., sondern (AB<C)“ (Brekle 1966: 22). C wird als eine im Kompositum formal nicht enthaltene Klasse interpretiert. Relationslogisch liegt zwischen AB und C folgendes Verhältnis vor: c has (a) ab. Sowohl der Funktor (*has*), als auch das Argument C werden im Kompositum nicht explizit genannt. Das Possessivkompositum unterscheidet sich von der parallelen syntaktischen Gruppe durch:

- 1) Akzentmuster
- 2) morphologische Isoliertheit
- 3) „zwischen dem Gesamtausdruck und den einzelnen Gliedern (liegt partielle Inklusion vor“ (ebd.).

(Patronymikon): der Pelide = Achilles, b) der Volkszugehörigkeit (Ethnicum): der Galiläer = Jesus, c) der Berufsbezeichnung: der Dichtorfürst = Homer, d) ausholende Beschreibung (→ Periphrase): der Besieger Karthagos = Scipio. - 2. einer Gattung durch den Eigennamen e. hervorragenden Vertreters: ein Herkules = starker Mann, ein Demosthenes = großer Redner usw. Allgemeiner Sprachgebrauch z.B. in >Mentor< (eigentlich Erzieher des Telemach) oder >Kaiser< (=Caesar).“

⁷⁴ Possessivkomposita werden auch als Exozentrika, Mutata, Metakomposita (Hempel 1980: 172f.) bezeichnet. Marchand nennt diesen Wortbildungstyp „pseudo-compounds“ (1966: 13). Vgl. I.2.2.

Wenn man die Zweitglieder der Possessivkomposita (z.B. *Kopf*, *Haut*) als selbstständige Bezeichnungen für Menschen verwenden könnte, d.h. mit metonymischer bzw. metaphorischer pars-pro-toto-Interpretation, so ließen sich Possessivkomposita (*Schlaukopf*, *Rothaut* u.a.) als normale A+N-Komposita analysieren. Einwände gegen diese Analyse sind:

- (1) *Bein*, *Haut* u.a. Zweitglieder der exozentrischen A+N-Komposita sind nicht mit metonymischer bzw. metaphorischer Interpretation lexikalisiert.
- (2) Charaktereigenschaften und Personen sind gerade seltene A+N-Kombinationen (s. dazu Verknüpfungpräferenzen des A+N-Kompositums u. IV.4.)

Aus diesen Gründen müssen wir bei Possessivkomposita von einem besonderen Kompositionstyp ausgehen, der eine metonymische bzw. metaphorische Interpolation einschließt.

Es werden zwei Prädikationen bei den Possessivkomposita angenommen:

metonymische: pars pro toto, die Bedeutungssphäre ist gewahrt, Typ *Braunhemd*, *Graukopf*, *Krauskopf*, *Langbein*, *Langhals*, *Langnase*, *Langohr*, *Kurzhohr*, *Rotbart*, *Rotkäppchen*, *Scharfzahn*, *Schwarzkittel*, *Strubbelbart* u.a.

metaphorische: Übergang in eine andere Bedeutungssphäre, Typ *Dickkopf*, *Dummkopf*, *Kleingeist*, *Sauertopf*, *Schlaukopf*, *Schnellmund*, *Querkopf* u.a.

Metaphern sind indirekte Interpretationen, sie stellen keine neuen Bedeutungen dar. Sie beschreiben die Dinge indirekt über das Bild, über die Vorstellung (vgl. Harras et al. 1991: 141). Die Verbindung zwischen außersprachlicher Realität und innersprachlichem lexikalischem Zeichen ist bei den metaphorischen Bildungen durch das „tertium comparationis“, die „den ähnlichen Dingen gemeinsame Eigenschaft“ (Gacov 1976: 168), gewährleistet, die hier durch das Zweitglied (z.B. *Kopf*, *Geist*, *Mund*) repräsentiert wird.

Ursachen für den Ursprung der Possessivkomposita sieht Hempel im Gebrauch des pars pro toto, der Neigung, bei der Benennung eines

Denotats ein hervorstechendes Merkmal „gemäß dem ökonomischen Prinzip, dem ‘Prinzip des kleinsten Kraftmaßes’ (Avenarius)“ (Hempel 1980: 169) herauszugreifen. Auch die Metapher ist nach Hempel aus gleichen Beweggründen entstanden. Sie ist nicht immer und nicht primär bewusste Kunstform, sondern entstammt dem Bezeichnungsbedürfnis.

Nach den Beispielsammlungen bei Lees (²1963) und Marchand (1960) ergibt sich nach Brekle, dass die „überwiegende Mehrzahl der Fälle die Klasse des nicht ausgedrückten Determinatumgliedes (=C) die der ‘human beings’ ist, dann mit abnehmender Frequenz ‘animals’, ‘plants’, ‘diseases’ ect.“ (Brekle 1966: 23). Dieses Untersuchungsergebnis bestätigt auch unser Korpus; zu den einzelnen Klassen (Personen, Tiere, Pflanzen) werden wir uns in den nächsten Abschnitten äußern. Außerhalb dieser Klassen konnten wir noch *Spitzkant* ‘spitzes, kantiges Werkzeug’ (DW) ermitteln.

5.5.1. Possessiv-exozentrische Personenbezeichnungen, Typ *Langbein*

Bei den im Folgenden genannten A+N-Komposita wird die Referenzklasse PERSON denotiert. Das Zweitglied *-kopf* ist mit höchster Frequenz vertreten, gefolgt von *-bart*. Auffällig sind die vorzugsweise im Oberkörperbereich denotierten Körperteile (Ausnahmen bilden lediglich *Langbein*, *Langfuß*), vor allem im Kopfbereich (vgl. *-kopf*, *-bart*, *-schädel*, *-maul*, *-geist*, *-ohr*, *-nase*, *-hals*, *-ohr*, *-mund*). Dieser Umstand könnte damit zusammenhängen, dass der Kopf des Menschen, die markantesten Züge einer Person aufweist. Womit wir wieder bei Hempels (1980) Herleitung der Possessivkomposita angelangt wären, der als Hauptentstehungsgrund der Possessivkomposita die hervorstechendsten Merkmale ansieht. Die A+N-Komposita sind im Folgenden nach der Referenzklasse ihres Zweitliedes geordnet.

- **Kleidungsstück:** *Blauhelm* ‘Soldat mit blauem Helm bzw. UNO-Soldat, der besondere Friedensmissionen durchführt’, *Blaujacke* ‘Matrose’ (DW), *Braunhemd* ‘Anhänger der NSDAP’, *Rotkäppchen* ‘Märchenfigur, kleines Mädchen mit roter Kappe’ (DW), *Schlapphut* ‘metaphorisch: Schwächling, Weichling; sonst weicher Hut mit breiter Krempe’ (DW);

Die Farbsymbolik kommt in den folgenden Bildungen zum Tragen: Geistliche werden scherzhaft *Schwarzrock* und *Schwarzkittel* genannt, mit dem *Grünrock* wird der Jäger bezeichnet. Zu weiteren Bildungen

mit Kleidungsstück als Zweitglied, das sowohl exozentrisch als auch endozentrisch gebraucht wird, s.u.

- **Körperteil:** reihenbildend treten die Zweitglieder **-kopf** (*-kopf* wird gelegentlich durch **-schädel**, vgl. *Dickschädel* = *Dickkopf*, bzw. **-schopf** variiert, vgl. *Rotschopf* = *Rotkopf*): *Blondkopf* 'Kind mit blondem Haar' (DW), *Rotkopf* 'Mensch mit rotem Haar' (DW), *Dickkopf* 'eigensinniger Mensch' (DW), *Flachkopf*, *Graukopf*, *Hohlkopf*, *Kahlkopf* (s. auch u.), *Krauskopf* 'Mensch mit krausem Haar' (DW), *Querkopf*, *Schlaukopf*, *Wirrkopf*, *Tollkopf*, *Schwachkopf*, *Starrkopf* und **-bart** bzw. **-bartel** auf: *Blaubart* 'Märchengestalt, Ritter, der seine Frauen umbringt, ...; Frauenmörder' (DW), *Dummbart*(el), *Graubart*, *Strubbelbart*, *Spitzbart*, *Weißbart* '(alter) Mann mit weiß gewordenem Bart' (DUD). Weitere Bildungen sind: *Dünnzöpfchen*, *Dickbauch*, *Dickschädel*, *Großmaul*, *Kleingeist*, *Kurzohr*, *Langhand*, *Langbein*, *Langfuß*, *Langnase*, *Langhals*, *Leichtfuß* 'leichtsinniger Mensch' (DW), *Raubein* 'Mensch mit rauem Umgangston', *Rothaut*, *Bleichgesicht* '<idianische Bezeichnung für> Europäer' (DW), *Schlappohr*, *Schlappschwanz*, *Schnellmund* 'Quasselstrippe', *Kleingeist* 'kleinlicher, geistig beschränkter Mensch' (DW), *Schönggeist* 'Person, die die schönen Künste liebt' (Lehnübersetzung von frz. *bel esprit*), „Häschen *Langohr*“ und „Wolf *Scharfzahn*“ (Lesebuch 2, 1969: 104) sind personifizierte Tierbezeichnungen aus einer Kindergeschichte. Bei der exozentrischen Personenbezeichnung *Langfinger* wird keine Possesivität ausgedrückt. Das Denotat liegt zwar auch außerhalb der Konstruktion, denn auch hier bezieht sich das Kompositum auf eine Person, jedoch hat diese nicht in Wirklichkeit *'lange Finger', sondern 'sie macht lange Finger', d.h. sie stiehlt. Diese phraselogische Grundlage ist die Basis für die Entstehung von *Langfinger*, sodass damit umgangssprachlich ein Dieb denotiert wird. Ein *Langfinger* ist 'jmd., der lange Finger macht'.

- **Sonstiges:** *Frechdachs* 'freches Kind', *Fettkloß* 'äußerst dicker Mensch', *Schlappsack* 'Person mit wenig Energie, willenloser Mensch', *Plumpsack* 'dicker, schwerfälliger Mensch' (DW), *Vielfraß* 'Person, die viel isst'.

5.5.1.1. Doppelmotivation der A+N-Komposita

Vielfach begegnen Bildungen, die beide Interpretationen erlauben, sowohl die endozentrische als auch die exozentrische. Bei der endozentrischen wird tatsächlich der Gegenstand, der mit dem Zweitglied

denotiert wird, benannt. In diesem Fall bezeichnet das Nomen die Referenzklasse des Kompositums, andererseits kann die Referenzklasse, die bei diesen doppelmotivierten Bildungen nur bei Personen beobachtet werden konnte, auch außerhalb des Kompositums liegen. So lässt sich *Dickbauch* possessiv, d.h. exozentrisch als ‘Person, die einen dicken Bauch hat’, aber auch neutral als ‘dicker Bauch’ (DW) interpretieren. Auch *Braunhemd*, *Fettwanst* ‘fetter Bauch; fester Mensch’, *Gelbschnabel*, *Graubart*, *Kahlkopf* und *Spitzbart* sind laut DW doppelt motiviert. Zum einen stellen sie die wörtliche Bedeutung der Konstruktion dar, zum anderen bezeichnen sie eine Person, die im Besitz der Eigenschaften ist, die mit dem Kompositum denotiert sind. Meist liegt eine metaphorische Bedeutung vor. Bisweilen werden auch *Schlapphut* ‘weicher Hut mit breiter Krempe’ (DW) und *Schlappohr* ‘großes, herunterhängendes Ohr (bei manchen Hunderassen); <scherzh.> Hase’ (DW) exozentrisch gebraucht und referieren synonym zu *Schlappschwanz auf* einen ‘schlappen, energielosen Menschen, Schwächling’ (DW) bezeichnet. Bei Bildungen mit Farbadjektiv hat die Farbe bei der exozentrischen Interpretation grundsätzlich Symbolcharakter. Als *Gelbschnabel* wird scherzhaft ein ‘unerfahrener, junger Mensch’ bezeichnet. Die Farbe *gelb* steht für Jugend, Naivität, Unerfahrenheit. Das synonyme *Grünschnabel* ‘vorlautes Kind, junger Besserwisser’ (DW), das ausschließlich exozentrisch verwendet wird, trägt dieser Symbolik noch mehr Rechnung. *Gelbschnabel* bezeichnet in seinem endozentrischen Gebrauch einen ‘nordaustralischen Eisvogel ...’ (DW). Die Farbsymbolik ist auch bei *Braunhemd* metaphorisch zu verstehen. Braun ist die Farbe der Nationalsozialisten und ein *Braunhemd* bezeichnet zum einen das ‘braune Hemd’ der nationalsozialistischen Uniform und zum anderen die Person mit der entsprechenden politischen Gesinnung. Der *Graubart* symbolisiert in seiner exozentrischen Interpretation nicht nur ‘eine Person, die einen grauen Bart trägt’, sondern hinter dem Adjektiv *grau* verbirgt sich auch eine Person des älteren Jahrganges.

5.5.2. Possessiv-exozentrische Tierbezeichnungen, Typ *Blaukehlchen*

Bei den im Folgenden genannten A+N-Komposita wird die Referenzklasse TIER denotiert. Der morphologische Diminutivmarker signalisiert eine terminologische Bildung. Possessiv-exozentrische

Tierbezeichnungen sind metonymisch motiviert. Die lexikalischen Bestandteile des Kompositums benennen lediglich einen Körperteil des extralinguistischen Referenten. Die Nomination des animalen Referenten erfolgt durch die farbliche Deskription seines markantesten Körperteils. Die frequentesten nominierten Körperteile sind:

- **Kehle** (zum Teil als *-kehlchen* realisiert): *Blaukehlchen* 'nachtigallartiger Drosselvogel mit blauer Kehle: *Luscinia svecica*' (DW), *Braunkehlchen* '... rot-gelblich gefärbter sperlingsgroßer Singvogel: *Saxicola rubetra*' (DW), *Rotkehlchen* 'kleiner Singvogel mit orange-farbener Brust: *Erithacus rubecula*' (DW) und *Schwarzkehlchen* 'kleiner einheim. Singvogel mit schwarzer Kehle u. schwarzem Kopfe' (DW);

- **Kopf** (zum Teil als *-köpfchen* realisiert): *Blaukopf*⁷⁵ 'Schmetterling, dessen Raupe einen bläulichen Kopf hat' (WdG), *Grauköpfchen* 'grüner Kleinpapagei' (DW), *Kurzkopf* 'Froschlurch';

- **Schwanz** (zum Teil als *-schwänzchen* realisiert): *Breitschwanz* 'eine Persianerpelzart vom Fell des jungen Karakulschafs' (DW), *Langschwanz* 'Tiefseefisch mit langem Schwanz', *Rotschwänzchen* (auch *Rotschwanz*) 'Singvogel mit rotem Schwanz: *Phoenicurus ochrurus*' (DW).

Weitere belegte Zweitglieder sind:

- **Nase**: *Glattnase* 'Angehöriger einer weltweit verbreiteten Familie der Fledermäuse: *Vespertilionidae*' (DW), *Breitnase* 'neuweltlicher Affe' (DW), *Schmalnase* 'Affensorte';

- **Auge**: *Grünauge* 'Halmfliege, Angehörige einer Familie kleiner ... meist grünäugiger Fliegen...' (DW) und *Rotaug* 'Süß und Brackwasserfisch mit roter Iris u. roten Flossen an Bauch und After ...' (DW);

- **Bauch**: *Plattbauch* 'Libelle mit stark verbreitertem Hinterleib: *Libellula depressa*' (DW);

- **Schenkel**: *Grünschenkel* 'Vogelsorte';

- **Schnabel**: *Gelbschnabel* = *Grünschnabel* 'nordaustral. Eisvogel ...' (DW), (vgl. auch als Personenbezeichnung 5.5.1.1.).

Der *Gelbrand* (auch *Gelbrandkäfer* genannt) ist 'ein schwarzer Käfer mit gelbem Rand an den Körperseiten'.

⁷⁵ *Blaukopf* hat laut WdG noch eine zweite Lesart: 'kurzer, bläulicher Nagel mit breitem Kopf'.

Es gibt Vogelarten, deren äußeres Erscheinungsbild sich je nach Männchen bzw. Weibchen unterscheidet. Die Nomination dieser Vögel erfolgt jedoch ausschließlich nach dem Aussehen des männlichen Prototyps: *Schwarzdrossel* = Amsel 'Männchen schwarz mit gelbem Schnabel ...' und *Blaukehlchen* '(männlich) im Brutkleid mit leuchtend blauer Kehle ...'. Trotz des modifizierten äußerlichen Erscheinungsbildes beim Weibchen (*Schwarzdrossel* '...Weibchen graubraun mit braunem Schnabel' (DW) und '*Blaukehlchen* (weibl.) ähnlich, aber Kehle weiß' (Bruun et al. ⁴1979: 256) gilt die gleiche männliche Nominationseinheit (*Schwarzdrossel*, *Blaukehlchen*) auch für das weibliche Denotat. Bei der Artbeschreibung verfährt der Kosmos-Vogelführer (Bruun et al. ⁴1979) als fachspezifisches Nachschlagewerk für Vögel sehr genau und unterscheidet nach männlichem und weiblichem Aussehen der Vögel. Die allgemeinen Wörterbücher, wie z.B. der DW, bieten in einigen Fällen nur ein „lexemorientiertes“ (Plank 1981: 204ff.) Interpretament und vernachlässigen dadurch die differente Beschreibung des Weibchens, vgl. *Blaukehlchen* 'nachtigallartiger Drosselvogel mit blauer Kehle: *Luscinia svecica*' (DW).

Bei einer kleineren Gruppe von Diminutivbildungen besteht kein pars pro toto-Verhältnis zwischen bezeichnetem Denotat und den Konstituenteninhalten, sondern die gesamte Konstruktion ist idiomatisiert vgl. *Schwarzplättchen* 'Art der Grasmücken: *Sylia atricapilla*' (DW), *Grauhörnchen* 'Baumhörnchen Nordamerikas: *Sicurus caronilensis*' (DW), *Spitzhörnchen* 'Angehöriges einer Familie der Halbaffen, in Gestalt u. Lebensweise den Eichhörnchen ähnlich, jedoch mit rüsselartig ausgezogenem Kopf: *Tupaiaidae*' (DW).

5.5.3. Possessiv-exozentrische Pflanzenbezeichnungen, Typ *Weißdorn*

Bei den im Folgenden genannten A+N-Komposita wird die Referenzklasse PFLANZE denotiert. Relativ frequent ist bei den exozentrischen Pflanzenbezeichnungen das pars -*dorn*, welches in toto für die ganze Pflanze steht. Es handelt sich um Angehörige der Gattung der Rosengewächse, die bekanntlich Dornen an ihren Stängeln tragen, vgl. *Weißdorn* 'als Strauch oder kleiner Baum wachsende Pflanze mit dornigen Zweigen, gesägten od. gelappten Blättern u. weißen bis rosafarbenen in

Doldenrispen stehenden Blüten' (DUD), *Rotdorn* 'rot blühende Zuchtform des Weißdorns' (DW), *Sauerdorn* 'in vielen Arten verbreiteter dorniger Strauch mit gelben Blüten u. roten bis schwarzen, säuerlich schmeckenden Beerenfrüchten' (DUD) und *Schwarzdorn* 'Schlehdorn/Schlehdorn, dorniger Heckenstrauch mit blauen, herben Steinfrüchten (Schlehen)' (DW). Unter den Pilzsorten tauchen die exozentrischen Bildungen *Graukappe* 'Birkenröhrling, meist unter Birken wachsender Speisepilz mit graubraunem Hut ...' (DUD) und *Rotkappe* 'Röhrling, dessen Hut oft eine orange- bis braunrote Färbung hat' (DUD) auf, bei denen das Zweitglied *-kappe* für den Pilzhut steht. Eine weitere exozentrische Bildung wäre *Schiefblatt* 'Begonie, Angehörige einer Pflanzengattung mit unsymmetrischen Blättern ...' (DW). Die Wörterbuchinterpretamente geben in manchen Fällen keine ausreichende Beschreibung der Pflanze, so wie man sie von der unmittelbar vom Kompositum ablesbaren Motivationsbedeutung erwartet, vgl. *Gelbfuß* 'Blätterpilz mit schleimigem oder klebrigem Hut, schwarzem Sporenstaub u. oft schleimigem Stiel: Gomphidius' (DW). In dieser Interpretation tauchen die Lexeme *gelb* und *Fuß* überhaupt nicht auf. Was nicht heißen muss, dass der *Gelbfuß* tatsächlich keinen gelben Stiel hat. Es kann sich hier um mangelhafte Information des Wörterbuches handeln. Auch aus dem Interpretament von *Gelbäugelchen* '... Mohngewächs mit gelben Blüten' (DW) geht keine eindeutige exozentrische Relation hervor. Es ist aber auch hier anzunehmen, dass die gelben Blüten dieser Pflanze mit Augen verglichen werden. Die gleiche Relation liegt bei *Gelbschwämmchen* 'Speisepilz mit gelbem Hut' (DW) vor. Auch hier ist eine Similaritätsrelation anzunehmen, der *Pilzhut* ähnelt einem *Schwämmchen*. Ebenso ist der *Gelbstern/Goldstaub* als 'Liliengewächs mit gelben Blüten, die einem Stern ähneln' zu interpretieren.

6. A+N-Komposita mit semantischen Besonderheiten

Einige A+N-Komposita weisen semantische Besonderheiten auf, die unseres Erachtens nicht mit semantischen Mustern zusammenhängen. Dabei gehört es zum Weltwissen, dass z.B. mit dem Terminus *Weißstorch* bezeichnete Tiere auch schwarze Bestandteile haben können. In ein A+N-Komposita können auch Adjektive und Nomina eingehen, die bereits als selbstständige Wörter metaphorisch gebraucht werden. Auf diese besonderen Bildungen nehmen die folgenden Abschnitte Bezug.

6.1. A+N-Komposita mit Annäherungsfunktor, Typ *Weißstorch*

Zu den Komposita mit Annäherungsfunktor⁷⁶ gehören die Bildungen, deren Motivationsbedeutung nur annähernd die mit dem Zweitglied bezeichnete Referenzklasse beschreibt. Dieses Phänomen ist besonders bei Pflanzen- und Tiertermini mit Farbadjektiv als Erstglied und bisweilen auch bei Adjektiven, die einen Geschmack bezeichnen, zu beobachten. Das Farbadjektiv benennt nur annähernd die Farbe oder bei Vielfarbigkeit nur eine Farbe bzw. den Geschmack, die/den der Referent in der außersprachlichen Realität besitzt.

⁷⁶ Der Begriff geht auf Ortner /Ortner (1984) zurück, die Bildungen wie *Beinahe-Dirndl* 'Kleid, das beinahe ein Dirndl ist' als exozentrische Komposita mit Annäherungsfunktor beschreiben. Exozentrität ist in unserem Falle ausgeschlossen, da der *Weißstorch* tatsächlich ein Storch ist.

a) Tiertermini mit Farbadjektiv als Annäherungsfunktor

Der *Weißstorch* ist ein vorwiegend weißfarbiger Storch, denn es handelt sich eigentlich um einen 'Storch mit *weißem* Gefieder u. *schwarzen* Schwingen: *Ciconia ciconia*' (DW), der *Blaufuchs* ist eine '*bläulich-graubraune* Abart des Polarfuchses', die *Blaumeise* ist eine '*blau u. gelb ...* gefärbte Meise' (BW), der *Blauwal* ist ein 'Wal mit *blaugrauer* Oberseite' (DW), das *Braunkehlchen* ist ein 'an der Unterseite *rot-gelblich* gefärbter sperlingsgroßer Singvogel: *Saxicola rubetra*' (DW), der *Rotbarsch* ist ein '*leuchtendroter* Fisch...' (DW), der *Rotbrasse* ist '... ein Fisch mit *rotem* Rücken' (DW), die *Rotfeder* (idiomatisiert) ist ein '... Fisch mit *blutroten* Flossen ...' (DW), der *Rotfuchs* ist ein 'Pferd mit *rotbraunem* Deckhaar' (DW), der *Rothirsch* ist ein 'Hirsch mit *rotbraunem* Sommerfell und *graubraunem* Winterfell ...' (WdG), das *Rotkehlchen* ist ein 'Singvogel mit *orangefarbener* Brust' (DW), der *Schwarzfuchs* ist ein '*dunkelbraunrotes* Pferd', der *Schwarzkäfer* ein '... Käfer von *brauner* bis *schwarzer* Farbe' (DW), das *Schwarzkehlchen* ein 'Singvogel mit mit *schwarzer* Kehle u. *schwarzem* Kopf', die *Schwarzotter* ist eine '... Giftnatter ... Glänzend *schwarz* mit *rotem* Bauch' (DW), der *Schwarzschild* ist ein 'Schimmel mit beigemischtem schwarzem Fellhaar' (DW), der *Schwarzspecht* ist ein '*schwarzer* Specht mit *rotem* Scheitel' (DW).

b) Pflanzentermini mit Farbadjektiv als Annäherungsfunktor

Die *Blualge* ist eine 'autotrophe *blau-* od. *olivgrüne* Alge', der *Blaugummibaum* ist ein 'Eukalyptusbaum mit glatter, heller Rinde u. *bläulich-grünen* Blättern', das/der *Blaukraut/Rotkohl/Rotkraut* ist eine 'Unterart des Gemüsekohls mit *bläulichvioletten* Blättern: *Brassica oleracea*', die *Blautanne* ist eine 'Tanne mit *bläulichen* Nadeln' (WdG), der *Rotkappe* ist ein 'Röhrenpilz mit *rotbraunem* Hut' (DW), der *Sauerdorn* ist ein 'in vielen Arten verbreiteter dorniger Strauch mit gelben Blüten u. roten bis schwarzen, *säuerlich* schmeckenden Beerenfrüchten' (DUD), die *Schwarzbeere* ist eine 'Heidelbeere ... mit meistens *blauschwarzen* Beeren: *Vaccinium myrtillus*' (DW), der *Weißdorn* 'als Strauch oder kleiner Baum wachsende Pflanze mit dornigen Zweigen, gesägten od. gelappten Blättern u. *weißen* bis *rosafarbenen* in Doldenrispen stehenden Blüten' (DUD), die *Rotalge* eine '*rot* bis *violett* gefärbte hochentwickelte Alge des Meeres' (DW), die *Rotbuche* ist ein 'Laubbaum mit silbriger glatter Rinde u. *rötlichem* Holz' (DW), der *Rotklee* ist '*rotblühender* Klee' (DW), die *Schwarz-Kiefer* ist eine 'Kiefer mit *schwarzgrauer*, rissiger

Rinde' (DUD), bei der *Schwarzpappel* ist lediglich der Stamm schwarz, vgl. 'Art der Pappeln mit *schwarzem* Stamm' (DW).

c) weitere Bildungen mit Farbadjektiv als Annäherungsfunktor

Der *Blaustich* ist eine 'blaugrüne Farbabweichung ins Bläuliche' (DW) und der *Gelbstich* (HAIR and Beauty, 26) entsprechend ins *Gelbliche*. *Braunerde* ist 'bräunliche humusreiche Erde' (WdG) und *Braunkohle* ist 'hell- bis dunkelbraun gefärbte Kohle...' (DW).

6.2. A+N-Komposita mit Uminterpretation des Erstgliedes, Typ *Schwarzmarkt*

Bei den Belegen *Graumarkt*, *Schwarzmarkt*, *Schwarzarbeit*, *Schwarzfahrt*, *Schwarzhandel*, *Schwarzsender* (auch bei den Derivationen bzw. Zusammenbildungen *Schwarzbrenner(ei)*, *Schwarzfahrer*, *Schwarzhörer*, *Schwarzschlachtung*, *Schwarzseher(ei)*), *Dunkelmann* und *Dunkeldeutschland* ist durchaus eine attributive Interpretation möglich, vgl. 'grauer / schwarzer Markt', 'dunkles Deutschland', nicht möglich *'dunkler Mann'. Die Besonderheit, die diese Bildungen aufweisen, ist durch die metaphorische Bedeutung des Erstgliedes bedingt, die eine Uminterpretation erfordert. Die Farbadjektive *grau* bzw. *schwarz* kommen nicht nur in Wortbildungen, sondern auch in syntaktischen Gruppen mit metaphorischer Bedeutung vor: *grauer Markt* 'nicht ganz legaler, aber auch nicht verbotener Markt' (DW), *schwarz* 'heimlich, ohne Genehmigung, illegal'. *Dunkeldeutschland* (Sp. 39/23.9.1996, 51) ist ein Textwort, das mit größter Wahrscheinlichkeit analog zu den lexikalisierten Bildungen *Dunkelmann* 'Mensch mit dunkler Existenz', *Dunkelziffer* 'Gesamtheit von Fakten, die statistisch nicht erfasst sind oder nicht erfasst werden können, weil sie nicht bekannt sind' und *Dunkelzone* 'Bereich außerhalb der öffentlichen Kontrolle' (alle DW) gebildet worden ist. *Dunkel* evoziert ebenso wie *grau* und *schwarz* Konnotationen, die in das semantische Feld der Illegalität, Verborgenheit, Verschwiegenheit und Verschwommenheit hineinreichen. Der Kontext bestätigt unsere Annahme:

Seit dem Mauerfall erst fällt für sie [die DDR-Bürger] Licht in das Schattenreich hinter dem Eisernen Vorhang, liebevoll Dunkeldeutschland genannt; in das man sich allenfalls mit „Buschzulage“ locken lässt. (Sp. 39/23.9.1996, 51)

Auch das Erstglied *Blind-* taucht in vielen Fällen als metaphorisches Element in A+N-Komposita mit der Bedeutung 'nicht sichtbar' bzw. 'ohne Sicht' auf, vgl. *Blindboden* 'Boden aus rauhen, ungehobelten Blättern, auf die der eigentliche Fußboden verlegt wird' (BW), *Blindholz* 'nicht sichtbare Seite od. mittlere Lage einer Tischlerplatte aus weniger wertvollem, mit Furnieren bedecktem Holz', *Blindlast/Blindleistung* 'Teil der elektr. Leistung, der bei einer Übertragung nicht in die tatsächliche Arbeitsleistung (Wirkleistung) übergeht', *Blindstrom* 'Anteil des elektr. Stroms, der zur Übertragung der Blindleistung nötig ist', *Blindrahmen* 'Blendrahmen, Rahmen zum Aufspannen der Leinwand zum Malen; in eine Maueröffnung eingesetzter Rahmen, an dem Fenster- oder Türflügel befestigt werden', *Blindschuss* 'Schuss mit der ungeladenen Waffe', *Blindspiel* 'Schachspiel aus dem Gedächtnis ohne Ansicht des Schachbrettes', ebenso *Blindstart* (alle DW).

Die *Dickmilch* ist 'saure Milch', mit *Oberwelt* wird 'unsere irdische Welt, die Erde' mit *Unterwelt* das 'Totenreich, Aufenthaltsort der Toten' (DW) bezeichnet. *Unterwelt* verfügt synonym zu *Untergrund* auch über die figurative Bedeutung 'Verbrecherwelt'. Die *Nacktschnecke* ist eine 'Schneckengattung ohne Haus' (WBHP).

6.3. A+N-Komposita mit Uminterpretation des Zweitgliedes, Typ *Nacktfrosch*

Bei einer Gruppe der Pflanzenbezeichnungen mit Diminutivbildung als Zweitglied ist lediglich das Zweitglied idiomatisiert, das farbliche Erstglied beschreibt das tatsächliche Aussehen der Pflanze, vgl. *Gelbäugelchen* 'Mohngewächs mit gelben Blüten: *Hypeconum pendulum*' (DW), *Gelbschwämmchen* 'Pfifferling, Speisepilz mit gelbem Hut; *Cantharellus cibarius*; Sy Dotterpilz, Eierpilz, Eierschwamm' (DW).

Die Belege *Fettwanst*, *Fettkloß* und *Fettklumpen* sind pejorative Personenbezeichnungen für eine 'fette, dicke Person'. Der *Nacktfrosch* ist kein *'nackter Frosch', sondern ein 'umg., scherz. nacktes Kind' (DW).

V. SCHLUSSRESÜMEE

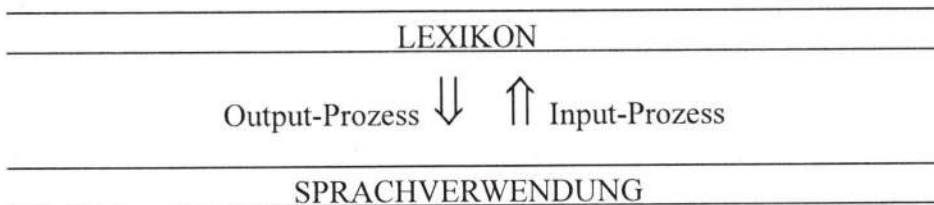
Im Zentrum des Aufgabengebietes der Wortbildung stehen primär zwei Fragen:

- (1) Wie sind Lexikalisierungen bzw. Lexikonwörter, Wortbildungen, die bereits affirmierter Bestandteil des Lexikons sind, und
- (2) wie sind Neubildungen bzw. Textwörter, nur in Texten vorkommende Wörter, die noch nicht zum festen Inventar einer Sprache zählen, zu analysieren?

Geht man von einem strikten Regelsystem aus, welches vorschreibt wie Wortbildungen geformt sein müssen, diesem Ideal sind u. a. Anhänger der transformationalistischen sowie wortstrukturellen (wortsyntaktischen) Hypothese verbunden, dann werden Regeln zur Bildung von Wörtern angenommen, die über Richtigkeit bzw. Falschheit von Wortbildungen entscheiden. Wortbildungen sind dieser Auffassung nach in der Syntax zu beschreiben; sie liefert die Gesetzmäßigkeiten. In der Sprachverwendung sind wir jedoch tagtäglich Zeugen „sprachlicher Anomalitäten“, die von Vertretern solcher Theorien als Ausnahmen betrachtet werden. Da nun immer wieder Gegenbeispiele für bestimmte Wortbildungsregeln gefunden werden können, ist eine mögliche Analyse von Wortbildungen die folgende:

Das Lexikon einer Sprache ist die idealisierte Instanz aller usuellen Bildungen. Sie bietet dem Sprachbenutzer die nötigen Informationen über die Eigenschaften der Wörter. Auf der Grundlage der im Lexikon befindlichen Gesetzmäßigkeiten, d.h. analog zu bestehenden

Regularitäten, werden neue Wörter gebildet. Erste Ansätze neue Wörter nach dem Analogieprinzip zu bilden gehen auf Hermann Paul (1880) zurück. Da Textwörter von den vorgegebenen Regularitäten abweichen können, und wie im Sprachgebrauch zunehmend beobachtbar, sich auch über längere Zeiten halten und durch ihre Fortexistenz wiederum Vorbildcharakter für neue Bildungen annehmen können, muss zwischen Lexikon, der regelbestimmenden Instanz, und Sprachverwendung, der regelgebrauchenden Instanz, ein komplementäres Verhältnis angenommen werden. Das Lexikon gibt in einem Output-Prozess Informationen über Wortbildungen heraus, die Sprachverwendung gibt ihrerseits Informationen über den tatsächlichen Stand der Wortbildungen an das Lexikon zurück, sodass das Lexikon eine variante Größe darstellt, die sich nach den Bedürfnissen der Sprachbenutzer orientiert. Das Verhältnis Lexikon - Sprachverwendung lässt sich wie folgt grafisch darstellen.



Aus der oben skizzierten Annahme geht hervor, dass Lexikonwörter und Textwörter nach den gleichen Prinzipien zu analysieren sind, da Textwörter sich nach dem Vorbild der Lexikonwörter verhalten und grundsätzlich potenzielle Lexikonwörter darstellen. Aus der Skizze geht ebenso hervor, dass zwischen Lexikonwort und Textwort keine Vermittlungsinstanz vorliegt. Die Beschreibung der Regelmäßigkeiten von Wortbildungen setzt nur Beschreibungsmittel voraus, die zur Beschreibung von Lexikoneinheiten benötigt werden. Im Gegensatz zu Anhängern der Wortstrukturtheorie, die die Wortstruktur als einen Spezialfall von Phrasenstrukturen verstehen, und somit die syntaktische Anordnung des Satzes auf das Wort übertragen und daraus das Regelschema $X^0 \rightarrow Y^0 + X^0$ ableiten, gehen wir von semantischen Mustern aus, welche das Lexikon bei bestimmten phonologisch-morphologischen Formen voraussetzt.

Geleitet von der Annahme, dass Lexikonwörter und Textwörter nach den selben aktiven Wortbildungsmustern gebildet werden, da Textwörter nach dem Analogieprinzip zu Lexikonwörtern entstehen,

sind bei der vorliegenden Analyse sowohl mögliche als auch im Lexikon etablierte Belege herangezogen worden. Ein Wortbildungsmuster (WbM) besteht aus einem semantischen Muster (SM) und einer phonologisch-morphologischen Form (PMF). Dies lässt sich formal wie folgt darstellen:

$$\text{WbM} = (\text{SM}) \ \& \ (\text{PMF})$$

Das Lexikon einer Sprache weist Eintragungen auf, die sowohl auf aktive als auch auf inaktive Wortbildungsmuster zurückzuführen sind. Unter einem aktiven Wortbildungsmuster wird ein frequentes Muster verstanden, das als Grundlage zur Entstehung von Neubildungen dient. Ein inaktives Muster ist dadurch gekennzeichnet, dass nur relativ wenige Lexikoneintragungen auf dieses Muster zurückzuführen sind und somit keine Neubildungen nach diesem Muster zu erwarten sind. Inaktive Wortbildungsmuster waren für diese Arbeit irrelevant. Es galt in dieser Arbeit, die aktiven Wortbildungsmuster bei dem Kompositionsmodell Adjektiv+Nomen zu ermitteln. Viele Lexikoneintragungen lassen sich keinem Wortbildungsmuster zuordnen, da ihre Bedeutung idiomatisiert ist. Sie lassen sich systematisch nicht erfassen und wurden daher in dieser Arbeit nur peripher berücksichtigt, vgl. u.a. *Frühstück, Hochzeit, Jungfrau*.

Die empirische Basis der vorliegenden Untersuchung stellt ein **Korpus** von ca. 2000 Belegen dar, die aus diversen Textsorten exzerpiert wurden. Dabei wurden ausschließlich A+N-Komposita mit der Formativstruktur Erstglied = Adjektiv und Zweitglied = Nomen berücksichtigt. Ferner musste eine nicht immer eindeutige Delimitation des A+N-Kompositums von verwandten Wortbildungsarten durchgeführt werden, um diese Bildungen als nicht zum Gegenstandsbereich dieser Arbeit gehörend zu klassifizieren. Dazu zählen in erster Linie Zusammenbildungen (*Weichspüler*) und Derivationen von Komposita (*Halbstarker, Hochflug*), aber auch Zusammenrückungen (*Frisch-und-fröhlich-Pullis*), Präfixoidbildungen (*Kardinalfrage*) und Mehrwortlexeme (*Rotes Meer*). Es sei ausdrücklich angemerkt, dass es teils mehrfache Interpretationsmöglichkeiten gibt, die eine entsprechend unterschiedliche Zuordnung erlauben.

Hauptziel vorliegender Studie war es, A+N-Komposita unter phonologisch-morphologischem, grafischem und semantisch-syntaktischem Aspekt zu analysieren. Folgende Ergebnisse lassen sich festhalten:

Morphologie: Die lexikalische Besetzung des Erstgliedes von A+N-Komposita ist durch eine große Klasse von freien und gebundenen Adjektiven und einer marginalen Klasse von Partizipien gekennzeichnet. Entgegen der Annahme, dass in ein Kompositum nur lexikalische Einheiten eingehen, die auch frei im Lexikon einer Sprache vorkommen, treten beim Erstglied des A+N-Kompositums auch gebundene Formen auf. Für unsere Arbeit konnten nur solche Erstglieder relevant sein, die semantisch mit einem Adjektiv korrespondieren. Vgl. *Doppelleben* 'doppeltes Leben', *Polit-Szene* 'Politische Szene', *Bio-Joghurt* 'biologischer Joghurt' usw. Diese gebundenen Formen sind Lexikoneintragungen, d.h. das Lexikon verfügt über lexikalische Einheiten, die nur in Wortformen ihre Existenz entfalten können. Die morphologische Beschaffenheit des Erstgliedes ist durch Adjektivsimplizia, Adjektivderivate, Adjektivkomposita und einer verschwindend kleinen Gruppe von Partizipien gekennzeichnet.

Bisherige Theorien, die das Adjektivsimplex als die regelkongruente lexikalische Besetzung des Erstgliedes von A+N-Komposita begriffen, müssen den Ergebnissen unserer Untersuchung zufolge relativiert werden. Unsere Untersuchung hat ergeben, dass annähernd 50% der Erstglieder Adjektivderivationen sind. Aus der relativ hohen Präsenz an derivierten Erstgliedern musste eine andere Bedingung für die Realisation von A+N angenommen werden. Eine Anregung dazu fand sich bei Erben (³1993: 41f.), der die Betonung der Endsilbe des Erstgliedes als eine Voraussetzung für den Eintritt eines derivierten Adjektivs in das A+N-Kompositum erachtet. Nach systematischer Überprüfung erwies sich diese Hypothese als verifizierbar, da das Gros der derivierten Adjektive fremder Herkunft ist und ein betontes Suffix unabhängig von der Silbenanzahl aufweist. Die Hypothese des monomorphematischen underivierten Adjektivs braucht nicht als gänzlich revidiert betrachtet zu werden, da eine textsortenspezifische bzw. kontextuelle Differenz zwischen einfachen und derivierten Adjektiven in A+N-Komposita evident ist. Fachtermini weisen in der Regel derivierte fremdwörtliche Adjektive als Erstglieder auf (*Trivilliteratur*), simplizische underivierte Erstglieder sind dagegen hauptsächlich bei gemeinsprachlichen nativen Bildungen anzutreffen (*Rotwein*).

Die gegen die prosodische Regel der betonten Endsilbe des Erstgliedes verstoßenden bisyllabischen deutschen Adjektive auf *-er*, *-el*, *-en* (*Sauerkohl*, *Edelstein*, *Eigennamen*) fordert eine Sonderregelung. Bildungen mit diesen Endsilben sind als Sonder-Normaltypen aufzufassen. Es können in Ausnahmefällen nur Adjektive mit einer unbetonten Silbe

vor dem Zweitglied vorkommen. Das mögliche Ausnahme-Akzentmuster für das Erstglied beim A+N-Kompositum lautet: x - (betont / unbetont). Blockiert werden Erstglieder mit zwei unprominenten Silben, die dem Zweitglied vorausgehen: x - - (betont / unbetont / unbetont). Diese Regel erklärt auch, warum Bildungen wie *Harmlos-Zaun*, *Seltsamsaft*, *Billig-Auto*, *Englischunterricht*, *Haltbar-Milch*, *Haltbar-Schokomilch* realisiert sind und tri- und polysyllabische Adjektive eine Tendenz zur Reduktion bei Eintritt ins A+N-Kompositum aufweisen, vgl. *schmuddelig* + *Welt* = *Schmuddel-Welt*. In einer sehr geringen Zahl treten auch kompositionelle Erstglieder auf, die zwar gegen die Forderung eines möglichst kurzen Erstgliedes verstoßen, jedoch durch die Betonung ihrer zweiten Konstituente des Erstgliedes die prosodische Bedingung erfüllen, vgl. *Schwarzweißfilm*. Durch den Einfluss der englischen Sprache konnte auch eine Vielzahl von entlehnten monomorphematischen Erstgliedern beim A+N-Kompositum ermittelt werden, vgl. *Soft-Musik*, *Creative-Rock*, *Sexy-Kleider*. Zusammenfassend kann zur Morphologie gesagt werden, dass die Tendenz eines möglichst kurzen, monomorphematischen Erstgliedes zwar besteht, noch wichtiger als dies, ist jedoch die prosodische Wohlgeformtheit des kompositionellen Gesamtkomplexes, die eine betonte Endsilbe beim Erstglied (in der Regel) voraussetzt. Darauf sind sowohl derivierte polysyllabische als auch gebundene Erstglieder, die als Reduktionen aufgefasst werden können, zurückzuführen.

Grafie: Die Grafie der A+N-Komposita zeigt bei Textwörtern eine eindeutige Neigung zu Bindestrichkomposita (*Billig-Stuhl*). Nicht ins Lexikon eingegangene Bildungen heben grafisch ihre Kompositionsglieder durch einen Bindestrich ab, um dem Leser einen Hinweis auf den passenden Segmentationsvorgang zu geben. Diese Schreibweise ist orthografisch zulässig, seitdem die Neue deutsche Rechtschreibung größere Freiheit bei der Schreibung von Komposita zulässt. Neben dem Bindestrich tritt seit einiger Zeit die Großschreibung des zweiten Kompositionsgliedes vermehrt auf, vgl. *AktivFrische*. Nach englischem Vorbild konnten auch diskontinuierliche Komposita ermittelt werden, die die Regel der Zusammenschreibung beim Kompositum verletzen, vgl. *Chemisch Reinigung*, *Frisch Fleisch*.

Semantik: Das Hauptziel unserer synchron angelegten Untersuchung war die Ermittlung von aktiven semantischen Mustern (attributives: *Buntwäsche*, adjunktives: *Schnellgericht*, kausatives: *Gesundbrunnen*,

indirektes: *Weißbäcker*) die durch die phonologische-morphologische Form A+N realisiert werden. Die vorliegende Untersuchung hat vier reguläre semantische Muster bei den systematischen A+N-Komposita und ein Sondermuster ermittelt, das metonymische bzw. metaphorische Uminterpretationen erfordert. Die sog. Possessivkomposita erfordern eine Interpolation, da mit der lexikalischen Bedeutung des Kompositums lediglich die Eigenschaften einer Referenzklasse bezeichnet werden, die im Kompositum selbst nicht expliziert ist. Diese Bildungen werden daher auch exozentrische Bildungen genannt. Bei den Possessivkomposita sind die Referenzklassen Person, Tier und Pflanze ermittelt worden, vgl. *Rothaut, Rotkehlchen, Rotdorn*.

Das Kapitel der Semantik geht in einem Exkurs auch auf A+N-Komposita mit semantischen Besonderheiten ein, die auf Weltwissen beruhen bzw. deren Kompositionsglieder bereits in der freien Verwendung metaphorisch sind.

VI. VERZEICHNIS DER ZITIERTEN LITERATUR

DaF	Deutsch als Fremdsprache
Diss.	Dissertation
DS	Deutsche Sprache. Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation
FS	Festschrift
Lg	Language. Journal of the Linguistic Society of America. Baltimore
PBB	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur
ZfdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfG	Zeitschrift für Germanistik
ZfS	Zeitschrift für Sprachwissenschaft. Organ der deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft. Hrsg. Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS)
ZPSK	Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung

1. Quellenschriften

Diejenigen Schriften, die sowohl als wissenschaftliche Literatur als auch als Belegquellen benützt wurden, sind nur im Verzeichnis der wissenschaftlichen Literatur (s. u. 3.) angeführt.

Bellmann, Günter (1980): Zur Variation im Lexikon: Kurzwort oder Original. In: WW 30, 369-383.

Bloch, Ernst (1973): Das Prinzip Hoffnung. 3 Bde. Frankfurt a. M. (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 3).

- Brandstetter, Alois (1977): Die Abtei. Salzburg-Wien.
- Braun, G./Braun, J. (1983): Das Kugeltranszendente Vorhaben. Frankfurt. M. (=suhrkamp taschenbuch 948, =Phantastische Bibliothek 74).
- Bruun, Bertel/Singer, Arthur/König, Claus (*1979): Der Kosmos Vogelführer. Die Vögel Deutschlands und Europas in Farbe. Stuttgart (=Kosmos Naturführer).
- Celan, Paul (1963): Die Niemandsrose. Frankfurt a.M.
- Chandler, Raymond (1974): Der große Schlaf. Übersetzt von G. Ortlepp. Zürich (=detebe 70/1)
- Franke, Herbert W.: Zone Null. Frankfurt a.M. 1980 (= suhrkamp taschenbuch 585, Phantastische Bibliothek 81).
- Grass, Günter (1974): Aus dem Tagebuch einer Schnecke. Reinbeck bei Hamburg (=rororo 1751).
- (1996): Die Blechtrommel. München. (=dtv)
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1977): Deutsche Übungsgrammatik. Leipzig.
- HAIR and Beauty. Zeitschrift.
- Hildesheimer, Wolfgang (1980): Mozart. Frankfurt a.M.
- Lesebuch 2 (*1976): Berlin.
- Mann, Thomas (1967): Der Zauberberg. Frankfurt.
- (1971): Doktor Faustus. Frankfurt.
- Meulenbelt, Anja (1981): Die Scham ist vorbei. Eine persönliche Erzählung. München.
- Müller, Gerhard (1993): Deutsch 1992. In: Wörter und Unwörter: Sinniges und Unsinniges der deutschen Gegenwartsprache. Hrsg. von Gesellschaft für Deutsche Sprache. Niedernhausen/Ts, 24-31.
- (1994): Der „Besserwessi“ und die „Innere Mauer“. Anmerkungen zum Sprachgebrauch im vereinigten Deutschland. In: Muttersprache 2, 118-136.
- Ortner, Hanspeter (1981): Wortschatz der Mode. Das Vokabular der Modebeiträge in deutschen Modezeitschriften. Düsseldorf (=Sprache der Gegenwart 52).
- Ortner, Lorelies (1982): Wortschatz der Pop-/Rockmusik. Das Vokabular der Beiträge über Pop-/Rockmusik in deutschen Musikzeitschriften. Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart 53).
- Schober, Ingeborg (1979): Tanz der Lemminge. Amon Düül - eine Musikkommune in der Protestbewegung der 60er Jahre. Reinbeck bei Hamburg (=rororo 7260).
- Siebenschön, Leona (1976): Die Unfähigkeit zu lieben. München.
- Steinbeck, John (1979): Wonniger Donnerstag. Zürich.

Stern. Zeitschrift.

Strittmatter, Erwin (1969): Ole Bienkopp. Berlin.

Vogue. Zeitschrift. Deutsch.

Walther, Helmut (1993): Hochzeitstage und ihre Namen. In: Wörter und Unwörter: Sinniges und Unsinniges der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. von Gesellschaft für Deutsche Sprache. Niedernhausen/Ts. 90-97.

Walser, Martin: Brandung. Frankfurt a.M. 1985.

--- Das Schwanenhaus. Frankfurt a.M. 1980.

2. Wörterbücher und Lexika

Brockhaus Wahrig. Deutsches Wörterbuch. In sechs Bdn. Hrsg. von G. Wahrig u.a., Stuttgart 1980ff. (=BW).

Campe, Joachim Heinrich (1969-1970): Wörterbuch der deutschen Sprache. Bd. 1-5. Mit einer Einführung und Bibliographie von Helmut Henne. Hildesheim/New York. (=Documenta Linguistica Reihe II).

Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita. L. Ortner, E. Müller-Bollhagen, H. Ortner, H. Wellmann, M. Pümpel-Mader, H. Gärtner. (=DWB 4). Berlin/New York.

DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Hrsg. von G. Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich, 1976 -1981.

--- Die deutsche Rechtschreibung. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.²⁴2006.

Großes Fremdwörterbuch. Leipzig.⁷1986.

Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache. Leipzig. 1982.

Klappenbach, Ruth /Steinitz, Wolfgang (Hrsg): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Bde. 1-6. Berlin, 1964ff. (=WdG).

Küpper, Heinz: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Bde. 1-6. Hamburg, 1955ff.

Mater, Erich (1965): Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.

Wahrig, Gerhard (⁸2006): Deutsches Wörterbuch. Mit einem Lexikon der Sprachlehre, Hrsg. von Renate Wahrig-Burfeind. Bertelsmann Lexikon. (=DW). (Erstausgabe 1966)

Wilpert, Gero von (⁵1969): Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart.

3. Wissenschaftliche Literatur

Lateinische Literatur

- Aarts, Jan M.G. / Calbert, Joseph P. (1979): *Metaphor and Non-Metaphor. The Semantics of Adjective-Noun Combinations*. Tübingen (= Linguistische Arbeiten 74).
- Adams, Valerie (1973): *An Introduction to Modern English Word-Formation*. London (=English Language Series 7).
- Altmann, Hans / Kemmerling, Silke (²2005): *Wortbildung fürs Examen*. Göttingen.
- Aronoff, Mark (1976): *Word Formation in Generative Grammar*. Cambridge MA.
- Ballmer, Thomas / Brennenstuhl, Waltraud (1982): *Zum Adverb- und Adjektivwortschatz der deutschen Sprache*. In: *Linguistische Berichte* 78, 1-32.
- Barz, Irmhild / Fleischer, Wolfgang (1992): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- (1993): *Graphische Varianten bei der substantivischen Komposition*. *DaF* 3, 167-172.
- Beard, Robert (1986): *On the Separation of Derivation from Morphology: Toward a Lexeme/Morpheme-based Morphology*. Bloomington.
- Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (1987): *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Berlin.
- Brekle, Herbert E. (1966): *Syntaktische Gruppe (Adjektiv + Substantiv) vs. Kompositum im modernen Englisch: Versuch einer Deutung auf klassen- und relationslogischer Basis*. In: *Linguistics* 23, 5-29.
- (²1976): *Generative Satzsemantik im System der englischen Nominalkomposita*. Zweite mit einem kritischen Vorwort versehene Auflage. München.
- Brekle, Herbert E./Kastovsky, Dieter, Hrsg. (1977): *Perspektiven der Wortbildungsforschung. Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9.-10. Juli 1976*. FS H. Marchand. Bonn. (=Gesamthochschule Wuppertal. Schriftenreihe Linguistik 1).

- Brekle, Herbert E. / Kastovsky Dieter (1977): Wortbildungsforschung: Entwicklung und Positionen. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung. Hrsg. von H. E. Brekle und D. Kastovsky (s. dort). Bonn, 7-19.
- Brinkmann, Hennig (1956/57): Die Zusammensetzung im Deutschen. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt 1981, 187-199.
- Brugmann, Karl (1900): Über das Wesen der sogenannten Wortzusammensetzung. Eine sprachpsychologische Studie. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt 1981, 135-178.
- Bühler, Karl (1978): Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache. Frankfurt a. M./Berlin/ Wien (=Ullstein Buch 3392).
- Campe, Joachim Heinrich (1801): Wörterbuch für Aufklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig.
- Chomsky, Noam (1965): Aspects of the Theory of Syntax. Cambridge, MA.
Übers. (1970) Aspekte der Syntax-Theorie. Frankfurt am Main.
- Chomsky, Noam (1970): Remarks on Nominalization. In: Readings in Transformational Grammar. R.A. Jacobs and P.S. Rosenbaum (eds.). Waltham, MA etc., 184-221.
- Coseriu, Eugenio (1977): Inhaltliche Wortbildungslehre (am Beispiel des Typs „coupepapier“). In: Perspektivender Wortbildungsforschung. Hrsg. von H. E. Brekle und D. Kastovsky (s. dort). Bonn, 48-61.
- Deutsche Wortbildung 3 (1978) (DWB 3): Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Dritter Hauptteil: Das Adjektiv. Von Ingeburg Kühnhold, Oskar Putzer, Hans Wellmann. Düsseldorf (= Sprache der Gegenwart 43).
- Deutsche Wortbildung 4 (1991) (=DWB 4): Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita. Von Lorelies Ortner, Elgin Müller-Bollhagen u.a. Berlin/New York (= Sprache der Gegenwart 79).
- Dokulil, Miloš (1964): Zum wechselseitigen Verhältnis zwischen Wortbildung und Syntax. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt 1981, 17-35.
- (1968): Zur Theorie der Wortbildung. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaft. Reihe 17, 203-211.

- Donalies, Elke (²2005): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. Tübingen.
- Droz, Lubomir / Seibicke, Wilfried (1973): Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Bestandsaufnahme - Theorie - Geschichte. Wiesbaden.
- Eichinger, Ludwig, M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen.
- Erben, Johannes (³1993): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin (= Grundlagen der Germanistik 17)
- Fahim, Elsayed M. S. (1977): Untersuchungen zum Modell substantivischer Komposita mit einem Primäradjektiv als erster unmittelbarer Konstituente. Diss. Leipzig.
- Féry, Caroline (³2004): Phonologie des Deutschen. Eine optimalitätstheoretische Analyse. Potsdam.
- Fanselow, Gisbert (1981): Zur Syntax und Semantik der Nominalkomposition. Ein Versuch praktischer Anwendung der Montague-Grammatik auf die Wortbildung im Deutschen. Tübingen (=Linguistische Arbeiten 107).
- (1988): Rezension Ortner/Ortner, Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Bd. 110, 123-127.
- Fiukowski, Heinz (⁷2004): Sprecherzieherisches Elementarbuch. Tübingen.
- Fleischer, Wolfgang (1972): Tendenzen der deutschen Wortbildung. In: DaF 9, 132-141.
- (⁴1976): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- (1979): Kommunikativ-pragmatische Aspekte der Wortverwendung. In: Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978. Hrsg. von I. Rosengren. Lund, S. 317-329 (Lunder Germanistische Forschungen, 48).
- (1980): Wortbildungstypen der deutschen Gegenwartssprache aus historischer Sicht. In: ZfG 1, 48-57.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (1992): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Fuhrhop, Nanna / Peters, Jörg (2013): Einführung in die Phonologie und Schrift. Stuttgart.
- Gacov, Dimitrija (1974): Studien zur semantischen Valenz. Eine Untersuchung über die Verhaltens-Verben unter Berücksichtigung der wie-Aktanten. Diss. Halle.

- (1975): Die Valenztheorie als selbständige Disziplin. In: Годишен зборник на Филолошкиот факултет Скопје, кн. 2, 103-135.
- (1976): Zur Stilfigur Vergleich, ein Versuch zur Neuinterpretation. In: Годишен зборник на Филолошкиот факултет Скопје, кн. 1, 167-170.
- (1981): Germanskite zaemki vo makedonskiot jazik (Gastronomija). In: Годишен зборник на Филолошкиот факултет Скопје, 27-33.
- Geckeler, Horst (1977): Zur Frage der Lücke im System der Wortbildung. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung Hrsg. von H. E. Brekle und D. Kastovsky (s. dort). Bonn, 70-82.
- Grimm, Jacob (1826): Deutsche Grammatik. Wortbildung. Bd. 2 u. 3.
- Habermann, Mechthild / Müller, Peter O. / Munske, Horst Haider (2002): Historische Wortbildung des Deutschen. Tübingen.
- Handbook of the International Phonetic Association. A Guide to the Use of the International Phonetic Alphabet (1990). Cambridge.
- Helbig, Gerhard (1990): Entwicklung und Kontroversen in der Valenztheorie. In: Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo, 44-61.
- Hempel, Heinrich (1980): Arten und Begrenzung des Kompositums. In: H. Hempel: Bedeutungslehre und allgemeine Sprachwissenschaft. Sprachtheoretisch-linguistische Arbeiten 1952-1973. Tübingen (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 131), 152-173.
- Henzen, Walter (³1965): Deutsche Wortbildung. Tübingen.
- Herbermann, Clemens-Peter (1981): Wort, Basis, Lexem und die Grenze zwischen Lexikon und Grammatik. Eine Untersuchung am Beispiel komplexer Substantive. München.
- Hoppe, Gabriele u. a. (1987): Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen. Tübingen (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 64).
- Hotzenköcherle, Rudolf (1968): Gegenwartsprobleme im deutschen Adjektivsystem. In: Neuphilologische Mitteilungen 69, 1-28.
- Iskos, A./Lenkowa, A. (²1963): Deutsche Lexikologie für pädagogische Hochschulen und Fremdsprachenfakultäten. Leningrad.
- Jackendoff, Ray S. (1975): Morphological and Semantic Regularities in the Lexicon. In: Lg 51, 639-671.
- Jahr, Silke (1992): Betrachtungen zur Valenz semantisch komplexer Substantive. In: DS H. 3, 235-243.

- Käge, Otmar (1980): Motivation: Probleme des persuasiven Sprachgebrauchs, der Metapher und des Wortspiels. Hrsg. von U. Müller, F. Hundsnurscher, C. Sommer. Göppingen (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 308).
- Kann, Hans-Joachim (1976): Zusammensetzungen mit „Polit-“. In: Muttersprache 86, 309-313.
- Kastovsky, Dieter (1978): Zum gegenwärtigen Stand der Wortbildungslehre des Englischen. In: Linguistik und Didaktik 4, 351-366.
- Kluge, Friedrich (¹1925): Abriß der deutschen Wortbildungslehre. Halle/Saale.
- Kürschner, Wilfried (1974): Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita. Auf der Grundlage generativer Transformationsgrammatiken. Tübingen.
- Lees, Robert B. (¹1960, ²1963, ³1968): The Grammar of English Nominalizations. The Hague.
- Lexikon der Germanistischen Linguistik (1973). Hrsg. von H.P. Althaus / H. Henne / H.E. Wiegand. Tübingen, 145-163.
- Lipka, Leonhard (1977): Lexikalisierung, Idiomatisierung und Hypostasierung als Problem einer synchronischen Wortbildungslehre. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung. Hrsg. von H. E. Brekle und D. Kastovsky (s. dort). Bonn, 155-164.
- (1979): Zur Lexikalisierung im Deutschen und Englischen. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt 1981, 119-134.
- Lohde, Michael (2006): Wortbildung des modernen Deutschen. Tübingen.
- Maas, Utz (²2006): Phonologie. Einführung in die funktionale Phonetik des Deutschen. Göttingen. (=Studienbücher zur Linguistik 2)
- Marchand, Hans (1969): Categories and Types of Present-Day English Word-Formation. A Synchronic-Diachronic Approach. München.
- Meibauer, Jörg et al. (²2007): Einführung in die germanistische Linguistik. Stuttgart.
- Meineke, Eckhard (1991): Springlebendige Tradition. Kern und Grenzen des Kompositums. In: Sprachwissenschaft, Bd. 16. Hrsg. von Bergmann, Rolf u.a., 27-88.
- Motsch, Wolfgang (1970): Analyse von Komposita mit zwei nominalen Elementen. In: Progress in Linguistics: a collection of papers.

- Hrsg. von M. Bierwisch und K. E. Heidolph. The Hague u.a., 208-223.
- (1981): Der kreative Aspekt in der Wortbildung. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt, 94-118.
- (1977): Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der Grundlage des Lexikons. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung. Hrsg. von H. E. Brekle und D. Kastovsky (s. dort). Bonn, 180-202.
- (1989): Gibt es eine besondere Ebene der Wortsyntax? In: Linguistische Studien. Reihe A, Arbeitsberichte, H. 194 (Berlin), 134-140.
- (1992a): Wieviel Syntax brauchen Komposita? In: Beiträge zur Phraseologie, Wortbildung, Lexikologie. FS für W. Fleischer zum 70. Geburtstag. Hrsg. von R. Grosse /G. Lerchner/ M. Schröder. Frankfurt, 71-78.
- (1992b): Wortbildungsaffixe. Einheiten des Lexikons oder Indikatoren für semantische Wortstrukturen?. In: Phraseologie und Wortbildung - Aspekte der Lexikonerweiterung. Hrsg. von J. Korhonen. Tübingen, 99-122.
- (1995a): Semantische Grundlagen der Wortbildung. In: Die Ordnung der Wörter. Hrsg. von G. Harras. Berlin/New York, 193-226.
- (1995b): Semantische und pragmatische Aspekte der Wortbildung. In: Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. FS für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. Hrsg. von H. Popp. München, 515-532.
- (1996): Affixoide. Sammelbezeichnung für Wortbildungsphänomene oder linguistische Kategorie? In: DaF 3, 160-168.
- (2002): Die Wortart 'Adjektiv'. In: Lexikologie. Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. Halbband 1. Hrsg. von D. A. Cruse/ F. Hundsnurscher/M. Job. Berlin/New York, 598-604.
- (2002/²2004): Deutsche Wortbildung in Grundzügen. Berlin/ New York.
- (2011): Grammatische und sprachpsychologische Aspekte der Wortbildung. In: Wortbildung im Deutschen zwischen Sprachsystem und Sprachgebrauch. Perspektiven - Analyse - Anwendungen. Hrsg. von H. Elsen und S. Michel. Stuttgart, 43-72.

- Muthmann, Gustav (1994): Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Studie zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion. Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 145).
- Neuhaus, Joachim H. (1977): Wortbildungssemantik. In: Perspektiven der Wortbildungsforschung Hrsg. von H. E. Brekle und D. Kastovsky (s. dort). Bonn. 203-209.
- Olsen, Susan (1986): Wortbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur. Stuttgart.
- Ortner, Hanspeter/ Lorelies Ortner (1984): Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung. Mit einer ausführlichen Bibliographie. Tübingen (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 55).
- Ortner, Lorelies (1982): Wortschatz der Pop-/Rockmusik. Das Vokabular der Beiträge über Pop-/Rockmusik in deutschen Musikzeitschriften. Berlin/New York. (= Sprache der Gegenwart 53)
- Paul, Hermann (1880, ¹⁰1995): Prinzipien der Sprachgeschichte. Tübingen.
- (1896): Über die Aufgaben der Wortbildungslehre. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt 1981, 17-35.
- (1903): Das Wesen der Wortzusammensetzung. In: Wortbildung. Hrsg. von L. Lipka und H. Günther. Darmstadt 1981, 179-186.
- (1916-1920): Deutsche Grammatik. 5 Bände. Halle (Saale).
- (1920, ²1955): Deutsche Grammatik. Bd. 5: Wortbildungslehre. Halle (Saale).
- Plank, Frans (1981): Morphologische (Ir-) Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. Tübingen.
- Polenz, Peter von (1972): Neue Ziele und Methoden der Wortbildungslehre. In PBB 94, 204-225, 398-428.
- Reis, Marga (1983): Gegen die Kompositionstheorie der Affigierung. In: ZfS 3, 110-131.
- Schippan, Thea (1992): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Schirmer, Alfred (1949): Über mehrgliedrige Zusammensetzungen im Deutschen. In: Muttersprache 59 (wiedergedruckt 1990), 128-133.
- Schmidt, Günther Dietrich (1987): Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffs der Wortbildung.

- In: Hoppe, G. u.a.: Deutsche Lehnwortbildung (s. dort), 53-101.
- (1987): Das Kombinem. Vorschläge zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie für den Bereich der Lehnwortbildung. In: Hoppe, G. u.a.: Deutsche Lehnwortbildung (s. dort), 37-52.
- (1987): Therm(o). Untersuchungen zu Morphosyntax, Geschichte, Semantik und anderen Aspekten einer produktiven LBW-Einheit im heutigen Deutsch. In: Hoppe, G. u.a.: Deutsche Lehnwortbildung (s. dort), 409-440.
- Selkirk, Elisabeth (1982): *The Syntax of Words*. Cambridge, MA (=Linguistic Inquiry Monographs 7).
- Serebrennikov, Boris. A. (1975): *Allgemeine Sprachwissenschaft II: Die innere Struktur der Sprache*. Übertragen und hrsg. von H. Zikmund und G. Feudel. München/Salzburg, 284-295.
- Shaw, Howard J. (1979): *Motivierte Komposita in der deutschen und englischen Gegenwartssprache*. Tübingen (=Tübinger Beiträge zur Linguistik 118).
- Simoska, Silvana (1996): *Nominale Augmentativa im Deutschen und Makedonischen*. In: *Јубилеен годишен зборник на Филолошкиот факултет Скопје*, кн. I., 253-270.
- (1998): *Die neue deutsche Rechtschreibreform*. In: *Годишен зборник на Филолошкиот факултет Скопје*, кн. I., 218-237.
- (1999): *Die morphologische und semantische Vielfalt des Adjektiv+Nomen-Kompositums*. In: *DS*, Heft 2/99, 156-187.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst / Schreiber, Herbert (1974): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*. Leipzig.
- Steiner, E. (1972): *Langstreckenwörter*. In *Sprachspiegel* 28, 139-142.
- Stepanowa, Maria D. (1973): *Methoden der synchronen Wortschatzanalyse*. Halle (Saale) (=Linguistische Studien).
- Stepanowa, Maria. D./ Fleischer, Wolfgang (1985): *Grundzüge der deutschen Wortbildung*. Leipzig.
- Toman, Jindrich (1983): *Wortsyntax. Eine Diskussion ausgewählter Probleme deutscher Wortbildung*. Tübingen (= Linguistische Arbeiten 137).
- Warren, Betty (1982): *Some New Ideas Concerning Adjectives*. In: *Studia Neophilologica*, 169-178.
- Welke, Klaus (1995): *Komposition und Derivation. Kompositionstheorie der Affigierung oder Derivationstheorie der Komposition?* In: *DS* 1, 73-89.

- Wellmann, Hans (1984): Die Wortbildung. In: DUDEN Grammatik der dt. Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Hrsg. u. bearb. von G. Drosdowski in Zusammenarbeit mit G. Augst u.a. Mannheim, Wien, Zürich, S. 386-501 (=DUDEN Bd. 4).
- Wellmann, Hans/ Reindl, Nikolaus / Fahrmeier, Annemarie (1974): Zur morphologischen Regelung der Substantivkomposition im heutigen Deutsch. In: ZfdPh 93, 358-378.
- Wilmanns, Wilhelm (1896): Deutsche Grammatik. Zweite Abteilung: Wortbildung. Straßburg.
- Wildgen, Wolfgang (1982): Makroprozesse bei der Verwendung nominaler Ad-hoc-Komposita im Deutschen. In: DS 10. Jahrgang, 237-257.
- Willems, Klaas (1990): Tageshöchsttemperaturen, Billigst-Flüge und Halbknaben. Zur Syntax, Semantik und Stilistik eines beliebten Wortbildungsmodells im heutigen Deutsch. In: DS H. 1, 52-75.
- Williams, Edwin (1981): On the notions 'lexically related' and 'head of a word'. In: Linguistic Inquiry 12, 245-274.
- Wilss, Wolfram (1986): Wortbildungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Theoretische Grundlagen - Beschreibung - Anwendung. Tübingen.
- Wolf, Barbara (1990): Nominalkomposita im Deutschen und Französischen. Eine Untersuchung der französischen Entsprechungen zu deutschen Nominalkomposita aus verschiedenen fachsprachlichen Sachbereichen. Diss.
- Žepić, Stanko (1970): Morphologie und Semantik der deutschen Nominalkomposita. Zagreb. (=Zagrebačke Germanističke Studije 3).

Кыриллице Литератур

- Видоески, Божо (1951): За сложенките, во: Македонски јазик, 131-140. Скопје.
- Конески, Кирил (2003): Зборообразувањето во современиот македонски јазик. Скопје.

- Симоска, Силвана (1999): Графички особености во зборообразувањето, во: Годишен зборник на филолошкиот факултет „Блаже Конески“, 99-107. Скопје.
- (2000): Сложени именки со придавка како прв член во германскиот и во македонскиот јазик, во: Зборник на трудови I. Меѓународен конгрес на применета лингвистика на Македонија, *Јазикот и општеството на прагот на XXI век*. (Скопје 8-10 мај 1998); уредници Љупчо Стефановски, Јованка Лазаревска, 167-174. Скопје.
- (2009): Егзоцентрични зборообразувања – обид за индукција на универзални признаци, во: Македонски јазик (година LX 2009), 157-177. Скопје.
- (2010): Контрастивни проучувања: Сложени именки во германскиот и во македонскиот јазик. Скопје.
- (2011): Кон македонските еквиваленти на германските сложени именки (врз пример на сложените именки со придавка како прв член), во: Македонско-германски студии, том I, 1996-1999, издадени од М. Каранфиловки и П. Рау / *Makedonisch-Deutsche Studien Bd. I, 1996-1999*, hrsg. von M. Karanfilovski u. P. Rau, 193-200. Скопје.

VII. WORTREGISTER

A

Abstrakt-Ideale
Adoptiveltern
Afro-Club
Afrofrisur
Afro-Frisur
Afro-Look
Agrarbiologie
Agrargeografie
Agrarklimatologie
Agrarkrise
Agrarpolitik
Agrarreform
Agrarwirtschaft
Agrikultur
Agrobiologie
Agrotechnik
Aktiv-Formel
AktivFrische
Akutbetten
Allgemeinarzt
Allgemeinbefinden
Allgemeinbildung
Allgemeingut
Allgemeinmedizin
Allgemeinplatz

Allround-Dompteur
Allroundkünstler
Allround-Talent
AllroundTalent
Altauto
Alteisen
Altenburg
Altglas
Altgold
Altklarinetten
Altmaterial
Altmetall
Altöl
Altpapier
Altschlüssel
Altschnee
Altsilber
Altstimme
Altstoff
Altbau
Alt-Bundesgebiet
Altbundeskanzler
Altbundespräsident
Altdemokrat
Altdeponie
Alteisen
Altenburg
Altgeige
Altgeselle
Altglas
Altgold
Althändler
Althandlung
Althegeianer
Altklarinetten
Altlasten
Altlinker
Altman
Altmaterial

Altmetall
Altmiete
Altneubau
Alt-Neu-Rohstoffe
Altoberbürgermeister
Altöl
Altpapier
Altphilologe
Altreichskanzler
Altrepublik
Altschnee
Altsilber
Altsozialdemokrat
Altstadt
Altstar
Altstimme
Altstoff
Anarchokommunismus
Anarcho-Kultur
Anarchosyndikalismus
Anarcho-Szene
Anglo-Amerikaner
Anglokanadier
Armesünder
Arm(e)sünderglocke
Arme-Sünder-Glocke
Außenantenne
Außenarbeiten
Außenaufnahme
Außenbahn
Außenbezirk
Außendienst
Außenhandel
Außenkurve
Außenleben
Außenminister
Außenministerium
Außenpolitik
Außenpolitiker

Außenrist
Außenseite
Außenspiegel
Außenstelle
Außenstürmer
Außentemperatur
Außentreppe
Außentür
Außenverschönerung
Außenverteidiger
Außenwand
Außenwelt
Außenwirtschaft
Austro-Chrysler
Austro-Porsche

Ä

Ältermutter
Ältervater

B

Barfrost
Bargeschäft
Besetzzeichen
beautiful-leute
Besserossi
Besserwessi
Bestmann
Beststudent
Biedermann
Bier-blau
Bier-schwarz
Billigangebot
Billig-Angebot
Billigarbeiter

Billig-Auto
Billigkraft
Billigflug
Billigkäufer
Billigkonkurrenz
Billig-Konkurrenz
Billigkraft
Billigreiseland
Billig-Reiseland
Billig-Stuhl
Billigtarif
Billigtourismus
Billigware
Bio-Apfel
Biochemie
Biogenese
Biograf
Bio-Joghurt
Biojoghurt
Bioladen
Biomechanik
Biomorphose
Bio-Nahrung
Biorhythmus
Bio-Sauna
Biostrom
Biowaschmittel
Bitterfäule
Bitterschokolade
Blassgesicht
Blaubart
Blaubindheit
Blaueisenerz
Blaufärbung
Blaufäule
Blaufuchs
Blaugas
Blaugummibaum
Blauhelm

Blaujacke
Blaukehlchen
Blaukopf
Blaukraut
Blaukreuz
Blaumeise
Blauracke
Blauschimmel
Blauspecht
Blaustich
Blausucht
Blautanne
Blauwal
Bleichgesicht
Bleichkalk
Bleichlauge
Bleichsoda
Bleichsucht
Blindboden
Blindholz
Blindlandung
Blindlast
Blindleistung
Blindrahmen
Blindschuss
Blindspiel
Blindstrom
Blindwurf
Blödmann
Blond-Agnes
Blondkopf
Bösewicht
Braunfäule
Braunhemd
Braunkehlchen
Braunkohl
Braunkohle
Breithacke
Breitnase

Breitschwanz
Breitspur
Brutalfetzer
Brutalo-Rock
Buntbleierz
Buntblumen
Bunddruck
Buntkäfer
Buntkupfererz
Buntpapier
Buntsandstein
Buntspecht
Buntstift
Buntwäsche
Buntweberei

C

Chemisch Reinigung
Chemotechnik
Chemotechniker
Chemotherapie
Chemotropismus

D

Debilo-Badewannengesang
Derbholz
Deutschkurs
Dickbauch
Dickbein
Dickkopf
Dickmilch
Dickschädel
Differentialrechnung
Digital-Auto-Recorder

Digitalfoto
Digital-Kamera
Digital-Sound
Digitalsystem
Direkt-Aktion
Direkteinspritzung
Direktinvestition
Direktschuss
Direktsendung
Direktübertragung
Direktwerbung
Disziplinarverfahren
Disziplinargericht
Disziplinargesetz
Disziplinargewalt
Disziplinarstrafe
Disziplinarverfahren
Dokumentaraufnahme
Dokumentarbericht
Dokumentarfilm
Doppelachse
Doppeladler
Doppelagent
Doppelakzent
Doppelbelichtung
Doppelbesteuerung
Doppelbett
Doppelbilder
Doppelbindung
Doppelbock
Doppelboden
Doppelbrief
Doppelbüchse
Doppelflinte
Doppelleben
Doppelrechnung
Doppelschlag
Doppelschritt
Doppelsteuerung

Dreieck
Dreirad
Dringlichschalter
Dummbart
Dummbartel
Dummkopf
Dunkeldeutschland
Dunkelhaft
Dunkelkammer
Dunkelmann
Dunkelziffer
Dunkelzone
Dünndruck
Dünnzöpfchen

E

Edelboutique
Edeldame
Edel-Design
Edelfalter
Edelfäule
Edelfisch
Edelfrau
Edelfräulein
Edelhirsch
Edelholz
Edelkaufhaus
Edelkitsch
Edelknabe
Edelknappe
Edelknecht
Edelkoralle
Edelkrebs
Edelleute
Edelmann
Edelmarder
Edelmetall

Edel-Mini
Edelobst
Edelreife/Edelfäule
Edelreis
Edel-Rocker
Edelschnulze
Edel-Schrott
Edelsitz
Edelsplitt
Edelsportmarke
Edelstahl
Edelstahl-Rostfrei
Edelstein
Edelsüß-Paprika
Edeltanne
Edelweiß
Edelwild
Edelzwicker
Eigenart
Eigenbedarf
Eigenbesitz
Eigendynamik
Eigengewicht
Eigenleben
Eigenname
Eigenproduktion
Eigenregie
Eigensinn
Eigensucht
Eigenware
Eigenwärme
Eigenwert
Eigenwille
Einzelabkommen
Einzelabteil
Einzelachsenantrieb
Einzelarbeit
Einzelausgabe
Einzelbehandlung

Einzeldarstellung

Einzeldiskussion

Einzelhaft

Ekel-Lolly

Elektroakustik

Elektroauto

Elektrobus

Elektrochemie

Elektrochirurgie

Elektrokleingerät

Elektronanalyse

Elementarlehre

Elementarlehrer

Endlos-Band

Endlos-Beat

Endlos-Gespräch

Endloskrieg

Englischhorn

Englischleder

Englischlehrer

Englischpauker

Englischpflaster

Englischrot

Englischunterricht

Erstrangig-Schwimmbad

Eurocheque

Eurodollar

Eurogeld

Eurokommunismus

Euroland

Euromünze

Euronorm

Europol

Euroscheck

Euro-Sozialist

Eurotunnel

Eventualfall

Ewig-Erde

Ewig-Ton
Exklusiv-Schlafzimmer
Experimentalphysik
Exquisito-Scheibe
Extrembergsteiger

F

Falschbetonung
Falschmeldung
Feinabstimmung
Feinbäckerei
Feinmechanik
Feinmessung
Feinschmied
Feinsprit
Feinunze
Feinwaschmittel
Fernbeben
Fern-D-Zug
Fernfahrer
Fertigbauweise
Fertigerzeugnis
Fertigfabrikat
Fertiggericht
Fertighaus
Fertigkleidung
Fertigteil
Fertigware
Festmeter
Fettbauch
Fettcreme
Fettgans
Fettgehalt
Fetthering
Fettkloß
Fettklumpen
Fettwanst

Feuerfest-Industrie
Flachbohrung
Flach-Design
Flachkelch
Flachkopf
Flachmann
Flach-Sohlen
Flexibel-Ausführung
Flexi-Styling
Flüssiggas
Flüssighaar
Flüssigkristall
Französisch-Guinea
Frechdachs
Freibad
Freibürger
Freigabe
Frei-Tau
Fremdbestäubung
Fremdbestimmung
Fremdherrschaft
fremdKörper
Frisch Fleisch
Frischfleisch
Frischprodukt
Frühapfel
Frühbeet
Früherkennung
Frühpensionierung
Frühsalat
Frühstück
Früh-Umwelt

G

Gammelbahnhof
Gammel-Look
Ganzportrait

Garkoch
Garküche
Gebrauchtfahrzeug
Gebraucht-Fernsehgerät
Gebrauchtwagen
Geheimbesitz
Geheimorganisation
Geheimpolizei
Geheimpolizist
Geheimpolizistin
Geheimrat
Geheimrätin
Geheimrezept
Geheimsache
Geheimschrift
Geheimsekte
Geheimsender
Geheimsitzung
Geheimsprache
Geheimstrategie
Geheimtext
Geheimtipp
Geheimtreppe
Geheimtür
Geheimvertrag
Geheimwaffe
Geheimzahl
Gesundbrunnen
Gesundfutter
Gelbwurz(el)
Gelbäugelchen
Gelbfieber
Gelbfuß
Gelbgrünfilter
Gelbrand
Gelbrandkäfer
Gelbschnabel
Gelbschwämmchen
Gelbspötter

Gelbstern
Gelbstich
Gemeineigentum
Gemeingeist
Gemeinsprache
Gemischtbauweise
Gemischthandlung
Generalabsolution
Generalangriff
Generalarzt
Generalbevollmächtigter
Generaldirektor
Generalfeldmarschall
Generalgouverneur
Generalintendant
Generalkapitän
Generalkonsul
Generalleutnant
Generalmajor
Generalmusikdirektor
Generalnenner
Generaloberer
Generaloberst
Generalprobe
Generalsekretär
Generalstaatsanwalt
Generalstab
Generalsünder
Generalsuperintendent
Generalversammlung
Generalvertreter
Geobotanik
Geochemie
Geomagnetik
Geomedizin
Geometer
Geomorphologie
Geopolitiker
Gesamtansicht

Gesamtausgabe

Gesamtbetriebsrat

Gesamtbild

Gesamtdarstellung

Gesamteindruck

Gesamteinkommen

Gesamterbe

Gesamtergebnis

Gesamtgesellschaft

Gesamtmannschaft

Geschwindmarsch

Gesundbrunnen

Gesundfutter

Getrenntschreibung

Glatteis

Glatt Nase

Globalsteuerung

Globalstrahlung

Goldstaub

Grauerle

Grauummer

Graubart

Grauerle

Graufischer

Grauhörnchen

Graukappe

Graukardinal

Graukopf

Grauköpfchen

Graumarkt

Grauschimmel

Grobschmied

Groß(fach)handel

Groß(fach)handlung

Großadmiral

Großaktion

Großaktionär

Großalarm

Großangriff

Großbauer
Großbeben
Großbetrieb
Großbetrieb
Großbourgeoisie
Großbrand
Großbuchstabe
Großbürgertum
Großeinkauf
Großeltern
Großenkel
Großfabrikation
Großfamilie
Großfeuer
Großfürst
Großgrundbesitz
Großhandel
Großhandlung
Großherr
Großherzog
Großhirn
Großindustrie
Großinquisitor
Großkaufmann
Großkein
Großklima
Großknecht
Großkredit
Großmagd
Großmann
Großmaul
Großmeister
Großmufti
Großmut
Großmutter
Großneffe
Großonkel
Großoffensive
Großproduktion
Großprozess

Großquart
Großrat
Großraum
Großrazzia
Großschanze
Großstadt
Großstädter
Großtante
Großtube
Großtuer
Größtmaß
Großüberbauung
Großunternehmen
Großunternehmer
Großvater
Großveranstaltung
Großverkauf
Großwesir
Großwild
Grotesk-Männer
Grünauge
Grünbaum
Gründüngung
Grüneisenerz
Grünerle
Grünfäule
Grünfink
Grünfütterung
Grünkohl
Grünrock
Grünschenkel
Grünschnabel
Grünspecht
Großwald
Grünwiese
Grünweide
Günstig-Preis-Aktionen
Gutmann
Gutestube

H

Halbmensch
Halbstarker
Halbweise
Haltbar-Milch
Haltbar-Schokomilch
Harmlos-Zaun
Hart-Kunststoff
Heißwasserspeicher
Hochabsatz
Hochadel
Hochaltar
Hochantenne
Hochbahn
Hochbehälter
Hochreservoir
Hochbetrieb
Hochbett
Hochbunker
Hochdruck
Hochebene
Hochfinanz
Hochfläche
Hochflug
Hochflut
Hochform
Hochformat
Hochfrequenz
Hochfrisur
Hochgebirge
Hochgefühl
Hochgenuss
Hochglanz
Hochhaus
Hochjagd
Hochkommode
Hochkonjunktur
Hochkultur

Hochland
Hochleistung
Hochmeister
Hochmittelalter
Hochmoor
Hochofen
Hochparterre
Hochplateau
Hochrad
Hochrelief
Hochrenaissance
Hochromantik
Hochsaison
Hochschrank
Hochschule
Hochsee
Hochsitz
Hochsommer
Hochspannung
Hochstand
Höchstangebot
Höchstbeitrag
Höchstbelastung
Höchstbetrag
Höchstbuße
Höchstfall
Höchstgeschwindigkeit
Hochstickerei
Hochstift
Hochstimmung
Höchstemperatur
Hochtour
Hochtouristik
Hochwald
Hochwasser
Hochwild
Hochwürden
Hochzahl
Hochzeit

Hohelied
Hohe Lied
Hohepriester
Hohe Priester
Hohlkopf

I

Idealbesetzung
Idealfall
Innenantenne
Innenarbeiten
Innenarchitekt
Innenarchitektur
Innenaufnahme
Innenausschuss
Innenausstattung
Innenbahn
Innendienst
Innendurchmesser
Innenfläche
Innenhof
Innenkante
Innenkurve
Innenleben
Innenminister
Innenministerium
Innenpolitik
Innenraum
Innenrist
Innenstadt
Innenseite
Innenspiegel
Innenstürmer
Innentasche
Innentemperatur
Innenverteidiger
Innenwelt

Intensivschwester
Intensivstall
Intensivstation
Intensiv-Therapie
Intimbereich
Intimspray
Italienischrot
Italo-Amerikaner
Italo-Western
Italowestern

J

Jungakademiker
Jungarzt
Jungbiene
Jungbrunnen
Jungdemokrat
Jungfisch
Jungflieger
Jungfrau
Junggepard
Jung-Gepardin
Junggrüner
Junghegelianer
Junghuhn
Jungmädels
Jungmöwe
Jungpolitiker
Jungproduzent
Jungredakteur
Jungregisseur
Jungreh
Jungreporter
Jungschütze
Jungschwester
Jungstar
Jungstier

Jungstorch
Jungunternehmer
Jung-Unternehmer
Jungvogel

K

Kahlkopf
Kalt/Warm Kompressen
Kalthaus
Kaltmamsell
Kaltmeißel
Kaltnadel
Kaltschale
Kaltstufe
Kapitalbuchstabe
Kapitalfehler
Kapitalhirsch
Kapitalverbrechen
Kardinalfehler
Kardinalfrage
Kardinalpunkt
Kardinaltugend
Kleinbetrieb
Kleinbus
Kleinfamilie
Kleinfinger
Kleingartenkolonie
Kleinhirn
Kleingeist
Kleingeld
Kleinhirn
Kleinkaliber
Kleinkind
Kleinklavier
Kleinklima
Kleinrentner
Kleinstadt

Kleinstformat

Kleinstkind

Kleinstwohnung

Kleinwohnung

Kognak-Schwarz-Gelb-Anzug

Kölnischbraun

Kölnischwasser

Kolonialbau

Kolonialgebiet

Kolonialherrschaft

Kolonialkrieg

Kolonialpolitik

Kolonialstil

Kolonialzeit

Komplettpreis

Kraftloserklärung

Krauseminze

Kraushaar

Krauskohl

Krauskopf

Kriminalpolizei

Kriminalpolizist

Kriminalprozess

Kühlaggregat

Kühlanlage

Kühlofen

Kühlraum

Kühlschrank

Kühltasche

Kühltruhe

Kühlwasser

Kunstdünger

Kunstfaser

Kunstharz

Kunstherz

Kunsthonig

Kunstkautschuk

Kunstleder

Kurzhaar

Kurzhaardackel
Kurzhaar-Frisur
Kurzhaarfrisur
Kurzhaarkatze
Kurzhals
Kurzkopf
Kurzlangeweile
Kurzohr
Kurzstunde
Kurzwelle
Kurzzeitprogramm
Kurzzeit-Reis
Kurzzeitspeicher
Kurzzeitwecker

L

Langbein
Langeweile
Langezeit
Langfinger
Langfuß
Langhaar
Langhaardackel
Langhaar-Wettbewerb
Langhals
Langhand
Langkornreis
Langmut
Langnase
Langohr
Langwelle
Langzeitarbeitsloser
Langzeitarbeitslosigkeit
Langzeit-Duft
Langzeit-Farbschutz
Langzeitfolgen
Langzeitgedächtnis

Langzeitwirkung
Lässig-Look
Lebendgeburt
Lebendgewicht
Lebendmasse
Lebendvieh
Leergewicht
Leerkilometer
Leertaste
Leger-Look
Leichtbauweise
Leichtbenzin
Leichtfuß
Leichtgut
Leichtmetall
Leichtöl
Leicht-Welle
Leisetreter
Liebknecht
Loseblattausgabe
Loseblattsammlung

M

Magerkohle
Mager
Magermotor
Magerquark
Magersucht
Magerwiese
Mehrarbeit
Mehraufwand
Mehrausgabe
Mehrbedarf
Mehrbelastung
Mehrdeutigkeit
Mehreinnahme
Mehrerlös

Mehrertrag
Mehrfamilienhaus
Mehrkampf
Mehrkosten
Mehrvölkerstaat
Mehrwegflasche
Mehrzweckhalle
Mindestaufenthalt
Mineralbad
Mineraldünger
Mineralöl
Mineralquelle
Mineralstoff
Mineralwasser
Minimal-Musik
Mittelachse
Mittelalter
Mittelbau
Mittelbetrieb
Mitteldeutschland
Mittelding
Mitteleuropäer
Mittelfinger
Mittelhirn
Mittelfuß
Mittelgang
Mittelgebirge
Mittelgewicht
Mittelglied
Mittelgrund
Mittelhand
Mittelhirn
Mittelöl
Mürbeteig
Mürbteig

N

Nacktkalender

Nacktfrosch

Nacktkultur

Nacktmodell

Nahschnellverkehrszug

Nassfäule

Nass-Schnitt

Negativ-Befund

Negativ-Bewertung

Negativimage

Negativsensation

Neubau

Neubauer

Neubelebung

Neueinstudierung

Neueröffnung

Neuinszenierung

Neulandgebiet

Neumexiko

Neuorientierung

Neuphilologe

Neustadt

Neuübersetzung

Niederspannung

Niedriglohn

Niedriglohnland

Niedrigstpreis

Niedrigwasser

Nobel-Ausgabe

Nobelbedingung

Nobelbordell

Nobelbürger

Nobeldisko

Nobelherberge

Nobel-Hotel

Nobelnachthemd

Nobelst-Hotel
Nobler-Hotel
Normaluhr
Nuklearmedizin
Nuklear-Müllhalde
Nuklearwaffe

O

Oberarm
Oberlippekiefer
Oberarzt
Oberaufsicht
Oberbauch
Oberbürgermeister
Obercool-Sprüche
Oberdussel
Oberfeldarzt
Oberfeldweibel
Oberförster
Oberforstmeister
Obergefreiter
Oberhaupt
Oberherr
Oberherrschaft
Oberinspektor
Oberkellner
Oberkiefer
Oberkirchenrat
Oberkommando
Oberkörper
Oberlandesgericht
Oberlandesgerichtsrat
Oberlehrer
Oberleib
Oberleutnant

Oberlippe
Oberlump
Obermatrose
Obermist
Oberpriester
Oberrichter
Oberschenkel
Oberschlafmütze
Oberschule
Oberschwerverbrecher
Oberschwester
Oberstaatsanwalt
Oberstabsarzt
Oberstarzt
Oberstimme
Oberstleutnant
Oberstreber
Oberstudiendirektor
Oberstudienrat
Obertrotteln
Oberweite
Oberwelt
Offizialverteidiger
Original/Kurzwort-Variation

Ö

Ökoaktivist
Ökobank
Öko-Fighter
Ökoladen
Öko-Lyrik
Ökopartei
Ökosammler
Öko-Star
Ökosteuer
Ökostrom

Öko-Supermarkt
Ökosystem
Ökotourismus
Öko-Trip

P

Parabolantenne
Parabolspiegel
Partialinteresse
Pflegeleicht-Wäsche
Plattbauch
Plumpsack
Polar-Eskimo
Polarluft
Polareis
Polarexpedition
Polarfauna
Polarforscher
Polarfront
Polarfuchs
Polargebiet
Polargegend
Polarhund
Politabteilungsleiter
Polit-Apparatschik
Politbonze
Polit-Büro
Politbüro
Politbürokrat
Polit-Engagement
Polit-Experimente
Polit-Katholik
Politökonomie
Polit-Professor
Polit-Rock
Popularmythologie
Popularphilosophen

Primarschule
Primarlehrer
Primarstufe
Privatdetektiv
Psychoanalyse
Psychobiologie
Psychodiagnostik
Psychogenese
Psycho-Konzern
Psycholinguistik
Psychomotorik
Psychotechnik
Psychotherapie
Psycho-Waffe

Q

Quadro-Raumklang
Quadro-Stereo-Umschalter
Querhaus
Querholz
Querkopf
Querlage
Querlatte
Querlinie
Querpass
Querpfeife
Querrinne
Querschiff
Querschlag
Querschnitt
Querschuss
Querstraße
Querstrich
Quersumme
Querverbindung
Querverweis
Querwand

R

Radikal-Lesbe
Raubein
Realo-Spektrum
RegionalBahn
RegionalExpress
Religioso-Rebell
Rotalge
Rotaug
Rotbarsch
Rotbart
Rotbuche
Rot-China
Rotdorn
Roteisenerz
Roteisenerz
Roterde
Rotfeder
Rotfuchs
Rotgrünblindheit
Rothaut
Rotkäppchen
Rotkappe
Rotkehlchen
Rotklee
Rotkohl
Rotkohl/Rotkraut
Rotkopf
Rotkraut
Rotlicht
Rotnase
Rotrübe
Rotschimmel
Rotschopf
Rotschwanz
Rotschwänzchen
Rotwein
Rotwurst

Rundbrief
Rundfahrkarte
Rundreise
Rundschreiben
Rundum-Attacke
Rundum-Erneuerung
Rundumschlag
Rundumschutz
Rundumversorgung
Rundwebstuhl
Russischbrot
Russischleder
Russischunterricht

S

Sanftmut
Sauberfrau
Saubermann
Sauber-Team
Sauerdorn
Sauerkirsche
Sauerkohl
Sauermilch
Sauerrahm
Sauerstoff
Sauerteig
Sauertopf
Sauerwasser
Scharfrichter
Scharfschütze
Scharfzahn
Schiefblatt
Schiefhals
Schlankmahlzeit
Schlapphut
Schlappohr
Schlappsack

Schlappschwanz 6

Schlaukopf

Schlaumeier

Schlaumichel

Schlicht-Tourist

Schmalfilm

Schmalhans

Schmalnase

Schmalspur

Schmuddel-Welt

Schnelllastwagen

Schnellbahn

Schnellbauweise

Schnellbus

Schnelldampfer

Schnellgaststätte

Schnellgefrierverfahren

Schnellgericht

Schnellimbiss

Schnellkochtopf

Schnellküche

Schnellmund

Schnellpaket

Schnellrestaurant

Schnellrichter

Schnell-Schuss

Schnellstraße

Schnellverband

Schnellverfahren

Schnellverkehr

Schnellwaage

Schnellwagenheber

Schnellwäscherei

Schnellwaschmittel

Schnellzug

Schöngeist

Schönherr

Schwachkopf

Schwachstrom

Schwäbisch Gmünd
Schwäbisch Hall
Schwarzarbeit
Schwarzbeere
Schwarzblech
Schwarzbrot
Schwarzdorn
Schwarzdrossel
Schwarzfäule
Schwarzfilter
Schwarzhandel
Schwarzholz
Schwarzkäfer
Schwarzkehlchen
Schwarz-Kiefer
Schwarzkiefer
Schwarzkittel
Schwarzmarkt
Schwarzmarktpreis
Schwarzpappel
Schwarzplättchen
Schwarzrock
Schwarzsender
Schwarzspecht
Schwarzsucht
Schwarzweißaufnahme
Schwarzweißbild
Schwarzweißfernsehgerät
Schwarzweißfilm
Schwarzweißfoto
Schwarzweißkunst
Schwarzweißmalerei
Schwergut
Schweröl
Schwertransport
Schwerverbrecher
Sekundarschule
Sekundarbereich
Sekundarlehrer

Sekundarstufe
Seltsamsaft
Seriös-Barde
Sexualdelikt
Sexualerziehung
Sexualethik
Sexualforscher
Sexualleben
Sexualmoral
Sexualtrieb
Sexualverkehr
Sexy-Kleider
Simulatanbühne
Simulatandolmetscher
Simulatanschule
Simulatanspiel
Simultankirche
Simultanspiel
Solidargemeinschaft
Solidarhaftung
Solidarpakt
Solidarschuld
Sonderbeauftragter
Sonderbus
Sondereinrichtung
Sondergenehmigung
Sonderprogramm
Sonderzug
Sonnig-Sonntag
Sozialpsychologie
Sozi-Rot
Spitzahorn
Spitzbart
Spitzkopf
Starkbier
Starkstrom
Starrkopf
Starrkrampf
Starrsucht
Strubbelbart

Stumpfnase
Super-Frau
Supermodell
Süßkind
Süßspeise

T

Techno-Spielchen
Technostruktur
Techno-Szene
Thermodruck
Thermoelement
Thermokraft
Thermometer
Thermotherapie
Tiefebene
Tiefkühl-Erbisen
Tiefkühl-Kuchen
Tiefkühl-Spinat
Tiefkühl-Suppengemüse
Tiefland
Tiefsee
Tiefstpreis
Tollkopf
Trivial-Krimiheld
Trivialliteratur
Trockenboden
Trockenfäule
Trockenfütterung
Trockenhaube
Trockenkammer
Trockenmittel
Trockenofen
Trockenplatz
Trockenraum
Trockenreifen
Trockenstarre
Türkishochzeit

U

Universal Wasch-Lotion
Universal-Film-Studio
Universalhandwerker
Unterarm
Unterlippe
Unterbauch
Unterbauch
Untergrund
Unterhaut
Unterkiefer
Unterkörper
Unterleib
Unterlippe
Unterschenkel
Unterwelt
Uraltkonstruktion
Uralt-Material
Uraltprof
Uralt-Rock'n-Roll-Duo
Uralt-Rocker
Uralt-Schlager
Uralt-Song
Uralt-Titel

V

Venezianischrot
Verbal-Erotik
Vielfraß
Viereck
Vital-Sauna
Vital-Seniorin
Vital-Therapie
Vollautomatik
Vollbier
Vollfrischeier

Voll-Hausfrau
Vollinvalide
Vollweib
Vulgärlatein
Vulgärökonomie
Vulgärsprache
Vulgärwissenschaft

W

Weißbäcker
Weißbart
Weißdorn
Weißgerber
Weißgold
Weißherbst
Weißstickerei
Weißstorch
Weißsucht
Weißtanne
Weißwal
Wilddieb
Wildfang
Wildfleisch
Wildgans
Wildhund
Wildkatze
Wildkraut
Wildleder
Wildpark
Wildpferd
Wildpflanze
Wildreis
Wildrind
Wildsau
Wildschütz
Wildschwein
Wildtaube

Wildtier
Wildwasser
Wildzaun
Winzigkloster
Wirrkopf
Wundarzt
Wundsalbe

Z

Zentralausschuss
Zentralbank
Zentralbau
Zentralfigur
Zentralheizung
Zentralkomitee
Zentralkörperchen
Zentralnervensystem
Zentralorgan
Zentralrat
Zirkularbrief
Zivilkammer
Zivilklage
Zivilopfer
Zivilperson
Zivilprozess
Zivilrecht
Zivilrichter
Zivilschutz

